# Bochumer Anzeiger

Heute neuer ROMAN

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich, Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich, Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung u. dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, Sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung, außer Mittwochs und Samstags, von 16 bis 17 Uhr. — Postscheckkonto Dortmund 1760.

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Samstag/Sonntag 21./22. März 1936

43. Jahrgang
Nummer 69
Samstagsausgabe 15 Pf.
mit „Bochumer Illustrierte" . . . 20 Pf.

...tte 8,5 Pf. . Familien- ...e nicht der ...gen (Stellen- ...ereins- oder ...ühren 25 Pf. – Schluß der ...s erscheinende ...Abdruck fern- ...mmen werden. ...51, 52, 53

Zur Zeit ... Anzeigenannahme ... Zeitung um 16 Uhr des ... mündlich aufgegebener Anzeigen kann ...

Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. ...


# Unmögliche Vorschläge
# Die Denkschrift der Locarno-Mächte

dnb **London**, 20. März.

Die Denkschrift der Locarno-Mächte hat folgenden Wortlaut:

Die Vertreter von Belgien, Frankreich und dem Vereinigten Königreich von Großbritannien und Nordirland und von Italien sind zusammengekommen, um die Lage zu prüfen, die durch die ihren Regierungen seitens der deutschen Regierung am 7. März 1936 gemachte Mitteilung entstanden ist.

I.

Sie nehmen Akt von dem im Namen Frankreichs und Belgiens dem Völkerbundsrat unterbreiteten Entschließungsentwurf, in dem die Tatsache des Bruches von Artikel 43 des Versailler Vertrages durch Deutschland festgestellt wird zu dem Zweck, den Signatarmächten des Locarno-Vertages davon Kenntnis zu geben.

Sie nehmen weiter Akt von der Unterstützung, welche die Regierungen des Vereinigten Königreiches und Italiens diesem Entschließungsentwurf geben.

II.

In Ansehung, daß

1. gewissenhafte Erfüllung aller vertraglichen Pflichten ein Grundprinzip des internationalen Lebens ist und eine wesentliche Bedingung für die Aufrechterhaltung des Friedens,

2. es ein Grundprinzip des Völkerrechtes ist, daß keine Macht sich von vertraglichen Verpflichtungen befreien oder die Bestimmungen solcher Verträge ändern kann, es sei denn mit Zustimmung der anderen vertragschließenden Teile,

3. der Bruch des Artikels 43 des Versailler Vertrages und die einseitige Maßnahme der deutschen Regierung in Verletzung des Locarno-Vertrages und ohne Zuhilfenahme der im Locarno-Vertrag für die Schlichtung von Streitigkeiten vorgesehenen Prozedur in Widerspruch zu den vorgenannten Prinzipien stehen,

sind sie der Ansicht, daß

1. die deutsche Regierung durch diese einseitige Maßnahme sich keine legalen Rechte erworben hat und daß

2. diese einseitige Maßnahme durch die Hervorrufung eines neuen Unruhe-Elementes in den internationalen Beziehungen notwendigerweise als eine Bedrohung der europäischen Sicherheit erscheinen muß.

III.

Sie erklären, daß nichts, was vor oder seit dem genannten Bruch des Locarno-Vertrages geschehen ist, den Charakter einer Befreiung der Signatare dieses Vertrages von irgendeiner ihrer Verpflichtungen oder Garantien haben kann, daß vielmehr diese Pflichten und Garantien in ihrer Gesamtheit noch vorhanden sind. Sie verpflichten sich, sogleich ihre Generalstäbe anzuweisen, untereinander in Verbindung zu treten, um zu vereinbaren, in welcher Art und Weise die ihnen obliegenden Verpflichtungen im Falle eines unprovozierten Angriffes technisch ausgeführt werden müßten.

IV.

Sie beschließen, die deutsche Regierung einzuladen, dem Ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag die Argumente zu unterbreiten, aus denen sie die Unvereinbarkeit des französisch-russischen Beistandspaktes mit dem Locarno-Vertrag herleiten will, und sie zu verpflichten, die Entscheidung des genannten Gerichts als endgültig anzuerkennen unter Vorbehalt der Bestimmungen des nachstehenden Abschnittes VII, Nummer 2.

Die französische Regierung erklärt, daß sie ihre Zustimmung zu der Befassung des genannten Gerichts mit der vorgenannten Frage bereits erteilt hat.

V.

Sie beschließen im Namen ihrer Regierungen, gemeinsam die deutsche Regierung einzuladen, sich mit den nachstehenden

## vorläufigen Regelungen

einverstanden zu erklären, die in Kraft bleiben sollen bis zum Abschluß der nachstehend in Abschnitt VII vorgesehenen Verhandlungen:

**1. Jede Entsendung von Truppen oder Kriegsmaterial in die in Artikel 42 des Versailler Vertrages bezeichnete Zone wird mit sofortiger Wirkung eingestellt. Die dort vorhandenen Truppenstärken werden also . . . . Bataillone und . . . . Batterien Artillerie nicht übersteigen. (Hier sind die von der deutschen Regierung gegebenen offiziellen Zahlen einzurücken.)**

**2. Die militärähnlichen Verbände (SA., SS., Arbeitsdienst und andere Organisationen) in der besagten Zone werden genau in demselben Zustand belassen, in dem sie vor dem 7. März 1936 gewesen sind. Insbesondere dürfen sie keinesfalls in große Verbände zusammengefaßt werden oder direkt oder indirekt zur Verstärkung militärischer Verbände dienen.**

**3. Keinerlei Befestigungsarbeiten und keine Vorbereitung des Bodens dürfen in der besagten Zone vorgenommen werden. Flugplätze dürfen nicht angelegt, ausgestattet oder verbessert werden.**

**Die französische und die belgische Regierung verpflichten sich ebenfalls, während dieser Zeit die Entsendung von Truppen in die Zone an der Grenze zwischen ihren Ländern und Deutschland zu unterlassen.**

VI.

**Sie verpflichten sich ferner, für die gleiche Zeitdauer alle notwendigen Maßnahmen zu unternehmen, die geeignet sind**

**1. eine internationale Truppenmacht einschließlich von Detachements der Armeen der Garantiemächte zu schaffen, die mit Einverständnis der beteiligten Regierungen in der Zone stationiert werden soll, die begrenzt wird durch die belgisch-deutsche und die französisch-deutsche Grenze einerseits und auf der anderen Seite durch eine Linie, die östlich der genannten Grenzlinie im Abstand von ungefähr 20 Kilometer verläuft. Diese Zone darf nur von den genannten internationalen Truppenteilen besetzt werden;**

**2. eine internationale Kommission zu schaffen, deren Aufgabe es sein soll, die Durchführung der Verpflichtungen zu überwachen, die einerseits die Mächte übernommen haben, welche die vorgenannten internationalen Truppenteile aufgestellt haben, wie auch anderseits die Verpflichtungen, die Belgien, Frankreich und Deutschland für die Durchführung der vorgenannten Abschnitte V und VI (1.) übernommen haben.**

VII.

Unter Bezugnahme auf den in der deutschen Denkschrift vom 7. März enthaltenen Vorschlag

beschließen sie, soweit sie selbst davon betroffen sind, der deutschen Regierung, wenn diese Regierung die im Verfolg des vorstehenden Abschnittes an sie gerichtete Aufforderung ausdrücklich annimmt, vorzuschlagen, an

## Verhandlungen

teilzunehmen, denen im einzelnen folgendes zugrunde liegen soll:

1. Prüfung der von der deutschen Regierung in der Denkschrift vom 7. März 1936 gemachten Vorschläge Nr. 2 bis 5,

2. Abänderung des Rheinland-Statuts,

3. Entwurf gegenseitiger Beistandspakte, die allen Signatarmächten von Locarno offenstehen und dazu bestimmt sind, ihre Sicherheit zu verstärken.

Mit Bezug auf die vier in London vertretenen Mächte wird die hier vorgesehene Verstärkung ihrer Sicherheit besondere Verpflichtungen gegenseitigen Beistandes zwischen Belgien, Frankreich, dem Vereinigten Königreich und Italien oder einzelnen von ihnen enthalten einschließlich geeigneter Vorkehrungen für die Sicherstellung sofortigen Handelns der Unterzeichnermächte, falls erforderlich, und technischer Abreden für die Vorbereitung derjenigen Maßnahmen, die die praktische Durchführung der übernommenen Verpflichtungen sicherstellen sollen.

Die vier Mächte erklären weiter, daß sie übereingekommen sind, im Laufe der Verhandlungen für die Annahme von Maßnahmen einzutreten, die dazu bestimmt sind, die zukünftige Anlage von Befestigungen in einer noch zu bestimmenden Zone zu verbieten oder zu beschränken.

VIII.

In der Erwägung, daß die Erhaltung des Friedens und die Organisation der kollektiven Sicherheit nur durch die Achtung der Verträge und die Begrenzung der Rüstungen sichergestellt werden kann, daß ferner die Wiederherstellung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen den Nationen auf einer gesunden Basis für den Fortschritt des Wiederaufbaues ebenso notwendig ist, erklären sie sich bereit:

die Vorlage von Entschließungen vor dem Völkerbundsrat zu unterstützen, die eine Einladung aller beteiligten Nationen zu einer

## internationalen Konferenz

zum Gegenstand haben, auf der im einzelnen geprüft werden würden:

1. Abkommen für die Organisation des Systems der kollektiven Sicherheit auf einer genau bestimmten und praktisch wirksamen Basis unter besonderer Berücksichtigung der Formulierung der Bedingungen, unter denen Artikel 16 des Völkerbundspaktes angewandt werden sollte,

2. Abkommen zum Zweck der tatsächlichen Beschränkung der Rüstungen,

3. internationale Vereinbarungen zum Zwecke der Erweiterung der Wirtschaftsbeziehungen und der Aufrichtung des Handels zwischen den Nationen,

4. die in der deutschen Denkschrift vom 7. März gemachten Vorschläge 6 und 7 sowie die später mit Bezug auf Oesterreich und die Tschechoslowakei gemachten Anregungen.

IX.

Eingedenk der Tatsache, daß die aus Artikel 7 des Locarno-Vertrages ihren Regierungen obliegende Verpflichtung in keiner Weise die Pflicht des Völkerbundes

# Fritz, sei vernünftig!

Steuern waren von je ein wunder Punkt im politischen Leben. Der Gesetzgeber verfügt sie nur mit Mißbehagen; denn er weiß, welche Stimmungen Steuern auslösen. Er weiß, daß Finanzbeamte um ihren Beruf wahrlich nicht zu beneiden sind, weiß auch, daß die Steuerzahler nur mit größtem Widerstreben ihre „Platen" rausrücken. Denn für diese Gelder könnten sie sich dies und das und jenes leisten, wenn ... Das war so, und wird immer so bleiben. Den Finanzbeamten geht's wie den Aerzten. Beide müssen es als Verhöhnung empfinden, wenn ihnen nach beendeter Visite ein „Auf Wiedersehen!" nachgerufen wird. Da aber Steuern nun einmal das täglich notwendige Brot der Staatsgemeinschaft sind, kann man über sie ebenso wenig wie über seinen eigenen Schatten hinwegspringen. Man kann fluchen, aber man muß zahlen.

Mein Freund Fritz glaubte sich diesen natürlichen Notwendigkeiten widersetzen zu müssen. Fritz besitzt seit zwei Jahren einen entzückenden Dackel, seine Liebe und sein Stolz. Das städtische Finanzamt mahnte ein-, zwei-, dreimal die Hundesteuer an. Fritz blieb harthörig. Zahlte nicht. Zahlte aus reinem Prinzip nicht. Denn in demselben Maße, wie er seinen Dackel liebte, haßte er jedes Finanzamt, gleichviel, ob städtisch oder staatlich. Der sonst so vernünftige, für alle politischen Ereignisse, insbesondere für den deutschen Wiederaufbau, begeisterte Freund Fritz knöpfte sich unentwegt Ohren und Taschen zu. Das Unglück geschah. Montag morgen stand ein Polizeibeamter vor Fritzens Tür. Nichts half. Fritzens Dackel zog mit hängenden Ohren und mit dem Polizeibeamten davon. Seit jener Stunde will Fritz, der sonst so vernünftige und liebe Kerl, vom neuen Staat nichts mehr wissen. Um 5 Reichsmark Hundesteuer will er am 29. März ... Es ist nicht auszudenken!

Gestern abend begegnete ich ihm. Fritz läßt wie sein beschlagnahmter Dackel die Ohren hängen. Schimpft auch auf Gott und die ganze Welt, auf das Finanzamt und das Reich. Ich lasse ihn austoben. Das dauert eine geraume Zeit. Dann aber klopfe ich ihm auf die Schulter: „Alter Brausekopf", beschwichtige ich ihn, „Mensch, deine Logik stolpert über einen Dackel? ... Du Esel, schau mal her! Wohin würden wir kommen, wenn der eine vom Hunde, der andere von einer abgeschlagenen Erlaubnis, Tauben zu halten, und der dritte von einem Strafmandat wegen mangelnder Verkehrsdisziplin seine Stimme am 29. März abhängig machen wollte!" ... „Na?" ... Fritz schaut mich groß an. Lange. Sehr lange und ganz groß, und ich weiß, am 29. März wird Fritz als guter Deutscher seine Pflicht tun. Fritz ist vernünftig.

M. H.

# So hörte man Ribbentrops Rede



Die Sitzung des Völkerbundsrates in London am Donnerstag. Von links an der Ratstafel die Vertreter Spaniens und Italiens, Barcia und Grandi, hören gespannt zu; Flandin macht sich Notizen. Auch der Ratspräsident Bruce und der Generalsekretär Avenol sowie Englands Außenminister Eden lauschen gespannt den Ausführungen Ribbentrops. Herr Litwinoff dagegen hat das alles nicht nötig: er liest Zeitung. Wie könnte man auch die einfachsten Höflichkeitsformen von dem Vertreter Sowjetrußlands erwarten. Rechts von ihm Oberst Beck, Polen. Scherl-Bilderdienst

einschränkt, jede zum Schutze des Weltfriedens klug und nützlich erscheinende Maßnahme zu treffen,

sowie unter Bezugnahme auf die Entschließung des Völkerbundsrats vom 17. April 1935 betr. den von den Mitgliedern des Völkerbundes einzuschlagenden Weg im Falle einer einseitigen Aufkündigung von Verpflichtungen im Zusammenhang mit der Sicherheit der Völker und der Aufrechterhaltung des europäischen Friedens

beschließen sie

1. gemäß Artikel 11 des Paktes dem Völkerbundsrat von der einseitigen Maßnahme Deutschlands, die als Gefahr für die europäische Sicherheit und als Bedrohung des Friedens erscheint, Kenntnis zu geben, und

2. demzufolge dem Völkerbundsrat die angeschlossenen Entschließungen vorzuschlagen, wobei der deutschen Regierung vorbehalten bleibt, ihre Bemerkungen zu diesen Vorschlägen zu machen.

## Der Entschließungsentwurf,

**der dem Völkerbund vorgelegt werden soll,**

lautet folgendermaßen:

I.

Der Rat, eingedenk dessen, daß er selbst ebenso wie die Völkerbundsversammlung bei verschiedenen Gelegenheiten die Bedeutung der Locarno-Verträge vom Standpunkt der Aufrechterhaltung von Frieden und Sicherheit anerkannt hat:

In der Erwägung

1. daß die genaue Beachtung aller Vertragsverpflichtungen ein Fundamentalsatz des internationalen Lebens und eine wesentliche Bedingung für die Aufrechterhaltung des Friedens ist,

2. daß es ein wesentlicher Grundsatz des Völkerrechts ist, daß keine Macht sich selbst von vertraglichen Verpflichtungen befreien und auch nicht die Bestimmungen eines solchen Vertrages ohne Zustimmung der anderen Vertragspartner abändern kann,

3. daß der Bruch von Artikel 43 des Versailler Vertrags und die einseitige Handlung, welche die deutsche Regierung in Verletzung des Locarno-Vertrages ohne Anrufung der im Vertrag von Locarno zur Regelung von Streitigkeiten festgelegten Prozedur vorgenommen hat, mit diesen Grundsätzen in Widerspruch steht,

ist der Auffassung, daß

1. die deutsche Regierung durch diese einseitige Handlung sich keine legalen Rechte erworben hat;

2. daß diese einseitige Handlung dadurch, daß sie ein neues Element der Unruhe in die internationale Lage einführt, notwendigerweise als eine Bedrohung der europäischen Sicherheit erscheinen muß;

beauftragt einen Ausschuß, zusammengesetzt aus . . . . . ., mit der Aufgabe, dem Rat Vorschläge hinsichtlich der den Völkerbundsmitgliedern zu empfehlenden praktischen Maßnahmen zu machen.

II.

In der Erwägung,

daß die deutsche Regierung geltend gemacht hat, daß der französisch-sowjetrussische Unterstützungspakt mit dem Vertrag von Locarno unvereinbar ist und daß infolge dieser Unvereinbarkeit die deutsche Regierung nicht nur berechtigt war, den Vertrag von Locarno zu kündigen, sondern auch deutsche Truppen in die entmilitarisierte Zone zu entsenden,

daß auf diese Weise eine Rechtsfrage aufgeworfen worden ist, welche zweckmäßigerweise dem Ständigen Internationalen Gerichtshof vorzulegen wäre, wenn die beteiligten Mächte sich bereit erklärten, sich der Entscheidung des Gerichtshofes zu unterwerfen, was die französische Regierung ihrerseits zugestanden hat,

fordert der Rat die deutsche Regierung auf, dem Ständigen Internationalen Gerichtshof die bezeichnete Frage unter den vorstehend erwähnten Bedingungen vorzulegen und ihn zu ersuchen, seine Entscheidung sobald wie möglich zu geben, wobei als ausgemacht gilt, daß die Parteien sich sofort der Entscheidung des Gerichtshofes unterwerfen werden.

III.

In der Erwägung,

daß die einseitige Handlung Deutschlands notwendigerweise als eine Bedrohung des europäischen Friedens erschien und daß sie infolgedessen — ohne die Anwendung der Artikel 1 und 4 des Locarno-Vertrages zu präjudizieren — von seiten der Mitglieder des Völkerbundes in Anwendung des Artikels 11 der Völkerbundssatzung und in Uebereinstimmung mit diesem Artikel, den Beschluß zu jedem Schritt herbeizuführen geeignet ist, der weise und wirksam zur Erhaltung des Friedens der Völker erscheinen kann,

nimmt der Rat Kenntnis von

1. der Erklärung, die im Namen von Belgien, Frankreich, dem Vereinigten Königreich und Italien abgegeben worden ist hinsichtlich des Inkraftbleibens der Rechte und Verpflichtungen aus dem Locarno-Vertrag, soweit diese Mächte in Frage kommen;

2. der Mitteilung, die ihm durch die Regierungen von Belgien, Frankreich, des Vereinigten Königreichs und Italiens über die Maßnahmen gemacht worden ist, die im Hinblick auf die Lage, die durch die Verletzung der in Artikel 42 des Versailler Vertrags bestimmten Zone entstanden ist, erwogen werden.

## Schreiben,

**das von den Vertretern des Vereinigten Königreichs und Italiens an die Vertreter von Belgien und Frankreich gerichtet werden soll.**

Die Vertreter des Vereinigten Königreichs und Italiens beabsichtigen, folgendes Schreiben an die Vertreter Belgiens und Frankreichs zu richten:

Im Augenblick, wo die Vertreter von Belgien, Frankreich, Großbritannien und Italien sich eben, wie in der heutigen Vereinbarung vorgesehen, auf eine gemeinsame Linie ihrer Regierungen geeinigt haben, bin ich ermächtigt, Ihnen die offizielle Versicherung zu geben, daß die Regierung Seiner Majestät, wenn die Bemühung zur Versöhnung, die in der oben genannten Vereinbarung versucht wird, mißlingen sollte:

1. a) sogleich in Beratung mit Ihrer und der französischen (belgischen) Regierung die Schritte erwägen wird, um der neuen so geschaffenen Situation zu begegnen;

b) unverzüglich in Uebereinstimmung mit dem Locarno-Vertrag Ihrer Regierung zu Hilfe kommen wird hinsichtlich jeder Maßnahme, die gemeinsam beschlossen wird;

c) als Gegenleistung für die entsprechende Versicherung Ihrer Regierung in Beratung mit Ihrer Regierung alle praktischen Maßnahmen ergreifen wird, die Seiner Majestät Regierung zu Gebote stehen, um die Sicherheit Ihres Landes gegen einen nicht provozierten Angriff zu gewährleisten;

d) zu diesem Zweck den Kompakt zwischen den Generalstäben unserer beiden Länder, der im § III, 2 der genannten Vereinbarung vorgesehen ist, herstellen bzw. fortsetzen wird;

2. und weiterhin auch in Zukunft im Völkerbundsrat sich bemühen wird, die Formulierung aller mithelfenden Empfehlungen zur Aufrechterhaltung des Friedens und des Respekts für das Völkerrecht durch den letzteren sicherzustellen.

# Nach Versailler Muster!

Berlin, 20. März

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Die Veröffentlichung der Denkschrift der Locarno-Mächte durch die englische Regierung hat, das kann getrost festgestellt werden, die europäische Lage nicht nur nicht entspannt, sondern hat auch nach unserer Auffassung zu dem an und für sich schwierigen Stoffe neue Schwierigkeiten hinzugefügt. Gleichwenn eine Stellungnahme der deutschen Regierung zur Stunde noch nicht vorliegt, so fühlen wir uns dennoch zu der Feststellung verpflichtet, daß der von Deutschland durch den Mund seines Führers angebotene großzügige Friedens- und Versöhnungsschritt aller gleichberechtigten Mächte durch die Entschließungen, Angebote, oder soll man sagen versteckten Diktate der Locarno-Mächte schlecht belohnt worden ist. Gegenüber den auf menschlicher und europäischer Logik beruhenden Vorschlägen des deutschen Führers scheinen uns die Gedankengänge der Denkschrift in die Zeiten der Versailler Diktatsmentalität zurückzuführen. Das jedenfalls ist unsere persönliche Meinung. Dies feststellen zu müssen, bedauern wir um so mehr, als wir uns auch heute noch der gesunden Hoffnung hingeben, daß letzten Endes in der Weltgeschichte doch der gesunde Menschenverstand über die Papier- und Paktweisheit siegen muß. Man wird es auch im Auslande verstehen müssen, wenn die Prüfung des vorliegenden, umfangreichen Schriftstückes durch die Reichsregierung mehr Zeit erfordert, als sie sich die Locarno- und Völkerbunds-Mächte angewöhnt haben, indem sie ohne Zulassung einer Aussprache über die Ausführungen des deutschen Bevollmächtigten von Ribbentrop gestern zu einem Beschluß kamen und schon 24 Stunden später der europäischen Welt mit ihren Vorschlägen aufwarten.

**Zu den einzelnen Punkten des Schriftstücks Stellung zu nehmen, wird sich in den nächsten Tagen Gelegenheit bieten. Augenblicklich sei nur grundsätzlich die Frage aufgeworfen, zu welchem Zwecke man eigentlich jetzt den Haager Gerichtshof mit einer Frage beschäftigen will, die bereits durch den Völkerbundsrat dadurch entschieden worden ist, daß man die vorgebrachten deutschen Argumente, die zur Besetzung des Rheinlandes führten, nicht anerkannte und Deutschland des Vertragsbruches für schuldig erklärte. Ebenso nehmen wir uns gegenüber dem Vorschlag einer neuen entmilitarisierten Zone das Recht der Anfrage, welche gleichwertigen Sicherheiten denn überhaupt auf der Gegenseite vorgesehen sind, um die Einhaltung solcher Abmachungen zu sichern? Deutschland ist durch den Lauf der Nachkriegsgeschichte durchaus darüber ins Bild gesetzt, was Abrüstungsverpflichtungen, Gleichberechtigungs-Zusicherungen in der europäischen Diplomatie zu sagen haben, die sich nach 20 Jahren von jener unglücklichen Versailler Gedankenwelt nicht hat frei machen können. Wenn heute offen der Gedanke erwogen wird, internationale Truppen zur Sicherung eines — übrigens nie bedrohten — mitteleuropäischen Friedens einzusetzen, so wäre gegenüber einer solchen Verachtung der Gleichberechtigung ein Lächeln angebrachter als jedes Wort der tiefsten Empörung. Glaubt man denn wirklich jenseits der Grenzen, daß dieses Deutschland in eine Lösung einwilligen werde, die von vornherein den Stempel zweierlei Rechtes trägt! Zudem würde eine internationale Schutzmannschaft des Völkerbundes allzusehr an jene geduldete, aber nicht erwünschte Besetzung des Saarlandes erinnern, nur mit dem Unterschied, daß damals eine Einmarschdrohung Frankreichs in das Saargebiet vorlag, heute aber auch nicht der geringste Anlaß zu einer ähnlichen Befürchtung, und zwar gegen Deutschland, vorliegt. Ohne dem Beschluß der Reichsregierung vorgreifen zu wollen, darf deshalb heute schon festgestellt werden, daß das deutsche Volk einmütig eine neue Diffamierung, wie sie die Vereinbarungen der Locarno-Mächte zum Ziele haben, mit Entrüstung ablehnt. Und ebenso gewiß ist, daß das deutsche Volk nicht einen einzigen fremden Soldaten auf deutschem Boden dulden wird.**

Nicht die juristischen Beweggründe, die stets bei den Entscheidungen des Völkerbundes eine Rolle gespielt haben, ja, aus denen der Völkerbund überhaupt seine Daseinsberechtigung abgeleitet hat, sind für die deutsche Einstellung ausschlaggebend, sondern es ist die militärpolitische Seite des ganzen, durch die französisch-bolschewistische Allianz heraufbeschworenen Streitfalles. Ueber diese Gefahren und Auswirkungen zu sprechen, vermeidet aber die Denkschrift fast ängstlich jedes Wort. Das überalterte Märchen von einer deutschen Angriffsdrohung, die durch die Feststellung einer papiernen Vertragsverletzung erhärtet werden soll, zieht nicht mehr. Wir haben von dem neueren Europa mehr Einblick und mehr Einkehr erhofft als von den Versailler Mächten des Jahres 1919. Soll diese Hoffnung endgültig getrogen haben? Oder dürfen wir in der Denkschrift vorerst nur ein Dokument diplomatischer Bürokratie sehen, die ihre eigenen Schritte durch ein allzu lautes Rechtsempfinden verdecken will? Mußten wir schon den gestrigen Beschluß des Völkerbundes als eine Fehlentscheidung bezeichnen, so haben wir gegenüber dem vorliegenden Dokument nur das Kopfschütteln des Mannes, der von seiner Sendung überzeugt ist, aber immer wieder auf die Mauer von Unverstand und Paragraphenweisheit stößt. Beides aber ist voneinander in der großen Politik einstweilen kaum zu trennen.

## Prämienziehung

**zur Reichswinterhilfs-Lotterie — Gewinne im Betrage von 75 000 Mark**

dnb **München**, 20. März.

Die öffentliche Prämienziehung zur Reichswinterhilfs-Lotterie fand am Freitag nachmittag in München statt. Aus allen Kreisen der Bevölkerung hatten sich zahlreiche Prämienscheinbesitzer eingefunden und verfolgten gespannt den Verlauf der mehr als dreistündigen Ziehung. Die Auslosung der 615 Prämiengewinne aus der Gewinntrommel wurde in der Reihenfolge der 15 Lotterieserien vorgenommen. Auf jede Serie trafen hiermit eine 1000-Mark-Prämie und 40 Prämien zu je 100 Mark.

In den 15 Serien fiel je eine Prämie von 1000 Mark auf folgende Nummer: 441 594, 1 976 570, 1 085 288, 1 984 151, 704 668, 1 259 969, 490 987, 924 431, 1 821 427, 988 831, 1 058 949, 1 460 155, 1 471 121, 1 936 321, 951 393. (Ohne Gewähr.)

## Die KdF.-Flotte in Lissabon

dnb **An Bord Motorschiff St. Louis**, 20. März

Nach fast fünfstündiger Seefahrt kam die deutsche Flotte des Friedens am Freitag früh in Lissabon, dem ersten Anlegeplatz, an. Im hellen Sonnenschein lag die portugiesische Hauptstadt, als das Boot der Hafenpolizei an Bord anlegte. In freudigster Stimmung fuhren von allen Decks die deutschen Arbeiter hinüber an Land, und im stillen wandert mancher Gruß über Land und Meer zu den Volksgenossen daheim und zu dem Mann, der, auf der Kommandobrücke Deutschlands stehend, auch unsere Fahrt ermöglicht und uns als Boten des Friedens in fremdes Land geschickt hat. Inzwischen hat „Der Deutsche" als erstes Urlauberschiff festgemacht und nach ihm unsere „St. Louis". Beim Festmachen erklingt, mit dem Deutschen Gruß geehrt, die portugiesische Nationalhymne und nach ihr „Deutschland, Deutschland über alles" und „Die Fahne hoch". Und unten steht die gesamte deutsche Kolonie. Die Kinder aus der Deutschen Schule Lissabons jubeln uns zu und schwenken ihre kleinen Hakenkreuzfahnen. Dann kommen die ersten Auslandsdeutschen an Bord, an der Spitze der deutsche Gesandte. Bald darauf gehen auch die ersten unserer Urlaubergruppen an Land und werden vom Landesgruppenleiter herzlich begrüßt.

## Morgenfeier des Reichsarbeitsdienstes

**Hierl spricht zu den ausscheidenden Arbeitsmännern**

dnb **Berlin**, 20. März

Unter dem Titel „Unsere Spaten sind Waffen des Friedens" bringt der Deutschlandsender am Sonntag, dem 22. März, von 10 Uhr bis 10.45 Uhr, eine Morgenfeier des Reichsarbeitsdienstes. Es spricht Reichsarbeitsführer Hierl zur Verabschiedung der ausscheidenden Arbeitsmänner. Die Sendung wird von allen Sendern mit Ausnahme des Reichssenders Berlin übernommen.

# Hamburgs Bekenntnis zum Führer

## Die Hansestadt im Fest- und Lichterschmuck — Jubelstürme schallten Adolf Hitler entgegen

dnb **Hamburg**, 20. März

Das Bild, das heute die Hansestadt zeigt, übertrumpft alles, was man bisher bei großen Ereignissen sah. In allen Straßen und von allen Dächern wehen die Fahnen. Im Hafen haben die Schiffe über die Toppen geflaggt. Zahlreiche Gebäude tragen frischen Grünschmuck. Mächtige Ehrenpforten sind errichtet. Große Transparente grüßen von den Wänden, spannen sich von Haus zu Haus. „Wir wollen den Frieden und bewahren die Ehre!" „Wir schützen die Welt vor dem Bolschewismus!" „Ein Reich — ein Volk — ein Führer!" So lauten die Parolen. In den Straßen warten Zehntausende, um den Führer bei seiner Fahrt zur Kundgebungshalle zu sehen. Und wenn man diese freudig bewegte Menge sieht, die seit den Morgenstunden die Straßen füllt, dann weiß man, daß die Worte, die die über die Straßen gespannten Transparente tragen, diesen Menschen heiliger Ernst und innerste Verpflichtung sind.

Fleißige Hände, unter Mitwirkung des Arbeitsdienstes, waren tätig in der Nacht, um die Hanseatenhalle und die Plätze vor der Halle aufnahmebereit zu machen für die gewaltigen Menschenmassen, die aus Groß-Hamburg, aus Schleswig-Holstein, aus Nordhannover und von der ganzen Nordseeküste herbeikamen, um dem Führer ihre Treue zu bezeugen. Zehntausende nahmen Aufstellung auf den Plätzen vor der Hanseatenhalle, weil sie in dem Kundgebungsbau selbst keinen Platz mehr finden konnten. Der Reichsautozug „Deutschland", ein ständiger Vorbote des Führers bei Großkundgebungen, war eingesetzt worden. Innerhalb von 24 Stunden wuchs auf der sechs Kilometer langen Strecke vom Hauptbahnhof bis zur Hanseatenhalle Lautsprecher neben Lautsprecher aus dem Boden, spannte sich die dazugehörige Leitung von Gerät zu Gerät. Die Schulen hatten frei, am frühen Nachmittag waren die Fabriken geschlossen und die Schiffahrtsbüros und Ueberseekontore hatten für diesen Tag ihre Arbeit eingestellt, um allen Arbeitskameraden die Teilnahme an der Kundgebung möglich zu machen. So wirkte alles zusammen, um diesen Tag der Freude und des Dankes für Hamburg und ganz Niederdeutschland zu einem einzigartigen Erlebnis zu gestalten.

Gegen Abend sind die Fenster und Dächer der umliegenden Häuser dicht besetzt. Auf den Bahnsteigen drängt sich eine unübersehbare Menschenmenge. Starke Ehrenabteilungen der politischen Leiter, der SS., SA., des NSKK., der HJ. und aller anderen Gliederungen der Bewegung rücken in ununterbrochenen Zügen an. Als die Dunkelheit anbricht, flammen an allen Fenstern lange Reihen von Lichtern auf und tauchen den Bahnhofsvorplatz mit den Seitenstraßen in magische Beleuchtung.

Inzwischen sind Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann und Regierender Bürgermeister Krogmann mit den Hamburger SS.- und SA.-Führern eingetroffen, um den Führer bei seiner Ankunft zu begrüßen. Bald nach 19 Uhr trifft der Führer mit seiner Begleitung ein, von den tosenden Heilrufen der in der Bahnhofshalle versammelten Menschen empfangen. Reichsstatthalter und Regierender Bürgermeister heißen den Führer auf das herzlichste willkommen.

Bei den Massen, die draußen das große Bahnhofsgebäude umlagern, ist die Spannung von Minute zu Minute gestiegen, bis dann Heilrufe aufbrausen, die sich von den Bahnsteigen bis nach draußen fortpflanzen. Jubelnd wird der Führer empfangen, als er aus der Halle tritt. In seiner Begleitung befinden sich Reichsführer-SS. Himmler, der Korpsführer des NSKK., Hühnlein, Reichspressechef der NSDAP. SS.-Gruppenführer Dr. Dietrich sowie die SS.-Brigadeführer Schaub und Schreck.

Unter den Klängen des Badenweiler-Marsches schreitet der Führer die Front der in weitem Viereck aufmarschierten Ehrenabteilungen ab. Dann verläßt der Führer den Bahnhofsvorplatz, um sich in einer beispiellosen Triumphfahrt zur Hanseatenhalle zu begeben.

Am hellerleuchteten historischen Steintor, dem Wahrzeichen Hamburgs, vorbei geht die Fahrt durch dichte Menschenmauern, die den ganzen Weg umsäumen. Immer wieder schlagen dem Führer die Jubelrufe entgegen. Millionen von Kerzen leuchten aus allen Fenstern in allen Straßen. Große Fackelkandelaber säumen den weiten Weg. Die ganze Jugend Hamburgs ist auf den Beinen. Marschmusik schallt aus den vielen Lautsprechern längs des Weges. In die Arbeitervorstädte von Hammerblock und Rothenburgsort führt die Fahrt. Ueberall das gleiche Bild der Begeisterung. Mehr und mehr nähert sich die Wagenkolonne des Führers der Kundgebungshalle. Als der Führer die Halle betritt, schallt ihm ein unvorstellbarer Jubelsturm entgegen: Hamburgs Gruß der Treue und der engsten Verbundenheit mit dem Führer des deutschen Volkes. Reichsstatthalter Kaufmann begrüßt den Führer auch an dieser Stelle noch einmal, dann tritt der Führer unter endlosem Jubel, der sich nur langsam legen will, an das Mikrophon.

Schon mit den ersten Sätzen hat der Führer die Massen gepackt. Die Hunderttausende jubeln ihm zu, als er die Staatsmänner der anderen Länder auffordert, doch einmal einen Blick in das heutige Deutschland zu werfen. Sie würden dann wohl einige ihrer Irrtümer erkennen. Als der Führer den Massen den Wahnwitz des parlamentarischen Systems von einst in die Erinnerung zurückruft und demgegenüber erklärt: „Ich bin nicht der Vertreter von soundso vielen Parteien, sondern ausschließlich der Vertreter des deutschen Volkes", da schwillt der Beifall erneut zum Sturm an.

**Die gleiche einmütige Zustimmung lösen die Worte des Führers aus, mit denen er sein Friedensprogramm umreißt: „Wir werden nicht einen Zentimeter zurückweichen von unserer Gleichberechtigungsforderung, weil eine dauernde Friedensordnung in Europa nur denkbar ist unter der Voraussetzung gleichen Rechts für alle Völker."**

Der Führer spricht dann aus, daß die ganze Welt am 29. März ein klares und eindeutiges Urteil der deutschen Nation über die deutsche Politik des Friedens und der Gleichberechtigung erhalten werde, und ein unbeschreiblicher Beifall bestätigt ihm, daß auch Hamburg wie ganz Deutschland rückhaltlos hinter seinen Maßnahmen steht. Wiederum springen die Zehntausende in der Halle begeistert von ihren Plätzen auf, als Adolf Hitler von seiner tiefen Verbundenheit mit dem Volke spricht. „Aus dem Volke bin ich gekommen, im Volke bin ich gewesen und zum Volke kehre ich zurück." Die Schlußworte des Führers, mit denen er das ganze deutsche Volk aufruft: „Deutsches Volk, ich habe dich glauben gelehrt, jetzt lehre du deinerseits auch mich wieder glauben!", drohen fast unterzugehen in einem Orkan der Begeisterung. Alle Anwesenden erheben sich und bereiten dem Führer eine nicht enden wollende Huldigung, aus der das felsenfeste Bekenntnis spricht, in Einigkeit und Geschlossenheit dem Führer Gefolgschaft zu leisten. Ein Symbol dieser unerschütterlichen Treue ist das Sieg-Heil der Hunderttausende. Dann singen die Massen mit Ergriffenheit die Lieder der Nation.

Umtost von Jubelstürmen, verläßt der Führer die Hanseatenhalle. Auf der Rückfahrt zum Bahnhof die gleichen Wellen der Begeisterung wie auf der Hinfahrt In der Halle des Hauptbahnhofes ein ungewöhnliches und noch nicht erlebtes Bild: An den Pfeilern und Streben hängen Menschen bis hoch unter das Dach. Auf den Bahnsteigen drängen sich wieder die Menschen und verlangen in anhaltenden Rufen nach dem Führer. Am Zuge nehmen Reichsstatthalter Kaufmann und Bürgermeister Krogmann sowie die übrigen führenden Männer der Hansestadt und der Nachbargaue vom Führer Abschied. Dann rollt der Zug langsam aus der Halle, begleitet von den Abschiedsrufen der Hamburger.

---

**Abessinisches Flugzeug abgeschossen.** Wie der italienische Heeresbericht sagt, sei über dem Gebiet zwischen Gondar und Dabat von italienischen Fliegern ein abessinisches Flugzeug abgeschossen worden.

**(Weitere politische Nachrichten auf den Seiten 8 und 9.)**

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dietrichs. Stellvertreter: Hans Schulte. Verantwortlich für Politik: Rudolf Foest. Kommunalpolitik und Stadtteile: Adolf Veddingshaus. Lokales: Hans Schulte. Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Josef Schwermann. Wirtschaft: Fritz Schmidt. Gerichtsdienst und Briefkasten: Max Flegel. Sport: Hans Horuberg. Anzeigen: Kurt Scholz, sämtlich in Bochum. Berliner Schriftleitung: Michael Haupt, Berlin-Karlshorst, Dönhoffstraße 19, Anruf Karlshorst 0340. Berliner Anzeigenvertretung: F. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 194. Anruf C 1 Steinplatz 6813. Verlag und Druck: Lauvenmühlen & Dierichs in Bochum, Ruf 67551, 52 53. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig, Nachlaßstaffel B. — DA II. 36 über 26 500. Sprechstunden der Schriftleitung wochentags, außer Mittwochs und Samstags, von 16 bis 17 Uhr. Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht. Rücksendung nur bei Rückporto.

**Die heutige Nummer umfaßt 36 Seiten**

**Wir wollen den Frieden! Und bewahren die Ehre!**




Froh gestimmt, voll guter Laune,
sitze ich an meinem Tische,
schreibend zwar, doch auch bedenkend,
wie vom Frühling ich erwische
möglichst viel und möglichst Gutes,
Grün und Blüten, Luft und Sonne,
denn des Frühjahrs schöne Zeiten
schuf der Himmel uns zur Wonne.
Mürrisch bleiben jetzt zu Hause
Brummer nur und Isegrimme,
wer vernünftig ist dagegen,
hört des Frühlings zarte Stimme,
sieht voll Lust und voll Verlangen
nach Natur das zarte Weben.
Kinners, sagt es doch mal selber:
Ist's nicht eine Lust zu leben?!

**Freundinnen und Freunde von Licht, Luft und Sonne!**

Der berühmte „Lenz" von Hildach ist eingetrudelt. Und zwar erfreulicherweise gegenüber dem Kalender schon mit einiger Verfrühung. Am Mittwoch war es bereits so schön, daß man mittags per Taille spazierengehen konnte, und seitdem frühlingt es in unserer schönen Heimat, daß ich schon befürchte, der Osterhase lege seine Eier zu früh. Für mich wäre es jetzt natürlich das billigste, mich etwas über die holde Weiblichkeit lustig zu machen. Von wegen Frühlingshüte in Suppentellerform usw. Aber man soll es gerade zu dieser Jahreszeit nicht mit den Frauen verderben. Wobei ich weniger an mich persönlich denke, als alles vermeiden will, was bei der Frauen- und Mädchenwelt Bochums einen gewissen Zorn gegenüber dem männlichen Geschlecht in seiner Gesamtheit heraufbeschwören könnte. Ne, ne, so was tue ich nicht. Auf einmal bekomme ich von den Bochumer Junggesellen eine Sammelklage wegen Geschäftsschädigung angehängt! Ich will mich auch weiter gar nicht über die Modenschauen belustigen, die ich in dieser Woche besucht habe. Es ist nämlich ganz groß mit der Frühjahrsmode dieses Jahr. Wenn das klappt und wenn unsere Frauen so einigermaßen mitmachen können, wird das für alle Junggesellen ein besonders gefährlicher Frühling. Beispielsweise ist so ein gefährlicher Punkt die Tatsache, daß die Damen jetzt sogenannte Schinkenärmel bevorzugen. Dat paßt so richtig zu uns! Dat iß was Deftiges, wo man sich auch richtig was drunter vorstellen kann. Anders, als bei Crepe Salate und wie das Zeugs alle heißt. Morgen früh gehe ich auf die Renne und guck mir mal gründlich das zarte Geschlecht an, was ich auch anderen Interessierten sehr empfehle. Bemerken möchte ich dazu im übrigen noch, daß Schinkenärmel nicht etwa eine neue, getarnte Ausdrucksform für den Hosenrock vergangener Zeiten sind, sondern daß es sich tatsächlich um Aermel zur Bekleidung der Arme handelt.

Im übrigen verspreche ich mir von diesem Jahr eine wesentliche Verschönerung der Bochumer Männer durch Bewegung und frische Luft. Diese Hoffnung hat bei mir die erfreuliche Kunde erweckt, daß a) unsere schöne, neuzeitliche Bochumer Radrennbahn nun endlich wieder eröffnet wird, und zwar schon Ostern, und daß b) auf der nämlichen eine Rollschuhbahn eingerichtet und gebaut wird. Nun kenne ich das nämlich aus eigener Erfahrung: der Radsport macht nicht nur schlank, wenn man ihn selbst betreibt, sondern man kann sich auch so schön darüber aufregen, daß man auf diesem Wege dünner wird. Infolgedessen haben die Bochumer Männers nach den für Bochum aufregenden fußballsportlichen Ereignissen der Wintersaison auch eine belebende Frühjahrs- und Sommerzeit durch Radsportgenüsse vor sich. Wo hinzu dann noch die Rollschuhbahn kommt. Nach sicheren Meldungen aus Stammtisch- und anderen Kreisen sollen bereits viele Bochumer Klubs, die bedauerlicherweise einen überwiegend wohlbeleibten Mitgliederbestand haben, heftig am Sparen dran sein, um allen Mitgliedern Rollschuhe zu kaufen und Pflicht-Rollschuhausflüge mit Laufstunden im Innenraum der Radrennbahn einzuführen. Woraus sich auf der Hattinger Straße dann sicher ein lustiger Verkehr ergeben wird.

Indessen steht uns nicht nur für die Randgebiete Bochums in Sachen Frühling und Sport zur Zeit Besonderes bevor, nein, auch in der Innenstadt stehen wir ziemlich dicht vor einem besonderen Ereignis, was mit dem Loch zusammenhängt, das in das Rathaus hineinzuschlagen sich ein wackerer Mann seit einigen Tagen bemüht. Die Behauptung, die bereits ausgestreut wurde daß es sich um einen Böswilligen handelte, der unser schönes Rathaus kaputt machen wollte, hat sich von selbst widerlegt, da er von niemand gestört worden ist. Während im umgedrehten Falle schon irgend jemand dafür gesorgt hätte, daß so 'ne Geschichten aufhören. Es ist gerade gegenteilig: der besagte Mann leistet wichtige Vorarbeiten für die Ausschmückung des künftigen Einganges für unseren künftigen Ratskeller. Angesichts der Hitze, die sich im Sommer durch die vielen Steinplatten auf dem Rathausvorplatz oft drückend bemerkbar macht, wird die Ratskellereröffnung von sodann durstigen




Volksgenossen besonders begrüßt werden. Und das schönste daran ist, daß man den Durst durch Spazierengehen auf dem Rathausplatz geradezu herausfordern kann. Was ich bei erster passender Gelegenheit auch ausprobieren werde.

Heute abend erlebt Bochum eine Veranstaltung, die wert ist, in der Geschichte unserer Heimatstadt verzeichnet zu werden: 100 000 Bochumer werden in insgesamt 50 Betrieben und Sälen Teilnehmer einer Wahlkundgebung sein, in der Gauleiter Wagner zur Reichstagswahl am 29. März sprechen wird. Zu dieser Gemeinschaft der 100 000 zu gehören, die heute abend zusammentritt, um ihren Glauben an Deutschlands Zukunft zu bekräftigen und weiter zu stärken, ist für jeden anständigen Bochumer eine selbstverständliche Ehrenpflicht. Und keiner, der Bochum und die echte Art seiner Bewohner wirklich kennt, wird daran zweifeln können, daß unsere Heimatstadt heute abend und am 29. März geschlossen zu dem Mann stehen wird, der nur eins kennt: Die Liebe zu Deutschland!

Ich habe meine Ohren in den letzten Wochen gut aufgemacht und bin, so viel ich konnte, in Gespräche eingetreten mit vielen mir unbekannten Volksgenossen. Ich habe keinen getroffen, von dem ich denken könnte, daß er an dem Tag fehlen sollte, der uns am Sonntag in einer Woche eint in dem Bekenntnis zum Lebenswillen unseres Vaterlandes. Ich hätte auch andernfalls alles darangesetzt, um seinen Sinn zu wandeln. So aber können wir gewiß sein. Bochum ist

**eines Sinnes heute und am 29. März!**

Flax



Aufnahmen: „B.-A."-Muthherr

**Im malerischen Durcheinander der Kleidungsstücke unter der Decke der Waschkau baumelt der Lautsprecher für die Wahlkundgebung heute abend**

# „Danke, Empfang ist ausgezeichnet"

## Die Generalprobe der Ringübertragung für die heute abend stattfindende Kundgebung im Bochumer Verein mit der Rede des Gauleiters



**Der „Regisseur" der Generalprobe für die Ringübertragung an seinem Arbeitsplatz**

In der Waschkau der Zeche „Bruchstraße" in Langendreer rauschten die Brausen, die Kleiderhaken schaukelten aus lustiger Höhe langsam hernieder, da klang es plötzlich im Befehlston durch den Raum: „Bei nicht einwandfreier Uebertragung sofort die Telephonnummer 07 anrufen!" Erst gab es Gelächter; als der Rufer dann nicht entdeckt wurde, machten einige Kumpels diese bedauernde Bewegung des Zeigefingers in Richtung der rechten Schläfe, die zu allen Zeiten leises Mitleid mit einem bekundet hat, bei dem es anscheinend im „Oberstübchen nicht ganz richtig" ist. Und die Brausen rauschten weiter, während einige Kleiderhaken bereits wieder hochgezogen wurden. Erst als dann Melodien aus dem „Zigeunerbaron" die allgemeine Unterhaltung übertönten, war die Sache klar. Nicht, daß etwa ein Witzbold ein Koffergrammophon mit zur Schicht geschleppt hätte, o nein: es handelte sich um die Generalprobe der Ringsendung für die am Samstag abend stattfindende Kundgebung aus dem Bochumer Verein.

„Ringübertragung", das hört sich ziemlich einfach an. Wenn aber nun ein technischer Protz kommen sollte mit der Bemerkung „Kleinigkeitssache", so wäre es das beste Mittel zur Heilung seiner Ueberheblichkeit, ihn einmal einige Treppen des Postgebäudes mit heraufzuschleppen in jenen großen Saal, der das Herzstück der Ringübertragung bildet oder zumindest bei der Generalprobe bildete. Diese Einschränkung ist deshalb notwendig, weil die Probesendung nicht aus dem Raum, in dem heute abend die Kundgebung stattfindet, also nicht aus dem Bochumer Verein, sondern der Einfachheit halber aus dem Postgebäude kam.

Da steht nun inmitten einer Anlage von Drähten, die der Laie als eine telephonische Dschungel bezeichnen möchte, ein Mikrophon, ein Grammophon, ein Fernsprecher — um das dritte „phon" zu vermeiden —, einige kreisrunde Apparate, die äußerlich einer Bratpfanne nicht unähnlich sehen, und das sind dann so die „Zutaten" zu einer Ringsendung, der an die fünfzig Bochumer Betriebe und Säle angeschlossen sind.

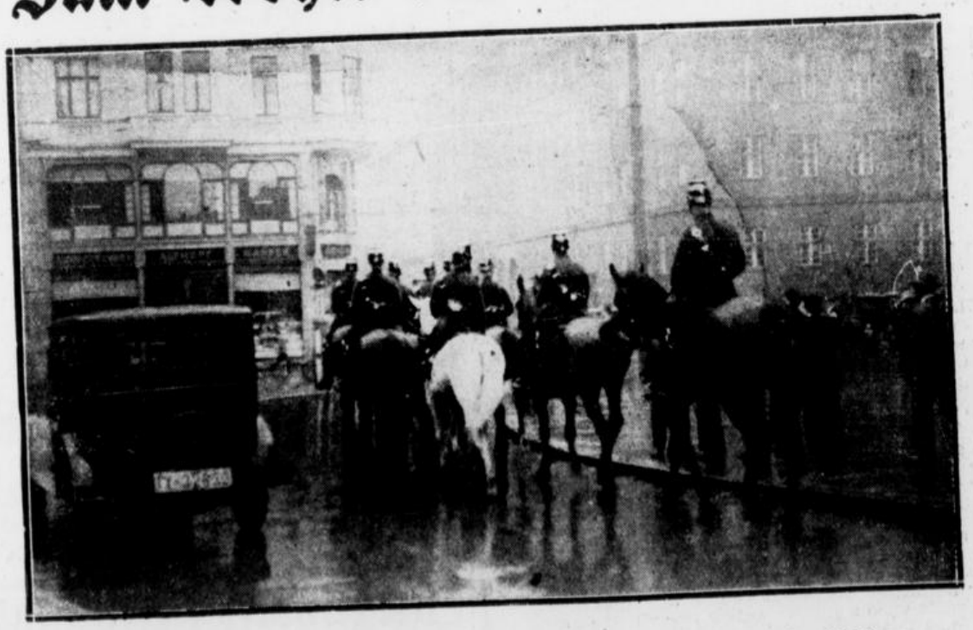
Zwischen diesen einerseits uns recht vertraut vorkommenden, in ihrem Zusammenwirken aber um so geheimnisvolleren Geräten sitzt ein Mann, der abwechselnd eine Schallplatte — keine Sorge, die „Regentropfen" waren nicht dabei — laufen ließ und das obenerwähnte Sprüchlein mit der Telephonnummer 07 ins Mikrophon sprach.

Und inzwischen sausten wir mit dem sehr kritisch veranlagten technischen „Spähtrupp" durch die einzelnen Betriebe, um uns ein Bild von den Vorbereitungen der Uebertragung zu machen. Der Weg führte von einer Waschkau in die andere, und überallhin verfolgte uns die Stimme des Sprechers, daß bei nicht einwandfreier Uebertragung die Telephonnummer 07 angerufen werden möge. Obwohl es doch überall gut klappte. Kleinigkeiten an der Empfangsanlage, die sich störend auswirkten, wurden an Ort und Stelle beseitigt, und wo der Spähtrupp das Haus verließ, da wurde die Telephonnummer 07 angerufen, aber nicht zur Meldung von Störungen, sondern zum Zwecke der schlichten Mitteilung: „Danke, Empfang ist ausgezeichnet!"

h.

# Zum Wohle des Volkes – vor 1933 und heute

## Bochumer Bilder, die ohne viele Worte schon überzeugen





**Vor 1933: Wenn die erwählten „Vertreter des Volkes" von denjenigen der 36 Parteien Deutschlands, die in Bochum zu den Stadtverordnetenwahlen kandidierten, zu Stadtverordnetensitzungen zusammentraten, mußte mitunter sogar berittene Polizei sie vor ihrer Liebe zueinander und vor der Liebe des Volkes zu ihnen schützen! Jeder nahm für sich in Anspruch, der wirkliche Freund des Volkes zu sein und die marxistischen Parteien hatten die Liebe zum schaffenden Menschen für sich gepachtet!**

**Heute: Die viele Rederei hat aufgehört. Statt sich darüber zu streiten, wie man es machen könnte (damit jeder sein Sondervorteilchen dabei erwischt), wird gehandelt zum Wohle des deutschen Volkes. Die vor 1933 maßgebenden „Volksvertreter" hatten noch nicht einmal für die volkreichsten Viertel etwas übrig. Heute wird gesorgt, daß auch die Kinder der übervölkerten Stadtteile nach Möglichkeit nette Spielplätze und Anlagen bekommen. Gibt es schönere Beweise dafür als dieses Bild vom Moltkemarkt in Bochum, der früher traurig, unschön und verkommen dalag?**

Aufnahmen: „B.-A."-Archiv (1), „B.-A."-Muthherr (1)

## Aufruf an Bochums Junggesellen

Mit dem morgigen Tage erfolgt die Auflegung der Listen zur Einschreibung der Junggesellen zum 548. Maiabendfest.

Dieses alte vaterstädtische Fest ist in ganz Deutschland einzig in seiner Art. Laßt Euch daher zur Teilnahme einschreiben und beweist dadurch Eure Liebe und Treue zu unserem traditionellen, volksverbundenen Heimatbrauch.

Der Junggesellenhauptmann:
Willi Klute.

*

### Das Trommlerkorps geht um

Mit Sonntag, 22. März, beginnt die Einschreibung der Junggesellen zum diesjährigen 548. Maiabendfest. Es erfolgt am Sonntag vormittag die Auslegung der Einschreibelisten in den verschiedenen Lokalen der Stadt. Dabei werden alle Stadtteile berücksichtigt. Um eine alte Tradition beim Maiabendfest auch in diesem Jahre wiederaufleben zu lassen, wird die erste Einschreibung der Junggesellen durch die Junggesellenoffiziere im Birkemeierlokal Moritz Steffen, an der Ecke Hellweg und Wilhelmstraße, selbst am Sonntag, 22. März, vorgenommen, und zwar in der Mittagszeit von 12—2 Uhr. Bei diesem wichtigen Akt des Einschreibens haben die sich einschreibenden Junggesellen Gelegenheit, einen kräftigen Schluck aus dem Birkemeier zu tun als Stärkung für das bevorstehende 548. Maiabendfest. In alten Zeiten wurde dem Einschreibenden ein Glas Bowle kredenzt. Von diesem Brauch ist man später, als sich die Zahl der Einschreibenden mehrte, abgekommen. Man begnügte sich mit einem Schluck bekömmlichen Bochumer Bieres aus dem Birkemeier. Noch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts begaben sich die Junggesellenoffiziere nach dem Akt des Einschreibens zur „Kinderlehre" in die Bergmannsche Wirtschaft an der Beckstraße, um sich in deren oberen Räumen nach der Bowle wieder auf Bier umzustellen. Dort verlebte man noch einige frohe Stunden beim echten Bochumer Naß.

Am Sonntag, 22. März, erfolgt gleichzeitig auch das erste Rühren der Werbetrommel durch die Straßen der Stadt zum Maiabendfest. Das Trommlerkorps unter Heidorn, der bald an die fünfzig Jahre dieser historischen Pflicht des Maiabendfestes genügt, ruft damit Bochums Junggesellen auf, sich in die Junggesellenkompanie zum Abmarsch nach Harpen einzureihen. Wer wollte in diesem Jahre nicht mit nach Harpen zum Bockholt ziehen, um, der uralten Sitte treu bleibend, den Maibaum in die Stadt einzuholen. Das Trommlerkorps tritt am Sonntag nachmittag, 4 Uhr, am Hause des Musikleutnants der Junggesellenkompanie, Menne, im Ehrenfeld an. Dieser erste diesjährige Werbezug gilt dem Stadtteil Ehrenfeld-Hunscheidtsfeld.

## Beim Versuch, zu rauchen

### tödliche Brandverletzungen im Bett erlitten

**Im Hause Nemminger Straße 15 in Langenbreer bemerkten die Hausbewohner Freitag vormittag gegen 7 Uhr Brandgeruch. Da man die Tür der Wohnung eines Hausbewohners verschlossen fand, öffnete man sie gewaltsam und sah, daß das Bett lichterloh in Flammen stand. Der Kostgänger Paul Landers wollte sich im Bett eine Pfeife anzünden, dabei muß aus dem benutzten Feuerzeug Benzin aufs Bett geträufelt sein, das sich und damit das Bettzeug entzündete. Man rief die Bochumer Feuerlöschpolizei herbei, die zwar in kurzer Zeit den Brand löschen konnte, jedoch hatte L. so schwere Brandwunden erlitten, daß er schon einige Stunden später im Knappschaftskrankenhaus Langendreer seinen schweren Verletzungen erlag.**

## Heiter, etwas bewölkt

Mitgeteilt vom Reichswetterdienst Essen-Mülheim um 21 Uhr

Die Gesamtwetterlage hat seit gestern keine Aenderung erfahren. Bei wolkenlosem Himmel kam es durch Einstrahlung allgemein zu Temperaturen über zwölf Grad. Die ozeanische Störung, die sich mehr in nördlicher Richtung bewegt, wird sich in unserem Gebiet nur durch Bewölkungszunahme bemerkbar machen.

Aussichten für Samstag: Bei mäßigen bis frischen Winden um Süd Tagestemperaturen bis über zwölf Grad, heiter bis wolkig. — Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Wechselnd bewölkt, meist heiter, mild, südliche bis südwestliche Winde.

**Freitag, 20. März**

Barometer 8 Uhr: 766.0, 24 Uhr: 766.0 Thermometer 13 Uhr: +11 C, 24 Uhr: + 9 C

Zeiten für Sonne und Mond am 21. März:
⊙ Aufg. 6.31, Unterg. 18.44; ☾ Aufg. 5.24, Unterg. 16.46

**Wetternotizen, gemessen um 8 Uhr vormittags**

| Ort | Luftdruck in mm | Windricht. u. Stärke | Temperatur C | Wetter |
|---|---|---|---|---|
| Essen | 762.7 | S 4 | + 9 | heiter |
| Kahler Asten | 677.1 | SSW 3 | + 5 | wolkenl., Dunst |
| Brocken | 677.4 | S 2 | + 3 | wolkenl., Dunst |
| Hamburg | 765.2 | SO 3 | + 3 | heiter, Dunst |
| Berlin | 767.1 | OSO 1 | + 5 | wolkenl., Dunst |
| München | 766.1 | WSW 1 | 0 | wolkenl., Dunst |
| Zugspitze | 528.3 | SW 3 | − 6 | wolkenlos |

**Wohin gehen wir heute?**

**Stadttheater:** Samstag 20 Uhr: Demetrius. — Sonntag 16 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die NS.-Kulturgemeinde: Spiel um Angelika; 20 Uhr: Schwarzbrot und Kipfel.
**Parkhaus:** Sonntag 20 Uhr: Frühlingsfest des Theatervereins „Harmonie".
**Städtische Gemäldegalerie:** Sonn- und feiertags bei freiem Eintritt von 10 bis 13 Uhr, werktags von 10 bis 16 Uhr.
**Heimatmuseum Haus Rechen, Königsallee 17:** Sonn- und feiertags von 10 bis 13 Uhr, werktags von 10 bis 16 Uhr.
**Bergbaumuseum, Bodestraße:** Besichtigungszeiten: Werktags von 8 bis 13 Uhr und von 15 bis 18.30 Uhr, an Mittwoch- und Samstag-Nachmittagen bei freiem Eintritt: Sonntags von 10 bis 13 Uhr. (An Feiertagen geschlossen.)
**Geologisches Museum der Berggewerkschaftskasse, Herner Straße 45:** Mittwochs von 15 bis 18 Uhr, Samstags von 15.30 bis 18 Uhr. Nach Voranmeldung jederzeit innerhalb der Dienststunden. Eintritt frei.
**Städtische Schwimm- und Badeanstalt, Marienstraße:** Sonntags von 7 bis 12 Uhr: Familienbad.
**Apollotheater:** ab 15.50 Uhr: Die ganze Welt dreht sich um Liebe.
**Capitol:** ab 15.15 Uhr: Zirkus Saran.
**Gloria-Palast:** ab 15.30 Uhr: Der höhere Befehl.
**Hammer Lichtspiele:** ab 15.15 Uhr: Vergiß mein nicht.
**Lichtburg:** ab 15.15 Uhr: Mädchenjahre einer Königin.
**Lichtspielhaus:** ab 15.15 Uhr: Lady Windermeres Fächer.
**Odeon:** ab 15.30 Uhr: Der Dschungel ruft.
**Skala-Lichtspiele:** ab 17 Uhr: Der Dschungel ruft.
**Tonhalle:** ab 15.30 Uhr: Soldaten — Kameraden.
**Weltlichtspiele:** ab 15.15 Uhr: Ein Teufelskerl.

**Unterhaltungs- und Gaststätten:**

Ehrenfelder Bierhaus
Café Fuchs-Grünewald
Gaststätte Neuhaus
Parkhaus im Stadtpark
Rest. Gottschalk, W.-Westenfeld
Café Linka, W.-Leithe
Rest. Zum Wiesental

# Vor der Reichstagswahl

## Von 9 bis 18 Uhr

### Wahlzeit für die Reichstagswahl

Durch Runderlaß des Reichs- und preußischen Ministers des Innern vom 11. März 1936 ist die Wahlzeit für die Reichstagswahl am Sonntag, 29. März 1936, auf die Zeit von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags festgesetzt worden.

Die auf den zugestellten Wahlausweiskarten angegebene Zeit von 8—17 Uhr hat sich somit geändert.

## Wahlkartei einsehen!

**Für die am 29. März stattfindende Reichstagswahl liegt die Wahlkartei der Stadt Bochum am 21. und 22. März 1936 während der Dienststunden (8 bis 13 und 15 bis 19 Uhr) und am Sonntag, 22. März 1936, von 9 bis 13 Uhr für das gesamte Gebiet der Stadt Bochum im Statistischen und Wahlamt im Rathaus, 4. Obergeschoß, Zimmer 445/447, zu jedermanns Einsicht offen.**

**Einwendungen gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Wahlkartei können während der angegebenen Zeit bis zum Ablauf der Auflegungsfrist beim Oberbürgermeister schriftlich angezeigt oder beim Statistischen und Wahlamt und bei den Verwaltungsstellen zur Niederschrift gegeben werden.**

## NSKK. besucht Bochum

### Sonntag mittag eine Werbekolonne der Motor-Standarte 69 in Bochum

Auf einer Werbefahrt durch den gesamten Standartenbereich wird eine Werbekolonne des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps, Standarte M 69, am Sonntag Bochum besuchen, um hier zwischen 12.10 Uhr und 14.30 Uhr den längsten Aufenthalt zu nehmen. Die Fahrt berührt ferner eine Reihe von Städten und Ortschaften im Ennepe-Ruhr-Kreis und geht dann zurück nach Bochum, wo sie um 18.30 Uhr beendet sein soll.

## Jedes Kraftfahrzeug

### steht am 29. März im Dienste der Nation

Bochumer Kraftfahrer, meldet Euer Fahrzeug sofort bei einem der untenstehenden Stürme des NSKK.

| Motorsturm: | Führer des Sturmes: | Dienststelle: | Fernsprecher: |
|---|---|---|---|
| 11/M 69 | Murski | An der Landwehr (Ziegelei) | 63268 |
| 12/M 69 | Neuhaus | Lueg-Hochhaus | 62409 |
| 13/M 69 | Grewe | B.-Langendreer Kaiserstraße 52 | 71527 |
| 16/M 69 | Braukämper | Bongardstr. 16 | 63024 |

### Werkskapellen bei Wahlkundgebungen

Partei- und Werkskapellen, die bei Kundgebungen und Aufmärschen der Parteiorganisationen und Betriebe anläßlich der Reichstagswahl vom 29. März tätig sein wollen, sind für die Zeit vom 21. bis 31. März von der Meldepflicht der Reichsmusikkammer gegenüber befreit, wenn die Musikleistung ohne Bezahlung erfolgt.

## Wo sprechen unsere Redner?

Am 22. März:

In Bochum-Stiepel: Stoßtruppredner Kittler,
in Bochum-Laer: Stoßtruppredner Kittler,
in Dortmund: Gauleiter Wagner und Gauwalter Stein,
in Lünen: Gauorganisationsleiter Hein Diehl, M. d. R.,
in Lüdenscheid: Reichsminister Kerrl,
in Soest: Gauleiter-Stellvertreter Stürtz,
in Rüthen: Gauorganisationsleiter Hein Diehl, M. d. R.,

# Das Bekenntnis der Jugend

### Kulturelle Groß-Veranstaltung der Hitlerjugend im Schützenhof

Ganz Deutschland bereitet sich im Augenblick auf das große Bekenntnis zum Führer am 29. März vor. Wenn auch die Jugend ihren Willen durch die Wahl nicht zum Ausdruck bringen kann, so will sie in diesen Tagen sich doch durch die Tat zum Führer bekennen, dessen Namen sie trägt. Dieses Bekenntnis unserer Bochumer Staatsjugend wird eine kulturelle Großveranstaltung am kommenden Sonntag abend im Schützenhof sein, die für Bochum ein erstmaliges Ereignis bilden wird. Die Feierstunde wird getragen sein von der ganzen kulturschöpferischen Kraft, die unsere Staatsjugend entwickelt hat und sich in der Ausführung wie auch inhaltlich ausschließlich auf die eigenen Kräfte stützen. Wir haben derartige Großveranstaltungen kultureller Art bisher auf den großen Führertagungen erlebt, die von den Gebieten oder der Reichsjugendführung organisiert waren, der breiten Oeffentlichkeit aber waren derartige Veranstaltungen bisher zumeist unzugänglich und in Bochum ist diese Feierstunde die erste ihrer Art überhaupt.

Möglich war die Durchführung nur, weil gerade der Standort Groß-Bochum der Hitler-Jugend über einen ungewöhnlich starken Stamm an befähigten Kräften verfügt, die dauernd einer sorgsamen Schulung unterzogen wurden. Die Zahl der Mitwirkenden allein gibt ein eindrucksvolles Bild der Größe dieser Veranstaltung. Der Massenchor der Feierstunde wird rund 200 Jungvolkjungen, 100 Hitlerjungen und 100 BDM-Mädel umfassen, außerdem wirken mit das vollbesetzte Standort-Orchester von etwa 40 Jungen und der Fanfarenzug des Bochumer Jungvolks von etwa 100 Jungen, der als der beste und stärkste des Gebietes Westfalen bekannt ist. Das Thema der Feierstunde ist ein großartiges chorisches Werk, zu dem Sprechchöre von Brockmeier, Schumann, Baumann, Barthelmäs, Lieder von Splitta, Menzel, Baumann, Altendorf unterstrichen von Orchester- und Orgelmusik, verschmolzen wurden.

Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß die Bochumer Bevölkerung sich diese außergewöhnliche Gelegenheit, einmal den jungen kulturellen Nachwuchs Deutschlands über den Rahmen der örtlichen Verhältnisse hinaus kennenzulernen, nicht entgehen lassen will, um so mehr, als es sich hier um die Kundgebung unserer Jugend im Wahlkampf handelt. Wenn auch die materiellen Mittel und die sonstigen Anforderungen, die eine solche Großveranstaltung mit sich bringen, nicht gering waren, so sind die Eintrittspreise doch ungewöhnlich niedrig, und erlauben jedem Volksgenossen, diesen Abend mitzuerleben. Der Kartenverkauf geht durch sämtliche Dienststellen der Hitler-Jugend.

## DAF-Kassenwaltertagung

### des Gaues Westfalen-Süd

Im Sitzungssaal der DAF.-Gauwaltung Westfalen-Süd führte die Gaukassenwaltung dieser Tage eine Arbeitstagung durch, da der ständig steigende Arbeitsanfall eine einheitliche Ausrichtung aller Dienststellen erforderlich machte. Neben der Behandlung der von der Abteilung für Arbeitsführung und Berufserziehung durchzuführenden Kurse, deren Zahl sich ständig erhöht, wurden Unterstützungsangelegenheiten eingehend besprochen. Weiter wurden die Organisation des Beitragseinzugs und der Aufbau und die Durchführung des neuen Zeitungsbezugsverfahrens behandelt. Alle Anwesenden beherrschte der Gedanke: wie erfülle ich in der Verwaltung meine Aufgabe zum Wohle der Mitglieder und damit zum Wohle des Volkes. Das Schlußwort sprach der Gaukassenwalter, Pg. Kiefer. Er führte aus: „Wir dienen immerzu, wollen nur Helfer sein und sind uns bewußt, daß wir als die weitest vorgeschobenen Posten, allen Blicken und jeder Kritik preisgegeben, Vorbild sein müssen, damit die Volksgenossen mit vollem Vertrauen in der DAF. die Wahrerin ihrer Belange, die Hüterin ihrer Rechte, immerdar sehen."

**Schutz der Frauenehre!**

# Denkt an die eigene Schwester

### Bilder aus Bochumer Gerichtssälen

Unsere Großstädte haben seit der nationalsozialistischen Machtergreifung eine Reinigungskur erfahren. Das Nachtgelichter beiderlei Geschlechts ist aus den Straßen der Städte verschwunden. Krankheitsherde wurden ausgebrannt. Ein böser Spuk ist verschwunden. Der Leichtfertigkeit ist der Krieg erklärt. Das Verantwortungsbewußtsein soll wieder hochkommen. Die Familie als die erste und reinste Keimzelle des Staates soll gepflegt, die Frauenehre geschützt werden. Mit Heiratsschwindlern und Mädchenverführern wird rücksichtslos verfahren. Sie werden als gefährliche Schädlinge den Gefängnissen und Zuchthäusern überantwortet. Es wird wieder höchster Wert auf Anstand und Sitte gelegt. Der triebhaften Hemmungslosigkeit ist scharfer Kampf angesagt. Denkt an die eigene Schwester, denkt an die eigene Mutter! Kämpft für Reinheit und Ehre! Ein Staat, der für die kinderreichen Familien besondere Erleichterungen schafft, der durch Ehestandsdarlehen jungen Paaren die Möglichkeit gibt, sich ein bescheidenes Nest zu bauen, kann angesichts des Gesundungsprozesses und des sittlichen Großreinemachens nicht einfach zusehen, wenn einzelne Strauchritter der Liebe sich immer noch über all diese Dinge hinwegsetzen zu dürfen glauben, wie es zum Beispiel in dem Prozeß Winzen jüngst vor der Großen Bochumer Strafkammer zur Sprache kam. Ehrlichkeit, Ritterlichkeit, Verantwortungsbewußtsein soll den deutschen Mann im Dritten Reiche überall auszeichnen. So will es der Führer. Wer sich in verbrecherischer Weise gegen die

**einfachsten Grundregeln des Verkehrs der Menschen untereinander**

versündigt, darf sich nicht darüber wundern, wenn ihn der Arm des Gesetzes mit starker Faust am Kragen packt, wenn ihm empfindlich klar gemacht wird, daß die heutige richtig verstandene Volksgemeinschaft für ihn keinen Platz mehr haben kann.

Gegen die Frauenehre hatte sich ein Angeklagter namens P. in allerschlimmster Weise vergangen, der sich am Freitag vor der Großen Strafkammer zu verantworten hatte. Die beiden schweren Straffälle datierten vom 7. und 10. Januar. Sie waren also kurz hintereinander in Wesel und Bochum, hier im Anschluß an eine festliche Veranstaltung, geschehen. Der junge Mann, über den der Stab gebrochen wurde, hat nun

**Ehre, Freiheit und Zukunft verloren.**

Er war direkt als eine Gefahr für das weibliche Geschlecht zu bezeichnen. Der Staatsanwalt sah sich veranlaßt, angesichts der niedrigen Gesinnung des Täters die Ausschaltung mildernder Umstände zu beantragen.

Man versteht nicht, wie sich ein Mensch von Bildung und straffer Erziehung so roh und schwer schuldig machen und sein Leben damit für immer verpfuschen konnte. Das Urteil lautete auf dreieinhalb Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

## Wehe den Fahrradmardern!

Zwei junge Männer aus Bochum hatten eine Bierreise in Herne gemacht, da sahen sie vor einem Hause ein Fahrrad und wollten es klauen. Sie wurden aber eingeholt. Nachdem man ihnen die Begriffe von mein und dein, die im Dritten Reich wieder in voller Geltung sind, gehörig klargemacht hatte, übergab man die beiden Diebe der Polizei. Der eine erhielt jetzt vier Monate Gefängnis, der andere war ein wiederholt rückfälliger und unverbesserlicher Spitzbube und wurde vom Schöffengericht Herne zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt. Das Fahrrad ist das Vehikel des kleinen Mannes, auf dem er zur Arbeitsstätte fährt, wie es auch hier der Fall war, der Besitzer war nur einmal abgestiegen, seinen kranken Freund zu begrüßen. Der Verlust eines Rades hat für die Bestohlenen oft noch sehr empfindliche Folgen, daher entspricht die strenge Bestrafung gerade der Fahrradmarder durchaus der gesunden Volksauffassung.

„Kraft durch Freude" ruft zur

## Feierstunde des deutschen Arbeiters

**Am Sonntag, 22. März 1936, 20 Uhr**
**Moltkemarkt**

Mitwirkende:
Musikkapelle der Schutzpolizei Bochum
200 Mann starker Sprechchor der Werkschar
300 Sänger (Schlägel u. Eisen und Gußstahlglocke)
Fanfarenbläserchor des Jungvolks.
Worte der Kameradschaft:
Gauwart Pg. Eugen Breidenbach.

**Filmvorführung unter freiem Himmel**
**„Triumph des Willens"**

**Arbeitskameraden!**

**Das ist Eure Feierstunde! Erscheint in Massen!**

**Die Deutsche Arbeitsfront**
**NSG. „Kraft durch Freude"**
**Gau Westfalen-Süd**

## Sieger beim Opferschießen

### für das Winterhilfswerk

Unter großer Beteiligung der Schützen fand am vergangenen Sonntag das Opferschießen des Bochumer Bürgerschützenvereins 1388 und des Bochumer Schützenbundes 1862 auf dem Stand Wiesmann an der Castroper Straße statt. Die drei ersten Schützen einer jeden Kompagnie erhielten eine silberne Nadel als Anerkennung. Die Sieger waren:

1. Kompagnie: Page 33 Ringe, P. Wagner und Bornkessel 30 Ringe.

2. Kompagnie: Bergermann 34 Ringe, Maß 33 Ringe, Eichelmann 29 Ringe.

3. Kompagnie: H. Döhmann 32 Ringe, E. Stracke 31 Ringe, F. Falke 30 Ringe.

4. Kompagnie: Klaholt 33 Ringe, W. Patt jun. 30 Ringe, Lilischisky 28 Ringe; Krause als Gast 32 Ringe.

Bochumer Schützenbund 1862: Herm. Hutmacher 35 Ringe, W. Holzhäuser 34 Ringe, P. Schlipper 34 Ringe, C. Ungelenk 33 Ringe, C. Hahnefeld 33 Ringe, R. Möcklinghoff 33 Ringe.

Es wurde auf 175 Meter mit Wehrmannbüchse auf Zwölfer-Ringscheibe geschossen.

## Für das Winterhilfswerk

Der Polizeipräsident teilt mit: „Für das Buch des Opfers ist von den Beamten, Angestellten und Arbeitern des Polizeipräsidiums Bochum der Betrag von 1457 Reichsmark gespendet worden."

## Auszeichnung eines Bochumers

### mit der Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr

Der Bochumer Bademeister Erich Wiemann von der Alsenstraße wurde durch einen Erlaß des Führers und Reichskanzlers vom 26. Februar 1936 mit der Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr ausgezeichnet. Erich Wiemann, ein tüchtiger Turnerschwimmer und Riegenführer in der Bochumer Ortsgruppe der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft, konnte im vergangenen Jahre unter eigener Lebensgefahr einen Schüler aus der Ruhr bei Blankenstein vor dem Tode des Ertrinkens retten.

Die Erinnerungsmedaille bedeutet eine Anerkennung für sein mutiges Verhalten und für seinen nie erlahmenden Einsatz im Kampf gegen den nassen Tod.

## Drei Verkehrsunfälle

### mit glimpflichem Ausgang

Am 19. März wurde auf der Herner Straße ein Radfahrer von einem Kraftrad angefahren. Das Fahrrad wurde schwer beschädigt.

Am gleichen Tage wurde auf dem Rathausplatz ein Radfahrer von einer Zugmaschine angefahren. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.

Auf der Alleestraße wurde am 19. März ein Kraftradfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren. Der Kraftradfahrer erlitt leichte Verletzungen, das Kraftrad wurde leicht beschädigt.

## Aus der NSDAP.

(Nach Bekanntmachungen der Partei.)

**Samstag, 21. März**

**NS.-Frauenschaft Harpen.** 18 Uhr: Die Frauen versammeln sich bei Fleitmann zur Teilnahme an der Wahlkundgebung im Schützenhof.

**NSDAP. Harpen.** 20 Uhr: Mitgliederversammlung bei Fleitmann. Erscheinen ist Pflicht.

**Sonntag, 22. März**

**NS.-Frauenschaft Altstadt.** 11 Uhr: Besuch der Ausstellung „Rasse, Sippe, Siedlung". Treffpunkt Gemäldegalerie, Kaiser-Wilhelm-Straße.

### NSG. „Kraft durch Freude"

**Kreisamt Bochum**

**Achtung! Urlauberfahrten!** Für nachstehende Urlauberfahrten nehmen die DAF.-Dienststellen sowie alle Ortswarte Anmeldungen entgegen: vom 9. bis 17. Mai zur Mosel (Eller), Preis 28,95 RM.; vom 15. bis 23. Mai zum Schwarzwald (Altensteig), Preis 33,35 RM.; vom 27. Mai bis 4. Juni zum Allgäu (Blaibach), Preis 38,60 RM.; vom 22. bis 28. Mai nach Norwegen mit dem Dampfer „Monte Sarmiento", Preis 54,95 RM.

**Carl-Rapp-Veranstaltungen am 24., 25. und 26. März.** Für die Carl-Rapp-Veranstaltungen sind nur noch Karten in geringem Umfang in der Verkaufsstelle Kortumstraße 114 zu haben.

**„Spiel um Angelika" am 22. März.** Sonntag, 22. März, um 16 Uhr, findet im Stadttheater „Spiel um Angelika" statt. Karten zu verbilligten Preisen sind in der Verkaufsstelle sowie bei allen Orts- und Betriebswarten zu haben.

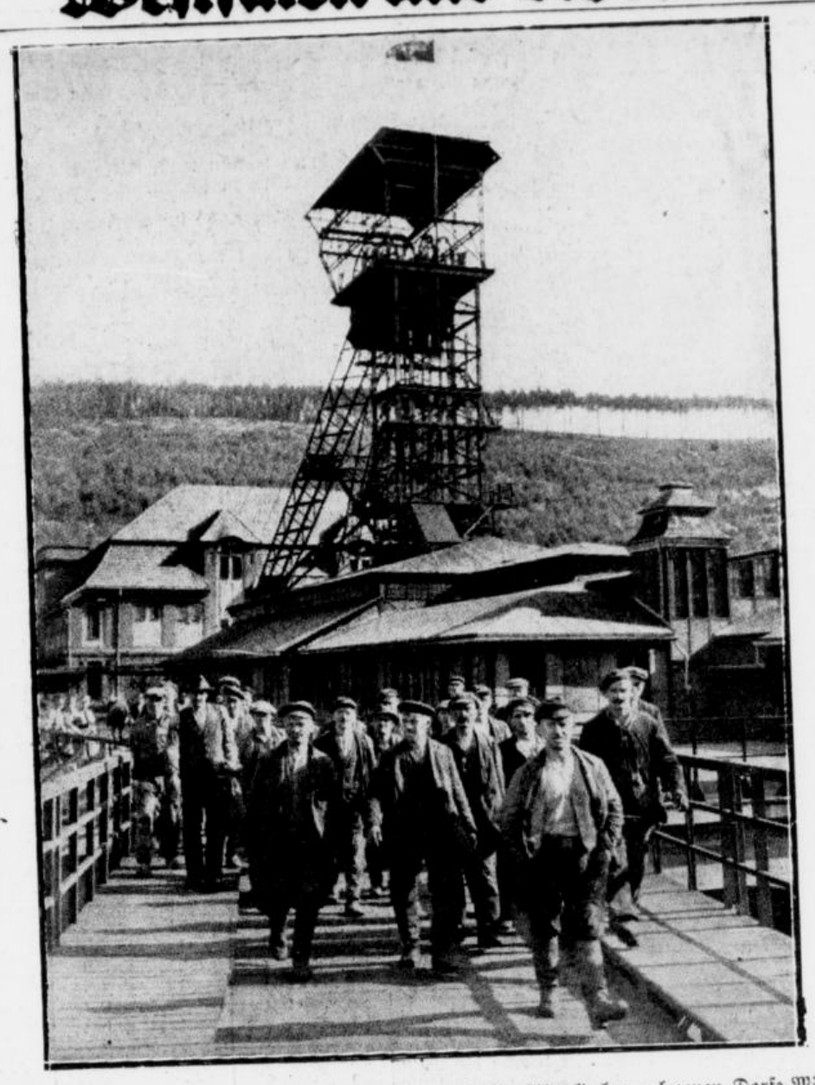
(Weitere Lokalnachrichten auf den Seiten 6 und 14.)

Eine einfache Rechnung
gut + preiswert = billig!
und deshalb ein für allemal:
die Schuhe putzt man mit Erdal

# Zechen, die starben, arbeiten wieder

Wir Westfalen bedürfen keiner Erläuterung darüber, wieviel wirtschaftliche Werte, wieviel Stätten des Schaffens einer wirklichkeitsfernen Regierungspolitik in den Jahren von 1918 bis 1933 zum Opfer gefallen sind. 122 Zechen sind im Ruhrgebiet in diesem Zeitraum stillgelegt worden. Schornsteine und Maschinenhallen wurden abgebrochen; wo einst das Lied der Arbeit klang, hallte der Vernichtungsschlag der Spitzhacke wider. Er war uns unheimlich vertraut geworden, dieser Anblick verödeter Zechenanlagen, den unser Bild zur Linken wiedergibt. Seien wir froh und stolz und dankbar, daß uns in den letzten drei Jahren jenes andere Bild der froh zur Arbeit schreitenden Knappen gute und sichere Selbstverständlichkeit geworden ist. Und wenn in diesen Tagen und Wochen die Knappen Westfalens zu Gemeinschaftsempfängen zwischen den Fördertürmen antreten, so mag in die frohe Ruhe der Geborgenheit des schaffenden Westfalen das Wort des Führers klingen: „Der Sinn unseres politischen Kämpfens und Ringens ist nicht die Gewinnung oder gar Eroberung fremder Völker, sondern die Erhaltung und Sicherung unseres eigenen Volkes."





## Raubüberfall auf eine Greisin

### Mit Briketts auf die Wohltäterin eingeschlagen

**Köln,** 20. März. Ein 28jähriger, der kürzlich nach Verbüßung einer Strafe aus dem Gefängnis entlassen worden war, besuchte eine 68 Jahre alte Witwe in der Eitorfer Straße. Er kannte die alte Frau aus seiner früheren Tätigkeit als Hilfsarbeiter der rechtsrheinischen Wasserwerke. Unter dem Vorwand, das Wasser auf Bakterien und Rost untersuchen zu müssen, verschaffte er sich Einlaß in die Wohnung. Die Frau bewirtete den Mann auf Grund der alten Bekanntschaft hin und machte ihm auch noch ein Paket mit Lebensmitteln zum Mitnehmen fertig. Plötzlich überfiel der Mann die alte Frau, würgte sie und steckte ihr die Hand in den Mund, um sie am Schreien zu hindern. Er kniete sich auf die am Boden liegende Frau und schlug mit Briketts auf sie ein, so daß sie lebensgefährlich verletzt wurde. Der Verbrecher hatte es auf die Handtasche der Frau abgesehen, in der sich außer einem großen Geldbetrag noch Schmucksachen befanden. Auf das Schreien der Ueberfallenen erschien ein Hausbewohner, worauf der Verbrecher die Flucht ergriff. Er wurde jedoch durch einen Polizeibeamten gestellt.

### Der Greis als Herkules

**Aber am unrechten Platz**

**Duisburg,** 20. März. Zum dritten Male stand jetzt ein 65jähriger Mann wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt vor dem Richter. Das erste Mal war er mit 15 000 Mark Geldstrafe — es war in der Inflationszeit —, das zweite Mal mit zehn Tagen Gefängnis bestraft worden. Vor einigen Wochen hatte sich der dritte Fall ereignet. Wieder hatte er der Aufforderung eines Polizeibeamten zum Weitergehen keine Folge geleistet, sondern den Beamten tätlich angegriffen. Dabei entwickelte der Greis ungeahnte Kräfte, und als auch ein zweiter Beamter ihn nicht zur Ruhe bringen konnte, mußte das Ueberfallkommando herbeigeholt werden. Das Gericht schickte den athletischen Greis diesmal auf drei Wochen ins Gefängnis.

### General Diessenbachs letzte Fahrt

**Düsseldorf,** 20. März. Am Freitag vormittag fand auf dem Düsseldorfer Nordfriedhof unter militärischen Ehren die feierliche Beisetzung des am Dienstag verstorbenen Generals der Infanterie a. D. Carl Diessenbach statt. Der Beisetzung vorauf ging eine eindrucksvolle Trauerfeier in der würdig ausgeschmückten Friedhofskapelle, wo der mit der Reichskriegsflagge bedeckte Sarg, an dem Offiziere der jungen Wehrmacht die Ehrenwache hielten, inmitten von frischem Grün, Blumen und Kränzen aufgebahrt war. Der evangelische Pfarrer Rose stellte in seiner Ansprache den Verewigten als ein Vorbild soldatischer Pflichterfüllung hin.

Von Angehörigen der Wehrmacht wurde dann der Sarg hinaus vor die Halle getragen, wo an ihm unter dem Kommando von Generalmajor Baltzer unter Trommelwirbel und Trauerweisen des Musikkorps die militärische Parade vorüberzog. Dem Sarge, dem von einem Offizier der Wehrmacht die Ordenskissen mit den hohen Auszeichnungen des Verstorbenen voraufgetragen wurden, folgten die nächsten Angehörigen des Verstorbenen und ein stattliches Trauergefolge. Man sah u. a. von der Wehrmacht Generalmajor Kühne, den Vertreter des Reichsverbandes deutscher Offiziere, General von Tschischwitz, weitere Generale und Offiziere der alten Armee, Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, so u. a. Gauleiter Florian, SS.-Obergruppenführer Weitzel, Brigadeführer Bock und Kreisleiter Walter, weiter zahlreiche Vertreter der Landesverbände und Ortsgruppen des Reichsverbandes deutscher Offiziere und des Reichskriegerbundes Kyffhäuser sowie Vertreter des Staates, der Behörden und der Wirtschaft.

Während sich die Fahnen senkten, wurde der Sarg unter einem Ehrensalut der Wehrmacht und unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden in die Gruft gesenkt, wo politische Leiter mit der Reichsflagge die Wache hielten. Den Gebeten des Pfarrers folgten die zahlreichen Kranzniederlegungen, unter denen sich auch ein Kranz des Oberbefehlshabers des Heeres befand.

## Mordversuch an der Mutter

### Ueberraschende Wendung vor Gericht — Täter freigesprochen

**Duisburg,** 20. März. Der Mordversuch an der eigenen Mutter, den der 20jährige Heinrich Wiegand aus Duisburg unternahm, endete mit einer überraschenden Wendung vor dem Schwurgericht. Der Angeklagte war anscheinend durch den plötzlichen Verlust seiner Stellung schwermütig geworden, so daß er beschloß, aus dem Leben zu scheiden und seine kranke Mutter mitzunehmen. Als diese nach einem Schluck Kaffee verlangte, machte der Sohn den Trank zurecht und goß in einem unbewachten Augenblick Quecksilber hinein, das er einem zerbrochenen Fieberthermometer entnommen hatte. Daß das Quecksilber in dieser Form nicht giftig ist, will Wiegand nicht gewußt haben. Er gab vielmehr selbst zu, daß er die Mutter nicht nur krank machen, sondern sie sogar töten wollte. Die Vernehmung des Gutachters, der den Angeklagten eingehend untersucht und beobachtet hatte, gab dem Prozeß eine überraschende Wendung. Der Arzt erklärte den jungen Menschen als erblich vorbelastet, dessen unreifem Charakter die erforderliche Festigkeit fehle. Seine eigenen Angaben sowie auch ein früherer Selbstmordversuch, indem er ein Butterbrot mit Quecksilber aß, seien als lächerlich zu bezeichnen. Es sei durchaus zweifelhaft, ob er selbst die Absicht hatte, die Mutter zu töten. Das Gericht erklärte, daß es auf das Gutachten des Sachverständigen angewiesen sei. Daher mußte der Angeklagte trotz seines Geständnisses freigesprochen werden.

### Da konnte man lange suchen

**Auf dem Heuboden gefangen**

**Neuwied,** 20. März. Ende der letzten Woche wurde in Giershofen ein junges Mädchen vermißt. Die Nachforschungen hatten keinen Erfolg, auch die Suchmeldungen, die die Sender Köln und Frankfurt durchgaben, führten nicht zum Ziel. Erst zwei Tage später ist die Vermißte auf einem Heuboden, der sich in einer vom Haus entfernten Scheune befindet, entdeckt worden. Das Mädchen wollte Futter holen; in der Zwischenzeit hatte jemand in Unkenntnis die Leiter weggenommen, so daß es nicht mehr vom Dachgeschoß herunterstiegen konnte.

### Zu dreien auf dem Motorrad

**Verkehrsunglück mit tödlichem Ausgang**

**Alkenkirchen,** 20. März. Auf der Heimfahrt von einem Filmabend aus dem Ort Neuhausen rannte in dem im Kreise Altenkirchen gelegenen Dorfe Mörlen ein mit drei Personen besetztes Motorrad in der Dunkelheit gegen eine Hauswand. Durch den starken Anprall wurden der Fahrer und die Mitfahrer auf die Straße geschleudert, wo der Fahrer Beichler aus Nauroth tot liegen blieb. Ein 26jähriger Mitfahrer erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, während ein junges Mädchen, das die beiden in die Mitte genommen hatten, beide Arme mehrere Male brach. Die Ursache bedarf noch der Aufklärung.

### Arbeiterhäuser statt Granaten

**„Wenn wir heute in einen Krieg gestoßen würden, dann kostet jede 30-Zentimeter-Granate = 3000 Reichsmark, und wenn ich noch 1½ tausend Reichsmark dazulege, dann habe ich dafür ein Arbeiterwohnhaus, und wenn ich eine Million solcher Granaten auf einen Haufen lege, dann ist dies noch lange kein Monument. Wenn ich aber eine Million solcher Häuser habe, in denen Arbeiter wohnen können, dann setzte ich mir ein Denkmal.**

Adolf Hitler
in seiner Rede in Karlsruhe
am 12. März.

**Neues Wappen des Kreises Minden.** Wie verschiedene Aemter des Kreises Minden, so hat nun auch der Kreis Minden ein neues Wappen erhalten. Es ist eine Kombination der Wappen des ehemaligen Fürstentums Minden und der Grafschaft Ravensberg. Das rechte Feld des geteilten Schildes zeigt im silbernen Feld die beiden roten Sparren der ehemaligen Grafschaft Ravensberg und das linke im roten Feld einen silbernen Schlüssel.

**Das Kyffhäuser-WHW.-Schießen des Landesverbandes Niederrhein.** Die Schützengruppen des Landesverbandes Niederrhein im Deutschen Reichskriegerbund (Kyffhäuser) stellten ihren Schießsport während der Wintermonate November 1935 bis Februar 1936 in den Dienst des WHW. Die alten Soldaten erschossen für das Hilfswerk des Führers rund 28 000 Mark, die dem WHW. bereits überwiesen wurden, um die Not der Volksgenossen zu lindern.

**Schieberpech.** In dem auf der Strecke Berlin—Amsterdam verkehrenden D-Zug 174 konnten bei der Kontrolle in Bentheim von den Beamten 40 000 RM., die unter Heizungsröhren versteckt waren, aufgefunden und beschlagnahmt werden.

Die alte Qualität
SALAMANDER
Die neuen Modelle
Bochum, Bongardstraße 11

# „Treu und deutsch wollen wir sein"

## Kreisleiter Riemenschneider sprach in Grumme-Vöde

Die Bevölkerung des Stadtteils Grumme-Vöde hat am Freitag abend in der von der NSDAP.-Ortsgruppe veranstalteten öffentlichen Wahlkundgebung den Beweis erbracht, daß sie gewillt ist, dem Führer zu folgen und ihm die Treue zu halten. Die „Kaiseraue" hatte einen Massenbesuch, wie nie zuvor. Begeisterung durchflutete den Saal, als nach dem Einmarsch der Fahnen Kreisleiter Riemenschneider den Saal betrat. Fanfarenmärsche des Jungvolks klangen auf, abgelöst von schneidigen Orchesterklängen und Sprechchören der Hitler-Jugend. Der Bochumer Kreisleiter warb dann nach Begrüßungsworten des Ortsgruppenleiters Wohlgemuth in einer fast zweistündigen Rede für die deutsche Parole der Treue und des Einsatzes. Er begann mit dem historischen Tage des 30. Januar 1933, an dem die Schicksalsstunde des deutschen Volkes schlug, an dem Millionen von deutschen Herzen dem unbekannten Frontsoldaten Adolf Hitler in heißer Liebe entgegenschlugen und ihm schwuren, der von ihm entrollten Fahne der deutschen Freiheit und deutschen Ehre zu folgen. Das deutsche Volk habe bewiesen, daß es einem großen Gedanken folgen könne, daß es eines großen Führers würdig sei. Ein Staat sei erbaut worden, in dem das Recht herrsche und in dem jedem deutschen Volksgenossen sein Recht werde. In Deutschland herrsche heute eine volksverbundene Regierung. Das Herz des Volkes sei immer da, wo der Führer sei. Denn seine Taten zeugten für ihn. Geschaffen wurde die deutsche Wehr, die freie Scholle, der Adel der Arbeit, die einzigartige Gemeinschaft des Helfen- und Dienenwollens um jeden Preis. Ein Deutschland sei geworden, das von der Welt verlangen könne, daß ihm die Gleichberechtigung nicht vorenthalten bleibe. Und wer immer ihm sein Lebensrecht absprechen wolle, habe noch niemals gefühlt, was es heiße, Volk und Nation zu sein. Unter dem stürmischen Beifall der Zuhörer erklärte Kreisleiter Riemenschneider, daß keine Macht der Welt imstande sein werde, das deutsche Volk von seinem Führer zu trennen. Denn er habe Deutschland die Freiheit gegeben. Und Deutschland erfülle seine Pflicht. Keine andere Parole dürfe es geben als diese: „Treu wollen wir sein und deutsch!"

Starkes Gelöbnis der unerschütterten Treue zu Führer, Volk und Vaterland waren die deutschen Hymnen, mit denen die Großkundgebung ihren eindrucksvollen Abschluß nahm.

## Aus dem kirchlichen Leben

**Aus den katholischen Pfarreien.** In den katholischen Kirchen finden am morgigen Sonntag Lätare die kirchlichen Entlassungsfeiern für die zu Ostern die Schule verlassenden Kinder statt. Morgens ist der letzte gemeinsame Kommuniongang der Kinder, nachmittags sind Dankandachten. — In der Antoniuskirche ist am Sonntag morgen unter Mitwirkung des Pfarr-Cäcilienchors ein feierliches Volkschoralhochamt, um die Gläubigen in den gregorianischen Volkschoral einzuführen.

**Aus der katholischen Gemeinde.** Am kommenden Samstag, 28. März, wird im Dom zu Paderborn der aus der Bochumer Propsteigemeinde stammende Diakon Dieter Freudenberg zum Priester geweiht. Die Primiz findet am ersten Ostertage in der Propsteikirche statt. In der gleichen Woche erhält Wilhelm Hameyer, der ebenfalls der Propsteipfarre angehört, in Rom die Subdiakonsweihe.

**Aus der evangelischen Gemeinde.** Pf. D. Le Seur (Potsdam), der weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannte Redner, ist vom Christlichen Verein Junger Männer Bochum in Verbindung mit der Kirchsynode Groß-Bochums für eine zehntägige Vortragsreihe verpflichtet worden. Paul Le Seur spricht hin und her in Deutschland zu Tausenden. Um die Jahrhundertwende kämpfte er mit dem bekannten Hofprediger Adolf Stöcker gegen die aufbrechende Gottlosigkeit der marxistischen Kreise, sprach in Vortragsreihen in Europa und Amerika, war Soldatenpfarrer in Metz und während des Krieges Garnisonpfarrer in Brüssel. In Verbindung mit dem Erzbischof Söderblom schuf er das Jugendwerk auf dem Hainstein. Le Seur, der von weiten Kreisen auch Meister der Rede genannt wird, spricht von Sonntag, 22., bis Dienstag, 31. März, jeweils 20 Uhr, in der Christuskirche (am Rathaus). Seine Themen stehen unter der Frage: „Warum glauben wir an Christus?" Die Themen für die einzelnen Abende: Warum glauben wir an Christus?, Die Durchbruchsstelle des neuen Lebens, Von der Knechtsgestalt Gottes, Vom heiligen Abendmahl, Der Ruf des Herrn und die Treue zu unserm Volk, Die verkannte Christenliebe, Knecht oder Freier?, Frieden im Kampf!, Das Reich ohne Ende, Wie man zur Glaubensgewißheit kommt. — Der Eintritt ist frei.

### Verlegung der Konfirmationen

**in der evangelischen Gemeinde Bochum-Altstadt**

**Das Evangelische Gemeindeamt teilt mit:**

„Auf ausdrücklichen Wunsch des Staates hat der Evangelische Oberkirchenrat in Berlin-Charlottenburg am 18. März 1936 im Einvernehmen mit dem Landeskirchenausschuß angeordnet, daß sämtliche auf den 29. März angesetzten Konfirmationen ohne jede Einschränkung zu verlegen sind, und zwar, wie der Landeskirchenausschuß ausdrücklich betont, trotz aller Schwierigkeiten, die der Durchführung dieser Anordnung entgegenstehen. Demgemäß werden auch die Konfirmationen im 3., 4. und 5. Pfarrbezirk unserer Altstadtgemeinde verlegt."

**Künstler, die uns verlassen.** Mit Schluß der laufenden Spielzeit werden Fritz Brand und Demetrius Galbierz aus dem Kreis unseres Schauspielpersonals scheiden. Brand wurde nach Kassel verpflichtet, und Galbierz geht an das Krefelder Stadttheater.

### Gesellenprüfung

**der Mechanikerinnung**

Am Mittwoch nachmittag fand unter Leitung des Prüfungsausschusses unter dem Vorsitz des Obermeisters Rudolf Schulz die Gesellenprüfung in der Berufsschule statt. Es waren vier Prüflinge aus dem Fahrrad- und Motorradhandwerk und zwei Prüflinge aus dem Büromaschinenhandwerk erschienen. Sämtliche Prüflinge erreichten ihr Ziel. In seinem Schlußwort an die Prüflinge wies der Obermeister auf die Pflichten, die sie jetzt als Gesellen zu erfüllen haben, hin und erklärte, daß die feierliche Lossprechung innerhalb der Kreishandwerkerschaft am Montag, 30. März, abends 19.30 Uhr, auf dem Schützenhof stattfindet.

**Autobrand auf der Kortumstraße.** Am Freitag nachmittag kurz nach 4 Uhr geriet auf der Kortumstraße in Höhe des Hauses Nr. 96 ein Personenkraftwagen in Brand. Die Feuerlöschpolizei konnte den Brand beseitigen, ehe größerer Schaden eingetreten war.

**Wenn Kinder mit Feuer spielen.** Am Freitag abend wurde die Feuerlöschpolizei nach der Wielandstraße gerufen. Dort hatten Kinder in einem schuppenartigen Anbau mit Feuer gespielt, wobei Abfälle in Brand geraten waren. Die Gefahr konnte von Bewohnern des Hauses zwar schon vor Eintreffen der Feuerlöschpolizei beseitigt werden, sie war aber sehr groß, da sich in unmittelbarer Nähe der Brandstelle ein Holzlagerschuppen befindet. Ein neuer Fall, der Eltern und Erzieher darauf hinweist, daß Kindern fortlaufend verboten werden muß, mit Feuer oder feuergefährlichen Materialien zu spielen.

**Stalleinbruch in Bochum.** In der Nacht zum 19. März haben Diebe einen an der Herner Straße in Bochum gelegenen Stall erbrochen und einen Hahn und eine Henne (Leghorn) entwendet. Zweckdienliche Angaben nehmen alle Polizeidienststellen und die Kriminalpolizei in Bochum, Polizeipräsidium, Uhlandstraße Nr. 35, Zimmer 246, entgegen. Auf Wunsch werden die Angaben vertraulich behandelt.

**Neue Autobus-Haltestelle.** Die Endhaltestelle der Autobuslinie Wuppertal-Barmen—Sprockhövel—Hattingen—Bochum wird vom 1. April 1936 ab von der Wilhelmstraße (Westfalenbank) zur Ecke Grabenstraße und Luisenstraße gegenüber der Kommunalbank und dem Restaurant „Zur Uhle" verlegt. Die Anfahrt an die neue Endhaltestelle erfolgt aus der Kortum- durch die Harmonie- in die Grabenstraße und die Abfahrt wie bisher durch die Luisenstraße. Die Abfahrtszeiten von der neuen Endhaltestelle bleiben die gleichen wie bisher.

# Der Bochumer Winter, der keiner war

## Nur an 14 von 90 Tagen richtige Kälte — Frost an insgesamt 31 Tagen
## Die niedrigsten Temperaturen vom 21. Dezember bis zum 19. März

Daß der verflossene Winter seinen Namen zu Unrecht trug, daß er, wie so viele seiner Vorgänger der letzten zehn Jahre, überaus mild war, wissen wir alle, aber es ist doch interessant, sich einmal die Zahlen durchzusehen, die von der Station Bochum Bergschule für die einzelnen Tage dieses Winters als niedrigste Temperaturen (gemessen fünf Zentimeter über dem Erdboden), ermittelt worden sind. Der Winter fing kalendermäßig, wie üblich, am 21. Dezember 1935 an und dauerte bis einschließlich 19. März 1936, da bekanntlich in Schaltjahren nicht am 21., sondern am 20. März schon Frühlingsanfang ist. Vor dem kalendermäßigen Winter hatten wir allerdings im Oktober und im November einige Male Fröste zu verzeichnen, und zwar im Oktober am 21. —0,8, am 22. —2,6, am 23. —4,0 und am 24. —2,4 Grad, sowie im November am 15. —1,8 und am 24. —0,3 Grad.

Was uns der eigentliche Winter dann aber an Kälte geboten hat, war nicht viel, besonders, wenn man bedenkt, daß die angegebenen Zahlen die niedrigsten Temperaturen der einzelnen Tage festhalten, daß also vielfach tagsüber von der Kälte überhaupt nichts zu spüren war. Kälter als 5 Grad unter Null war es überhaupt nur neunmal, wobei die größte Kälte am 11. Februar —10,3 Grad betrug. Nachstehend

**die niedrigsten Temperaturen des Winters 1935/36:**

| Dezember: | | Januar: | | Januar: | | Februar: | | Februar: | | März: | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 21. | — 1,3 | 5. | + 3,4 | 21. | + 1,8 | 5. | — 1,9 | 21. | — 0,6 | 6. | + 0,1 |
| 22. | — 0,6 | 6. | + 1,9 | 22. | + 0,6 | 6. | — 3,1 | 22. | + 0,2 | 7. | + 0,1 |
| 23. | — 4,1 | 7. | + 2,1 | 23. | + 0,3 | 7. | — 5,4 | 23. | + 3,4 | 8. | — 1,4 |
| 24. | — 5,9 | 8. | + 4,4 | 24. | + 0,4 | 8. | — 5,2 | 24. | + 1,6 | 9. | — 1,1 |
| 25. | + 4,1 | 9. | + 5,1 | 25. | + 1,9 | 9. | — 5,6 | 25. | + 0,1 | 10. | + 2,2 |
| 26. | + 1,4 | 10. | + 8,0 | 26. | + 4,9 | 10. | — 7,6 | 26. | — 0,9 | 11. | + 1,4 |
| 27. | + 4,9 | 11. | + 3,0 | 27. | + 3,4 | 11. | — 10,3 | 27. | + 0,2 | 12. | + 0,9 |
| 28. | + 4,4 | 12. | + 1,5 | 28. | + 3,9 | 12. | — 10,0 | 28. | — 2,4 | 13. | — 2,6 |
| 29. | + 6,6 | 13. | + 0,4 | 29. | + 5,1 | 13. | — 5,9 | 29. | + 1,2 | 14. | — 1,0 |
| 30. | + 4,4 | 14. | + 0,6 | 30. | + 3,6 | 14. | — 3,6 | | | 15. | + 0,3 |
| 31. | + 6,1 | 15. | — 2,9 | 31. | + 3,4 | 15. | — 5,9 | März: | | 16. | — 1,5 |
| Januar: | | 16. | — 3,6 | Februar: | | 16. | + 2,1 | 1. | + 0,7 | 17. | — 3,1 |
| 1. | + 5,9 | 17. | — 0,1 | 1. | + 6,4 | 17. | — 0,7 | 2. | — 0,1 | 18. | + 2,1 |
| 2. | + 4,9 | 18. | — 2,6 | 2. | + 2,9 | 18. | + 1,5 | 3. | — 2,3 | 19. | — 2,4 |
| 3. | + 4,4 | 19. | — 0,3 | 3. | — 0,9 | 19. | + 5,9 | 4. | — 0,3 | 20. | + 4,7 |
| 4. | + 3,2 | 20. | — 1,6 | 4. | — 2,1 | 20. | + 4,6 | 5. | + 1,4 | | |

# Nächstenliebe der Tat

## Jahresversammlung des Alten Evangelischen Frauenvereins Bochum

Im Marthahaus an der Bergstraße trat der Alte Evangelische Frauenverein Bochum am Freitag nachmittag zu seiner Jahrestagung zusammen. Pfarrer Schneider sprach zu der Losung des Tages. Es sang der Schwesternchor, worauf die Vorsitzende, Frau Ulrich, in ihren Begrüßungsworten kurz auf die große Bedeutung der Jahrestagung einging. Recht umfangreich war der Rechenschaftsbericht, was auch verständlich erscheint, da sich das Wirken des Alten Evangelischen Frauenvereins auf sieben Pfarrbezirke der evangelischen Gemeinde Bochum-Altstadt erstreckt. Sämtliche Einrichtungen und Anstalten blieben aus Gründen einer sparsamen Wirtschaftsführung und dank der tatkräftigen Unterstützung durch alle aktiven und fördernden Mitglieder zum Besten der Gemeinde und der Kirche in ihrem Bestande gesichert. Der Ueberblick begann mit der Arbeit der Diakonissen in den einzelnen Bezirken. Insgesamt wurden 437 Kranke gepflegt an 3541 Besuchstagen. Die Zahl der Hausbesuche belief sich auf 8792. In den Kindergärten an der Rottstraße, Metzstraße, Fahrendellerstraße und Düppelstraße fanden 308 Kinder eine liebevolle Betreuung. 90 Schülerinnen zählte die Handarbeitsschule an der Metzstraße, 63 Schülerinnen die des Marthahauses.

Die beiden größten Häuser des Frauenvereins, das Marthahaus und das Lutherheim an der Cäcilienstraße, befinden sich in einer steten Aufwärtsentwicklung. Das Lutherheim ist voll besetzt. Das Marthahaus hat 54 berufstätige Frauen, die im vergangenen Jahre an 10 473 Pflegetagen betreut wurden.

Frau Ulrich sprach allen Mitgliedern, insbesondere dem Vorstande, ihren Dank aus und gedachte hierbei besonders des heimgegangenen Pfarrers Schmidt I, der sich als langjähriger Schriftführer sehr verdient gemacht hatte. Ihm, wie auch dem verstorbenen Landgerichtsdirektor Ohme, der zu den Förderern gehörte, wurde ein Liedgedenken gewidmet.

Der von Pfarrer Schneider erstattete Kassenbericht bestätigte die solide wirtschaftliche Grundlage des Frauenvereins, der bei 97 225,57 Reichsmark Gesamteinnahmen und 93 938,57 Reichsmark Gesamtausgaben einen Bestand von rund 3500 Reichsmark einschließlich Sparguthaben in das neue Geschäftsjahr hinübernimmt. Einhellig wurde der Kassiererin Frau Ohme die Entlastung ausgesprochen. Die Wahlen brachten keine nennenswerten Veränderungen in der Besetzung des Vorstandes.

Der treu geleisteten Arbeit im Dienste der Nächstenliebe der Tat wurde im zweiten Teil der Jahrestagung der verdiente Lohn. Frau Pfarrer Henrici schuf die schönste Stimmung mit der prächtig zu Gehör gebrachten Liederfolge „Eliland" von Alexander von Fielitz, die ihr wie auch dem dezent begleitenden Pianisten, Pfarrer Henrici, begeisterten Dank einbrachte. Frau Pfarrer Simon, die Leiterin des Stadtverbandes der Frauenhilfen, zollte dem verdienstvollen Wirken des Alten Frauenvereins und ihrer rührigen Vorsitzenden, Frau Ulrich, Dank und Anerkennung und rief zur weiteren Mitarbeit auf, die sie unter dem Leitwort „Mütterlichkeit und Kindererziehung" näher begründete. Darbietungen der Haushaltsschülerinnen halfen die Festitunde verschönen, die mit Gebet und Segen ihren Ausklang nahm.

# Geschichten um glückliche Gewinner

## 44000 RM. Reinertrag bei dem Fest der Polizei!

Diese beachtliche Summe kann der Herr Polizeipräsident und SS.-Brigadeführer Schleßmann dem Winterhilfswerk überweisen. Die Verteilung des Reinertrages geschieht in der Weise, daß die Summe auf die sechs Städte des Polizeipräsidialbezirks anteilmäßig verteilt wird. Also keine Stadt wird zurückgesetzt, denn alle sechs Städte haben bei dieser großen Schlacht tapfer mitgekämpft, die einen Sieg auf der ganzen Linie darstellt. Jeder Volksgenosse, der sein Scherflein dazu gegeben hat, kann stolz darauf sein, daß es der Polizei gelungen ist, bei einer einzigen Veranstaltung diese stattliche Summe herauszuwirtschaften.

Die große Tombola der Polizei findet mit dem heutigen Tage auch ihren Abschluß. Die bis heute noch nicht abgeholten Gewinne verfallen, wie auf der Rückseite der Lose bereits angegeben, dem Winterhilfswerk. Ueber die glücklichen Gewinner, denen Fortuna besonders hold war, wollen wir Ihnen zum Abschluß dieser einzigartigen Veranstaltung noch etwas erzählen.

Vielleicht erinnern Sie sich noch der Ausstellungslokale in Bochum und Herne mit den allerherrlichsten Sachen, die man sich nur vorstellen konnte. Jeder Loskäufer hat damals vor diesen Fenstern gestanden und sich schon das eine oder andere als seinen Gewinn herausgesucht. Aber leider kann ja der Gewinn nur einmal vergeben werden. Da Sie nun Ihren Gewinn nicht bekommen haben, so freuen Sie sich mit den Glücklichen, die jetzt zu Ihnen sprechen werden. Der Gewinner des Hauptgewinns — Hanomagwagen — dürfte durch die seinerzeitige Veröffentlichung an dieser Stelle noch in bester Erinnerung sein. Dann kam das Motorrad mit Beiwagen. Wer hätte das wohl besser brauchen können, als der Klempner Fritz Hepp in Bochum, Weitmarer Straße 24, der nun bei jedem Wasserrohrbruch in Ihrem Hause schnellstens zur Stelle sein kann. Oder nehmen wir die beiden Waschmaschinen, die immer so dicht beisammen gestanden haben, daß sie auch nach der Ziehung zusammen nach Herne kamen. Sie blieben auch wieder so dicht beisammen, daß die eine Maschine zum Beispiel in das Haus Nr. 15 und die andere Maschine in das Haus Nr. 17 kam. Ob die beiden sich wohl einig werden? Na, und dann die Nähmaschine! Kam doch da ein hübsches junges Fräulein und gab ihr Los mit dem Bemerken ab: „Ich möchte mir die Nähmaschine abholen." Obwohl nur die Gewinnlose bekanntgegeben wurden, hatte doch diese weibliche Schönheit so eine Art Vorahnung oder mögen Sie es nennen wie Sie wollen. Der Beamte an der Ausgabe nahm das Los, sah in der Gewinnliste nach und traute seinen Augen nicht, daß das Los wirklich die Nähmaschine gewonnen hatte. Dieses Hallo hätten Sie miterleben müssen, dann hätten Sie einmal wirkliche Freude kennen gelernt.

Wir könnten Ihnen ja noch so viele kleine Erlebnisse aus diesen Tagen erzählen, aber eine Begebenheit dürfen wir Ihnen nicht vorenthalten. Der Gewinner der Küche ist der glückliche Bräutigam Wilhelm Kasper aus Bochum-Gerthe, Karl-Ernst-Straße 34. Es gibt doch noch Menschen, die haben Dusel, das kann man wohl sagen. In diesem Falle bestimmt. Also passen Sie auf, was er sagt:

„Ich glaube, ich habe die Küche gewonnen", so kam er an.

Der Beamte an der Ausgabe fragte ihn: „Warum glauben Sie, nein, Sie haben die Küche wirklich gewonnen. Wie kommen Sie darauf, daß Sie glauben, daß Ihr Los gewonnen hat?"

Kasper: „Ja, sehen Sie, ich bin von Beruf Handlungsgehilfe, und war früher in einer Farbenhandlung tätig. Aus dieser Zeit habe ich auch meine Farbenkenntnisse. Der Gewinn wurde in der Presse mit 15 123 in der Serie rot angekündigt. Ich sah mein Los an und denke, rot ist das bestimmt nicht, aber wer weiß, ich will es doch lieber aufheben. Als ich dann nach einigen Tagen den Beamten fragte, der mir das Los verkauft hatte, was das für eine Farbe sein sollte, und dieser mir auch bestätigte, daß das Los aus der roten Serie sei, wollte ich mich nun genau vergewissern und ging zum Polizeipräsidium. Mit diesem Los sollte ich der glückliche Gewinner der Küche werden. Ich kaufte das Los bei meinem Brotherrn von einem Beamten, der dort seine Wohnung hat. Ich wollte mit diesen 50 Reichspfennig dem Winterhilfswerk dienen. Plötzlich mußte ich für einige Tage nach Düsseldorf zu meiner Braut. Auf dem Wege zum Bahnhof sah ich auch die Ausstellungen der Gewinne in Bochum. Jetzt erst bekam ich auch Gewinnlust und hatte die feste Absicht, bei meiner Rückkehr noch einige Lose zu kaufen. Aber wer hätte das gedacht, als ich zurück war, gab es für Geld und gute Worte kein Los mehr. Sie können sich meine besondere Freude vorstellen, als ich von amtlicher Stelle bestätigt bekam, daß ich die Küche gewonnen hatte. Ich bin zwei Jahre erwerbslos gewesen und habe seit 1933 wieder Arbeit. Meine Ersparnisse reichten bisher für die Anschaffung von Möbeln noch nicht aus. Im nächsten Jahre beabsichtige ich, zu heiraten. Der Gewinn der Küche wird die Wartezeit vielleicht noch etwas verkürzen, denn nun bin ich eine große Sorge los."

Jetzt macht die Polizei eine kleine Pause bis nach der Wahl, aber dann geht es wieder ran an den Tag der deutschen Polizei.

**Tante Anna**

kommt nach Berlin, um den Haushalt des Neffen zu führen. Sie stammt aus einem kleinen Dörfchen bei Neustettin und war noch niemals in einer Großstadt. Was sie nun in Berlin erlebt, das werden unsere Leser jetzt in unserm neuen Roman, mit dessen Abdruck wir heute beginnen, mit Schmunzeln verfolgen.

Der Roman stammt aus der Feder Fritz Mardickes. Es ist eine wirklich lustige Geschichte, bei der man herzlich lachen kann, und wir hoffen, allen unseren Lesern mit der Veröffentlichung dieses frischen, flotten Werkes eine Freude zu bereiten. Die Schicksale Tante Annas in Berlin sind so köstlich, daß der ärgste Griesgram herzlich lachen muß

# Von 1933 bis 1936

## Zahlen aus dem Regierungsbezirk Arnsberg:

**Ungedeckte Fehlbeträge der Stadt- und Landkreise**

Nach den Haushaltsplänen 1933 rund 165 000 000 RM.

Nach den Haushaltsplänen 1936 rund 39 000 000 RM.

**Auswirkung der Umschuldung**

An kurzfristigen Verbindlichkeiten insgesamt 300 000 000 RM. umgeschuldet!

**Staatliche Zuwendungen**

Vom 1. Februar 1933 bis 29. Februar 1936 an besonderen Staatsleistungen für die Gemeinden des Regierungsbezirks Arnsberg insgesamt 149 300 000 RM. gewährt!

Davon Reichswohlfahrtshilfe 81 950 000 Reichsmark,

laufende, einmalige Staatsbeihilfen zur Deckung des Besoldungs- und Unterstützungsaufwandes 67 350 000 RM.

**Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen**

Nach dem Stande vom 31. März 1933 160 000 Wohlfahrtserwerbslose.

Zur Zeit 37 000 Wohlfahrtserwerbslose.

**Fürsorgeaufwand**

Für das Vierteljahr Januar bis März 1933 betrug der Aufwand für die anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen 23 000 000 Reichsmark, also auf ein Jahr umgerechnet 92 000 000 RM.

Der Gesamtfürsorgeaufwand der sogenannten offenen Fürsorge belief sich in diesem Zeitraum auf 36 000 000 RM., also auf das Jahr umgerechnet auf 144 000 000 Reichsmark.

Im Zeitraum Juli bis September 1935 belief sich der Aufwand für die anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen auf 7 700 000 Reichsmark, also auf das Jahr umgerechnet rund 31 000 000 RM. Der Gesamtfürsorgeaufwand belief sich in dieser Zeit auf 16 900 000 RM., also auf das Jahr umgerechnet auf rund 67 000 000 RM.

Dralle RASIERCREME große Tube 50 Pfennig

# Saisonabschluß in der Gauliga

## Zwei Nachhutgefechte – Germania Bochum gegen Union Recklinghausen Spielvereinigung Herten gegen Spielverein Höntrop

Sonntag geht wiederum eine an Spannung reiche Meisterschaftssaison in der westfälischen Fußball-Gauliga zu Ende, die zum guten Schluß zum letzten Male noch eine interessante Frage aufwirft. „Wird Germania Bochum den Spielverein Höntrop vom zweiten Platz verdrängen können?" Die Schlußspiele der beiden Nachbarvereine werden darüber entscheiden. Verliert Höntrop oder büßt es gegen Herten auch nur einen Punkt ein und kann anderseits Germania Bochum ihr nach Bochum verlegtes Schlußspiel gegen den Abstiegskandidaten Union Recklinghausen gewinnen, wird der Platzwechsel vorgenommen. Das ist aber nicht die einzige interessante Note der beiden Nachhutgefechte, obwohl das zweite reizvolle Moment mehr oder weniger ein Phantasiegebilde darstellt. Herten müßte nämlich gegen Höntrop mit einer Differenz von mehr als zehn Toren unterliegen, um an Stelle von Preußen Münster den Weg in die Bezirksliga anzutreten.

Jedenfalls sind die beiden Abschlußspiele nicht so vollkommen belanglos, wie es auf den ersten Blick den Anschein erweckt.

**Die Spiele:**

Germania Bochum — Union Recklinghausen
Spvg. Herten — SV. Höntrop

### Ende gut — alles gut

**Germania Bochum — Union Recklinghausen.**

Der Zufall hat es gefügt, daß sich Union Recklinghausen zum Saisonabschluß wiederum in Bochum vorstellt, allerdings hat die Union nicht wie im Vorjahre die Möglichkeit, sich durch dieses Schlußspiel den Verbleib in der obersten westfälischen Spielklasse zu sichern, wie es im Vorjahre in dem Entscheidungsspiel gegen den DSC. Hagen der Fall war. Sonntag handelt es sich also lediglich um eine Abschiedsvorstellung, die aber für Germania aus den bereits erwähnten Gründen recht bedeutungsvoll ist. Unter diesen Umständen darf man damit rechnen, daß sich die Bochumer kräftig ins Zeug legen werden, um sich einen guten Abgang zu sichern und die Möglichkeit nicht zu verpassen, letzten Endes doch noch Tabellenzweiter zu werden. Inwieweit Recklinghausen, das gegenüber den Vorjahren schwächer geworden ist, dem Ansturm der Germanen standhalten kann, muß das Spiel lehren.

**Spvg. Herten — SV. Höntrop.**

Für Höntrop kommt es in diesem Spiel darauf an, den zweiten Platz zu verteidigen, anderseits wird sich Herten nicht gern nachsagen lassen, daß sein Verbleib in der Gauliga in diesem Jahr „nur" auf Grund des Torverhältnisses möglich war.

### Der „Club" in Düsseldorf

**Meisterschafts-Abschluß in den westdeutschen Gauen.**

In den drei westdeutschen Gauen erfährt die Fußballmeisterschaft 1935/36 am Sonntag ihren Abschluß. Es bleibt lediglich noch ein Spiel am Niederrhein rückständig, das aber nur insofern noch Bedeutung hat, als die beiden Beteiligten, Turu Düsseldorf und Rot-Weiß Oberhausen, je nach dem Ausgang der diesen Sonntag stattfindenden Spiele durch einen Sieg ihre Position noch etwas verbessern können. Da nicht mehr alle Vereine an den Punktekämpfen beteiligt sind, erscheinen schon die ersten Freundschaftsspiele auf dem Programm, von denen der Begegnung zwischen Fortuna Düsseldorf und dem deutschen Pokalsieger 1. FC. Nürnberg erhöhtes Interesse entgegenkommt.

Drei Punktespiele werden im Gau X (Niederrhein) erledigt. Borussia Gladbach hat im Falle eines Sieges über den VfL. Preußen Krefeld die Hoffnung auf den Verbleib in der Gauliga nur dann, wenn zur gleichen Zeit Schwarz-Weiß Essen gegen den VfL. Benrath verliert. Essen benötigt nur einen Punkt zur Rettung, den aber der Ergaumeister nicht so leicht abgeben sollte, denn für ihn bedeutet ein Gewinn die Sicherstellung des zweiten Tabellenplatzes, den Rot-Weiß Oberhausen den Benrathern streitig machen will. Am Sonntag wird also die Entscheidung darüber fallen, wer mit Union Hamborn zur Bezirksklasse abtreten muß. Das dritte Spiel zwischen Hamborn 07 und Duisburg 08 ist ohne Belang. Eine führende Mannschaft aus dem Niedersachsen-Gau hat Rot-Weiß Oberhausen in Arminia Hannover zu Gast.

Die letzten vier Treffen im Gau XI (Mittelrhein) müssen die Entscheidung über den Meistertitel bringen. Wenn der CfR. Köln sein Heimspiel gegen den Tabellenletzten Eintracht Trier gewinnt, woran kaum zu zweifeln ist, dann hat er die Meisterwürde sicher und der Tabellenführer Tura Bonn ist um einen Punkt geschlagen. Gibt es dagegen ein Unentschieden, so muß das Torverhältnis entscheiden, das zur Zeit bemerkenswerterweise bei beiden Vereinen das gleiche ist. Ein 0:0 würde demnach ein besonderes Entscheidungsspiel herbeiführen, ein 1:1 oder 2:2 brächte Tura die Meisterschaft ein. Der Mülheimer SV. müßte Neuendorf zu Hause schlagen können. Köln 99 und Sülz 07 sowie Westmark Trier und VfR. Köln sind gleichwertige Partner. Die Abstiegsfrage ist bereits entschieden, denn für Westmark und Eintracht Trier besteht keine Hoffnung mehr.

# Entscheidung in der Bezirksliga?

## MBV. Linden–Preußen Bochum, der Schlager des Tages

Der Kampf um den Gruppensieg in der Bochumer Gruppe der Bezirksliga dürfte am Sonntag in ein entscheidendes Stadium eintreten. Terminnot hat die Instanz veranlaßt, den vorgesehenen Terminkalender umzuschmeißen und zwei Spiele anzusetzen, die für die Frage nach dem endgültigen Gruppensieger von großer Bedeutung sind. Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß die Preußen ihren schwersten Kampf in den noch ausstehenden drei Spielen, den Lokalkampf gegen den MBV. Linden, lieber am Schluß der Serie ausgetragen hätten, denn dann wäre er vielleicht sehr viel leichter für sie gewesen, da die Möglichkeit bestand, die fehlenden drei Punkte zum Gruppensieg aus den beiden andern Kämpfen zu holen. So steht der Tabellenführer am Sonntag vor einer erneuten schweren Nervenbelastung, die aber — an den Lindener Verhältnissen gemessen — nicht so schwer ist, wie für die Lindener selber, die im Falle eines auch nur unentschiedenen Ausganges ihre Hoffnungen auf den noch möglichen Gruppensieg begraben müssen. Noch hofft der alte MBV. Linden, der vor zwei Jahren schon in den Aufstiegsspielen gestanden hat, auch diesmal wieder im letzten Moment das Heft an sich zu reißen. Es darf aber nicht verhehlt werden, daß die Aussichten für die Lindener verteufelt gering sind. Nicht der Sieg über Preußen allein entscheidet Lindens Los. Die Märker müssen auch noch zu den Westfalen, die ihnen auf eigenem Platz zu allen Zeiten das Leben gehörig verbittert haben, und die spät erst, aber dafür um so besser in eine Form gekommen sind, die für jeden Gegner wenig verheißungsvoll ist. Kommt noch hinzu, daß die Preußen neben dem Spiel in Linden auch die beiden anderen verlieren müßten, um einem anderen Bewerber den Lorbeer zu überlassen. Warten wir ab, was der Sonntag bringt.

**MBV. Linden — Preußen 07 Bochum**

das ist der Clou des Tages. An den spielerischen Erfolgen gemessen, die beide Mannschaften besonders in der zweiten Serie zu verzeichnen haben, ist der Gang für die Preußen nach Linden durchaus nicht aussichtslos. Wohl haben die Lindener in entscheidenden Spielen immer großes Können und einen gesteigerten Ehrgeiz gezeigt, aber gerade der Ehrgeiz hat die Preußen zu ihren Erfolgen geführt. Der Ehrgeiz hat es in erster Linie vollbracht, daß sie sich nach der vorjährigen Disqualifikation und den durch die Sturmschäden an ihrer Platzanlage hervorgerufenen Rückgang in eiserner Zähigkeit wieder emporgearbeitet haben. Preußens Schlußdreieck und Läuferreihe halten jeden Vergleich mit den Mannen von Linden aus, sie sind sogar als zuverlässiger zu betrachten. Wohl hat Linden in seiner Fünferreihe gefährliche Leute stehen, die zu schießen verstehen, aber auch die Preußenstürmer haben gelernt, Tore zu machen. Spielt Zielasko als Mittelläufer nicht zu offen, wie er es nur zu gern tut, so dürften die Preußenläufer für den Lindener Sturm ein schwer zu überwindendes Bollwerk sein, zu dem sich die gute Zerstörungsarbeit eines immer lebendigen Döring gesellt, der in dem ruhigen, aber überlegten Scheidemantel einen guten Partner hat. Die Tagesform dürfte aber in erster Linie den Ausschlag geben, von ihr wird es abhängen, wie das Spiel ausgeht. Der Kampf ist offen, die Chancen hüben und drüben verteilt.

**Witten 92 — Wattenscheid 09/30.**

Man könnte dieses Treffen mit einem Pokalkampf vergleichen, denn der Verlierer scheidet aus dem Wettrennen um den Titel aus. Beide Mannschaften haben noch Chancen, aber nur dann, wenn die Preußen die noch ausstehenden Spiele verlieren. Wittens Aussichten sind günstiger, als die der Wattenscheider. Wir halten Witten 92 auf eigenem Platz für stärker, zumal das vor wenigen Wochen kurz vor Halbzeit abgebrochene Spiel die Witener bis dahin schon mit 2:0 im Vorteil sah.

### Die Tip-Ecke

**Peter Krampe & August Schrömmel!**

Spät kamen sie, aber sie kamen, . . . nämlich beim Tips, lieber Peter Krampe. Und weil du für diesen ereignisreichen Sonntag so „vorsorglich" deine Vorhersagen zusammengestellt hast, wollen wir sie diesmal mitnehmen, nicht ohne dabei auch an „Müllers" zu denken, bei denen sich ein unglaublicher Wandel vollzogen zu haben scheint. Welchen Ursprungs ist die Untreue — bei Frauen besonders schwerwiegend —, liebe Frau Else? Womit hat sie der alte MBV. Linden verdient, dem man in glühenden Schwüren bislang so treu geblieben war? Aber hören wir, was Peter Krampe vorherzusagen hat:

**Gauliga:**

**Germania Bochum — Union Recklinghausen 4:0**
**SpVg. Herten — SV. Höntrop 2:3**

**Bezirksliga:**

**MBV. Linden — Preußen 07 Bochum 2:1**
**Witten 92 — Wattenscheid 09 30 3:0**
**Sportring Gevelsberg — Hattingen 04 3:1**
**Tura Altenvoerde — Westfalia Bochum 2:3**
**STV. Werne — SC. Dahlhausen 1:2**

**Und August Schrömmel:**

**Gauliga:**

**Germania Bochum — Union Recklinghausen 5:1**
**SpVg. Herten — SV. Höntrop 2:2**

**Bezirksliga:**

**MBV. Linden — Preußen Bochum 2:3**
**Witten 92 — Wattenscheid 09 30 2:2**
**Sportring Gevelsberg — Hattingen 04 2:1**
**Tura Altenvoerde — Westfalia Bochum 2:4**
**STV. Werne — SC. Dahlhausen 1:0**

**STV. Werne — SC. Dahlhausen.**

Die Plasleute könnten unter Umständen noch in die Abstiegsentscheidung gezogen werden, wenn sie das Spiel gegen Dahlhausen verlieren würden. Auf eigenem Platz ist der STV. Werne aber immer ein sehr starker Gegner gewesen, der auch in den schwersten Kämpfen wenigstens einen Punkt zu erwerben verstand. Eine Niederlage der Dahlhauser würde nicht einmal überraschen, denn mancher Favorit hat schon auf der Amaliabahn Federn lassen müssen.

**Tura Altenvoerde — Westfalia Bochum.**

Für Westfalia kein leichter Gang. Fast alle führenden Mannschaften haben in Altenvoerde Punkte lassen müssen. Westfalia kann am Sonntag beweisen, daß die gegen Borussia Dortmund im Pokalspiel gezeigte Form nicht ein „Zufallstreffer" war, sondern der Beginn einer weiteren Erfolgserie, die den Jungen aus dem Norden im Jahre ihres Jubiläums zu wünschen wäre.

**Sportring Gevelsberg — Hattingen 04.**

Hattingens Schicksal könnte am Sonntag in Gevelsberg besiegelt werden, wenn, was nicht ausgeschlossen ist, die Gevelberger an die Form der letzten Sonntage anknüpfen und Sieger bleiben würden.

### Die Spiele der Nachbargruppen

**Gruppe Gelsenkirchen:**

Spvg. Röhlinghausen — SV. Rotthausen
SC. Hassel — Schwarzgelb Gladbeck
Gelsenkirchen 07 — Horst-Emscher
Castrop 02 — Westfalia Buer
BV. 12 Gelsenkirchen — Union Gelsenkirchen
VfB. Bottrop — TV. Eickel

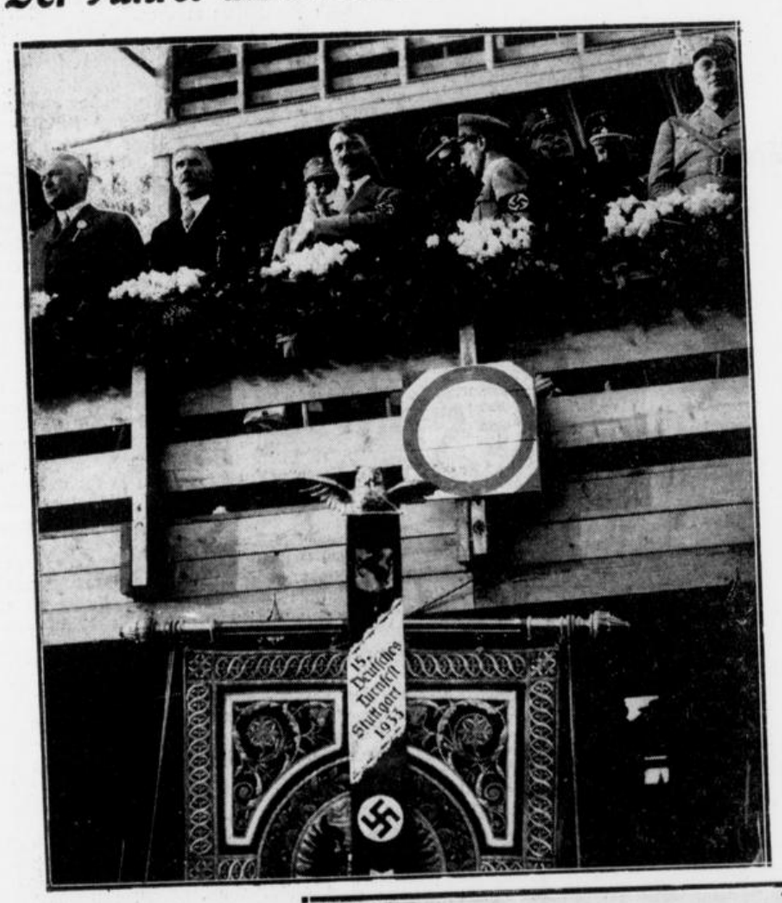
**Gruppe Dortmund:**

Dortmund 95 — Borussia Dortmund
VfL. Kamen — Sportfreunde Dortmund
Hagen 72 — Arminia Marten
VfL. Wetter — Alemannia Dortmund
DSC. Hagen — BC. Bövinghausen
TuBV. Mengede — SC. Hörde

**Gruppe Minden:**

Westfalia Brackwede — Spvg. Beckum
Bielefeld 06/07 — Arminia Bielefeld
VfL. Salzuflen — Teutonia Lippstadt
SuS. Herford — Union Herford
Borussia Lippstadt — Spvg. Hamm
VfB. Bielefeld — SV. Schildesche

# Der Führer als Freund und Förderer deutschen Sportes




### „Solche Menschen braucht Deutschland!"

Mit diesen Worten erkannte der Führer das Wirken der Deutschen Turnerschaft in seiner großen sportpolitischen Rede anläßlich des 15. Deutschen Turnfestes 1933 in Stuttgart an. Links Franz v. Papen und Reichsaußenminister Freiherr von Neurath, rechts Dr. Goebbels



### Als Schirmherr der Olympischen Spiele

setzte sich der Führer tatkräftig für die Schaffung des Reichssportfeldes in Berlin-Grunewald ein, das er hier mit Innenminister Dr. Frick und Reichssportführer von Tschammer und Osten (links) besichtigt. Der ehemalige Weltrekordmann im Kugelstoßen, Feldwebel a. D. Emil Hirschfeld, wird durch Handschlag begrüßt.

Scherl-Bilderdienst

# Kreismeisterschaften der Kegler

## in Bochum – Samstag und Sonntag in der „Panzergrotte"

Es ist eigenartig, daß das Bochumer Keglerheim „Panzergrotte", der Ausstrahlungsort des traditionellen Kampfes „Um den Goldenen Kegel von Bochum" und damit des größten freien Wettstreites auf der Scherenbahn, in den vielen Jahren seines Bestehens bisher nicht einen einzigen Ausscheidungskampf des Deutschen Keglerbundes durchzuführen hatte. Immer mußten die Bochumer Kegler auf fremden Bahnen die Entscheidung durchführen. Um so erfreulicher ist es, daß hierin eine Aenderung eingetreten ist. Die schmucke Sporthalle der hiesigen Kegler ist Samstag und Sonntag erstmalig die Stätte der Kreismeisterschaften des 4. Bezirks im westfälischen Keglergau. Frisch leuchtet das neu abgezogene und gerichtete Parkett der Bahnen, unberührt stehen die neuen Hölzer, warten die Kugeln. Die technischen Vorbedingungen für die Austragung eines fairen Kampfes sind gegeben.

Zur Kreismeisterschaft stellen sich die Vereine von Hagen, Dortmund, Herne, Hörde, Wattenscheid, Gerthe und Bochum. Eine Anzahl Starter, vor allem der mehrfache Deutsche Mannschaftsmeister Hagen, sind erste deutsche Klassekegler.

**Vom Verein Bochumer Kegler startet**

die Stadtmannschaft mit Vogt, Greulich, Busch, Bremer, Lücking und Ritz über je 100 Kugeln in die vollen, als Altherrenmeister der aussichtsreiche Vogt aus Langendreer. Für die Einzelwertung der Junioren über 200 Kugeln starten Greulich und Busch. Als diesjähriger Klubmeister gibt „Glück auf" mit Ritz, Nowakowski und Schäpers sein Debut. Sodann haben als Auswahlspieler für den Länderkampf gegen Belgien im kombinierten Abräumen Busch, Ostwald, Niggemeier und Ritz ihre erste Prüfung abzulegen. Im Rahmen der Meisterschaften wird gleichzeitig der Bezirkswanderpreis ausgetragen. Die Mannschaft wird hierfür vom Sportwart noch bestimmt.

Der Reigen der Meisterschaftskämpfe wird Samstag 16 Uhr durch die Frauen eröffnet. Die mehrfache Deutsche Meisterin Stemmann aus Castrop dürfte auch diesmal den Titel erfolgreich verteidigen. Dann folgen die Altherren, bei denen unser Seniormeister Vogt den Anfang macht. Seinen größten Gegner sehen wir in dem guten Jacke (Dortmund), aber wir glauben, daß Vogt die erste Klippe gut überwinden wird. Im übrigen haben wir zu unsern Vertretern das Vertrauen, daß sie sich restlos durchsetzen und bei den zu Ostern folgenden Gaumeisterschaften in Hagen ein gewichtiges Wort mitsprechen werden. Nie zuvor hatte eine Vorentscheidung die Bedeutung wie die diesjährige. 50 Prozent der Starter scheiden aus, und nur ein ganz geringer Prozentsatz kann sich in Hagen durchsetzen. Die Kegler aber, die die Gaumeisterschaft erfolgreich bestehen, haben die einzigartige Möglichkeit, am Vorabend der olympischen Spiele in der Deutschlandhalle auf dem Weltturnier der Kegler mitwirken zu dürfen. Die Kämpfe stehen unter der sportlichen Leitung des Bezirkssportwarts Reiffert (Dortmund).

### Constantin Bochum — VfL. Herne

Nun findet das vor Wochen von Constantin Bochum mit 1:0 gewonnene Meisterschaftsspiel doch noch eine Wiederholung, nachdem die Angelegenheit inzwischen bereinigt schien. Constantin hat Platzvorteil und müßte auch den Wiederholungskampf gewinnen können.

**Prinz-Regent Bochum — Borussia Bochum**

Die Bochumer Borussen nehmen diesen Gesellschaftskampf auf dem Knepper-Platz wahr, um einige talentierte Nachwuchsspieler auszuprobieren.

### Schiedsrichter-Belehrungsabend fällt aus

Aus Anlaß der großen Wahlkundgebungen fällt der für Samstag angesetzte Schiedsrichter-Belehrungsabend aus.

Peter Schmidt,
Gruppen-Uebungsleiter.

### Die Engländer erneut geschlagen

**DHC. Hannover — Cambridge 4:1 (3:1)**

Die Deutschlandreise der starken Elf der Universität Cambridge stellt die Spielstärke des deutschen Hockeys so recht unter Beweis. Auch am Freitag war für die englischen Gäste im Kampf gegen den DHC. Hannover nichts zu wollen. Vor gutem Besuch siegten die Niedersachsen klar mit 4:1.

### 6 Bochumer wirken mit

**Hockey-Auswahlspiel in Dortmund**

Sonntag vormittag 10.30 Uhr findet auf dem Platz des TV. Eintracht Dortmund (Kampfbahn Rote Erde) ein Auswahlspiel zweier aus den Vereinen VfL. Dortmund, Eintracht Dortmund, Sportring Gevelsberg, MBV. Linden, DSC. Hagen und TuS. Bochum gebildeten Mannschaft statt zur Ermittlung der Vertretung des Bezirks für das Spiel Dortmund gegen Münster-Rheine am 29. März in Hamm.

Folgende Mannschaften werden sich gegenüberstehen:

Rote Mannschaft: Brand (VfL.); Osthoff (Eintracht), Gershoff (VfL.); Korte (Eintracht), Laukötter (VfL.), Stahl (Eintracht); Krugmann, Irmscher (beide Eintracht), Höler (DSC. Hagen), Schmidt (Gevelsberg), Kröger (TuS. Bochum).

Blaue Mannschaft: Mühlenhoff (Eintracht); Hülsmann (TuS. Bochum), Paupel (MBV. Lin-

den); Kirchhoff (TuS. Bochum), Herdieck (MBV. Linden), Bader (DSC. Hagen); Wertmann, Kreuzer (beide Gevelsberg), Meschede (VfL.), Bergmann (TuS. Bochum), Frank (VfL.).

Auswechselspieler: Hoppe, Bausch (Gevelsberg), Bannenberg (TuS. Bochum), Heinrichsmeier (VfL.), Buse (VfL.).

**MBV. Linden — Sportring Gevelsberg 33**

Die Lindener Hockenabteilung des MBV. hat sich Sonntag als Gegner auf eigenem Platze den Sportring Gevelsberg 33 verpflichtet.

## Max Schmeling—Joe Louis

**im Juni in Newyork**

Der Ausscheidungskampf um die Weltmeisterschaft im Schwergewicht zwischen Max Schmeling und dem amerikanischen Negerboxer Joe Louis (Detroit) wird nach einer Mitteilung von Mike Jacobs, dem Vorsitzenden vom „Club des 20. Jahrhunderts", im Monat Juni in Newyork zum Austrag gebracht. Das genaue Datum und die dafür in Aussicht genommene Kampfstätte werden jedoch erst später bekanntgegeben.

## Müller schlug Klein entscheidend

**Berufsboxkämpfe in Düsseldorf.**

Den nationalen Berufsboxkämpfen im Ring der Düsseldorfer Rheinhalle am Freitag abend war mit über 2000 Personen ein recht guter Besuch beschieden. Höhepunkt des Abends war der Kampf im Schwergewicht zwischen Erwin Klein und Willy Müller.

Der Düsseldorfer Schwergewichtler Willy Müller macht seinen Weg. Nachdem er erst vor kurzem mit dem feinen K.-o.-Sieg über Ruda Ambrosz aus Prag zurückkehrte, siegte er nun auch in Düsseldorf über den starken Solinger Erwin Klein entscheidend. Nach dem Gongschlag zur sechsten erwischte Müller den angreifenden Solinger mit einem genauen Rechten. Das war das Ende, denn Klein wurde ausgezählt.

**Märkischer Boxklub 31 Linden — Boxsport Kupferdreh.**

Der MBK. 31 Linden kämpft am Samstag, 21. März, mit folgenden Leuten in Kupferdreh: Pröpper I, Piotrowski II, Piotrowski III, Ludwig, Bosch, Menne II, Wilkendorf, Piotrowski V und Fehl.

## Hens schlug Poweleit

**Beginn der Billard-Meisterschaft in Köln**

Der erste Tag der Deutschen Billard-Meisterschaft in frei Partie auf 1,05×2,10-Meter-Billard in Köln hatte ansprechenden Besuch aufzuweisen. Am besten gefielen Rudolph (Essen) und Halbach (Barmen). Der noch nicht 18jährige Rudolph brachte es gegen Jarsfeld (Oberhausen) auf die Tages-Höchstserie von 248. Poweleit (Gelsenkirchen), der Titelverteidiger, enttäuschte, da er sich von Hens (Bochum) schlagen ließ.

Die Ergebnisse des ersten Spieltages:

Hens (Bochum) — Poweleit (Gelsenkirchen) 500:487, Rudolph (Essen) — Janzen (Essen) 500:339, Backhuys (Oberhausen) — van Jarsfeld (Oberhausen) 464:500, Halbach (Barmen) — Greitemeier (Gelsenkirchen) 500:246, Rudolph — van Jarsfeld 500:395, Poweleit — Janzen 500:434, Greitemeier — Backhuys 133:500, Halbach — Hens 500:109.

## Reichsmännerturnwart M. Schneider

**besucht die Gerätewettkämpfe im Kreis Bochum**

Wie bekannt wird, wird der Reichsmännerturnwart Martin Schneider (Leipzig) auf seiner Besichtigungsreise am Sonntag in Westfalen auch die Gerätewettkämpfe im Kreis Bochum besuchen.

**Kreisturntag des Kreises Bochum am 10. Mai**

In seiner letzten Sitzung beschloß der Kreisführerstab des Turnkreises Bochum, seinen diesjährigen Kreisturntag, der zugleich der letzte ist, am 10. Mai abzuhalten.

## Mannschaft aufgestellt

**Die deutschen Gerätturner für Mailand.**

Für den am 5. April in Mailand stattfindenden Turnländerkampf Italien — Deutschland stehen nunmehr auch die acht deutschen Gerätturner fest, die nach der Niederlage in Helsingfors gegen Finnland in den Wettstreit mit der starken italienischen Nationalstaffel treten.

In Mailand starten: Franz Beckert (Neustadt), Konrad Frey (Kreuznach), Alfred Schwarzmann (Berlin), Willy Stadel (Konstanz), Innozenz Stangl (München), Walter Steffens (Bremen), Mathis Volz (Schwabach) und Ernst Winter (Frankfurt am Main).

## Renngemeinschaft Bochum-Witten

Auf Grund der im Hotel Lindenhof stattgefundenen Besprechung der Vorstände des Rudervereins Bochum und des Ruder-Clubs Witten wurde die Renngemeinschaft Bochum — Witten für die Rudersaison 1936 beschlossen. Diese Gemeinschaft besteht darin, daß beide Vereine dem neu engagierten Ruderlehrer und Trainer Braschoß (Köln) ihre gesamten Mannschaften zur Verfügung stellen, aus denen er Mannschaften zusammenstellt, die in der kommenden Rudersaison die Farben der Renngemeinschaft vertreten.

Insgesamt stehen dem Trainer neun Senioren, drei Junioren und 22 Jungmannen zur Verfügung. Da die Mannschaften im letzten Winter im Ruderbecken gut vorgebildet sind, wird man erwarten können, daß die Renngemeinschaft für beide Vereine und für den Rudersport hier im Westen belebend und befruchtend wirken und auf den Regatten 1936 ein gewichtiges Wort mitsprechen wird.

## Kilian/Vopel Zweite in Chikago

Im Chikagoer Sechstagerennen lagen nach 90 Stunden, in denen 2297,350 Kilometer zurückgelegt wurden, die Dortmunder Kilian-Vopel mit Rundenrückstand an zweiter Stelle. Der Stand lautete: 1. Giorgetti-Grillo 144 Punkte; eine Runde zurück: 2. Kilian-Vopel 183 Punkte, 3. Testa-Rodak 109 Punkte; zwei Runden zurück: 4. Peden-Audy 189 Punkte. Der Rest lag drei und mehr Runden zurück.

## Wer schreibt einen Film für Sonja?

Jetzt ist es wirklich so weit: Sonja hat die Brücken zum Amateurismus abgebrochen. Die norwegische Olympiasiegerin und Weltmeisterin hat bekanntlich einen Vertrag unterschrieben, der sie zwingt, als Berufsläuferin in Newyork und zehn weiteren Städten aufzutreten, und der ihr zwischen 100 000 und 150 000 Dollar einbringen soll. Im Anschluß daran wird sie sich als Filmschauspielerin versuchen. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, daß die Metro-Goldwyn-Mayer-Film-Company, die sich die Option auf Sonja Henies Filmdebüt gesichert haben soll, in Manuskriptsorgen und nun auf der Jagd nach einem geeigneten Drehbuch ist.

Der Newyorker Vertreter des DNB. hatte Gelegenheit, mit Sonja Henie einige Worte zu wechseln. „Es ist schon immer mein sehnlichster Wunsch gewesen, Filmschauspielerin zu sein, und ich möchte es gern im Film mit Schlittschuhlaufen ebenso weit bringen, wie es Fred Astaire als Tänzer getan hat. Die Probeaufnahmen sollen sofort im Anschluß an meine Schaukampfreise, also Mitte April, in Hollywood vor sich gehen. Was ich nach Beendigung meines ersten Films machen werde? Ich hoffe, eine Schaukampfreise durch Kanada und Europa unternehmen zu können. Im nächsten Jahr soll übrigens in Europa eine „offene Meisterschaft" ausgeschrieben werden, natürlich werde ich mich auch daran beteiligen, weil mir das besonders großen Spaß bereiten würde."

Von einer „offenen Meisterschaft" — gemeint ist zweifellos eine als „Europameisterschaft" auszuschreibende Veranstaltung, an der sowohl Amateure als auch Berufsläufer teilnehmen sollen — ist in Europa nichts bekannt.

## Was es sonst noch gibt . . .

**Im Fußball**

interessiert das in Wien zur Durchführung gelangende Länderspiel Oesterreich gegen die Tschechoslowakei. In Gera treffen die Gaumannschaften der Gaue Mitte und Sachsen aufeinander. Ein Kampf, der deswegen für Bochum von besonderem Interesse ist, weil der ehemalige Bochumer Bieda im Gau Mitte als Mittelstürmer spielt. In England wird am Samstag die Vorschlußrunde um den englischen „Cup" entschieden.

**Im Hockey**

gibt es in Arnheim ein Repräsentativspiel zwischen der westdeutschen Frauenmannschaft und einer holländischen Nationalmannschaft.

## Eine französische Stimme

**Völkerverständigung durch Sport**

Star Olympique Palais Lonchamp Marseille, eine ausgezeichnete französische Schwimm- und Wasserballmannschaft, wird vom 19. bis 30. April eine Deutschlandreise unternehmen.

Interessant ist ein Absatz aus dem Bestätigungsschreiben des französischen Vereins an Wasserballwart Nolte. Es heißt da u. a.:

„Wir sind glücklich, nach Ihrem Lande zu kommen, und wir hoffen, daß unser Besuch dazu beitragen wird zu einer vollständigen Annäherung unserer beiden Länder. Wir werden unser möglichstes tun, daß alle deutschen Vereine eine ausgezeichnete Erinnerung an unseren Besuch bewahren!"

Bedarf es da noch vieler Worte? Wir sind ebenso fest davon überzeugt, daß die deutschen gastgebenden Vereine den Franzosen ihre Deutschlandreise zu einem einzigartigen Erlebnis gestalten werden.

## Frühlings-Feierstunde in der Bochumer Borussia

Den Frühlingsbeginn werden die Bochumer Borussen in ihrem Vereinslokal Winkelmann am Sonntag abend in einer besonderen Feierstunde erleben.

**Die Mitglieder des Radfahrervereins „Westfalia 1895" Bochum e. V.**

starten Sonntag um 8 Uhr vom Bülowplatz zu einer Wanderfahrt nach Niederwenigern (Jugendherberge). Freunde des Radwandersports sind willkommen.

## Herber/Baier in Düsseldorf

Das Düsseldorfer Eisstadion veranstaltet am Wochenende nochmals Eissportwettbewerbe, die durch die Teilnahme des Weltmeisterpaares, der Olympiasieger Herber-Baier, besondere Beachtung finden dürften. Herber-Baier werden sich in ihrer Olympiakür und auch im Einzellauf zeigen. Außerdem wird der Kanadier Montgomery Wilson seine Kür laufen.

Recht interessant verspricht das Eishockeyspiel zu werden, da hier der vorjährige Deutsche Meister, SC. Rießer See, auf eine sehr starke Düsseldorf-Brüsseler Kombination treffen wird.

## Vom Turf

**Zweiter Renntag in Rasselberg**

Der Mülheim-Duisburger Rennverein hatte mit seiner Premiere am vergangenen Sonntag einen beachtlichen Erfolg. Das Programm des zweiten diesjährigen Galopprenntages auf der Bahn am Solbad Raffelberg weist sieben Prüfungen auf, von denen allein vier zwischen den Flaggen stattfinden. Im großen und ganzen werden die Felder auch diesmal an Quantität kaum Wünsche offenlassen.

**Unsere Voraussagen:**

1. Rennen: Landesfreund — Märzprinzeß; 2. Rennen: Roselli — Birgit; 3. Rennen: Feste Lup — Snatok; 4. Rennen: Letzter Sioux — Mauser; 5. Rennen: Wolkenflug — Perdita; 6. Rennen: Freihafen — Panzerflotte; 7. Rennen: Szegedan — Chinafeuer.

**Weitere Voraussagen:**

**Samstag, 21. März:**

**Saint-Cloud:** 1. Rennen: Parsifal — Moon Stone; 2. Rennen: Aethel Pride — Bellows; 3. Rennen: Piraine — Roi des Pitres; 4. Rennen: Voire Altesse — Fédor; 5. Rennen: Cerealiste — Patatras; 6. Rennen: Hastri — Saint Andrews; 7. Rennen: Noirville — Ma Perle.

**Sonntag, 22. März:**

**Strausberg:** 1. Rennen: Glückstern — Mars; 2. Rennen: Petrarca — Frontkämpfer; 3. Rennen: Sicambria — Brabant; 4. Rennen: Lebensweg — Metternich; 5. Rennen: Oceanus — Maat; 6. Rennen: Treuer Husar — Petracava; 7. Rennen: Gilt — Hut ab.

**Auteuil:** 1. Rennen: Prosper — Aissa; 2. Rennen: Lickey Split — Cheik Rama; 3. Rennen: Un Mitrailleur — Menes; 4. Halbblutrennen; 5. Rennen: Cerealiste — Lilium; 6. Rennen: Hong Cop — Gerouste; 7. Rennen: Kislar — The Marquis.

**Maisons-Laffitte, 20. März**

1. Rennen: 1. Sabran (Hatton); 2. Douche; 3. Rose of Zion. Toto: S. 953; Pl. 293, 131, 51. Ferner: Hip Banstar, Corfiote, Djina, Lalla Roukh, Green Sea, Perle Fine V, Brume d'Hiver, Grilic, La Mascotte, Brabanconne II, Inka, Argentina II.

2. Rennen: 1. La Spezzia (Dufores); 2. Kandahar; 3. 4 en Chiffres. Toto: S. 31; Pl. 13, 17, 13. Ferner: Dominateur, Margarita II, Patata, Eadgyth, Rochetta, Golden End, Empressée, Vertigineur, Lisic, Bigamos.

3. Rennen: 1. Naaman (Mantelet); 2. Dime; 3. Mehemet Aly. Toto: S. 59; Pl. 23, 16, 30. Ferner: Garambas, Pompadour, Belle au Bois, Byzantine, Bellecroix, Maridor, Gloire de Maizet.

4. Rennen: 1. Manteau Royal (Brethes); 2. Nymph; 3. Grotte de Sauge. Toto: S. 31; Pl. 13, 14, 20. Ferner: Allusion, Beau Ténébreux, Lucon, Le Deauville, Méridienne.

5. Rennen: 1. Houetteville (Robson); 2. Arbaoua; 3. Culotte de Soie. Toto: S. 115; Pl. 35, 76, 18. Ferner: Farfadette, Galaxy, Hyenville, Soda, Valetta, Alternance, Brunet, Le Freslon, Osiris, Danaide, Bireme, Amirauté, Thymol, Championne Motley.

6. Rennen: 1. Royal Kidney (Brethes); 2. Anthunio; 3. Le Coq d'Or. Toto: S. 26; Pl. 16, 15. Ferner: Gre Gre, Notornis, Huguette, Volage, Carrousse.

7. Rennen: 1. Cadeau (Gleizes); 2. Tanganika; 3. Clos de Hilde. Toto: S. 82; Pl. 20, 15, 33. Ferner: Curry, Beautour, Castelnaudary, Rapidoto, Bartolé, Kokoro.

## Sport-Kalender

**Sonntag, 22. März 1936, Gauliga-Meisterschaftsspiel**

**Union Recklinghausen — SpV. Germania 06, Bochum**

Anstoß 3.30 Uhr, Germania-Sportplatz, Castroper Straße. — **Vorher: Spiele der Jugendmannschaften Tura/Fortuna Weitmar.** (Mitglieder des Sportvereins Germania 06 zahlen zu diesem Treffen volle Eintrittspreise, da Recklinghausen Platzverein ist. Diese Regelung gilt auch für die Jugendlichen und Schüler.)

# Flandin über die Londoner Verhandlungen

## Ausführliche Erklärungen des französischen Außenministers in der Kammer

dnb **Paris**, 20. März.

Die französische Kammer trat am Freitag nachmittag zusammen, um eine sehr ausführliche Erklärung des französischen Außenministers über die Londoner Verhandlungen und die dort gefaßten Beschlüsse entgegenzunehmen. Die Kammer lehnte es zu Beginn der Sitzung ab, einen Zeitpunkt für die Anfrage des rechtsgerichteten Abgeordneten Louis-Marin über die Bestimmungen des Locarno-Vertrages festzusetzen.

Anschließend bestieg sofort der französische Außenminister Flandin die Rednertribüne. Er führte u. a. aus, die Regierung bringe nach Tagen schwerer Beunruhigung die Festigung des Friedens. Dies sei ihr gelungen, ohne den Grundsätzen untreu zu werden, die sie vom ersten Tage an bekanntgegeben habe. Ausführlich schilderte Flandin dann die Maßnahmen der französischen Regierung, die zu dem Meinungsaustausch der Locarno-Mächte führten. Zu dessen Ergebnis behauptete er, Deutschland werde nicht sagen können, daß seine Geste verurteilt worden sei, ohne daß man ihm Gelegenheit gegeben habe, sie zu rechtfertigen.

Darauf erläuterte Flandin die Vereinbarungen der Locarno-Mächte. Die französische Regierung würde es gewünscht haben, daß das „Gesetz des internationalen Rechtes" durch die Rückkehr zu einer Lage, wie sie vor dem 7. März im Rheinland bestanden habe, ohne Einschränkung wiederhergestellt werde. Dieses Ergebnis hätte zweifellos erzielt werden können, wenn die Signatarmächte des Locarno-Vertrages sich dahin einig gewesen wären, einen genügend energischen Druck auf Berlin auszuüben. Aber er habe sich sehr bald davon überzeugen können, daß diese Einigung nicht habe zustande gebracht werden können. Den französischen Bemühungen sei es aber zum mindesten gelungen, Beschlüsse durchzusetzen, die diesmal den Methoden der vollendeten Tatsache nicht das Vorrecht gäben, nachdem die Reichsregierung geglaubt habe, durch die Handlung vom 7. März die Rheinlandzone „von jeder internationalen Knechtschaft" (sic) frei zu machen. Verhandlungen über die „endgültigen Satzungen" des Rheinlandes wie überhaupt über alle anderen Fragen könnten erst eröffnet werden, wenn Deutschland ausdrücklich alle — ihm jetzt gestellten — Bedingungen angenommen habe, die ein unzertrennliches Ganzes darstellten. Er (Flandin) brauche nicht hinzuzufügen, daß keine Rede davon sei, daß eine internationale Streitmacht einen Teil französischen oder belgischen Gebietes besetzen könne. Das würde auch, wie Flandin zur Betonung der französischen Auffassung von Gleichberechtigung hinzufügte, eine ungeheuerliche Ungerechtigkeit gewesen sein, die ein französischer Unterhändler, der keine Belehrungen über Vaterlandsliebe notwendig habe, niemals von denjenigen angenommen haben würde, deren „eigentümliche Einstellung" die Aufgabe während der schwierigen Verhandlungen nur verwickelt gestaltet habe. Hinsichtlich des Locarno-Vertrages sei nichts geändert, solange der Vertrag nicht regelrecht gekündigt sei.

(**Wir haben Verständnis für die Worte, mit denen der französische Außenminister die Schaffung einer entmilitarisierten Zone in Frankreich ablehnte. Aber wir fragen Herrn Flandin, ob es nicht dieselbe ungeheuerliche Ungerechtigkeit ist, eine entmilitarisierte Zone auf deutschem Boden zu verlangen. Wenn es überhaupt noch einer Rechtfertigung des deutschen Standpunktes bedurft hätte, so hätte sie niemand treffender geben können als der französische Außenminister mit seinen Worten. Diese Worte sind der beste Beweis für die Richtigkeit der deutschen Haltung.** Die Schriftleitung.)

Flandin fuhr fort, in voller Uebereinstimmung mit der belgischen Abordnung hätten die französischen Vertreter aber darauf bestanden, daß sofort die Abkommen getroffen würden, um die mögliche Durchführung der militärischen Garantien sicherzustellen, da im anderen Falle und gegenüber einem tatsächlichen Angriff die Durchführung der versprochenen gegenseitigen Unterstützung verspätet sein könnte. Die englische Regierung habe diesem Vorschlag ihre Zustimmung gegeben. Die Kammer werde die Bedeutung dieses Entschlusses zu werten wissen. Er stellte eine entscheidende Etappe auf dem Wege der französisch-englischen Nachkriegsbeziehungen dar. Selbst wenn der Locarno-Pakt im Rahmen einer Friedensorganisierung durch einen Vertrag gegenseitiger Unterstützung ersetzt werden würde, so würden diese gegenseitigen wichtigen Garantien in diesen Vertrag nicht aufgenommen werden auf Grund der förmlichen Abmachungen, die in dem neuen Abkommen enthalten seien.

**Sollte er (Flandin) noch besonders betonen, wie sehr er sich bemüht und gefreut habe, dadurch die Wiederherstellung der friedlichen Front von Stresa vorzubereiten, die jetzt verwirklicht werden solle, dank der Aufnahme von Friedensverhandlungen, die er in Genf kürzlich durchgesetzt habe. Verhandlungen, die nach französischer Auffassung rasche und gegenseitige Einstellung der Feindseligkeiten und der Sühnemaßnahmen gegen Italien nach sich ziehen müßten.**

Man könne, fuhr Flandin fort, die erzielten Ergebnisse als unzureichend bewerten. Man könne denken, daß die französische Abordnung sich hätte hartnäckig bemühen müssen, die völlige und sofortige Räumung der Rheinlandzone zu fordern. Sie hätte, um dieses zu erreichen, die Durchführung von Sanktionen vorschlagen können, die eine außerordentlich verwundbare Wirtschaft schwer getroffen hätte. Sie hätte aber für diese Politik weder die Unterstützung der Garantiemächte noch diejenige Belgiens gefunden. An Deutschland sei eine Aufforderung gerichtet worden. Wenn Deutschland sie annehme, so öffneten sich neue Aussichten für die Festigung des europäischen Friedens. Wenn Deutschland die Aufforderung ablehne, so sei die englische Regierung mit der französischen Regierung einig in der Auffassung, daß die Lage dann sofort erneut überprüft werden müsse.

Die Locarno-Mächte hätten nicht gewollt, sich auf ein negatives Programm zu beschränken, da Reichskanzler Hitler Vorschläge umrissen hätte, die positiv zu sein schienen. Welche Vorbereitungen und welche Einwände sie auch auslegen könnten, so hätte man vermeiden müssen, daß man sagen könnte, Frankreich stelle ihnen nur Verneinungen entgegen. Aus den — späteren — Verhandlungen sollten zusammen mit einem neuen Statut der Rheinlandzone genaue und umfassende Konventionen des gegenseitigen Beistandes zwischen den Westmächten hervorgehen, deren Anwendung durch technische Abkommen gesichert sein würden. In diesen Verhandlungen würden die Vorschläge des Reichskanzlers Hitler alle Aufmerksamkeit finden, die sie verdienten.

Zwischen den englischen und den französischen Bestrebungen, erklärte Flandin zusammenfassend, stellten die erzielten Ergebnisse ein Kompromiß dar. Die englische öffentliche Meinung, die „weniger bedacht" als die französische auf den Buchstaben des Vertrages sei und auf deren Strömungen die Londoner Regierung besonders achten müsse, habe nicht in der gleichen Weise wie die französische öffentliche Meinung den Schritt des Reichskanzlers Hitler einschätzen können. Die englische Regierung beabsichtige, dem Locarno-Vertrag treu zu bleiben. Sie sei einverstanden, in Zukunft die praktischen Mittel der Gewährleistung der französischen Sicherheit ständig und wechselseitig zu beachten. „Die schriftlichen Zusicherungen, die ich in dieser Hinsicht von dem Staatssekretär Eden erhalten habe, haben eine Bedeutung, die niemand in Frankreich verkennen wird." (Der Brief Edens wurde von Flandin verlesen.)

Die Rede des Außenministers wurde von der Linken und der Mitte mit starkem Beifall aufgenommen, während die Rechte sich zurückhaltend verhielt. Im Anschluß an die Erklärungen Flandins ergriff der elsässische Abgeordnete Schumann das Wort, um im Namen der Bevölkerung Ostfrankreichs den Erklärungen des Außenministers zuzustimmen.


# Wer war blödsinnig?

**„Schlimm — aber es ist nichts zu machen . . . ."**

Ein sozialdemokratischer preußischer Innenminister erklärte vor gar nicht langer Zeit:

**„Die Forderung der Nazis nach dem Appell an den Wehrwillen des Volkes ist eine blödsinnige Parole.** Wir können keine neue Armee aufstellen. Wir können die Zahlungen aus dem Youngplan nicht einstellen. Sicher sind die Reparationslasten drückend, sicher bleibt gar vieles beklagenswert, **aber es ist nichts zu machen . . ."**

Die überlegene Staatskunst eines wirklichen Volksführers bewies, daß die nationalsozialistischen Forderungen keine „blödsinnigen Parolen" waren, sondern Äußerungen einer entschlossenen Willenskraft. Denn:

**Der deutsche Wehrwille erhob sich machtvoll**

**Eine starke Friedensarmee ist praktisch von der Welt anerkannt**

**Das Deutsche Reich zahlt längst keine Tribute mehr**

**Wo ist der Deutsche, der am 29. März nicht wüßte, was er zu tun hat?**


## Die italienische Regierung

**zum Londoner Entschließungsentwurf**

dnb **Rom**, 20. März.

Amtlich wird mitgeteilt: Die italienische Regierung hat am heutigen 20. März den in London während der Verhandlungen zwischen den Vertretern der vier Locarno-Mächte vorbereiteten Entschließungsentwurf erhalten. Sie behält sich vor, so bald wie möglich ihre Stellungnahme hierzu bekanntzugeben.

## Ribbentrop bei König Eduard VIII.

dnb **London**, 20. März.

**König Eduard VIII. empfing am Freitag vormittag im Buckingham-Palast Botschafter von Ribbentrop in halbstündiger Audienz.**

Botschafter von Ribbentrop hatte am Freitag vormittag im Auswärtigen Amt eine längere Unterredung mit dem englischen Außenminister Eden, der auch von König Eduard VIII. empfangen wurde

# Eden unterrichtet das Unterhaus

## Erklärung über die außenpolitische Lage

dnb **London**, 20. März.

Vor vollbesetztem Unterhaus gab Außenminister Eden am Freitag nachmittag eine längere außenpolitische Erklärung ab. Er freue sich, so führte Eden u. a. aus, jetzt in der Lage zu sein, mehr als einen Zwischenbericht zu geben. Er könne mitteilen, daß zwischen den Vertretern Frankreichs, Belgiens, Italiens und Englands Einigung über die Vorschläge erzielt worden sei, die den Regierungen unterbreitet wurden.

Der Außenminister schilderte hierauf die Ereignisse seit Abgabe seiner Erklärung am 9. März. Nach einem kurzen Hinweis auf die Ratstagung, die mit der gestrigen Entscheidung noch nicht beendet sei und wahrscheinlich am Montag fortgesetzt werden würde, berichtete Eden dann über die Besprechungen unter den Locarno-Mächten, die ebenso ausgedehnt wie verwickelt gewesen seien. Von Anfang an sei es klar gewesen, daß die Besetzung der entmilitarisierten Zone durch deutsche Truppen eine vollendete Tatsache geschaffen habe, die die Eröffnung von Verhandlungen mit Deutschland sehr schwierig machte. Es sei deutlich die Ansicht vertreten worden, daß die Verhandlungen erst beginnen könnten, wenn dieser Bruch des internationalen Rechts bis zu einem gewissen Grade wiedergutgemacht worden sei.

Eden wandte sich nun der Denkschrift der Locarno-Mächte zu. Die Hauptschwierigkeit habe darin bestanden, die Zeit zu überbrücken, um imstande zu sein, in wirkungsvoller Weise Verhandlungen über die Wiedereinrichtung eines Sicherheitssystems zu führen und zum Abschluß zu bringen. Nach einer Wiedergabe der einzelnen Punkte der Denkschrift erklärte Eden weiter, der Völkerbundsrat werde von den beabsichtigten Maßnahmen Kenntnis nehmen, die sich auf die Zwischenperiode beziehen. Diese Vorkehrungen, die sicher auch nach Ansicht des Unterhauses für die Zeit der Verhandlungen ein Gefühl der Sicherheit schaffen würden, seien fair und vernünftig (!) und legten Zeugnis ab von dem Geist, in dem die französische und belgische Regierung an diese Fragen herangegangen seien. Deutschland sei gebeten, gewisse Beiträge zu leisten, und angesichts der durch die deutsche Wiederbesetzung der entmilitarisierten Zone geschaffenen Lage sei er überzeugt, daß das Unterhaus es für sehr vernünftig halten werde, Deutschland zur Leistung von Beiträgen zu bitten und dies insbesondere im Lichte der wesentlichen Beiträge, die sich aus der Zurückhaltung und der Mäßigung seitens der französischen und der belgischen Regierung ergäben. Er hoffe, das Unterhaus werde zugeben, daß die Vorschläge geeignet seien, der gegenwärtigen ernsten Notlage zu begegnen. Soweit es sich um die englische Regierung handele, sei sie bereit, diese Vorschläge anzunehmen, und es sei Englands ernsteste Hoffnung, daß auch die deutsche Regierung diese Vorschläge in diesem Lichte ansehen werde.

Die deutsche Regierung, so fuhr Eden fort, habe deutlich ihren Wunsch nach einer Erleichterung der Spannung betont. Es sei jetzt Sache der deutschen Regierung, zu zeigen, welchen Beitrag sie zu diesem Ziele zu leisten bereit sei. Gestern abend habe er Herrn von Ribbentrop, den deutschen Vertreter, um seinen Besuch gebeten, und er habe ihm bei dieser Gelegenheit einen kurzen Umriß dieser Vorschläge gegeben. Der Botschafter habe sofort erklärt, daß er keine Stellung nehmen wolle, solange er nicht den gesamten Wortlaut gesehen habe, und daß er alle Vorbehalte hinsichtlich der Stellungnahme seiner Regierung mache. Am späten Abend habe er (Eden) Ribbentrop den Wortlaut geschickt, nachdem dieser vom Kabinett gebilligt worden sei. Dies sei die gegenwärtige Lage, wie sie sich nach diesen Wochen angestrengter Bemühungen ergebe. Er möchte betonen, daß in den Besprechungen zwischen den Locarno-Mächten das Ziel der Regierung durchweg zweifacher Art gewesen sei. Er habe versucht, der Gefahr zu begegnen, und es sei eine sehr ernste Gefahr gewesen. Außerdem habe England versucht, eine Gelegenheit für eine Regelung in Westeuropa auf einer festen und dauerhaften Grundlage herbeizuführen. Eden schloß mit der Versicherung, daß die Regierung in ihren Bemühungen unter keinen Umständen nachlassen werde.

### Dienstag außenpolitische Aussprache im Unterhaus

Am kommenden Dienstag findet im Unterhaus eine außenpolitische Aussprache statt. Wie verlautet, beabsichtigt auch Lloyd George in die Aussprache einzugreifen, um an den Vorschlägen der Regierung, besonders an der Forderung nach Entsendung britischer Truppen nach Deutschland, scharfe Kritik zu üben. Für die Regierung werden u. a. Eden und Baldwin sprechen.

## Locarno-Aussprache

### vor dem Völkerbundsrat Montag nachmittag

dnb **London**, 20. März.

Der Völkerbundsrat, der am Freitag nachmittag in Anwesenheit der deutschen Vertreter zu einer nichtöffentlichen Sitzung zusammentrat, hat beschlossen, die Aussprache über die Anträge der Locarno-Mächte am Montag nachmittag um 4 Uhr zu beginnen.

# Das ist wahre Volksgemeinschaft

## 600 Berliner Arbeiter bei Dr. Goebbels zu Gast

dnb **Berlin**, 20. März.

Für Freitag abend hatte Reichsminister Dr. Goebbels rund 600 Arbeiter der größten Berliner Betriebe, die am längsten im Berufe stehen, in den Kaisersaal des „Rheingold" geladen, um einige Stunden in ihrem Kreise zu verweilen. Der Minister hatte sich trotz der angestrengten Wahlvorbereitungen für diesen Abend frei gemacht. Mit den festlich gedeckten und blumengeschmückten Tischen bot der Saal ein prächtiges Bild. Mitten unter den Arbeitern saß der Minister, umgeben von den neun ältesten Berliner Arbeitern. Unter ihnen befanden sich ein Dreher und ein Kassenbote die bereits 50 Jahre im Berufe stehen. Sämtliche Teilnehmer trugen das Abzeichen der Deutschen Arbeitsfront, viele von ihnen auch ihre Kriegsauszeichnungen. Neben dem Minister waren noch erschienen Staatskommissar Dr. Lippert und der persönliche Referent des Ministers, Ministerialrat Hanke. Einige der Gäste des Ministers hatten die Einladung erst einmal zurückgeschickt, da sie glaubten, die Einladung sei falsch adressiert. Einige wieder hatten sich mit Butterbroten ausgerüstet, weil in ihrer Einladung nicht vermerkt war, daß sie zu einem Abendessen geladen waren.

Nach einem flotten Marsch der Kapelle Willi Steiner vom Reichssender Berlin ergriff sofort der Minister zur Begrüßung seiner Gäste das Wort. Alle Befangenheit, die vielleicht noch empfunden wurde, war gewichen, als Dr. Goebbels in seiner herzlichen Art zu den Arbeitern redete. „Sie dürfen mir glauben", so erklärte er u. a., „daß diese Veranstaltung schon seit Wochen geplant ist und mit der Wahl nicht das mindeste zu tun hat. Denn daß Sie dem Führer am 29. März Ihre Stimme geben, das ziehe ich überhaupt nicht in Zweifel." Nach stürmischem Beifall fuhr der Minister fort: „Wenn ich Künstler und Wirtschaftler, Diplomaten und Politiker empfange, so liegt kein Grund vor, nicht auch die Arbeiter als Gäste zu mir zu bitten." Dr. Goebbels betonte dann, daß er sich in ihrem Kreise mindestens ebenso wohl fühle wie in irgendeinem anderen Kreise. Im übrigen sei es auch nicht das erstemal, daß Arbeiter seine Gäste seien. Der Minister sprach zum Schluß die Hoffnung aus, daß sich alle recht wohl fühlen möchten. Da es leider nicht möglich gewesen sei, nun alle Berliner Arbeiter einzuladen, so möchten sich seine Gäste als die Vertreter der vielen ungenannten Arbeiter fühlen und davon überzeugt sein, daß auch alle anderen, gerade so wie sie, im Geiste seine Gäste seien. „Unsere Sorge", so schloß der Minister, „wird auch in Zukunft Ihrem wirtschaftlichen Wohlergehen, Ihrem Glück und Ihrem sozialen Wohlstand gewidmet sein!"

Mit Jubel dankten die Arbeiter dem Minister. Als die ersten von ihnen Dr. Goebbels zuprosteten, stand der ganze Saal auf, um ein gleiches zu tun. Dann ließen sich die Gäste das schlichte Abendbrot, Eisbein mit Erbsbrei und Kraut, einen original Berliner Kümmel und Bier munden. Dann kam bei prächtiger Stimmung, die durch künstlerische Darbietungen noch gefördert wurde, natürlich auch der Berliner Mutterwitz zu seinem Recht. Alle holten sich vom Minister als Andenken an den denkwürdigen Abend ein Autogramm, das ihnen gern gespendet wurde.

# „Wer nicht wählt, ist kein Deutscher"

## Ministerpräsident Göring in Riesa und Gröditz

dnb **Riesa**, 20. März

Schon seit Tagen hatte die Elbestadt Riesa zum Empfang des Ministerpräsidenten Göring gerüstet. Ein Flaggenmeer leuchtete auf den Straßen. Für Riesa war der Freitagvormittag ein Feiertag. Die Betriebe und die Geschäfte hatten geschlossen, so daß die ganze Bevölkerung an der Kundgebung auf dem Hindenburgplatz teilnehmen konnte. Der große Platz vor dem Rathaus war von einer vieltausendköpfigen Menge angefüllt. Kurz nach 11 Uhr traf der Ministerpräsident, stürmisch begrüßt, im Kraftwagen ein.

Vor dem Rathaus wurde General Göring von Kreisleiter Holdinghausen und Amtshauptmann Zetzschwitz begrüßt. Dann trat General Göring auf den Balkon und hielt eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

„Ueberall bietet sich das gleiche wunderbare und herrliche Bild. Wo man auch hinkommt, vorgestern am Rhein, gestern in Mitteldeutschland, heute in Ihrer Heimatstadt, überall ist das gleiche Bild der Verschworenheit zu unserem Führer, einer einigen deutschen Volksgemeinschaft zu sehen, wie sie noch niemals, weder bei uns noch bei anderen Völkern, vorhanden war. Die Menschen stehen allenthalben in Treue und anständiger Gesinnung zusammen.

Wenn es schon als ein Wunder zu betrachten ist, daß wir heute alle eins sind, so ist es doch ein noch größeres Wunder, daß uns ein Mann gegeben wurde, der in 3½ Jahren unser Volk zum Aufstieg brachte.

**Deutschland ist heute endlich wieder frei. Wer anständig ist und deutsch, weiß seine Pflicht am 29. März zu tun. Wer nicht wählt, ist kein Deutscher. Am 29. März soll jeder seine Stimme abgeben, aber sie muß von Herzen kommen und ein Bekenntnis der Treue, Liebe und Dankbarkeit für einen Mann sein, der 3½ Jahre und vorher mehr als ein Jahrzehnt nichts anderes gekannt hat als für sein Volk und Vaterland zu arbeiten."**

Ministerpräsident Göring schloß seine von den Tausenden mit stürmischer Begeisterung aufgenommenen Ausführungen mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und das deutsche Volk.

Von Riesa fuhr Ministerpräsident Göring nach Gröditz zu einer eingehenden Besichtigung der Mitteldeutschen Stahlwerke, wo er von den Männern an den Maschinen und Stahlhämmern freudig begrüßt wurde. Im Anschluß an die Besichtigung versammelte sich die gesamte Belegschaft der Werke in einer der großen Montagehallen. In einer längeren Rede, die wiederholt von stürmischem Beifall unterbrochen wurde, sprach Ministerpräsident Göring über die Ziele der nationalsozialistischen Bewegung und das große Werk des Aufbaues in den hinter uns liegenden drei Jahren. Der Ministerpräsident wies besonders auf die große Bedeutung der Entscheidung vom 7. März hin. Die stürmische Zustimmung der gesamten Belegschaft bewies, daß die Arbeiterschaft treu zum Führer steht.

Die Fahrt ging dann über Großenhain nach Dresden.

## Adolf Hitlers Wollen

**„Ich habe mir jedenfalls einst geschworen, ebenso zäh und tapfer für die deutsche Gleichberechtigung zu kämpfen und sie durchzusetzen, wie umgekehrt aber auch das Verantwortungsgefühl zu stärken für die Notwendigkeit einer europäischen gegenseitigen Rücksichtnahme und Zusammenarbeit."**

Der Führer am 7. März

## Der Stimmzettel für den 29. März

dnb **Berlin**, 20. März

Der Stimmzettel für die Reichstagswahl ist in drei Felder eingeteilt. Das obere Feld, das über die ganze Breite des Stimmzettels geht, trägt die Aufschrift „Reichstag für Freiheit und Frieden". Darunter steht in diesem Feld die Angabe des Wahlkreises. Unter diesem Feld liegen die beiden anderen Felder im Größenverhältnis 4:1. In dem größeren linken Feld steht in der ersten Zeile „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei", in der zweiten Zeile groß und fettgedruckt „Adolf Hitler", und in der dritten Zeile folgen die Namen „Frick, Heß, Göring, Goebbels". Es folgt der Name des jeweiligen Gauleiters. In dem rechten kleinen Feld ist der Kreis zum Ankreuzen angebracht.

## Belgiens Auffassung

dnb **Brüssel**, 20. März.

Ministerpräsident van Zeeland gab Freitag nachmittag in der Kammer eine Erklärung über die Londoner Vereinbarungen ab. Er glaube, führte er hierzu u. a. aus, daß der Friede nunmehr gesichert sei. Das Rheinlandstatut werde revidiert werden. Man habe jetzt Bürgschaften für den Fall künftiger Vertragsverletzungen. Die Verletzung der Verträge sei in London anerkannt worden. Zum erstenmal in der Geschichte habe die Verletzung eines internationalen Vertrages ein sofortiges gemeinsames Handeln der von der Vertragsverletzung Betroffenen zur Folge gehabt.

Der Ministerpräsident versuchte dann, für die weitere Entwicklung von vornherein Deutschland die Schuld zuzuschieben, da Deutschland die Vereinbarungen annehmen „könne und müsse". Man habe in London, so behauptete er, jeden Gedanken des Hasses ausgeschaltet und man habe sich bemüht, objektiv (!!) zu sein. Die Mächte seien bis zur „äußersten Grenze des Möglichen" gegangen. Wenn Deutschland annehme, dann werde man aus den Schwierigkeiten der Gegenwart herausgelangen. Wenn es aber ablehne, dann werde auch in diesem Falle die Lage der Westmächte gestärkt worden sein. Deutschland würde sich bei einer Ablehnung mit sich selbst in Gegensatz stellen und beweisen (!), daß es seine Vorschläg in einem anderen Geist gemacht habe, als man angenommen habe.




**Na, und wenn die Gardinen abgenommen werden —**

wenn der Hausputz so richtig die ganze Wohnung „auf den Kopf stellt", dann zeigt es sich, daß doch so manches zu reparieren wäre. — Die Wand zeigt Risse, die Tapete ist verschlissen und hängt herunter usw. Da stellt man fest, daß die Fenster gestrichen werden müssen und daß die Rolläden vom Wind und Wetter gelitten haben.

**Dann rufen Sie den Fachmann. — Rufen Sie den Maler. Er leistet Ihnen gute Handwerksarbeit und Sie können sich auf ihn verlassen**

**Paul Altegoer** Malermeister Dorstener Straße 42, Ruf 62828

**F. Dubbert** Malergeschäft Am Gerstkamp 17, Ruf 61275

Malerwerkstätten **Paul Baier** Marienplatz 8, Ruf 61400

**Albert Falkenstein** Malermeist., Farben, Lacke, Glas Kohlenstraße 4, Ruf 65463

**Adam Bickel** Malermeister Wittener Straße 156, Ruf 64489

**Albert Feith** Malermeister Gerthe, Heinrichstr. 43, Ruf 71689

**W. Baucks** Malermeister Dibergstraße 2, Ruf 67637

**Geo g Frese** Malermeister Wiemelhauser Str. 79, Ruf 69127

**Otto Burkat** Malermeister Cramerstraße 39, Ruf 62812

**Jul. Geldmacher** Weltm.-Hattinger Str. 373, Ruf 81754 Malergeschäft, Farbenhandlung

**Wilh. Grosche jr.** Malermeister — Farben, Lacke Von-der-Recke-Str. 2, Ruf 69772

**H. Hombücher** Malergeschäft Vereinsstr. 49, Ruf 69933

**Lehrmann & Bange** Malermeister Quellenweg 24

**30 Jahre Heinr. Ricken** Am Gerstkamp 11 / Ruf 690 82

**Emil Grünendieck** Malermeister / Tapeten, Farben, Lacke / Ruf 81312. Wiemelhausen, Markstraße 315

**G. Humburg** Malermeister Bochum-Harpen, Ruf 71972

**Karl Meisehen** Malergeschäft Glaserei — Linoleumleger Redemptoristenstraße 15

**Joseph Tillmann** Malermeister Johanniterstraße 30, Ruf 63098

**Herm. Gülde** Malermeister Jakobstraße 15, Ruf 64576

**Robert Janzen** Malermeister, Beethovenstr. 18 Gegründet 1899 — Ruf 61802

**Aloys Metz** Malermeister Hiltroper Straße 318, Ruf 61932

**A. Wilken** Malermeister Nibelungenstr. 17, Ruf 68801

**Alfred Hilbert** Malermeister Vidumestraße 12, Ruf 61426

**Carl Klein** Malermeister Franzstraße 14, Ruf 62875

**Gerhard Mohr** Malermeister Bülowstraße 27, Ruf 62992

**Friedrich Zlock** Malermeister Unterer Spitzberg 9, Ruf 65323

## Die Rettung der deutschen Erzbasis

# Aus sterbendem Land wurde blühendes Wirtschaftsgebiet

Auf der Kohle an der Ruhr hat sich jene gewaltige eisenschaffende Industrie aufgebaut, die Deutschland in die vorderste Reihe der Industriestaaten der Welt rücken konnte. Während jedoch Kohle und Koks an Ort und Stelle für die Produktion zur Verfügung standen, hat man das Erz von Beginn der Großindustriewerdung an von anderwärts herbeifrachten müssen. Zwar wurde auch an der Ruhr Eisenstein gefördert — bekanntlich ebenfalls in Bochum —, aber die Ausbeute war gegenüber dem tatsächlichen, immer mehr steigenden Bedarf nie ausreichend. Hinzu kam, daß die Steigerung der Roheisenqualitäten ein hochqualitatives Erz voraussetzte und dieses förderte man nicht nur nicht im Ruhrgebiet, sondern auch im übrigen Deutschland kaum. Jedenfalls war diese Annahme bis vor Jahren Allgemeingut.

### Deutschlands Erzvorrat

wurde vor dem Kriege auf reichlich 800 Millionen Tonnen geschätzt. Davon besaßen an abbauwürdigen Eisenerzen allein Elsaß-Lothringen und Luxemburg (zur deutschen Zollunion gehörend) 2130 Millionen Tonnen Erz mit zusammen 610 Millionen Tonnen Eisengehalt, das übrige Deutschland aber nur 715 Millionen mit 220 Millionen Tonnen Eisengehalt. Gefördert wurden im Zollgebiet des Deutschen Reiches, also einschließlich Luxemburgs, im Jahre 1913 insgesamt 35 941 000 Tonnen mit 10 542 000 Tonnen Eisengehalt, gleich 22,4 Prozent der Welterzeugung. Davon entfielen auf Elsaß-Lothringen und Luxemburg allein 8,14 Millionen Tonnen. Ausländische Erze waren unter diesen Umständen also bis zum Kriegsschluß nicht notwendig. Die Fortnahme von Elsaß-Lothringen und der Austritt Luxemburgs aus der deutschen Zollunion bedeuteten daher für Deutschland den restlosen Fortfall seiner Erzbasis.

### Uebrig blieben nur das Siegerland

mit noch einem Zehntel der gesamten deutschen Erzerzeugung, der Lahn-Dill-Bezirk mit einem Sechsundzwanzigstel Anteil, das Gebiet von Peine-Salzgitter mit einem Einunddreißigstel, der Vogelsbergbezirk mit einem Zweiundvierzigstel und der bayrisch-württembergische Bezirk mit einem Sechzigstel. Deutschland wurde also zur Deckung seines Gesamtbedarfs auf ausländische Erze angewiesen. Statt nun den deutschen Erzbergbau zu fördern und durch Verfeinerung der Aufbereitungsverfahren die Qualität zu steigern, verlegte man sich ganz auf die Einfuhr. Millionen an Devisen gingen dem deutschen Volke verloren, währenddessen der deutsche Erzbergbau immer mehr verfiel und bis zur Errichtung des nationalsozialistischen Staates vollends zum Erliegen gekommen war. Die furchtbarsten Folgen dieser volkswirtschaftlich das gesamte deutsche Volk schädigenden Wirtschaftspolitik des Systems zeigten sich im deutschen Erzgebiet, im Siegerland. 29 000 Beschäftigte und über 20 000 Arbeitslose gab es in diesem Gebiet 1932. Ein Heer ohne Arbeit, eine Unzahl geschlossener Betriebe, stillgelegter Gruben, rostender Maschinen und zerfallender Gebäude, ein ehedem reiches Land in Elend und Verzweiflung. Von den 18 Erzbergwerken der Kriegs- und Nachkriegszeit waren noch 4 in Betrieb, zwei durch die dringendsten Unterhaltungsarbeiten wenigstens „für bessere Zeiten" betriebsfähig erhalten. Die Gesamtbelegschaft des ganzen siegerländischen Erzbergbaus betrug am 1. Januar 1933 2100 Mann.

### die monatliche Förderung der „Konkursmasse" 34 000 Tonnen

In den Hütten und Walzwerken, den zahlreichen großen und kleinen Betrieben der verarbeitenden Industrie sah es nicht anders aus. Und dabei war Berlin nicht einmal untätig. Monat für Monat zahlte das Reich Hunderttausende an Subventionen, um den nicht konkurrenzfähigen Erzbergbau, dessen nationalpolitische Bedeutung selbst von den notorischen Ignoranten des Novembersystems nicht zu übersehen war, am Leben zu erhalten. Verlustreiche Sondertarife der Reichsbahn sollten die Last der Frachtkosten von dem unrentablen Produkt nehmen. Es war alles vergebens, weil es ein Herumdoktern mit untauglichen, unzulänglichen Mitteln blieb. Die Herren Volksvertreter, die ihren Wählern von im Reichstag bewirkter neuer Hilfeleistung erzählen wollten, wurden von dem Hohnlachen eben entlassener Arbeitsloser empfangen. Die Sieg, bis zum großen Kriege eins der reichsten und blühendsten Wirtschaftsgebiete Deutschlands, stand 1932 auf dem Aussterbeetat. Und dann kam, fast schlagartig einsetzend mit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus, der Umschwung. Das Problem hieß für die nationalsozialistische Wirtschaftsführung nicht mehr Subvention, sondern Absatz. So kam es zu dem „Berliner Vertrag", der die erzverarbeitende Industrie veranlaßte, ihren Bedarf zu einem ausreichenden Teil aus der einheimischen Erzerzeugung zu decken und dem Siegerländer Bergbau eine stetig steigende Arbeitsmöglichkeit zu garantieren.

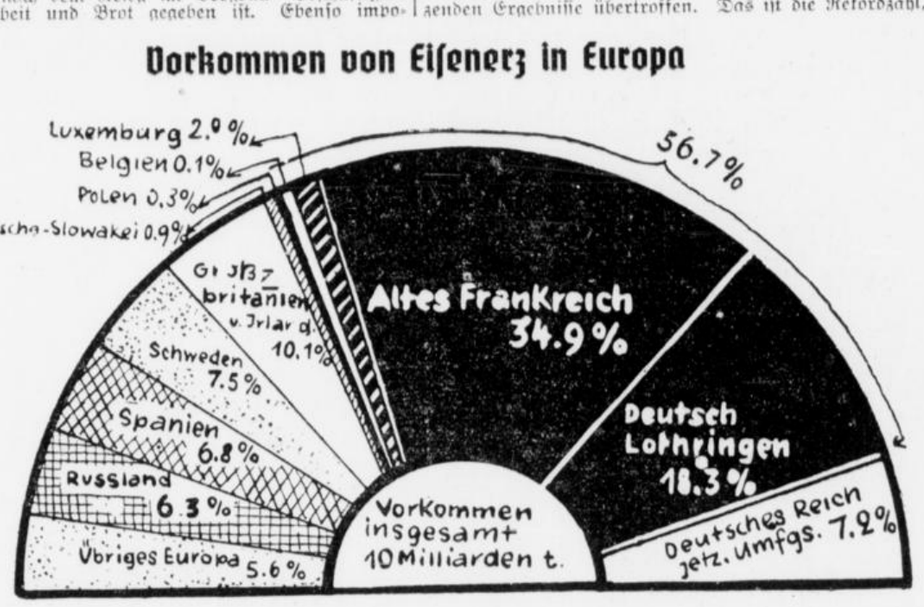
### Hier der Erfolg

Am 1. Januar 1933 waren 2100 Volksgenossen im Siegbergbau beschäftigt. Von Monat zu Monat steigt die Zahl organisch um 50, 100, 200, um am 1. März 1936 mit 5700 mehr als das Doppelte zu erreichen, womit allen noch dem Krieg im Bergbau Beschäftigten wieder Arbeit und Brot gegeben ist. Ebenso imponierend ist der Anstieg der Förderzahlen. 16 Gruben sind heute wieder in Betrieb, gegen 34 000 Tonnen im Januar 1933 förderten sie im Januar 1936 134 000 Tonnen. Die Jahresleistung für 1935 beläuft sich auf 1,6 Millionen Tonnen, das ist mehr als das Dreifache der Produktion von 1932 und die Grenze der verantwortbaren Förderfähigkeit der bestehenden Gruben. Hier sei „nebenbei" erwähnt, daß im benachbarten, kleinen Dillrevier eine Produktions- und Beschäftigungssteigerung zu verzeichnen ist, die die des größeren Bruders noch übertrifft. 748 Arbeiter förderten im Januar 1933 in Dillenburg und Umgegend 19 000 Tonnen. Im Januar 1936 stellten sich die entsprechenden Zahlen auf 3150 Arbeiter und 82 000 Tonnen. — Bei dem schon erwähnten Zweigunternehmen der Vereinigten Stahlwerke, den Hüttenwerken Siegerland, beträgt die Belegschaftsvermehrung 60 Prozent. Privatbetriebe, die vor drei Jahren mit dem letzten Dutzend Stammarbeitern dem sicheren Ende entgegenzugehen glaubten, zählen heute wieder eine Gefolgschaft von zwei-, drei- und vierhundert Köpfen. Höchstbelegschaftsziffern von 1928 wurden um fast 100 Prozent überschritten.

Nur noch von einer Ziffer werden all diese glänzenden Ergebnisse übertroffen. Das ist die Rekordzahl, auf die die Arbeitslosigkeit im Bereich des Arbeitsamtes Siegen herabgedrückt werden konnte. Im Oktober 1935 betrug die Zahl der beschäftigungslosen Volksgenossen 2282 gegen 20 138 dreieinhalb Jahre zuvor. Bei einer Bevölkerung von rund 234 000 Menschen im Arbeitsamtsbezirk sind das weniger als 1 Prozent. Schon macht sich ein Mangel an Facharbeitern bemerkbar.

Die Entwicklung, die das Siegerland im Zeichen des Nationalsozialismus nahm, ist also nicht nur für alle Volksgenossen im Siegerland mehr als erfreulich gewesen, sondern liefert darüber hinaus für das gesamte deutsche Volk einen eindeutigen Beweis der Folgerichtigkeit nationalsozialistischer Wirtschafts- und Aufbaupolitik.

### Vorkommen von Eisenerz in Europa




# Wieder ein Dach über dem Kopf

## 1,6 Milliarden RM. wurden für den Wohnungsbau ausgegeben

Die nationalsozialistische Arbeitsbeschaffung hat großes Gewicht auf die Förderung der Bautätigkeit gelegt. Aus guten Gründen. Die Bauwirtschaft ist arbeitsintensiv, d. h. sie gibt im Verhältnis zum aufgewendeten Kapital mit ihren Aufträgen vielen Menschen Brot. Und sie hat eine Schlüsselstellung insofern, als sehr viele Nebengewerbe und andere Wirtschaftszweige mit in Gang kommen, wenn sie Beschäftigung erhält. Man muß sich vergegenwärtigen, was für eine Fülle von Aufträgen und Arbeitsstunden an einem Neubau hängen, wenn man liest, daß in den drei letzten Jahren mehr als 543 000 Wohnungen neu gebaut und weitere 258 000 durch Umbauten neu geschaffen worden sind.

Während im Jahre 1934 die Umbauten neben den Neubauten noch eine große Rolle spielten, hat man es im vorigen Jahr vorgezogen, das Schwergewicht der Wohnungsbautätigkeit ganz ausgesprochen auf die Schaffung von Neubauwohnungen zu legen. Von etwa 1,6 Milliarden Reichsmark, die 1935 für die Finanzierung des Wohnungszugangs aufgewendet wurden, sind rund 800 Millionen Reichsmark von Privatleuten und Firmen aufgebracht worden. Etwa drei Viertel sowie steuerten die Kreditinstitute bei. Aus öffentlichen Mitteln wurde der Wohnungsbau unmittelbar mit 200 bis 220 Millionen Reichsmark gefördert. Mittelbare Unterstützung wurde in Gestalt von Bürgschaften und Steuervergünstigungen des Reichs sowie durch verbilligtes Bauland, Stundung und Erlaß von Gebühren seitens der Gemeinden gewährt.

Den Arbeiterwohnungsbau, vor allem die Arbeitersiedlung, überwacht in steigendem Maß das Reichsheimstättenamt der Deutschen Arbeitsfront. Es fördert die Siedlung durch den Einsatz eigener Mittel, sieht aber auch eine wichtige Aufgabe darin, überall, wo Arbeitersiedlungen beabsichtigt sind, die Pläne zu prüfen und dafür zu sorgen, daß nach gesunden und vernünftigen Grundsätzen vorgegangen wird. Besonders in den gefährdeten Grenzgebieten hat sich diese Stelle der Arbeitsfront bemüht, die Wohnmöglichkeiten der Arbeiterschaft zu verbessern. Im Wurmrevier ebenso wie in Schlesien und in der Pfalz ist auf diesem Gebiet Vorbildliches geleistet worden.

## Saisonwende des Arbeitseinsatzes

Das Institut für Konjunkturforschung stellt im neuesten Wochenbericht eine Untersuchung darüber an, wieweit die Beschäftigung in der Industrie und in ihren einzelnen Zweigen während der vergangenen drei Jahre des Aufschwungs die Schrumpfung der Beschäftigung wieder wettgemacht hat, die in den Jahren der Krise und Depression eingetreten war. Es stellt dann die Frage, ob sich die einzelnen Industriezweige ebenso stark erholt haben, wie sie vorher zurückgegangen waren. Es kommt zu dem Ergebnis, daß bis Januar 1936 das Arbeitsvolumen in der gesamten Industrie um 73 v. H. gegenüber dem Januar 1933 zugenommen hatte. In den Produktionsgüterindustrien hatte sich die Beschäftigung mehr als verdoppelt und in den Investitionsgüterindustrien war sie sogar um das Einein-halbfache gestiegen. Im Gegensatz dazu hatte sich die Beschäftigung in den Verbrauchsgüterindustrien um knapp 30 v. H. erhöht.

Die gesamte industrielle Beschäftigung war im Januar 1936 nur um knapp 9 v. H. weniger gegenüber 1929, dem Jahre des letzten Höhepunktes. Das Arbeitsvolumen der Produktionsgüterindustrien war um gut 2 v. H., das der Investitionsgüterindustrien sogar um knapp 3 v. H. höher als 1929. Lediglich zurückgeblieben ist dagegen die Verbrauchsgüterindustrie.

## Gedeihliche Entwicklung

### des deutsch-polnischen Warenaustausches

Am 16., 17. und 18. März fand in Warschau die vierte gemeinsame Tagung von der deutschen und der polnischen Regierung mit der Durchführung des deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrages vom 4. November 1935 betrauten Regierungsausschüsse statt.

Gegenstand der Verhandlungen war in erster Linie die Festsetzung des Planes für die polnische und Danziger Ausfuhr nach Deutschland im Monat April d. J. Die weiterhin günstige Entwicklung der deutschen Ausfuhr nach Polen ermöglichte es, den Umfang der polnischen Ausfuhr nach Deutschland gegenüber dem Monat März um 50 v. H. zu erhöhen. Ferner wurde eine vorläufige Regelung für langfristigere Geschäfte getroffen, die es ermöglicht, deutscherseits Abschlüsse nach Polen zu tätigen, deren Zahlungsfristen sich über die Dauer des Abkommens (31. Oktober 1936) hinaus bis zum 1. Februar 1937 erstrecken.

Die Besprechungen haben ergeben, daß das im Wirtschaftsvertrag geregelte Verfahren, das in der Anlaufzeit seiner Anwendung gewisse Schwierigkeiten bereitete, sich nunmehr in befriedigender Weise eingespielt hat, so daß mit einer weiteren gedeihlichen Entwicklung des gegenseitigen Warenaustausches zu rechnen ist.

## Fast verdreifachter

### Wertpapier-Absatz im Jahre 1935

Die gestiegene Leistungsfähigkeit des Kapitalmarktes kommt in der Emissionsstatistik für das Jahr 1935 deutlich zum Ausdruck. Nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamtes betrug die Ausgabe von Wertpapieren im vergangenen Jahre 2,8 Milliarden. Da im Jahre vorher nur rund 1 Milliarde Wertpapier-Emissionen zu verzeichnen waren, ist fast eine Verdreifachung eingetreten. An der Spitze steht natürlich der Kapitalbedarf des Reiches, das für 1,64 Milliarden Wertpapiere ausgab; 1934 waren es nur 333 Millionen gewesen. Trotz der Emissionssperre ergibt sich die überraschend hohe Ziffer von 1 Milliarde Reichsmark für die Emissionen der Bodenkreditinstitute, die damit mehr als das Dreifache des Kapitals beschaffen konnten, als zur Zeit des Konjunkturtiefstandes. Dagegen sind die Aktien-Emissionen nur gering gewesen. Sie betrugen 156 Millionen Reichsmark und lagen auch nur 13 Millionen Reichsmark höher als im vorhergehenden Jahre. Noch stärker machte sich die Emissionssperre bei der Ausgabe von Schuldverschreibungen privater und öffentlicher Unternehmungen bemerkbar, die nur 4 Millionen Reichsmark erreichten.

## Weitere Absatzsteigerung beim RWE.

### Zunahme um 16,2 Prozent

In der HV. des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerks AG., Essen, in der von dem Aktienkapital von nom. 246 Millionen RM. 9,17 Millionen RM. Namens- und 181,78 Millionen RM. Inhaberaktien vertreten waren, wurde der bekannte Abschluß ohne Erörterung genehmigt. Die Dividende von wieder 6 Prozent ist ab 23. März zahlbar. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurden Ministerialdirektor Dr. Pohl und Staatssekretär a. D. Trendelenburg (beide Berlin). Der Beirat erfuhr durch folgende Neuwahlen eine Erweiterung: Landrat Dr. von Barton, genannt von Stedmann (Bonn), Landrat Dr. Otto von Werder (Wesel), Landrat Rosenhagen (Bentheim), Landrat Meyer-Rieberg (Tecklenburg), Landrat von Rumohr (Iserlohn), Oberbürgermeister Graf von Stosch (Bottrop), Oberbürgermeister Friedrich (Wuppertal-Barmen) und Direktor Wolter (Preußische Elektrizitäts-AG., Berlin). Die Vertreter der Kommunalverbände werden für die Dauer ihres Amtes und, soweit sie nur kommissarisch gewählt sind, mit Wirkung vom Tage ihrer endgültigen Berufung in ihr Amt gewählt.

Generaldirektor Dr. Vögler (Dortmund) berichtete über das Ergebnis im neuen Jahr. Vom 1. Juli 1935 bis 15. März 1936 ist eine weitere Absatzsteigerung eingetreten, und zwar wurden 16,2 Prozent mehr KWS in das Netz geschickt als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Gegenüber der Höchstabgabe vor der Krise im gleichen Zeitraum vom 1. Juli 1929 bis 15. März 1930 bedeutet das einen Zugang von 43,4 Prozent. Der Rohüberschuß aus dem Elektrizitätsgeschäft halte sich im Rahmen des Vorjahres.

## Rh.-Westf. Börse, Düsseldorf, 20. März

Mitgeteilt von **Wilhelm Schwarz**, Bankgeschäft, **Bochum, Bongardstraße 14**

**Fortlaufende Notierungen**

| | Div. | 20. 3. Anfang | 20. 3. Schluß | 20. 3. Kassa | 19. 3. Schluß |
|---|---|---|---|---|---|
| Altbesitz | — | 110.87 | 110.87 | 110.75 | 110.75 |
| 6% Hoesch RM. | — | 102.87 | —.— | 102.50 | 103.00 |
| 5% Krupp RM. | — | 104.50 | 104.62 | —.— | 104.50 |
| 6% Mittelstahl | — | —.— | 103.87 | 103.87 | 103.75 |
| 6% Ver. St. RM. | — | 102.87 | 103.00 | 103.00 | —.— |
| Buderus | 4 | 93.50 | 93.50 | 93.3 | 94.50 |
| Dahlbusch St. | — | 108.37 | 108.50 | 108.25 | 107.75 |
| Dtsch. Atlant. | 6 | —.— | —.— | —.— | —.— |
| Dtsch. Erdöl | 4 | 111.87 | 112.53 | 112.62 | 111.12 |
| D. Reichsbahn | 7 | 123.25 | 123.25 | 123.37 | 123.37 |
| I.G. Farbenind. | 7 | 154.75 | 155.37 | 155.00 | 155.25 |
| Feldmühle | 6 | 119.87 | —.— | 119.87 | 119.50 |
| Felten & Guille | 4 | 115.50 | 115.00 | 115.12 | —.— |
| Goldschmidt | 5 | 105.75 | 106.75 | 106.50 | —.— |
| Harpen | 0 | 113.50 | 112.75 | 112.37 | 114.25 |
| Koesch-Köln | 3 | 89.62 | 90.25 | 89.75 | 89.87 |
| Kali-Aschersl. | 5 | 124.75 | 124.00 | —.— | —.— |

| | Div. | 20. 3. Anfang | 20. 3. Schluß | 20. 3. Kassa | 19. 3. Schluß |
|---|---|---|---|---|---|
| Klöckner-W. | 3 | 85.00 | —.— | 86.12 | 86.12 |
| Mannesmann | — | 83.50 | 83.75 | 83.37 | 83.37 |
| Masch.Untern. | — | 83.37 | 83.50 | 83.37 | 83.50 |
| Reichsbank | 12 | 182.87 | 182.00 | —.— | 185.00 |
| Rhein. Braunk. | 12 | 225.75 | 225.00 | 224.25 | 225.00 |
| Rhein. Stahlw. | 4 | 113.87 | 115.00 | 113.87 | 114.37 |
| Rh.-W.-Elek. | 6 | 127.50 | —.— | 128.00 | —.— |
| Salzdetfurth | 7½ | —.— | 180.00 | 180.00 | 181.00 |
| Schuckert & C. | 4 | 136.50 | 138.25 | 136.25 | 135.75 |
| Siemens & Hal. | 7 | 171.62 | 171.25 | 171.25 | 170.50 |
| Gebr. Stollw. | 5 | —.— | —.— | 94.75 | —.— |
| Ver. Stahlw. | — | 84.00 | 84.00 | 83.87 | 83.62 |
| Westd. Kaufh. | — | 31.12 | 32.12 | 31.50 | 31.75 |
| Westeregeln | 5 | —.— | 121.75 | 121.75 | 122.00 |
| Wintershall | 4 | 102.00 | 103.00 | 102.50 | 101.50 |
| Zelist. Waldhof | — | —.— | —.— | —.— | —.— |

**Kuxe**

**Steinkohlen**

| | 20. 3. G | 20. 3. B | 19. 3. G | 19. 3. B |
|---|---|---|---|---|
| CarolusM. | 3850 | 4100 | 3850 | 4000 |
| Const. d. G | 6000 | 6350 | 6000 | 6300 |
| Deutschl. | 380 | 410 | 375 | 400 |
| Schwerin | 3350 | 3750 | 3500 | 3700 |
| Heinrich | 8400 | 9000 | 8400 | 8900 |
| Langb. | 11200 | 11700 | 11200 | 11600 |

**Braunkohlen**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Bruckd.-N. | — | — | — | — |
| GuteHoffn. | 3760 | 3950 | 3700 | 3950 |
| Leonhard | 8800 | 9100 | 8600 | 9100 |
| Michae | 11150 | 11750 | 11200 | 11800 |

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Vesta | 8350 | 8750 | 8400 | 8800 |
| Bernhardth. | 1275 | — | 1300 | 1375 |

**Kali**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Beienrode | 700 | 740 | 710 | 739 |
| Burbach | — | 3300 | — | — |
| Neu-Staßf. | — | —.— | — | — |
| Siegfr.lu.i. | — | 6200 | — | 6200 |
| Wintersh. | 8500 | 8850 | 8400 | 8800 |

**Freiverkehr**

**Steinkohlen- u. Braunk.-Kuxe**

| | 20. 3. G | 20. 3. B | 19. 3. G | 19. 3. B |
|---|---|---|---|---|
| Diergardt | 4500 | 4700 | 4450 | 4700 |
| Westfalen | 600 | — | 600 | — |
| Sellerh. | — | — | — | — |

**Kalikuxe**

| | 20. 3. G | 20. 3. B | 19. 3. G | 19. 3. B |
|---|---|---|---|---|
| Braunschw. | 580 | 610 | 590 | 610 |
| Einigkeit | — | — | 5250 | — |
| Ernestine | 3200 | 3400 | 3200 | 3350 |
| Fabian | 2550 | 2750 | 2550 | 2700 |
| Heimold | 2500 | 2700 | 2550 | 2700 |
| Hope | 3300 | 3500 | 3400 | 3600 |
| Isenburg | 280 | 310 | 270 | 310 |
| Mariagl. | 760 | 820 | 770 | 810 |
| Marie | 2250 | 2400 | 2250 | 2400 |
| Marie L. | 2250 | 2400 | 2250 | 2400 |
| Max | 2250 | 2400 | 2300 | 2450 |
| Neusollst. | 2550 | 2750 | 2550 | 2700 |
| Ransbach | 3350 | 3550 | 3350 | 3550 |
| Reichsld. | — | 480 | — | 480 |
| Thüringen | — | 410 | — | 410 |

**Bankaktien**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Berliner Handels-G. | 6 | —.— | —.— |
| Com.- u. Pr.-B. | — | 91.7 | 92.0 |
| D. Bank u. D.-G. | — | 92.5 | 92.5 |
| Dresdner Bank | — | 92.5 | 92.5 |
| Rh.-W. Bd. Cr. B. | 7 | 122.5 | 122.7 |
| Westd. B. K.-A. | 5 | —.— | —.— |

**Versicherungsaktien**

| | RM. | | |
|---|---|---|---|
| Asch.-Münch. F. | 70 | — | 1192 |
| Asch. Rückvers. | 14.4 | 235.0 | 235.0 |
| Agripp. S., Fi. L. | — | 130.0 | 130.0 |
| Allg.-u. Stuttg. V. | 12.— | 230.0 | 230.0 |
| Allg.-u. St. L.-V. | 5 | 98.— | 100.0 |

**Industrieaktien** (Einheitsk.)

| | Div. | 20.3. | 19.3 |
|---|---|---|---|
| Balcke Masch. | — | —.— | —.— |
| Berg. G. Dahl. V. | 5 | 131.0 | 131 |
| Bonner Bg.u.H. | 6 | 126.0 | 123.5 |
| Bösp. Walzw. | 5 | 101.0 | 101.0 |
| Braunk. Zuk. | 6 | 131.0 | 131 |
| Bruckd.-Nietl. | — | —.— | —.— |
| Burbach Kal. AG | — | —.— | —.— |
| Dortm. Ritterbr. | — | 95.0 | 94.8 |
| Düss. Hoef.-Br. | 4 | —.— | —.— |
| Düss. Masch. B | — | 55.0 | 56.0 |
| Dynamit A. Nob. | 3.5 | 80.0 | —.— |
| Eschw. Berg. V. | 14 | 236.0 | —.— |
| Glas- u. Sp. S. | 8 | 145.0 | —.— |
| Glückauf-B. AG | 7.5 | —.— | —.— |
| Gebr. Goedh. AG | 4 | 109.0 | —.— |
| Hallesche Salz. | 6 | 113.0 | —.— |
| Hochtief AG. | 6 | 113.0 | —.— |
| Kabelw. Rheydt | 12 | 172.0 | 170.0 |
| Kali-Chemie | 5 | —.— | —.— |
| Mülheim. Berg. | 6 | 131.1 | 132.5 |
| Rhein. Metall | 6 | 128.0 | 127.5 |
| Rhein. Spiegel | 4 | 82.5 | —.— |
| Roddergr. Brnk. | 18 | 390.0 | 390.0 |
| Sachtl. AG. Bgt. | 9 | —.— | —.— |
| Schieß-Defriess | — | 95.8 | 96.0 |
| Schieg. Scharp. | 5 | 105.0 | 105.1 |
| Waggonf. Uerd. | 4 | 85.5 | 86.0 |
| Wasserw. Gels | 8.5 | 154.0 | —.— |

**Rentenwerte**

| | Div. | 20. 3. Anfang | 20. 3. Schluß | 20. 3. Kassa | 19. 3. Schluß |
|---|---|---|---|---|---|
| 6 Pfb. S. 4, 6, 12, 10 | | | | 96.5 | 96.5 |
| dto. dto. S. 1 | | | | —.— | —.— |
| 5½ dto. dto. S. 11 | | | | 101.7 | 101.7 |
| 6 dto. Gold.-Kom. 1928, 1927 S. 4—6 | | | | 94.5 | 94.0 |
| 7½ Wd. Bod. Gpfd. 6 | | | | —.— | —.— |
| 5 dto. Em. 3, 9/12, 14 | | | | 95.7 | 95.7 |

**Freiverkehrs-Aktien**

| | 20. 3. G | 20. 3. B | 19. 3. G | 19. 3. B |
|---|---|---|---|---|
| Adler K. | 66.0 | 69.0 | 65.0 | —.— |
| Burb. K. | 55.0 | 57.2 | 53.5 | 55.0 |
| Elsa C. | 108.0 | 111.0 | 108.0 | 110.0 |
| Ew.-Kö. L. | 88.5 | 91.5 | 88.4 | 91.5 |
| Goedh. h. | 122.0 | 125.0 | 122.0 | 124.5 |
| Hann. K. | 58.0 | —.— | 58.0 | —.— |
| Humb. Ow. | 84.0 | 86.0 | 84.0 | 86.0 |
| Lothring. | 78.5 | 80.5 | 78.0 | 80.0 |
| Lothr. G. | 63.0 | 68.0 | 65.0 | 67.0 |
| Mansf. | —.— | —.— | 53.0 | 56.0 |
| Masch. Kr. | 52.0 | —.— | —.— | 75.0 |
| Orn. Berg | —.— | 75.0 | —.— | 160.0 |
| Rh. Linol. | —.— | 160.0 | —.— | 87.0 |
| Wt. Dian. | 86.5 | —.— | 87.0 | 52.0 |
| Ges. Hütt. | —.— | —.— | —.— | —.— |
| Dyck. We. | 50.2 | 52.0 | 53.0 | 52.0 |

**Steuergutscheine**

| | 20.3. | 19.3. |
|---|---|---|
| Fällig ab 1. 4. 1934 | 103.7 | 103.7 |
| „ „ 1. 4. 1935 | 107.7 | 107.7 |
| „ „ 1. 4. 1936 | 111.2 | 111.2 |
| „ „ 1. 4. 1937 | 111.3 | 110.3 |
| „ „ 1. 4. 1938 | 111.0 | 111.0 |

| | Div. | 20.3. | 19.3. |
|---|---|---|---|
| Colonia, F.-V.-K. | 5 | 126.0 | 126.0 |
| Colonia Rückv. | — | 242.0 | 242.0 |
| Hadb. Feuerv. | 40 | 765.0 | 765.0 |
| Köln. Hagelv. | 8 | 90.0 | 90.0 |
| Köln. Lloyd A.V. | — | 233.0 | 233.0 |
| Köln. Rückv. gr. | — | 121.0 | 121.0 |
| Köln. Rückv. kl. | — | 80.0 | 80.0 |

## Berliner Börse, 20. März

Mitgeteilt von der **Commerz- und Privat-Bank A.-G., Filiale Bochum**

Reichsbankdiskont 4%
Lombardzinsfuß 5%

**Einheitskurse**

**Industriewerte**

| | | 20.3. | 19.3. |
|---|---|---|---|
| Akkumulatoren | 12 | 173.5 | 174.5 |
| Aku | 0 | 50.2 | 50.0 |
| A. E. G. | 0 | 35.5 | 35.8 |
| Anhalter Kohle | 0 | 92.7 | 92.2 |
| Aschaff. Zellst. | 0 | 86.0 | 86.7 |
| Balcke | | 67.5 | 67.0 |
| Basalt | 0 | —.— | 9.0 |
| Bayr. Motoren | 6 | —.— | 120.5 |
| Bemberg | 5 | 90.2 | 90.5 |
| Berger Julius | 6 | 123.7 | 123.2 |
| Bergmann El. | 0 | 96.5 | 95.5 |
| Beri. Karlsr. Ind. | 5 | —.— | 119.2 |
| „ Kr. u. Licht | 10 | 141.3 | 141.0 |
| „ Maschinenb. | 3 | 112.0 | —.— |
| Buderus | 4 | 93.5 | 94.5 |
| Charl. Wasser | 5½ | 107.6 | 107.2 |
| Chem. Gelsenk. | 4½ | 94.0 | —.— |
| Conti Gummi | 6 | 180.1 | 181.5 |
| Daimler Benz | 0 | 99.0 | 99.0 |
| Dtsch. Atlant. | 6 | 113.0 | 113.2 |
| Dtsch. Baumwolle | 6 | 140.5 | 139.2 |
| „ Conti Gas | 7 | 127.5 | 127.6 |
| „ Kabel | 6 | 143.0 | 142.7 |
| „ Linoleum | 8 | 163.0 | 163.7 |
| „ Steinzeug | 7 | 134.0 | 132.0 |
| „ Tel. u. Kab. | 6 | —.— | —.— |
| Eisenhand | 4 | 117.5 | 117.1 |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Dittmann Neuh. | 0 | —.— | —.— |
| Dtmd. Akt.-Brau. | 10 | 167.0 | —.— |
| „ Union-Brau | 12 | —.— | 197.0 |
| Dürener Metall | 6 | 132.0 | —.— |
| Dyckerh. Widm. | 6 | —.— | —.— |
| Elektr. Lieferg. | 5 | 121.8 | 121.0 |
| „ Lichtg. Kr. | 7 | 138.8 | 138.5 |
| Engelh. Brauerei | 0 | 86.7 | 87.0 |
| Enzinger Union | 6 | 105.2 | —.— |
| Feinjute | 6 | 113.0 | —.— |
| Gebhardt & Co. | 8 | 108.0 | 107.0 |
| German. Cem. | 4 | 101.2 | 102.2 |
| Ges. f. el. Untern. | 6 | 128.7 | 129.0 |
| Gildemeister | 7 | 129.0 | 128.7 |
| Gladb. Wolle | 10 | 170.2 | —.— |
| Gruschw. Textil | 6½ | 106.5 | 106.7 |
| Guanowerke | 5 | —.— | —.— |
| Hackethal Draht | 6½ | 130.2 | 130.5 |
| Hageda | 6 | 113.0 | 113.0 |
| Hamb. Elektr. | 8 | 135.7 | 135.8 |
| Hilpert Masch. | 0 | —.— | —.— |
| Hindr.-Aufferm. | 6 | 110.5 | 111.0 |
| Hoffmann Stärk. | 5½ | —.— | 123.5 |
| Hohenlohewerke | 0 | 121.5 | 122.2 |
| Holzmann Ph. | 4 | 97.0 | 97.1 |
| Hotelbetr.-Ges. | 0 | 85.0 | 84.0 |
| Ilse Bergbau | 6 | —.— | 161.0 |
| Ilse Genuß | 6 | 130.0 | 130.0 |
| Isenbeck Brau. | 3 | —.— | —.— |
| Junghans Gebr. | 0 | 85.5 | —.— |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Kokswerke | 6 | 121.5 | 120.5 |
| Kölner Gas | 3 | 78.0 | 78.0 |
| Krefft W. | 0 | 77.5 | 75.2 |
| Kromschroeder | 5 | 99.0 | 98.5 |
| Kronprinz Metall | 7½ | —.— | 149.5 |
| Küppersbusch | 6 | 125.0 | 121.0 |
| Lahmeyer | 7 | 128.1 | 128.3 |
| Laurahütte | 0 | 22.1 | 22.5 |
| Leopoldsgruben | 0 | 95.0 | 95.5 |
| Lindes Eis | 7 | 142.7 | 142.7 |
| Lingnerwerke | 8 | 153.0 | —.— |
| Lorenz C. | 4½ | —.— | —.— |
| Lux. Wagner & Co. | 5 | 88.2 | 89.0 |
| Lux. Wandererw. | 8 | 145.0 | 147.7 |
| Maximil. Hütte | 8 | —.— | 170.5 |
| Miag | 0 | 89.1 | 89.2 |
| Mimosa | 10 | 139.0 | 136.1 |
| Mühlheimer Berg. | 6 | 131.0 | 132.0 |
| Orenst. & Koppel | 0 | 76.7 | 76.5 |
| Osnabr. Kupfer | 6 | —.— | —.— |
| Pongs & Zahn | 14 | —.— | —.— |
| Rhein. El. Werke | 6 | 124.0 | 126.0 |
| Rhein.-W. Kalk | 6 | 120.0 | 118.1 |
| Riebeck Montan | 4.2 | 101.7 | 102.0 |
| Rütgerswerke | 6 | 120.6 | 120.3 |
| Sachsenwerk | 28 | —.— | —.— |
| Sarotti | 5 | 99.2 | 100.0 |
| Schlegel | 5 | —.— | —.— |
| Schles. Berg. u. Z. | 0 | 45.2 | —.— |
| „ Berg. Beuth. | 9 | 88.8 | 88.8 |
| „ Elekt. u. Gas | 6 | 149.5 | 150.0 |
| Schub. & Salzer | 10 | 123.7 | 123.5 |
| Schulthaiß-Patz. | 4 | 98.7 | 99.0 |
| Siegerdorfer W. | 5 | 88.5 | 88.5 |
| Siemens Glas | 4 | 100.0 | 98.5 |
| Siem. & Halske | 8 | 171.2 | 170.5 |
| Stollberg. Zink | 0 | 74.5 | 75.0 |
| Thüringer Gas | 7 | —.— | —.— |
| „ Transradio | 0 | —.— | —.— |
| Tuch Aachen | 7 | —.— | —.— |
| Union chem. | 5 | —.— | —.— |
| Ver. Dtsch. Nickel | 8 | 136.0 | 135.0 |
| Ver. Glanzst. | 0 | —.— | 131.0 |
| Ver. Ultramarin | 7 | —.— | 129.5 |
| Vogel Draht | 6 | 131.6 | 131.6 |
| Wanderer Werke | 8 | 145.0 | 147.7 |
| Warsteiner Grub. | 0 | 64.7 | 65.6 |
| Westfalen Draht | 5 | —.— | —.— |
| Nicküler Brau. | 6 | —.— | —.— |

**Verkehrswerte**

| | | | |
|---|---|---|---|
| A. G. für Verkehr | 5 | 107.6 | 107.5 |
| Boch. Gelsenk. | 0 | 33.0 | —.— |
| Hamb. Amer. Pak. | 0 | 15.7 | 15.5 |
| Hamb. Südamer. | 0 | —.— | —.— |
| Nordd. Lloyd | 0 | 17.2 | 17.5 |

**Rentenwerte**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 4½ Dt. R. Schatz. 41 | | 98.8 | 98.8 |
| 4½ Dt. R. Anleihe 44 | | 97.6 | 97.4 |
| 5% D. R. Youngani | | —.— | 103.3 |
| 4½ R. W. E. 52/ | | 98.8 | 98.8 |
| Westfalen Altbesitz | | 110.0 | 110.0 |
| 4½ Bochum Ani. | | 92.0 | 91.8 |
| 4½ Duisburg. An. | | 90.5 

# Wichtiges in Kürze

**Die Angestellten der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft,** die unseren gestrigen Bericht über den Abschluß ihrer Bank lasen, werden bereits den Fehler in der Veröffentlichung bemerkt haben: Die Sonderzuwendung beträgt nämlich nicht 50 Prozent, sondern nur 25 Prozent eines Monatsgehalts.

In der Aufsichtsratssitzung der **Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft** wurden ernannt: Hermann Ermisch und Dr. Karl Ritter von Halt zu Direktoren bei der Hauptniederlassung Berlin, Hermann Heinze, Walter Hemleben, Friedrich Kirchner, Dr. Helmut Pollems, Heinrich Tuve, Erhard Ulbricht zu stellvertretenden Direktoren, Dr. Hermann Herold zum Syndikus, sämtlich ebenfalls in Berlin.

Durch eine im Reichsgesetzblatt veröffentlichte Verordnung des Reichswirtschaftsministers und des Reichsarbeitsministers über die **Aufbringung der Kosten der Handwerkskammern** wird angeordnet, daß die aus der Tätigkeit der Handwerkskammern erwachsenden Kosten unmittelbar von den in die Handwerksrolle eingetragenen Gewerbetreibenden getragen werden und die Gemeinden haften damit nicht mehr für das Beitragsaufkommen. Ihnen liegt künftig nur noch die Einziehung der Beiträge ob, wofür sie eine angemessene Vergütung erhalten.

Zur Baumarktbelebung und zur weiteren fortschreitenden und verstärkten Arbeitsbeschaffung für das Bauhandwerk kommt die **Deutsche Bau- und Siedlungsgemeinschaft** (DBS.) in Darmstadt mit der zweiten Darlehensvergebung dieses Jahres in Höhe von 1 182 000 Reichsmark zur Erstellung und Entschuldung von 114 Eigenheimen heraus. Die Gesamtsumme der Darlehensvergebung steigt damit auf über 68 Millionen zur Erstellung von rund 6100 Eigenheimen.

Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts war die **tägliche Milchanlieferung** an die 1335 Berichtsmolkereien entsprechend der jahreszeitüblichen Bewegung (1932 bis 1935 im Durchschnitt + 6,2 v. H.) im Januar 1936 um 6,1 v. H. größer als im Vormonat. Das ist in der Hauptsache auf die Ausdehnung des Kreises der Molkereilieferanten zurückzuführen.

Die deutschen **öffentlich-rechtlichen Feuerversicherungsanstalten** verzeichnen im Februar 1936 eine Gesamtschadensumme von 2,89 Millionen RM. gegenüber 2,82 Millionen RM. im Januar 1936.

Die **IG. Farbenindustrie** wird in diesen Tagen in Leverkusen mit dem Bau eines auf 2 bis 3 Millionen Reichsmark veranschlagten **neuen Verwaltungsgebäudes** für die „Bayer"-Verkaufsgemeinschaft für pharmazeutische Präparate, Pflanzenschutzmittel, Dentalprodukte, Sera und veterinärmedizinische Artikel beginnen.

Mit Rücksicht auf die Reichstagswahl ist die **dritte Essener Energietagung „Die Kohle"**, die für den 26. und 27. März vorgesehen war, **verschoben** worden. Die Tagung soll etwa vier Wochen später stattfinden.

Bei der Gesamtlage der Kaliindustrie und den immer noch knappen Durchschnittserlösen wird eine Erhöhung der vorjährigen Dividendenausschüttungen bei der **Salzdetfurth-Gruppe** für 1935 nicht in Frage kommen.

Auf der gemeinsam von den Firmen Krupp und Hoesch gepachteten **Eisenerzgrube „Braunesumpf" bei Blankenburg (Harz)** wurde Ende Februar dieses Jahres die **Erzförderung aufgenommen.** Das Erz wird nach den Hütten der Pächter im Ruhrgebiet verfrachtet. Die im Gange befindlichen Aufschlußarbeiten werden weiter fortgesetzt.

Nach einer Mitteilung des Reichspostministeriums ist am Mittwoch der **Postanweisungsverkehr nach Griechenland eingestellt** worden.

## Gesellschaften berichten

**Deutsche Hypothekenbank AG. in Berlin.** Wieder 4½ Prozent Dividende. — **Deutsch-Atlantische Telegraphengesellschaft in Berlin.** Wieder 6 Prozent Dividende. — **Continental-Gummi-Werke AG. in Hannover.** Die günstige Entwicklung in der Automobilindustrie hat sich auch auf das Reifengeschäft ausgewirkt. Die bereits im Vorjahr eingetretene Geschäftsbelebung hat sich daher 1935 fortsetzen können. Nach reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen verbleibt ein Reingewinn von 5,3 Millionen Reichsmark gegenüber 3,8 Millionen Reichsmark im Vorjahr, aus dem 11 Prozent Dividende verteilt werden (im Vorjahr 8 Prozent). — **Linke-Hofmann-Werke AG. in Breslau.** Trotz Umsatzsteigerung unbefriedigendes Ergebnis. Durch Reingewinn von 50 000 Reichsmark ermäßigt sich der Verlustvortrag auf rund 250 000 Reichsmark. Das Aktienkapital beträgt nach Herabsetzung und Wiedererhöhung nunmehr 5,5 Millionen Reichsmark. — **G. Kromschröder AG. in Osnabrück.** Wieder 5 Prozent.

## Börsen weiter uneinheitlich

### Rhein.-Westfälische Wertpapierbörse in Düsseldorf

Die ruhige Haltung hielt an. Die Kursgestaltung war jedoch uneinheitlich. Das Geschäft hatte nur kleinen Umfang. Die Tendenz am Rentenmarkt war behauptet. Nur Industrieobligationen etwas schwächer. Am Aktienmarkt lagen die Montanwerte uneinheitlich bei kleinen Umsätzen. Besonders sind die Umsätze am Markt der Ver. Stahlwerke stark zurückgezogen. Der Kurs konnte sich um ⅜ Prozent befestigen, dagegen lagen Buderus 1, Harpener ¼, Hoesch und Klöckner je ¼ Prozent und Rheinstahl ⅛ Prozent niedriger, Mannesmann behauptet, Farbenaktien büßten ½ Prozent ein. Von Elektrowerten waren Siemens bei plus 1 Prozent gesucht, Schuckert ohne Umsatz plus ¼, Felten plus ½ Prozent. Von Kaliwerten Wintershall auf 102 anziehend. Schwächer lagen Reichsbankanteile (—2¼ Prozent). Der Kuxenmarkt war freundlich. Von Kohlenkuxen wurden Diergardt und Deutschland zu guten Preisen aus dem Markt genommen; nach den übrigen Kohlenwerten bestand meist bessere Nachfrage. Braunkohlenwerte ohne Umsatz. Auf dem Kalikurenmarkt wurden von Aschersleben-Werten Hope, Habighorst und Neusollstedt höher aus dem Markt genommen. Beienrode wurden mehrfach behauptet gehandelt. Gute Nachfrage machte sich nach Wintershall bemerkbar. An der Nachbörse zeigte sich weiter steigende Nachfrage für Kalikure, von denen Wintershall, Ransbach und Neusollstedt zu steigenden Preisen gehandelt wurden. Der Freiverkehr war rege. Zu Umsätzen kam es am Kohlenaktienmarkt in Bergbau Lothringen, die ½ und 1 Prozent höher bezahlt wurden. Ewald—König-Ludwig konnten sich bei kleinem Geschäft nur knapp behaupten. Kaliaktien sehr fest, Burbach wurden 2 Prozent erhöht umgesetzt. Im Verlauf wurde die Tendenz freundlicher.

### Berliner Börse

Die freundliche Grundstimmung, die seit einer Reihe von Tagen an der Börse besteht, hielt an. Infolge fehlender Beteiligung der Bankenkundschaft war die Tendenz jedoch uneinheitlich. Die Geschäftstätigkeit blieb gering. Die Anlagekäufe des Publikums haben nachgelassen und einer abwartenden Haltung Platz gemacht. Die festverzinslichen Werte waren unverändert freundlich, aber ohne nennenswertes Geschäft und ohne wesentliche Kursveränderungen. In der Umschuldungsanleihe der Gemeinden kam wieder etwas Angebot heraus, das aber zu unverändertem Kurs glatt Aufnahme fand. Reichsaltbesitzanleihe gut behauptet. Zinsvergütungsscheine und Reichsschuldbuchforderungen weiter gefragt. Am Aktienmarkt hatten nur einige Hauptwerte Umsätze von 30 000 bis 50 000 Reichsmark. Von Schiffahrtsaktien gaben Hapag um ¾, Nordd. Lloyd um ⅛ Prozent nach. Von Elektrowerten AEG. —¾, Schuckert behauptet, Siemens plus ¼ Prozent. Gedruckt waren bei nur kleinsten Umsätzen Buderus, Lahmeyer und Goldschmidt (je —1¼ Prozent). Versorgungswerte allgemein gut behauptet. Am Montanmarkt hielten sich leichte Kurssteigerungen und Abschwächungen die Waage. Stärker abgeschwächt Buderus mit minus 1¼ Prozent. Mansfeld lagen 1 Prozent höher. Goldschmidt verloren 2½ Prozent. Der Verlauf war ziemlich still, aber im allgemeinen eher etwas fester. Am Montanmarkt kam es zu leichten Besserungen bis ¾ Prozent. Die Börse schloß gut gehalten. Geldmarkt weiter erleichtert. Tägliches Geld 2¼ bis 3¼ Prozent. Am Devisenmarkt notierten: Amtlicher Pfundkurs unverändert 12,28½. Dollar 2,472 (2,471), Gulden 169 (169,15), französischer Frank 16,40 (16,40½).

### Rhein-Mainische Abendbörse in Frankfurt a. M.

Die Abendbörse eröffnete ruhig, doch war die Tendenz etwas fester, da die gute Haltung einiger Spezialwerte anregte. Im Verlauf blieb die Tendenz fest. Vereinigte Stahlwerke stiegen bis auf 85½. Sonst waren die Kurse gegen den Berliner Schluß meist ¼ bis ½ Prozent höher.

## Die Auslandsbörsen

**Newyork:** Anfang fester.
**London:** Uneinheitlich.
**Amsterdam:** Gebessert.
**Paris:** Freundlich.
**Brüssel:** Widerstandsfähig.
**Zürich:** Widerstandsfähig.
**Mailand:** Träge.
**Wien:** Fest.

## Getreidegroßmarkt zu Berlin

Amtl. Preise. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg

| | 20. 3. | 19. 3. | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen märk. | 212 | 212 | Roggenm. 0,997 A. | —.— | —.— |
| Roggen märk. | 175.0 | 175.0 | Viktoriaerbsen | 17.0 19 5 | 17.5-19 0 |
| Industriegerste | 206 – 212 | 206 – 212 | Speiseerbsen | 16 5 18 0 | 17.0-18.0 |
| Hafer märk. | — | — | Futtererbsen | 12.0-13 0 | 12.0-13.0 |
| Weizenm. Auszm. (0,820 Asche) | —.— | —.— | | | |

* **Berliner Elektrolytkupfer-Notierung vom 20. März:** 51,50 Reichsmark für 100 Kilogramm. Aluminium, 98 bis 99 Prozent, Bl.: 144 Reichsmark. Aluminium, Walz o. Dr.: 148 Reichsmark.


Das Leben an Bord
*ist eine Freude ...*



*Die Stewards der Hamburg-Amerika Linie pflegen Ihren Wünschen zuvorzukommen. Sie brauchen sich um nichts zu bekümmern. Ob Sie Ruhe suchen oder Sport treiben oder sich dem geselligen Leben an Bord hingeben — Ihr Kammersteward betreut Sie, der Deck-steward ist Ihnen zur Hand, Ihr Tisch-steward sorgt für Ihre Leibgerichte.*

**Es reist sich gut**
*mit den Schiffen der*
HAPAG
HAMBURG-AMERIKA LINIE

**Der Verkauf hängt oft an einem Faden —**
und scheitert dann doch im letzten Augenblick! Deshalb nie auf den Zufall warten, sondern sich gleich an die großen Käuferschichten wenden! Wodurch? Durch Kleinanzeigen im „Bochumer Anzeiger"!

**Adolf Füssmann**
G. m. b. H.,
**Bochum**
Gegr. 1880 / Anruf 66156
**Eisengroßhandlung**
**Stab- und Formeisen**
Achsen, Wagenfedern, Hufeisen, Stollen, Griffe, sowie sämtliche Schmiedebedarfsartikel und alle Eisenwaren


# DEUTSCHE BANK UND DISCONTO-GESELLSCHAFT.

## Geschäftsbericht für das Jahr 1935.

Im Berichtsjahr setzte sich die Steigerung der gewerblichen Produktion fort, und der Umfang der Erzeugung hat auf zahlreichen Gebieten die in den besten Nachkriegsjahren erreichte Höhe nahezu wiedergewonnen. Die vorhandenen Produktionsanlagen konnten besser ausgenutzt, in einigen durch Staatsaufträge besonders begünstigten Industrien sogar zeitweise bis zur Grenze der Leistungsfähigkeit beschäftigt werden. Mit der Zunahme der Zahl der Arbeitenden sanken die Ausgaben für die Arbeitslosenunterstützung und stiegen die Erträgnisse der Steuern. Der Reichshaushalt erfuhr auf diese Weise eine Verbesserung, welche die Durchführung der öffentlichen Ausgabenprogramme erheblich erleichtert hat.

Die öffentlichen Aufträge bildeten im Berichtsjahr ebenso wie im Vorjahr die Hauptstütze der Binnenkonjunktur. Daneben haben auch private Ersatzinvestitionen zunehmende Bedeutung gewonnen, deren Finanzierung zum großen Teil aus eigenen Mitteln der Unternehmungen bestritten werden konnte. Hinter dem hohen Beschäftigungsstand der Sachgüterindustrien blieb die Beschäftigung einiger wichtiger Verbrauchsgüterzweige zurück. Die Lage der Landwirtschaft hat bei den gesicherten höheren Erlösen ihrer auf den Markt gebrachten Erzeugnisse eine Festigung erfahren; die Abhängigkeit unserer Ernährungswirtschaft vom Ausland konnte weiter verringert werden.

Die Ausfuhr der deutschen Industrie ist im Berichtsjahr bei weiter rückläufigen Durchschnittserlösen nur geringfügig gesteigert worden. Der stärkere Wiederanschluß an eine offensichtlich in der Erholung begriffene Weltwirtschaft wird Deutschland durch zahlreiche Umstände erschwert. Sie bestanden, abgesehen von der Devisenknappheit, vor allem in der Schwierigkeit, die gegenüber den Ländern mit entwerteter Währung bestehende Preisspanne zu überbrücken. Wir haben es uns, ebenso wie im Vorjahr, angelegen sein lassen, die Bemühungen unserer am Außenhandel beteiligten Kundschaft nach Kräften zu unterstützen, und unsere Einrichtungen zur Förderung der Ausfuhr weiter ausgebaut. Dabei scheuten wir auch keine Aufwendungen, deren Wiedereinbringung zunächst fraglich ist, zu denen wir uns aber, gesamtwirtschaftlich gesehen, für verpflichtet gehalten haben.

Die zielbewußte Lenkung der Kapitalmarktpolitik hat im Jahre 1935 weitere Früchte gezeitigt, indem man den großen Konversionen beträchtliche öffentliche Anleihen folgen lassen konnte. Es wurden rund 1¾ Milliarden Reichsmark schwebender Verpflichtungen des Reichs in Anleihen und Schatzanweisungen umgeschuldet, zu denen im neuen Jahr eine Fundierung der Reichsbahnausgaben in Höhe von 500 Millionen Reichsmark hinzugekommen ist. Dabei haben die Kreditbanken tatkräftig mitgewirkt, indem sie ihren Apparat für die Anleiheunterbringung einsetzten. Wir dürfen mit Genugtuung den Erfolg verzeichnen, den unsere Bemühungen auf diesem Gebiet gehabt haben, bei denen uns unsere weitverzweigte Geschäftsorganisation ebenso von Nutzen war wie die dauernde sorgfältige Pflege der Beziehungen zu unserem Kundschaftskreise.

Auch an der kurzfristigen Finanzierung der öffentlichen Aufträge haben wir uns ebenso wie im vorausgegangenen Jahr in großem Umfang durch Erwerb von Schatzwechseln und unverzinslichen Schatzanweisungen des Reichs und der Länder und durch den Ankauf von Wechseln, die der Bezahlung von Staatslieferungen dienen, beteiligt. Wir konnten dies im Rahmen der uns zur Verfügung stehenden fremden Mittel um so mehr tun, als die Staatskonjunktur bei zahlreichen Unternehmungen eine Vermehrung der flüssigen Mittel zur Folge gehabt hat, die vielfach nicht nur die Inanspruchnahme neuen Bankkredits entbehrlich machte, sondern auch zur Zurückzahlung von Krediten befähigte. Infolgedessen hat die bereits in unserem vorjährigen Geschäftsbericht erwähnte Auflockerung des Kreditgefüges sich fortgesetzt.

Durch den erschwerten internationalen Güteraustausch und Zahlungsausgleich haben im Berichtsjahre die Umsätze mit unseren ausländischen Kunden und besonders mit den ausländischen Banken weiterhin eine beträchtliche Schrumpfung erfahren. Dieser Rückgang wurde aber durch die Belebung der innerdeutschen Wirtschaft mehr als ausgeglichen, so daß sich unsere Gesamtumsätze gegenüber dem Vorjahr wie folgt stellten:

| | mit Banken und Bankiers | mit Nichtbankiers in 1000 Reichsmark | insgesamt |
|---|---|---|---|
| 1934 . . . | 27 764 448 | 70 599 109 | 98 363 557 |
| 1935 . . . | 26 444 502 | 75 156 258 | 101 600 760 |

Die Zahl der bei uns geführten Kundenkonten erhöhte sich um rund 11 000 auf 793 287, obgleich etwa 6200 Konten in fremder Währung auf Wunsch unserer Kundschaft aufgelöst wurden.

Wir unterhalten, nachdem wir Ende Dezember 1935 und im Januar 1936 zwei kleinere Stellen geschlossen haben, 274 Niederlassungen; daneben bestehen noch 175 Stadtdepositenkassen.

Wie in den Vorjahren, konnten wir auch im Berichtsjahre in erheblichem Umfang Neueinstellungen vornehmen und die Anzahl unserer Mitarbeiter, die in den Ruhestand traten oder aus sonstigen Gründen aus unseren Diensten schieden, voll ersetzen.

Die Gesamtbezüge der Mitglieder des Vorstandes betrugen im vergangenen Jahre RM. 462 000.— und die des Aufsichtsrats RM. 81 375.—.

Die Dauernden Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen sowie bei sonstigen Unternehmungen haben sich von RM. 56 155 793,08 Ende Dezember 1934 auf RM. 46 151 887,41 verringert.

Auf das Anwachsen der uns anvertrauten fremden Gelder ist es vor allem zurückzuführen, daß der Umfang unserer Bilanz sich auf RM. 3 017 100 228,72, also um mehr als RM. 54 000 000,— gegenüber dem Vorjahre, erweitert hat. Wenn die Kreditoren nicht noch stärker gestiegen sind, so liegt dies daran, daß unsere Kundschaft erhebliche Beträge der im vergangenen Jahre aufgelegten 4½% auslosbaren deutschen Reichsschatzanweisungen, Schatzanweisungen der Reichsbahn und der Reichspost sowie des Preußischen und Sächsischen Staates zeichnete.

Das Anwachsen des Betrages der gesamten Gläubiger ist ausschließlich durch die Steigerung der ausländischen Einlagen verursacht worden. Die Reichsmark-Einlagen unserer ausländischen Geschäftsfreunde erfuhren zwar eine Zunahme um RM. 19 000 000,—, dafür gingen aber durch Registermark-Rückzahlungen die uns bei unseren ausländischen Bankverbindungen eingeräumten Rembourskredite um rund RM. 23 000 000,— zurück. Dem Kreditabkommen mit den ausländischen Banken unterliegen noch rund RM. 153 000 000,— gegenüber RM. 176 800 000,— im Vorjahr.

Die Ende 1934 noch umlaufenden $ 5 846 000,— unserer 6% Notes verringerten sich im Laufe des Jahres 1935 infolge Erwerbs auf $ 3 411 000,—. Ein Teil der Inhaber dieser noch ausstehenden, am 1. September 1935 fällig gewordenen Notes hat von unserem Verlängerungsangebot um drei Jahre, bis zum 1. September 1938, Gebrauch gemacht; es ist zu erwarten, daß auch die übrigen dieses Angebot annehmen werden. Dem zum Goldkurse von 4,186 je Dollar in der Bilanz ausgewiesenen Notes steht ein gleichhoher Betrag zu dem gleichen Kurse unter den Schuldnern gegenüber.

Entsprechend dem neuen Formblatt erscheint erstmalig in unserer Bilanz die Position Rückstellungen in Höhe von RM. 6 459 732,55; sie faßt solche Beträge zusammen, die ihrem Wesen nach nicht von bestimmten Aktiven gekürzt werden können. In der Hauptsache handelt es sich hierbei um Rückstellungen für Prozeßrisiken, Aval- und Wechselverbindlichkeiten.

Die Bürgschaften, welche mit RM. 167 676 086,63 gegen RM. 153 906 504,38 Ende 1934 in der Bilanz ausgewiesen werden, erhöhten sich, weil wir Lieferungs- und Leistungsgarantien sowie Zollavale in erhöhtem Ausmaße für unsere Geschäftsfreunde übernommen haben. Den auf uns entfallenden Anteil an der Wirtschaftsgarantie zugunsten der Deutschen Golddiskontbank haben wir, wie in den Vorjahren, auch diesmal ziffernmäßig nicht ausgewiesen.

Trotz der bereits erwähnten, einer Vergrößerung des kommerziellen und industriellen Kreditgeschäfts entgegenstehenden allgemeinen Entwicklung dürfen wir auch im Berichtsjahr eine Steigerung unserer Tätigkeit im Kreditgeschäft feststellen. Wir begrüßen dies, da wir unverändert die Gewährung von Wirtschaftskrediten aller Art als unsere wichtigste Aufgabe betrachten. Auch für die Aufbringung der Mittel zum Ausbau der heimischen Rohstoffgrundlagen und zur Steigerung der Erzeugung neuer Werkstoffe haben wir uns mit großen Beträgen zur Verfügung gestellt. Insgesamt betrug die Summe der bei uns im Laufe des Jahres 1935 neu in Anspruch genommenen oder von uns zugesagten Kredite rund RM. 890 000 000,— gegen RM. 830 000 000,— im Jahre 1934. Trotz dieser Zunahme ergibt sich in der Bilanz aus den genannten Gründen ein Rückgang bei den Schuldnern einschließlich der Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren auf RM. 1 452 126 755,12, wobei die neu vorgenommenen Rückstellungen und Abschreibungen bereits berücksichtigt worden sind.

Eine Anzahl Kreditwünsche konnten wir, da nicht in unseren Geschäftsbereich fallend, nicht befriedigen. In den übrigen abgelehnten Fällen genügte fast ausnahmslos die Kreditwürdigkeit der Antragsteller nicht den Ansprüchen, die wir im Interesse unserer Einleger unbedingt stellen müssen. Insgesamt mußten wir aus den genannten Gründen RM. 33 999 000,— (Stück 3678) gegen RM. 40 457 000,— (Stück 3936) im Vorjahr ablehnend bescheiden.

Die im Barkreditgeschäft frei gewordenen Mittel fanden fast ausschließlich in Wechseln, in Schatzwechseln und unverzinslichen Schatzanweisungen sowie in Anleihen und verzinslichen Schatzanweisungen des Reichs und der Länder Anlage, und zwar erhöhten sich im einzelnen unser Wechselbestand, in dem weder eigene Akzepte und Ziehungen noch Solawechsel der Kunden an die Order der Bank enthalten sind, von RM. 585 432 546,64 Ende Dezember 1934 auf RM. 682 979 334,59, die Schatzwechsel und unverzinslichen Schatzanweisungen des Reichs und der Länder von RM. 209 377 231,68 auf RM. 273 678 181,82 sowie die eigenen Wertpapiere von RM. 144 952 981,47 Ende Dezember 1934 auf RM. 221 006 418,19. Insbesondere wuchsen bei letzterer Position die Anleihen und verzinslichen Schatzanweisungen des Reichs und der Länder und die sonstigen bei der Reichsbank beleihbaren Wertpapiere um RM. 68 115 166,48 an.

Unsere Barliquidität stieg von 3,05% Ende Dezember 1934 auf 4,05%. Der Kassenbestand, die Guthaben auf Giro- und Postscheckkonten, die fälligen Zins- und Dividendenscheine, ferner Schecks und Wechsel, Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen sowie die bei der Reichsbank beleihbaren eigenen Wertpapiere betrugen 46,10 % unserer gesamten Verpflichtungen gegen 37,53 % Ende 1934.

Die Erhöhungen der übrigen Gruppen der eigenen Wertpapiere erklärt sich vor allem durch die Umbuchung von bisher unter Konsortialbeteiligungen ausgewiesenen Dividendenwerten, da die auf diesen Wertpapieren ruhenden konsortialen Bindungen oder Absprachen sich im Berichtsjahre erledigt haben.

Einzahlungsverpflichtungen auf noch nicht voll gezahlte Aktien und G.m.b.H.-Anteile bestehen in Höhe von rund RM. 16 600 000,—. Daneben laufen noch rund RM. 5 800 000,— Eventualverbindlichkeiten. Beide Beträge dürften Risiken für uns nicht enthalten.

Bei den in der Bilanz erstmals erscheinenden nom. RM. 208 240,— eigenen Aktien handelt es sich um einen vorübergehenden Bestand, der bereits in den ersten Tagen des Januar wieder veräußert wurde.

Unsere Indossamentsverbindlichkeiten betrugen Ende 1935 RM. 108 380 835,03, sie sind mithin gegenüber dem Vorjahre, an dessen Schluß sich diese Verbindlichkeiten auf RM. 208 274 301,60 beliefen, nahezu unverändert. Hiervon wurden innerhalb spätestens 14 Tagen fällig RM. 50 446 514,75 gegen RM. 47 375 529,35 Ende 1934.

Durch Veräußerung eines Teiles unseres Grundbesitzes senkte sich der Buchwert der Bankgebäude von RM. 55 539 000,— Ende 1934 auf RM. 54 000 000,— und der Buchwert des sonstigen Grundbesitzes von RM. 30 546 575,25 unter Berücksichtigung geringen Neuerwerbs auf RM. 27 388 731,34.

Zinsen und Diskont erbrachten infolge Ausdehnung unseres Geschäfts und infolge Verringerung der aus der Krisenzeit her noch zu Minder- oder Sonderkonditionen laufenden Kredite über die Erträgnisse des Vorjahres hinausgehende Eingänge. Da auch die weitere Verbesserung der Qualität unserer Debitoren erheblich zu weniger Zins- und Provisionsrückstellungen erforderlich machte, konnten wir dem Zinsen-Konto unter Verrechnung von freigewordenen Rückstellungen auch für das Kreditgeschäft erforderlichen neuen Kapitalrückstellungen entnehmen.

Unter den Provisionen und Gebühren weisen wir nach Kürzung der vorweg zurückzustellenden Provisionen nur solche Beträge aus, welche im regulären Geschäft verdient worden sind. Zu beachten ist ferner, daß im Frühjahr 1935 die Kreditprovisionssätze gesenkt wurden, wodurch ein Rückgang gegenüber der Vorjahrsziffer eingetreten ist.

Alle aus Sondergeschäften herrührenden Provisionen, die Erträgnisse aus dauernden und Konsortial-Beteiligungen, die Effekten-, Devisen-, Sorten- und Kupons-gewinne sowie schließlich die sonstigen Erträgnisse konnten wir zu Abschreibungen auf Bestände und zur Bildung von Rücklagen verwenden.

Der nach Kürzung der Handlungsunkosten aller Art sowie der Steuern und Abgaben von insgesamt RM. 114 287 636,99 (gegen RM. 111 834 359,20 im Jahre 1934) verbleibende Betriebsgewinn von . . . . . RM. 5 299 676,66
erhöht sich noch um den Vortrag von . . . . . RM. 908 226,68
auf RM. 6 207 903,34

Wir schlagen vor, hiervon auf unser Kapital von . . . RM. 130 000 000,—
4 % Dividende zu verteilen, die . . . . . RM. 5 200 000,—
erfordern,
und den Restbetrag mit . . . . . RM. 1 007 903,34
auf neue Rechnung vorzutragen.

Im Zusammenhang mit unserem Dividendenvorschlag haben wir uns entschlossen, als Sondergratifikation für die gesamte Gefolgschaft einen größeren Betrag zu Lasten unseres Handlungsunkosten-Kontos bereitzustellen, wodurch im wesentlichen dessen Steigerung verursacht worden ist.

Wie aus unserer Gewinn- und Verlust-Rechnung hervorgeht, haben wir wie in der Vergangenheit so auch im Berichtsjahre sehr erhebliche Aufwendungen im Interesse unserer Gefolgschaft gemacht. Neben den beträchtlichen Zuschüssen für die Alters- und Hinterbliebenenversorgung langjähriger Mitarbeiter haben wir in rund 2300 Fällen unseren Gefolgschaftsmitgliedern und ihren Angehörigen in eigenen oder gemieteten Heimen einen verbilligten Erholungsurlaub ermöglicht, wobei in der Auswahl der Bedachten die Rücksichten auf ihre soziale Lage ausschlaggebend waren. Ausgedehnte Sportanlagen stehen den Betriebsangehörigen zur Verfügung.

Durch erhebliche Unterstützungen in Krankheits- und Notfällen, durch Gewährung von Heiratsbeihilfen an ausscheidende weibliche Angestellte sowie durch Geburts- und Erziehungsbeihilfen haben wir unserer Gefolgschaft zur Seite gestanden und hierdurch, wie auch durch gemeinschaftliche Veranstaltungen, die Betriebsgemeinschaft gepflegt und gefördert.

Die berufliche Fortbildung, insbesondere der jüngeren Gefolgschaftsmitglieder, haben wir uns durch systematisch aufgebaute Lehrgänge nachdrücklichst angelegen sein lassen.

An dem Reichsberufswettkampf beteiligten sich die Jüngeren mit regem Eifer. Wie seit Jahren, haben wir auch im Berichtsjahre uns bemüht, den letzthin durch die Entwicklung der Verhältnisse eingeengten Angestelltenaustausch mit dem Auslande, welcher der Erhaltung eines im Auslandsgeschäft erfahrenen Angestelltenstammes dienen soll, weiter zu fördern. Als besonders wertvoll hat sich auch der seit vielen Jahren von uns gepflegte Austausch jüngerer Gefolgschaftsmitglieder zwischen unseren Niederlassungen zur Vertiefung der Kenntnisse und Erweiterung des Gesichtskreises erwiesen.

Mit aufrichtigem Dank erkennen wir die eifrige und hingebungsvolle Mitarbeit unserer Gefolgschaft an; sie hat sich gern und willig in den Dienst der wechselvollen Arbeiten gestellt, die das vergangene Jahr unserer Bank gebracht hat.

Berlin, den 16. März 1936.

**Der Vorstand der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft**

Kimmich Mosler Rösler Rummel Schlieper Sippell Wintermantel

# Umzug, auf den man sich freut

## Rechtzeitig anfangen ist die Hauptsache

Der 1. April rückt näher, und viele Hausfrauen sehen ein wenig bänglich dem bevorstehenden Umzug entgegen. Unabwendbar rückt der Schreckenstag langsam näher . . . Es gibt Menschen, die sind von vornherein überzeugt, daß sie diesen Tag mit seinem entsetzlichen Drunter und Drüber sowieso nicht überleben werden. Und deshalb blicken sie dem unvermeidlichen Chaos mit Ergebenheit entgegen. Manche andere Hausfrauen dagegen — und das sind diejenigen, die schon öfter umgezogen sind — lächeln, wenn sie vom Umzug sprechen. „Ich ziehe um", sagen sie, „das ist nicht schlimm. Im Gegenteil, ich freue mich darauf, wieder einmal in ein neues und sicher schöneres Heim zu kommen . . ."

Das sind die Umzugskünstlerinnen, die die Sache sozusagen aus dem Handgelenk schütteln. Fragt man sie nach dem Geheimnis ihrer ruhigen Zuversicht, so wird man immer wieder die gleiche Antwort erhalten: rechtzeitig anfangen — dann ist die Hälfte der Arbeit schon getan.

Die Sache fängt damit an, daß man sich zunächst unter allen Umständen einen genauen Plan der neuen Wohnung beschafft, man kann ihn auch selber zeichnen, es ist nicht schwer und die Hauptsache bleibt, daß die eingetragenen Maße stimmen. Dann werden — auf dem Papier — die neuen Räume eingerichtet. Jedes Möbelstück muß bereits seinen festen Platz zugewiesen erhalten. Denn nichts ist schlimmer, als wenn beim Einzug ein Möbelträger, der mit einem großen Schrank die Treppe heraufwuchtet, uns die Frage entgegenschleudert: „Wohin?" — und wenn wir dann gerade an diesen Schrank überhaupt nicht mehr gedacht haben! Jetzt steht er heimatlos im Wege . . .

Dann kommt die große Inventur in Schränken und Schüben. Der Umzug ist die große Gelegenheit, bei der man sich endgültig von allem alten Plunder und allem Ueberflüssigen trennen sollte. Vor allem wollen wir daran denken, daß in der neuen Wohnung keinerlei alter Kram auf den Boden gestellt werden darf — also lieber rechtzeitig fort damit! Mit vielen überflüssigen Sachen kann noch Freude gestiftet werden. Noch brauchbare Kleidungs- und Wäschestücke nimmt gern die NSV., denn im Winter wird wieder viel gebraucht. Vielleicht räumen wir auch ein wenig in unserem Bücherschrank.

Das Einpacken der Bücher sowie aller Geräte, die nicht unbedingt bis zuletzt gebraucht werden, sollte unbedingt rechtzeitig und nicht erst in den letzten Tagen erfolgen. Es ist eine große Beruhigung, wenn wenigstens diese Arbeit vorher getan ist. Alle Schränke und Kästen müssen natürlich auch gründlich gereinigt werden. Zum Umzug werden sie jedoch gefüllt, natürlich mit leichten Dingen (vorausgesetzt, daß die Schränke keine Glastüren haben!). Man packt am besten Federbetten, Kissen, wollene Decken usw. hinein und kann zwischen diese eventuell noch einige leichtere Bilder packen.

Ebenfalls rechtzeitig sollte man sich darüber klar werden, welche Stücke zum Reinigen fortgegeben werden sollen. Dafür kommen in erster Linie Fensterdekorationen, Ruhebettdecken und Tischdecken, manchmal auch Teppiche in Frage.

Ein großes Glück ist es natürlich, wenn die Wohnung, die am 1. April bzw. in den ersten Apriltagen bezogen werden soll, bereits frei ist oder wenigstens ein paar Tage vor dem Einzug von den vorigen Mietern geräumt wird. In diesem Falle erleichtert sich der Umzug ganz bedeutend. Man kann rechtzeitig — sofern die Wohnung nicht völlig neu gemacht wird — alles gründlich reinmachen lassen. Dann werden vor allem gleich die Gardinen und nach Möglichkeit auch schon die meisten Beleuchtungskörper angebracht. Das Ausmessen der Fenster und das Zurechtmachen der Fensterdekorationen nach den neuen Maßen erfordern meist viele Mühe. Wer ihr nicht gewachsen ist, sollte rechtzeitig sich mit dem Tapezierer in Verbindung setzen.

Darin liegt überhaupt eine der Hauptumzugssorgen: die Handwerker zu bekommen. Denn in den Umzugstagen möchten sich diese selbstverständlich am liebsten verzehnfachen, um überall zu gleicher Zeit zu sein. Jedenfalls sollte man sich lieber ein wenig in Geduld fassen, als selbst Handwerker zu spielen. Dabei wird fast immer mehr verdorben als geschafft!

In der letzten Umzugswoche gilt es dann noch an vielerlei Dinge zu denken. Mit dem Spediteur hat man natürlich schon vor Wochen abgeschlossen, aber da heißt es zum Beispiel überall, wo es notwendig ist, die Adressenänderung melden. Bei der Bank, bei den Versicherungen, der Krankenkasse, den Organisationen, bei Vereinen. Auch die Post muß benachrichtigt werden, damit etwa noch eingehende Sendungen rechtzeitig umgeleitet werden. Gas- und Elektrizitätsgesellschaft müssen benachrichtigt werden, damit der alte Anschluß am Umzugstage geschlossen, der neue freigegeben wird.

Und dann: haben Sie sich schon erkundigt, zu welchem neuen Steuerbezirk Sie gehören? Zu welchem Elektrizitätswerk? Ob Sie Gleich- oder Wechselstrom haben? In welchem postalischen Bezirk die neue Straße liegt?

Im Fluge vergehen die letzten Tage. Wenn alles gepackt ist, stellen wir noch am letzten Tage eine Tasche mit dem notwendigsten Handwerkszeug bereit und endlich einen großen Korb, der am Morgen des Umzugs das letzte Frühstücksgeschirr und den Proviant für den Umzugstag aufnimmt — vielleicht auch einen großen Topf mit einem vorher gekochten Eintopfgericht — dann sehen wir mit Ruhe den Dingen entgegen.

Und endlich gellt die Klingel zum letzten Male durch die alte Wohnung. Und draußen steht ein Trüppchen von Männern, denen man's ansieht, daß ihnen nichts imponieren kann, daß sie mit allem fertig werden. Da wissen wir: alles wird gut gehen!

# Bochumer Veranstaltungen

**Stadttheater Bochum.** Hebbels „Demetrius" erlebt heute abend seine Erstaufführung im Bochumer Stadttheater. Die Nachfrage zu der Aufführung ist sehr stark, vor allen Dingen haben sich zahlreiche Theaterfreunde der Nachbarstädte zum Besuch angemeldet, ein Zeichen, welche überlokale Bedeutung die Aufführung des „Demetrius" im Bochumer Stadttheater hat. Die Inszenierung besorgt Dr. S. Schmitt. Die Bühnenbilder entwarf Dr. Harry Mänz. Die Titelszene (Blauer Ring und freie Besucher). Nachmittags geschlossene Vorstellung für die NS.-Kulturgemeinde, Jugendgruppe: „Spiel um Angelika", die Komödie von Peteani und Köller. Montag: „Aida" als dritte und wahrscheinlich letzte Wiederholung der Kölner Aida-Inszenierung im Bochumer Hause.

**Städtische Kammermusik Bochum.** Am Mittwoch, 25. März, findet abends im Ernst-Moritz-Arndt-Haus das siebente Kammerkonzert des Städtischen Orchesters Bochum statt. Das Programm bringt heitere und romantische Musik, und zwar: Bläserquintett in g-moll, Opus 56, für Flöte, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott, von Franz Danzi; Lieder und Arien für eine Altstimme und Klavier von Schubert, Mozart, Bach; Quartett für Oboe, Horn, Bratsche und Fagott in Es-dur, Opus 8, von Karl Stamitz; Gesänge für eine Altstimme, Klavier und Bratsche von Johannes Brahms; Quintett in Es-dur für Klavier, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott, von Wolfgang Amadeus Mozart. Ausführende: Die Städtische Bläservereinigung: Otto Schneeberg, Johannes Berg, Arthur Fischer, Claus Voß, Max Uhlein; Arno Schütze (Klavier); Fritz Geistfeld (Bratsche). Als Gesangssolistin ist Frau Johanne Marie Unkel aus Köln verpflichtet worden, die den Rundfunkhörern bestens bekannt ist.

**Das Hauptkonzert des NS.-Volkschores Bochum.** Allen Konzertfreunden des Volkschores wird hierdurch die Mitteilung, daß wegen der Wahl am 29. März der Chor beschlossen hat, sein Hauptkonzert, das an diesem Tage stattfinden sollte, zu verlegen. Die Veranstaltung findet daher am 26. April, 17 Uhr, im Vereinshaus, Mühlenstraße, statt.

**Autogen- und Elektroschweißkurse.** An der Städtischen Gewerbeschule Bochum beginnt Mitte April ein neuer Kursus für Autogen- und Elektroschweißung. Den Teilnehmern wird Gelegenheit gegeben, sich die für das moderne Schweißen erforderlichen Fertigkeiten und Kenntnisse in den Schweißwerkstätten der Städtischen Gewerbeschule anzueignen. Bei der immer weiteren Verbreitung des Schweißens im allgemeinen Maschinenbau und Apparatebau ist die sichere Beherrschung und Kenntnis von Apparaturen und Einrichtungen für viele Berufe eine dringende Notwendigkeit geworden. Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle der Städtischen Berufsschule Bochum, Trankgasse 5, Eingang A, Zimmer 20, entgegen.

**Städtische Haushalts- und Gewerbeschule, Bochum.** Zu Ostern 1936 beginnen an der Städtischen Haushalts- und Gewerbeschule die neuen Lehrgänge, auf die in einer Anzeige in der heutigen Nummer hingewiesen wird. Anmeldungen werden umgehend erbeten und müssen in der Geschäftsstelle der Städtischen Mädchenberufsschule, Wittener Straße 23, erfolgen.


Bevor Sie Ihre Möbelausstattung kaufen, versäumen Sie nicht, unsere große Ausstellung zu besichtigen

SEIT 1899 · MÖBEL Carl Eigen · BOCHUM·UHLANDSTR·8·NÄHE BRÜCKSTR·

Sie finden bei uns Einrichtungen vor, von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung
Beachten Sie bitte mein Schaufenster!
Kortumstr. 56 (gegenüber Capitol-Kino)
Verkauf im Hauptgeschäft Uhlandstraße 8

Tapeten!
Größte Auswahl, billigste Preise!
Sämtl. Anstrichmaterialien
nur beste Qualitäten billigst
Gegr. 1873
Wilh. Bohlmann G.m.b.H.
Bochum, nur Alleestr. 47, Fernruf S.A. 62151

Heinrich Herms
PARKETT- UND FENSTERREINIGUNG
Renovierung der Parkettböden mit der Klinge u. Stahlspänen
Bochum, Marienplatz 6
FERNRUF 636 26

IHRE NEUE ADRESSE
geben Sie uns bitte rechtzeitig an, damit Sie in Ihrer neuen Wohnung ebenfalls pünktlich den „B. A." erhalten
Bochumer Anzeiger

Jetzt werden Tapeten gekauft
Frühlingsanfang, Märzensonne — ja, nun wird's Zeit, die Zimmer zu tapezieren. Also zunächst mal Tapeten aussuchen! Wohin geht man? Selbstverständlich zu Schröder & Baum. Weiß man doch, daß man dort billige, aber geschmackvolle Tapeten findet.
Schröder & Baum
Fernruf 61351–52 / Kortumstr. 50, gegenüb. d. Reichsbank
Größtes Tapetengeschäft Deutschlands

Einzelmöbel
Kl. Wohnzimmer-Büfetts, Flurgarderoben, Kleiderschränke, Sofas, sowie kompl. Küchen, Schlafzimmer, Speisezimmer, und Polstermöbel
kaufen Sie gut und preiswert bei
Wilh. Schrudde, Bochum, Roonstr. 37
altes, reelles Geschäft seit über 60 Jahren. 300 qm Ausstellungsraum



CasparBlume
Bochum, Kortumstr. 111 Ecke Brückstr.
Stammhaus 1870 gegr.

Ueberzeugen Tapeten
nicht überreden wollen wir Sie von unserer großen Auswahl, Preiswürdigkeit und Qualität unserer
Möbel
Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
sowie
Einzelmöbel
aller Art.
so wie Sie sie wünschen geschmackvoll preiswert finden Sie immer bei
Bernh. Rabe
Alleestr. 106 und Kortumstraße 15
Telephon 63664
Ehestandsdarlehn und Kinderreichenbeihilfe werden in Zahlung genommen.
Gebr. Limpinsel
Möbelhaus
Bochum, Marienstraße 29

Für den Umzug!
Gardinen und Dekorationen
neu und ändern. Polstermöbel und Matratzen.
Paul Leibling, Hattinger Str. 67, Alsenstraße 6, Ruf 66013.

Zum Umziehen
gehört mehr als nur der Möbelwagen
Da merkt man erst, daß da noch ein nettes Kleinmöbelstück hingehört, und dort fehlt eine passende Dielengarnitur. Ja, mit dem Herd und dem Ofen ist es auch so eine „Geschichte". –
Besuchen Sie uns bitte. Sie finden in unseren Spezial-Abteilungen eine reichhaltige Auswahl an netten Kleinmöbeln und natürlich auch geschmackvolle billige Zimmer-Einrichtungen, Herrenzimmer, Speisezimmer etc. sowie auch den „richtigen" Ofen und Herd.
H. Heiland-Astroh
Inh. Wilh. Astroh
Das Haus der guten Ausstattungen
Bochum, Kortumstraße 120

Im neuen Heim
die Qualitätswaren in Ruhebetten, Couches, Sesseln, Matratzen, Metallbetten jeder Art, sowie Polstermaterial, Bindfäden, Drell, Stoffbezug, Alpengras, Roßhaar usw. nur von
Polsterei A. Thiel
Bochum, Humboldtstraße 52

Tapeten
Vor Kauf b. mir Preise ansehen
Sie sparen Geld
Carl Jansen
Farben
Brückstr. 48
Ruf 64802

Der Praktikus
von Bochum spricht:
Für jeden Anstrich mit Geschmack nehmt Farbenmüllers Farbe, Farbenmüllers Lack!
Farbenmüller Bochum
Humboldtstraße 48, Dorstener Straße 16, Tel. 67619

Besichtigen Sie unverbindlich unser enorm großes Lager in Tapeten
Tapeten Farben- Lohmann
Ecke Dorstener und Hedwigstraße

Zum Hausputz!
Reinigt, färbt, entmottet
Gardinen, Portieren, Teppiche
Lindackers Färberei
und chem. Reinigung. Ruf 81490 u. 61614

Tapeten / Farben / Lacke
kaufen Sie vorteilhaft bei
Gebrüder Mohr
Inhaber Theodor Mohr
Hattinger Straße 57, Ruf 65687

Für die neue Wohnung
ein gutes
Sicherheitsschloß
u. mod. Möbelbeschläge
aus dem Spezial-Geschäft
A. RUMBERG
Eisenwaren – Werkzeuge
nur Luisenstraße 12 ● Ruf 63546/47

Deutsche Werkarbeit
Möbel Teppiche
Kunstgewerbe
in hervorragender Auswahl bei
Gebrüder Straßburger
Wielandstraße 22/24 (Nähe Brückstraße)
Praktische und reizende Geschenkartikel
Ecke Kortum- und Horst-Wessel-Straße

Beim Hausputz Betten reinigen
Federn wie neu durch die moderne Reinigungsmaschine. Abholung und Zustellung am gleichen Tage. Aufarbeiten von Auflage-Matratzen, Daunen u. Steppdecken billigst!
Betten Schneider
Bochum, nur Mühlenstraße 2, am Rathaus
Telephon 689 08 jetzt 614 08

Waschmaschinen
Wringer, Wassermotore etc.
empfiehlt zu billigen Preisen und kulanten Zahlungsbedingungen
Michael Paefgen
Am Kaiser-Friedrich-Platz

Tapeten, Farben, Lacke
kaufen Sie preiswert im
„Botafa"
Bochumer Tapeten- u. Farbenvertrieb
Rottstraße 9 – Ruf 62666

## Offene Stellen

Keine Originalzeugnisse einsenden

**Hochrentable Existenz**
bietet der Generalvertrieb unf. erstklass. patent. Markenhaushaltartikels. Bisher. Riesenumsätze werden nachgewiesen. Mit Betriebsmitteln von einigen hundert Mark ist monatlich. Einkommen von ℳ 500.— und mehr zu erzielen. Anf. u. A. 168 an D. Schürmann, Anz.-Mittler, Düsseldorf.

**Röstkaffee**
Ia Qualitäten, erhalten reelle Verteiler bei
**höchstem Verdienst**
i. Komm. Werbeunterstützung
Großrösterei „Kadelbach"
Bremen, gegr. 1863. Postf. 475

**Wer übernimmt die Erledigung von Auslandspost (frz. u. engl.)?**
Gediegene Sprachkenntnisse Voraussetzung. Angebote mit Angabe der Auslandsverwendungen und Referenzen erbeten an E. F. 7229 Anzeiger

**Große Verkaufsartikel!**
**Graphit-Autoöle**
Konzentrat und alle sonstigen Autoöle, Industrieöle und Fette.
**Hervorragend tüchtige Agenten,** welche Beziehungen zur Händler- u. Verbraucherkundschaft haben, gegen hohe Provision gesucht. Horcher verboten.
Angebote u. H. G. 8215 Anzeiger

Für Bochum und Umgebung suchen wir tüchtige, redegewandte
**Verkäufer**
für Manufakturwaren zum Besuch von Privatkundschaft (Teilzahlung). Verheiratete Herren, die schon in der Teilzahlungsbranche gearbeitet haben, werden bevorzugt. Alter und bisherige Tätigkeit ist anzugeben unter R. G. 89700 Anzeiger.

**Sofortiger Barverdienst**
aus kleinen, aber sich u. lautenden Geschäften. Wir bieten fleißigen Herren mit uns. neuartigen durchschlagend. Arbeitsweise auf ein. konkurrenzlosen Spezialgebiet einen lauf. Verdienst
**Rafadi A.G., München 8**

Redegewandter
**Vertreter**
für Stadt- und Landbezirk Bochum sofort gesucht, nachw. gut. Verdienst!
**A. Kalenborn, Bildhauerei, Essen-Kray, Hauptstraße 135.**

Leistungsf. Fabrikationsfirma stellt **Vertreter** ein z. Verk. v. Haushalt- u. Aussteuer-Wäsche a. Private. Vielseit. Kollektion kostenlos. Hoher, zum Teil sofortig. Barverdienst. Schließfach 253 **Plauen im Vogtl.**

Erstklassige
**Stimmungskapelle**
4 Mann, die verschiedene Instrumente spielen, für Sonntags sof. od. zum 1. 4. gesucht
Restaurant Hermannshöhe, Herbede (Ruhr).

Energischer
**Kassierer**
guter Radfahrer, geg. Kaution ges. Zu erfrag. vorm. b. 10 Uhr b. Epe, Franziskastraße 2.

**Privatverkauf**
Herren, verkaufsgewandt, finden lohn. Verdienst, täglich Geld! Friseurgeschäft Königstraße 20.

**Lehrling**
für Lager u. Büro v. Großhandel sofort gesucht. Nur selbstgeschr. Bew. unter L. L. 89790 Anzeiger.

**Lehrling**
für Drogerie und Photo ges. Bewerb. m. Lebensl. R. L. 7239 Anz.

**Lehrling**
nicht unter 18 J., mit bess. Schulbildung, von großer Importfirma ges. D. V. 7751 Anz.

**Laufbursche**
für sofort gesucht Robertstr. 26 I. Meld. ab 17 Uhr.

Anzeigen finden weite Verbreitung durch den „B.-A."

## Weiblich

Suche
**tüchtige Verkäuferin**
f. meine Porzellan-Abteilung, welche die Branche vollständig beherrscht und im Einkauf nicht unerkannten ist. Schriftl. Angeb. mit Lichtbild und Zeugnisabschriften an
Wilh. Franken, Wanne-Eickel.

Für sofort oder 1. 4. 36 ordl. ehrl.
**Mädchen**
in kl. Geschäftshaushalt (Wirtschaft) gesucht, bei gutem Lohn und guter Behandlung.
**Ernst Stange, Elberfeld, Karlstr. 1.**

Verkaufstüchtige **Damen u. Herren** z. Verk. ein. konkurrenzl. Haush.-Gegenstandes bei hoh., sof. auszahlbarer Prov. ges. O. P. 89785 Anz.

Tüchtige
**Verkäufer (in)**
für Manufakturw. auf Teilzahlg. an Private sof. ges. S. A. 89682 Anz.

Ich suche ein ansehnliches, junges
**Mädchen**
nicht unter 18 J., z. Bed. der Gäste (Kondit. u. Café).
**Fritz Tewes, Wanne-Eickel, Adolf-Hitler-Platz Nr. 10. Ruf 40879**

Tüchtiges, zuverl.
**Mädchen**
für alle Hausarb., das auch gut und selbst. kochen kann, zur Ausb. für sof. gesucht (muß zu Hause schlaf.) Vorstellg. ab 9 Uhr. B.-Altenbochum, Freigrafendamm Nr. 23, part. r.

Suche zum 15. 4.
**Hausangestellte,**
die in all. häusl. Arbeit. bew. ist, vor allem in der Führg. e. Hausb. u. i. Kochen Erf. hat. Vorst. Dienstag, 24. 3., zw. 10 und 12 Uhr.
**Dr. Brüggemann, Kreuzstraße 1.**

Wegen Krankheit des jetzig., zuverl., kinderliebes
**Mädchen**
f. kl., mod. Haushalt gesucht. Vorst. Sonntag morg. v. 10—12 Uhr.
**Dr. Teitsmöller, Waldring 139, 1. Etage, Ecke Trusenbergstraße.**

Älteres
**Mädchen**
m. ein. Koch. f. alle Hausarb. z. 1. April gesucht. Ausk. Anz. (89762

Ordentliches
**Mädchen**
für die Spülküche gesucht.
**Hotel Reichshof.**

Junges
**Mädchen**
zum Milchaustrag. gesucht. **Möller, Wasserstr. 280.**

Für sofort einige junge
**Mädchen**
für Haushalt und Büfett gesucht. F. A. 89791 Anz.

Suche sof. hübsch.
**Lehr-Mädchen**
für Friseursalon. Lebensl. u. Bild D. L. 89720 Anz.

## Stellen-Gesuche

**Chauffeur**
27 J., verh., Arbeitspaß, firm in jeder Kundschaft, in ungekünd. Stell., möchte sich z. 1. 5. od. spät. veränd. H. K. 89674 Anzeiger.

**Kaufmann**
sucht Arbeit gl. w. Art, Führersch. 3, evtl. Beifahrer o. Tankwärt. Kaut. k. gestellt werd. K. F. 89665 Anzeiger.

Tücht. Verkäuferin (Lederbr.) Ende d. 20er, g. Fig., gew. Umgangsform., t. Dekor. firm, sucht Vertrauensstelle i. bess. Spezialgesch. L. H. 3 Anzeiger.

Junge
**Friseuse**
erf. in Ondul. u. Wasserwellen, sucht z. 1. 4. Stellung. Zu erfrag. Salon Habecke, Bochum, Hattinger Str. 11.
Den geeigneten Lehrer für Nachhilfestunden findet man durch die Unterrichtsanzeige im „Bochumer Anzeiger"

Für meine Tocht., 16 J., mit Obersekundareife (gute Zeugn.) suche ich Stell. b. Arzt als
**Sprechstundenhilfe**
Sch. 89765 Anz.

Alst. Frau, 50 J. sucht Stelle in kl., frauenlosen Haushalt. L. B. 33 Anzeiger.

26jähr. Mädchen, evgl., i. Haushalt erfahren, sucht Stellung. Gute Zeugn. vrh. E. W. 89694 Anz.

Perfekte
**Schneiderin**
sucht noch einige Kundsch. außer d. Haus. E. Falkowski Vidumestr. 11, bei Kremer.

## Zu vermieten

In best. südöstlicher Wohnlage schöne
**4-Z.-Wohnung**
mit allen Bequemlichkeiten z. 1. 4. 36 zu verm. Zu erfr. Marschnerstr. 26.

**Herrsch. Wohnung**
in der 1. Etage, mit Zentralheizung, bestehend aus 4 großen Zimmern, Küche, eingerichtetem Bad, großem Balkon zum Garten (Süden) und evtl. Mansarde, zum 1. Mai oder später in ruh. Zweifamilienhause zu vermieten.
**H. Döhmann, Wittener Straße 182.**

**Ladenlokal mit Wohnung**
sofort zu vermieten. Ignaz Vogt, B.-Dahlhausen, Eiberger Straße 28

**Ladenlokal**
in guter Lage Wiemelhausens zu vermieten. L. G. 89683 Anzeiger.

**Ladenlokal**
ganz od. geteilt, im Hause Marktplatz 10 Ecke Bongardstr. zu vermiet. Haartamp, Querenburger Straße 40. Ruf 664 17

Auf schönem Hof, im Berg. Land,
**6 Zimmer**
Garten, ganz od. geteilt, billig zu vermieten. Herrl. Aussicht.
G. H. 7235 Anzeig.

Herrschaftliche
**5-Z.-Wohng.**
m. Mansarde, sof. od. spät. z. 95 ℳ zu verm. Zu erfr. 40353 Essen oder Wittener St. 90, p.

Schöne
4-Zimmer-Wohng. zw. Boch. Ver. u. Engelsburg, an rub. Leute, z. 1. 4. zu vermieten.
Sch. 89553 Anzeig.

**4-Z.-Wohng.**
part., umstdb. ver 1. April zu verm. Roonstraße 87.

Im 3-Fam.-Haus
**4 Zimmer**
u. Küche zu verm. Uhlandstr. 1, 1. E.

Am Stadtpark
**4-Z.-Wohng.**
und Küche, Bad, fl. kalt. u. warm. Wass., Zentralhz., 2 Balkone, i. Einfam.-Haus, z. 1. 4. zu vermieten.
B. D. 89736 Anz.

Geräumige
**4-Z.-Wohn.**
mit großer Diele (Mani.-Wohn. im B. Stock gelegen), Nähe d. Unterführ. an der Wittener Str., a. rub. Fam. z. 1. 4. zu vrm.
G. S. 89805 Anz.

4-Zimmer-Wohng. einger. Bad, Balkon, Garten, Ehrenfeld, zum 1. 4. zu vermiet. Preis 70 Mark.
Zentr.-Wohnungs-Nachweis, Kortumstr. 74, Tel. 67171

**3 Zimmer**
u. Küche (2. Obergeschoß) in ruhig. Hause, Nähe Stadtpark, an 1 od. 2 Damen z. 1. 7. zu vermieten. O. P. 7750 Anzeiger.

Zwei 2-Zimmer-Neubauwohnung. und
3-Zimmer-Mansardenwohng.
m. Nebenr., Miete je 35 ℳ, Richtung Altenbochum, sof. zu vermieten.
P. W. 89605 Anz.

Abgeschlossene
2-Zimmer-Wohng.
in B.-Weitmar a. der Markstr. zum 1. 4. an jg. Eheleute zu vermiet.
W. G. 89768 Anz.

**2 kl. Zimmer**
an berufst. Dame zu vermieten.
U. L. 89744 Anz.

Leeres
**Mansardenzimmer**
an alleinst. ält. Frau zu verm. Näheres Friederikastr. 111.

Großes, leeres
Zimmer mit el. Licht, sof. zu vrm. Wielandstraße 12, 1. Etage rechts.

Leeres Mansard.-Zimmer
für etw. Hausarb. a. Mädch. o. Wwe. abzug. Sch. 89733 Anzeiger.

Schönes leeres od. möbl.
**Zimmer**
in gut. Hause, an Einzelperf. z. vm. Nachfr. ab 12 Uhr. Gerberstraße 15, I.

Leeres
**Frontzimmer**
in ruh. H. i. Ehrenf., ab. 1. 4. od. spät. zu vrm.
H. F. 89748 Anz.

Im Privathaus
**leer. Zimmer**
evtl. teilw. möbl., abzugeben, Horst-Wessel-Straße 62.

Zwei schöne
**Büroräume**
mit groß. Lagerkeller zu vermiet. **Horst-Wessel-St. 56**

**Lagerplatz**
35 Quadratruten groß, Stadtmitte, sof. preiswert zu vermieten. J. E. 89735 Anzeiger.

## Läden

**Ladenlokal**
an der Hattinger Str. im Ehrenfeld, geeignet für Kurzwaren usw., auch als Büro sof. od. später zu vermiet. H. S. 7195 Anzeig.

**Laden-lokale**
Königstr. 6 u. 4', sofort günstig zu vermieten.

**Ladenlokal**
Stadtmitte, per sof. od. später zu vermieten. Näher. Viktoriastraße 35, 2. Etg. links.

**Ladenlokal**
f. Metzgerei einger., mit Wurstküche, a. f. jedes Geschäft geeignet, mit od. o. Wohn. zu verm. Zu erfr. **Moltkemarkt 29.**

## Zimmer

**Alleestr. 32, 1. Et. sehr gut möbliert.** Zimmer zu verm.

Brückstr. 38, 1. E. möbliert. Zimmer zu vermieten.

Brückstr. 21, 1. E. Ruf 68278. möbl. Zimmer zu vermieten.

Drusenbergstr. 154 Frau W. Hackmann
**möbl. Zimmer**
t. berrl. Lage, mit voll. Verpfl., bei Fam.-Anschluß. z. 1. 4. prsw. z. vm.

Fürstenstraße 15, 3. Et. lk., 2 schöne möbl., sonn. Balkonzim. (Wohn- u. Schlafz.) mit 1 o. 2 Bett., a. a. verkst. Ehep. zu vermiet.

Fürstenstr. 11, 3. E. rechts, frdl. möbl. Zim. z. vrm., el. Licht u. heizbar.

Hermannshöhe 7, part., gut möbl. Zimmer zu verm.

Hattinger St. 114 l. Etg., möbliert. Zimmer zu verm.

Kaiser-Wilhelm-Straße 3, 2. Etg., zum 1. April gut möbliert., sonnig.
**Frontzimmer**
mit voll. Pension, preisw. zu verm.

Kortumstr. 12, 2. E. frdl. möbl. Zim. mit fl. Wass., auch mit 2 Betten, zu verm.; a. Wunsch m. voller Pension.

Robertstr. 28, 1. E.
**mbl. Zimmer**
mit od. o. Pens. für sofort o. 1. 4. zu vermieten.

Rheinische Str. 34, od. Schelle, gt. mbl. Zimmer mit Bad, i. rub. Hause, p. p. zu vermieten.

Scharnhorststr. 61, 1. Et., Nähe Bhf. Nord, frdl. mbl. Z. in rub. Hause, z. 1. April zu verm.

Wittener Str. 121 saubere Schlafstelle billig zu vermiet. Daselbst schwarzer **Gehrock-Anzug zu verkaufen.**

Dorkstraße 4, prt. gut mbl. Zim. m. Schreibtisch z. vm.

Porkstr. 3, pt. lk., frdl. möbl. Frontzim. prw. zu vm.

In ruhig. Haus, Nähe Stadtpk. u. Polizeipräsidium,
**2 möbl. Zimm.**
ab 1. 4. zu verm.
K. D. 89690 Anz.

Schönes, helles
**möbl. Zimmer**
(Stadtmitte), an berufst. Dame zu vermieten. M. M. 89743 Anzeiger.

Gut mbl. Zimm. z. 1. 4. zu verm. Ausk. Anz. (89771

## Miets-Gesuche

**Herrschaftl. 6-Zimm.-Wohn.**
Mansarde und Zubehör, in sonn. Lage, mit Balkon oder Veranda nach Süden od. Westen, Gartenmitbenutzung, mögl. auch Garage, von höh. richteri. Beamten (Dauermieter) mit kleiner Familie sofort oder später gesucht. Möglichst Ehrenfeld. O. U. 7164 Anzeiger

**2½—3-Zimm.-Wohnung**
von jung. Ehepaar (sich. Mietezahl.) per 1. 6. 36 oder später gesucht.
F. H. 17 Anzeiger.

Älteres Ehepaar sucht
**kleine herrschaftliche Wohnung**
3 Zimmer u. Küche, in nur gutem Hause, **per 1. Juli oder später.** Stadtpark gegend bevorzugt. Mietpreis etwa 80,— RM Bald. Angeb. unt. H. A. 89718 Anzeiger

Suche in Hamme (Nähe Dorstener Straße) einen pass.
**Raum**
**zum Verkauf von Kohlen.**
**Hermann Hoffmann, Dorstener Straße 86.**

**5-Z.-Wohn.**
1. Etg., mit Zub., von rub. Fam. z. 1. 6. od. 1. 7., in gutem Hause, ges. Preisangeb. unter R. J. 89705 Anz.

Moderne
4—5räum. Wohn. in B.-Gerthe oder Nähe sof. z. miet. gesucht. Z. G. 89776 Anzeiger.

**4 Zimmer**
Küche, Bad, Mansarde, Balk., mögl. Heizg., Stadtpark od. Ehrenfeld, z. 1. Juli gesucht. Preisangeb. unter U. H. 89575 Anz.

**4-Z.-Wohng.**
für sof. v. Maler- u. Anstreichergesch. gesucht, mögl. mit Werkstelle o. sonst. Raum.
W. A. 89626 Anz.

Höherer Beamter sucht zum 1. Juni
**Wohnung v. 4 Zim. u. Küche**
mit einger. Bad u. Mädchenzimm., mögl. mit Zentr.-Heiz., Lage: Stadtpark u. Ehrf. bevz. K. M. 89706 Anz.

Lehrerin sucht
**3-3½-Z.-Wh.**
zum 1. Mai.
L. E. 89801 Anz.

Suche nette
**3-4-Z.-Wohn.**
Altbau, mögl. m. etwas Garten.
St. 89710 Anzeig.

Schöne
**3-4-Z.-Wohn.**
mit gr. Hof, auf d. Herner Str. od. Nähe ders., zum 1. 6. od. 1. 7. ges.
J. K. 89562 Anz.

3- oder 4räumige
**Wohnung**
mögl. mit Bad und Balkon ges.
T. E. 89782 Anz.

Witwe, Pension., sucht eine
**3-Z.-Wohng.**
am liebst. Neub., zum 1. Juli.
N. K. 89671 Anz.

**3-Z.-Wohn.**
gesucht. 3 Pers. Sich. Mietezahler.
P. A. 89773 Anz.

Abgeschlossene
**11. Wohnung**
2—2½ Zim., von berufst. Dame ges.
D. H. 89725 Anz.

Rub. Ehep. sucht
**2-3-Z.-Wohng.**
Schöne, abgeschl. 4-Z.-Wohn., Altb., t. evtl. in Tausch gegeben werden.
L. B. 375 Anzeig.

Jg. Ehep. (1 Kd.), sucht z. 1. 4. o. 1. 5. 2—2½-Z.-Wohng. Sich. Mietez. Miete bis 25 Mk. K. G. 89711 Anzeiger.

Jg. Ehep., Handwerk., sich. Mietezahler, sucht eine 2-Zimmer-Wohng. Miete bis 30 Mk. E. K. 89635 Anz.

Jg. Ehepaar sucht z. 1. 4. od. 1. 5.
**2-Zimmer-Wohnung**
Sich. Mietezahler.
M. K. 89667 Anz.

Zum 1. Juli sucht alls. Dame (Beamtenwitwe)
**2 Zimmer**
evtl. Mansard., a. l. in 1- od. 2-Familienhaus. E. F. 89673 Anzeiger.

Witwe sucht schöne
**2-Z.-Wohng.**
in gutem Hause.
B. A. 89714 Anz.

Jg. Ehepaar sucht
**2-Z.-Wohng.**
G. L. 89754 Anz.

Junge Frau sucht 1 gr. od. 2 kleine Zimm. a. außerh. Bochums. E. V. 89758 Anzeiger.

**1-2-Z.-Wohn.**
für sof. od. 1. 4. ges. Nähe Wittener Str. Altenboch. oder Ehrenfeld.
W. G. 89695 Anz.

2 Schwestern such. leeres Zimmer, auch Mansarde.
R. M. 89734 Anz.

**Werkstatt**
zirka 100 qm, mit 3—4-Z.-Wohnung, auch außerh. der Stadt, evtl. klein. Kotten, mit Nebengebäude, zu mieten gesucht.
U. L. 89680 Anz.

**Lagerschuppen**
in der Umgeb. d. Hermannshöhe, p. 1. 4. zu mieten gesucht. T. U. 7218 Anzeiger.

## Tauschgesuche

**Tauschwohnung nach Weitmar**
Biete 4-Z.-Wohnung m. Küche, Mansarde und Garten in Weitmar. Suche 5—6-Z.-Wohnung, evtl. mit Mansarde u. Garten in Bochum.
B. W. 89636 Anzeiger.

## Zimmer

Herr sucht in Bochum gutes
**mbl. Zimmer**
ab 1. April. Umg. Angeb. unt. H. J. 7716 Anzeiger.

Möbliert. Zimmer u. leeres Zimmer (f. Kochgel.), oder 2-Zimmerwohng. v. Ehepaar mit 2 Kind, sof. z. miet. gesucht. (Kinderbett vorh.) Wäsche aufs. dem Hause). Lage: Bochum, B.-Riemke oder Herne. Preisang. D. C. 89759 Anz.

## Verkäufe

**Herrschaftliche Besitzung**
günst. Lage i. Ehrenfeld, 12 Räume mit Nebenräumen, gute Verzinsung, getrennt vermietbar, für 42 000 ℳ zu verkaufen. B. H. 89693 Anzeiger.

**Etagenhaus**
in der Innenstadt, für 20 000,— RM. zu verkauf. Anzahl. 10 000,— RM.
**A. Muckenheim, Makler, Herner Straße 382**

Schönste Lage, Haumannhof, Essen:
**herrschaftl. Dreifamilienhaus**
3 6 R., m. all. Komf., Neubau, ohne Hauszinsst., Erstellungspr. 100 000 ℳ, jes. Preis 68 000 ℳ, eig. Geld verzinst u. freie Wohnung, gr. Vor. u. Hintergart. m. Garage. Anz. 20 000 ℳ.
**Pastors, Makler, Essen,** Kirdorfstr. 22 — Telephon 43440.

**Große Villa am Haumannplatz, Essen**
12 gr., herrsch. R., Neub., o. Hausz.-St., m. Vor-, Hint.- u. Seitengart., m. Autoeinf., Erst.-Wert 110 000 ℳ, jetz. Pr. 52 000 ℳ, Anz. 10—12 000 ℳ. Hyp.-Z., 4½%, Haus m. Heiz. u. erstkl. Komf. **Pastors,** Makler, Essen, Kirdorfstraße 22, Telephon 43440.

**Am neuen Huyssenstift, Essen:**
Einfam.-H., Neub., Erst.-Pr. 65 000 ℳ, jetz. Pr. 40 000 ℳ, 11 vorn. R., mit Garagemögl., Vor-, Hinter- u. Seitengarten, mod., Anz. 10 000 ℳ. Bill. Hyp.-Zinsen. **Pastors,** Makler, **Essen,** Kirdorfstraße 22, Telephon 43440.

**Baustellen**
beste Wohnlage, preiswert bei sof. Freistellung zu verkaufen Auch Finanzierung von Bauvorhaben.
**Gutshof Altenbochum,** Am Pappelbusch 2, **Heinrich Dehl,** Telephon 65512

**Billard**
sehr gut erhalten, mit Elfenbeinkugeln, komplett, preiswert zu verkaufen. Besichtigung vormittags.
**Gutsverwaltung Haus Weitmar.**

Gebrauchte
**Pfähle**
in allen Längen und Stärken billigst abzugeben.
Holzhandlung Fröhling, Klosterstr. 40 Telephon 69310.

Herrschaftl. Einf.-Haus, b. Wohnl., Hauszinssteuerfrei, 34 000 ℳ b. 10 000 ℳ Anzahlung.
**Mod. 30-Z.-Eig.-Haus,** Süden, Ia Wohnl., f. 40 000 ℳ zu verkaufen.
**14-Z.-Haus,** 8000 ℳ b. 4000 ℳ Anzhl.
10-Zimmer-Haus, 60 Mt. Gart., St.-Grenze Boch. Straßenb.-Linie Lütgend., 10 500 ℳ b. 6000 ℳ Anzahla.
**Feink.-Lebensm.-Gesch.** Miete 70 ℳ. Einr. 800 ℳ, z. vrk.
L. Kuit, Viktoriastr. 21 I.

**Großes Wohnhaus**
m. Ladenl., in gt. Zustand, weg. Todesfall zu verkauf. B. H. 89787 Anz.

**Schöne Bauplätze**
von je 38 Ruten, Nähe Südp., z. vk. Post. 232 **Bochum.**

**Baugrundstück**
in guter Wohnl., am Stadtpark, zu verkaufen.
D. A. 89792 Anz.

Eine in der Altstadt v. Essen gel.
**Frühstücksstube**
(gutes Geschäft) krankh. bill. z. vrk.
L. O. 7241 Anz.

**Stahlblech-Garage**
zu verkaufen.
H. L. 7236 Anz.

**Wellblech-Baracke**
5×5,20 m gr., mit Fenstern, vollst. m. Holz ausgeschl. (passend als Waschkupp., Garage, Werkstatt, Jagdhütte, Wochenendhaus, Scheune usw.) sof. zu vrk.
U. B. 89723 Anz.

Prima
**Schrebergarten**
in Hamme mit mass. Laube sof. zu vrk. Zu erfr. b. Grummet, Papierhandlung, Dorstener St. 171

Garten mit Laube abzug. Näheres Querenburger Str. 34 III

Wenig gebraucht. **Gasapparat** (Autogeiser), sehr schön. **Kristallkrone. Marmorkamin** (evtl. Rohmarmor) **schöne Flurgarder. Sofa, Ledersessel** u. **Geldschrk.** bill. abz. Goethestr. 9.

Wegen Umzug **mittelgroßer**
**Zimmerofen**
„Aschenbrenner", u. **eis. Weinschrank** billig zu verkauf. Farnstraße 32.

Gut erhaltener **Tiefbauherd** b. zu vk. Hennigfeldstraße 3, part.

**Drahthaar-Fox**
1 Jahr alt (Rüde) in gute Hände billig abzugeben. Ruf 66107

**Heu**
**und Runkeln**
in größ. u. klein. Meng. hat abzug.
**Strackerjan,** Stiepel-Dorf, Brochauser St. 40

Größ. Posten gute
**Flachkisten**
**preiswert abzug.**
Eierverwertungs-Genossenschaft, Kreuzstraße 13.

Moderner **Kinderwagen** zu verkaufen. Ausk. Anz. (89668

Prachtvolles
**Speisezimmer**
da Einzelmodell, besond. günst. geg. bar zu verkaufen.
**Neue Küche**
2 Schränke, nur 145,— **Mark.**
**Schreinerei Tecklenburg, Fahrendellerstr. 20.**

Getragener blauer **Jünglingsanzug,** 2 Hos., g. Maßarb., b. zu vrk. Z. besicht. Mont. 12—6. **Meinolphusstr. 16 I**

Drei getragene
**Herrenanzüge**
Hosen, ein Cut, ein Bergschulkittel billig abzugeben.
**Robertstr. 28 I.**

Kompl., fast neue **Badeeinrichtung** sehr preisw. z. vk. Besicht. b. 15 Uhr. Wittener St. 267, 1. Etage.

**Moderne Küchen von 195 Mark an, Schlafzimmer von 425 Mark an.** Eig. Anfertig. von Polsterwaren.
**Möbelhaus Steroko,** Dorstener St. 14a

Gebr. weiße
**Küche**
f. 40 Mk. abzug. Marienstr. 29 pt.

**Oelgemälde**
(Königssee), billig zu verk. Thiele, Ehrenfeldstr. 57 III

**Wohn-Küche**
billig zu verkauf. **Möbellager Tecklenburg, Fahrendellerstr. 20.**

1 Dipl.-Schreibtisch mit Sessel, 1 rd. Tisch, 1 kl. Büch.-Schrank, 1 Velourteppich, 1 ein Mtr. hohe Bergmannsfigur, 1 Ibach-Klavier weg. Fortzugs zu verkauf.
A. B. 7772 Anz.

**Eisschrank**
groß, zu verkauf. Redemptoristenstraße 13. 1. Etg.

**Schneider-werkstatteinrichtung** zu verkauf. (89726 Ausk. Anzeiger.

Schwer eichenes
**Schlafzimmer**
hochmod., Schrank 2 Meter, 4türig, umständh. besond. billig gegen bar zu verkaufen.
**Schreinerei Tecklenburg, Fahrendellerstr. 20.**

Wunderschöner, neuer, hell. Naturfuchs für nur 33 Mk. zu verk.
O. F. 89632 Anz.

**Schreibtisch**
Eiche, 150×75 cm, weg. Platzmangel billig zu verkauf.
P. A. 89676 Anz.

Eine fast neue
**Volksbadewanne**
sowie Gasheizofen zu verkaufen.
Kronenstr. 7, 1. E.

Gebrauchter **Küchenschrank, Anrichte u. Kont. Sachen** bill. zu vrk. Samst. 18 Uhr. **Friedenstr. 61.**

2 **Sprungfedermatratzen,** 1×2 Mtr., billig zu verkauf. Auskunft Anz. (89766

**Natur-Küche**
billig zu verkauf. Ehestandsdarlehen.
**Th. Schulte, Johanniterstr. 31.**

**Sonderangebot-**
**Echt Eichen-Schlafzimmer**
Westfäl. Waren, z. Ausnahmepreis
**RM. 290.-**
Lieferung u. Lagerung kostenlos. Die Zimmer werd. auch auf Teilzahl. bei kurzfrist. Zahlung ohne Aufschlag verkauft.
Aufkr. erbeten an
**Althoff, Dortmund-Derne,** Postfach 22.

Wenig gebrauchte **Küche, Kronleucht. und Spülbrett** billig zu verkauf. **Hattinger Str. 71,** 3. Etage links.

**Piano**
z. Lernen sehr gut geeignet, schwarz pol., für 140 Mk. zu verkaufen.
Klavierstimmer **Jünemann,** Meystraße 8.

Folgende gebr. Sachen, die in Zahlung genommen, gebe ganz billig ab:
**1 Kleiderschrank** dreitürig,
**2 Holzbettstellen** mit Matratzen,
**2 Metallbetten**
**2 Waschkommod.**
**2 Nachtkonsolen**
**1 Herd, 1 Ofen**
**Möbelhaus W. Beling Bochum, Clemensstraße 6.**

**1½-To.-Lieferwagen**
zu verkaufen oder geg. Anhänger zu tauschen gesucht. Ausk. Anz. (a7204

**Beiwagen**
in tadellos. Verf., günstig zu verk. Bochum-Laer, Schattbachstraße 9.

**Motorrad**
DKW., steuer- u. führerscheinfrei, billig zu verkauf. **Engelmann, Stahlhausen, Brandenburgstr. 19**

**Motorfahrrad**
gebr., mit Sachs-Motor, bill. abz. **W. Taddigs,** Fachgeschäft, Viktoriastraße 21.

**Nähmaschinen**
neu u. gebraucht, auch versenkb., pw. **Reuter, Clemensstr. 5** Nähm.-Vertrieb, Verkauf: 4—7 Uhr

**Fahrräder**
gebr. und neue. Fahrradhandlung **Kurze, Brüderstr. Neumarkt.**

Zwei Herrenräder, gebr., b. zu verk. Paetgen, Fahrradhdlg., Alleestr. 16

**Fahrräder**
Motor-Fahrräder (Türkopp).
**Ersatzteile.**
**A. Grosser**
**Fahrradhandlung, Hattinger Str. 50.**

## Kaufgesuche

3—4stöckiges
**Wohnhaus**
Neubau, mit Garten, gegen hohe Anzahl. zu kaufen gesucht. O. S. 7780 Anzeiger.

**Bauplatz**
schöne Lage, zu kaufen gesucht. B. L. 7774 Anzeig.

**Leere Flaschen**
kauft an
**Dammeier,** Alsenstraße 20. Telephon 68974.

Etwa 400 Zentn.
**Ia Runkeln**
Ztr. 90 Pf., ab Hof, bei über zehn Ztr. bill. Dreyer, Kornbarpen.

**Schrebergarten**
zu kaufen gesucht. Nähe Milchhof o. Lobberg. E. T. 89716 Anzeiger.

Altblei wird angekauft. Glasmalerei **Engels,** Wielandstraße 6.

Elektrisches
**Grammophon-Ablaufwerk**
gebr., gut erhalt., zu kaufen gesucht. R. H. 14 Anzeig.

**Briefmarken**
kauft Bauriedel, Charlottenburg 4.

Gut erhaltene
**Pferdekarre**
zu kauf. ges. **Vogt,** B.-Dahlhausen, Eibergerstraße 28.

Schläf. **Metallbett** mit Matratze zu kaufen gesucht. **W. Warnat,** Hennigfeldstr. 18.

Gebrauchter **Seitenwagen** zu kaufen gesucht. Fischer, Poststr. 54

Gut erhaltener **Kinderwagen** zu kaufen gesucht. G. S. 89798 Anz.

Gebr., gut erhalt. **Herrenzimm. oder Speisezimmer** geg. bar z. kaufen gesucht. Preisang. G. A. 89672 Anz.

Gut erhaltene Bettstelle, einschl., zu kaufen gesucht. R. D. 89739 Anz.

Elektr. **Kochherd, Kohlenbadeofen, Waschmaschine** m. Wassermotor, all. gut erhalten, zu kaufen gesucht.
B. L. 7763 Anz.

Aelt. korpul. Frau sucht gebr., g. erh.
**Garderobe**
zu kaufen.
L. O. 7778 Anz.

**Schreibmaschine,** gut erh., u. **Badewanne** z. kauf. ges. Sch. 89786 Anzeig.

Gut. **Wagenpferd** zu kaufen gesucht. J. F. 89797 Anz.

Gut erhaltener **Streich-Baß** zu kaufen gesucht. **Josef Keim,** B.-Hiltrop, Gotikr.-Thomae-Str. 10, Grümer Baum.

Gebraucht, 2tür. **Kleiderschrank und Tisch** zu kaufen gesucht. L. 141 Anzeiger.

## Vermischtes

**Spezial-Autoöl**
Monogramm-, Gargoyle-, Vebsol-Nentrobil-, Spidolin-Motorenöl liefert preiswert **Karl Stemmer, Querenburgerst. 34** Telephon 61204.

**Leibbinden Bruchbänder Gummistrümpfe**
liefert
**Sanitäts-Drogerie Fischer**
Kortumstraße Ecke Mottstraße

**Polar-**
Gartengeräte, Spaten, Schaufeln,
**Patent-**
Wäschepfähle, den unverwüstlichen
**Eternit-Waschkesselofen**
d. Modernste auf dies. Gebiet, finden Sie bei Handwerkerbedarf
**A. Rumbera**
Eisenwaren u. Werkzeuge, Bochum, Luisenstr. 12. Fernsprech-Sa.-Nr. 63546




**Tapeten**
immer größte Auswahl
**billig u. Qualität**
**Karl Bohlmann**
**Farben**
**Kortumstr. 107**
Fernruf 698 26

Seit **Jahrzehnten** kaufen wir bei Karl Bohlmann unsere

**Für Kinderreiche!**
**Betten**
**Metallbetten**
**Kleiderschränke**
**Bettfedern**
**Inletts**
**Steppdecken**
**Kinderwagen**
gut und billig, in großer Auswahl
**Heinrich Heiland**
Inh.: W. Astroh
**Bochum,** Kortumstraße 120

**Ihre Schuhe**
länger, weiter und repariert
**Herm. Kaiser**
Bochum, Ecke Brück- und Wielandstraße. Filiale Viehofer Platz 29

**Tafelbestecke**
72teil. Garnitur, 100 Silberauflage, 30 J. Garantie, RM. 80,—. Monatsraten 10,—. Katalog 31 gratis.
**K. Richter, Solingen 346.**

**Einen neuen Hut**
brauchen Sie nicht, wenn Sie Ihren alten Damen- oder Herrenhut bei mir reinigen, färben, umpressen, umnähen oder neu garnieren lassen. Weiter u. enger machen nach Wunsch.
**Hutfabrik H. Müller,**
Bochum, Viktoriastr. 51, Marienkirche.

**Pianos • Flügel**
neu — gebraucht — zur Miete.
Große Auswahl, Zahlungserleichterung.
**Pianohaus Marks, Bochum**
Kaiser-Wilhelm-Straße

**Umformen v. Damenhüten**
**neueste Formen, billigste Preise.**
**Walter Miller, Abc-Str. 3**

**Hautkrankheiten**
**hoffnungslos? Nein!**
**Mixtura Vonderbecke**
heilt sämtl. Hautkrankheiten, auch in verzweifelten Fällen! Wollen Sie geheilt werden, kaufen Sie heute noch **Mixtura Vonderbecke** in der nächsten Apotheke. Verlangen Sie kostenlos Prospekte b. **Chemischen Laboratorium Essen, Grusonstr. 1**

**Miele** 58.- bis 135.- RM.
**Staubsauger**
Lieferung durch die Fachgeschäfte.

Machen Sie bei der nächsten Gelegenheit auch einmal einen Versuch mit der Klein-Anzeige im „Bochumer Anzeiger"! Sie werden überrascht sein, wie schnell und gut sie arbeitet.

**Möbel . . .**
aber solche für das ganze Leben . . .
also die besonders guten . . .
kaufen Sie immer so preiswert bei
**Möbel-Borgmann**
Bochum, Brückstr. 59-63
Mehr als 250 Zimmer Lagerbestand

# Kleine Meldungen aus den Stadtteilen

## Sadtteil Hordel

**Totenglocke.** Nach einem schweren Krankenlager starb jetzt im Alter von 79 Jahren der auf der Günnigfelder Straße wohnende Fleischermeister Heinrich Hellermann.

**In hohem Alter.** Eine der bekanntesten Persönlichkeiten im evangelisch-kirchlichen Leben Hordels, Fräulein Lina Doerr, feierte in bester Gesundheit in Dortmund, wo sie ihren Lebensabend verbringt, ihren 90. Geburtstag. Frl. Doerr ist die Mitbegründerin der Evangelischen Frauenhilfe Hordel und wurde aus Anlaß deren 50jährigen Bestehens im vorigen Jahre besonders geehrt. Auch an ihrem Geburtstag gingen ihr von Hordel zahlreiche Glückwünsche zu.

**Bestandene Meisterprüfung.** Frl. Ida Schweizer aus der Kruppkolonie bestand mit gutem Erfolg ihre Meisterprüfung als Damenschneiderin.

**Der letzte Koks wird herausgeholt.** An der Ostseite des Schachtes „Hannover 3" befand sich früher eine große Kotshalde, die im Laufe der Zeit abgetragen wurde. Gegenwärtig ist eine Anzahl Arbeiter dabei, den Platz einzuebnen und den Rest des Kokses, der noch eine ganz ansehnliche Menge ausmacht, herauszubuddeln.

**Bei Abbrucharbeiten abgestürzt.** Schwer zu Schaden kam auf seiner Arbeitsstelle gestern nachmittag der 22jährige Erich F., Untere Heidestraße 39, der auf der im Abbruch befindlichen Ziegelei an der Verbandsstraße Hofsteder Straße beschäftigt war. Der junge Mann, der als Zimmerer mit seinen Arbeiten auf dem 15 Meter hohen Ziegeleidache mit dem Abnehmen der Dachsparren und Pfannenleisten beschäftigt war, kam einigen schadhaften Pfannenleisten zu nahe, so daß er in die Tiefe stürzte. Mit schweren Verletzungen wurde er dem Augusta-Krankenhaus zugeführt.

## Stadtteil Hamme

**Hohes Alter.** Frau Witwe Karoline Mehring, Bochum-Hamme, Feldsieper Straße 50 d, feiert heute ihren 70. Geburtstag. Sie wurde geboren in Dasebura, Kreis Warburg. Von ihren acht Kindern leben heute noch drei, die der Hochbetagten zusammen mit fünf Enkelkindern herzliche Glückwünsche darbringen. Sie verlebt ihren Lebensabend bei ihrem Sohn in Hamme.

**Aus der Herz-Jesu-Pfarrei.** Am Sonntag abend findet in der Herz-Jesu-Kirche als Abschluß des Katechumenen-Unterrichtes im nunmehr zu Ende gehenden Schuljahr ein biblischer Vortrag statt über das Thema „Unsere Bibel". Lichtbilddarstellungen werden den Vortrag erläutern.

**Generalversammlung.** Der Kaninchenzuchtverein „Blaue Wiener" hielt seine Generalversammlung ab, die vom Vereinsleiter Johann Becker geleitet wurde. Es wurden im Verein rund 25 Prozent mehr Tiere gehalten, als im vorigen Jahre. Die Vorstandswahl brachte einige Neuerungen. Schriftführer wurde Karl Zichowski, Kassierer Johann Rauch und Stellvertreter Hermann Banas.

## Stadtteil Riemke

**Frühling in den Riemker Kleingärten.** Hochbetrieb herrscht in diesen Frühlingstagen in den Riemker Kleingärten. Hier hat der Frühling bereits seit einigen Tagen seinen Einzug gehalten. Die einzelnen Anlagen haben in den letzten Monaten einen großzügigen Ausbau erfahren. Zahlreiche neue Wohnhäuschen und Lauben wurden errichtet.

**Förderstörung.** Im Hauptquerschlag der sechsten Sohle der Schachtanlage „Constantin 8/9", am Flöz „Wilhelm", fiel in der Nacht von Donnerstag auf Freitag ein größerer Bruch, wodurch die Kohlenförderung der Gesamtschachtanlage lahmgelegt wurde. Infolgedessen konnte am Freitag die Belegschaft sämtlicher drei Schichten nicht anfahren und es mußte eine Feierschicht eingelegt werden. Mit den Reparaturarbeiten wurde sogleich begonnen, und es wird voraussichtlich am Samstag die Förderung wiederaufgenommen werden können. Der diensttuende Steiger und ein Hauer befanden sich an der Stelle des Querschlages, wo der Bruch fiel. Zum Glück standen gerade einige Kohlenwagen in der Bahn, auf die der eiserne Ausbau und größere Steine gefallen waren. Beide trugen leichtere Verletzungen davon.

**Kind stürzt aus dem Fenster.** Gestern nachmittag ereignete sich im Hause Hofsteder Straße 304 ein Unglück. Das Söhnchen Bernhard der Eheleute A. stürzte aus dem 3. Stock der elterlichen Wohnung auf den Hofplatz hinab. Während die Mutter des kleinen Bernhard ihre Hausarbeit erledigte, gelang es dem dreijährigen Kleinen, an das in einer Höhe von zehn Meter liegende Fenster zu kommen. Der Junge bekam das Uebergewicht und stürzte in die Tiefe. Er wurde dem St.-Elisabeth-Hospital zugeführt, wo außer einer rechtsseitigen Kieferverletzung und einer leichten Gehirnerschütterung keine ernsthaften Verletzungen festgestellt wurden, so daß dem Kinde noch ein guter Schutzengel zur Seite stand.

## Stadtteil Harpen

**NSDAP., Ortsgruppe Harpen.** Es wird schon jetzt auf die am Dienstag, 24. März, 19 Uhr, stattfindende öffentliche Kundgebung aufmerksam gemacht. Kreisleiter Riemenschneider ist als Redner gewonnen worden.

## Stadtteil Laer

**Ortsgruppenversammlung der NSDAP.** In der Ortsgruppenversammlung in der Römerhalle machte Ortsgruppenleiter Pg. Büscher wichtige Mitteilungen. Anschließend hielt Pg. van Wickeren einen Vortrag über „Rasse, Sippe, Siedlung."

## Stadtteil Werne

**Bestandene Prüfung.** Vor der Handwerkskammer Dortmund bestanden die Malergehilfen Albert Strauß und Wilhelm Kleinebenne ihre Meisterprüfung.

**Kirchliches.** An diesem Sonntag Lätare ist die erste Konfirmation dieses Jahres, und zwar der Konfirmanden des 2. Bezirks (Pfarrer Rummeld). Sie beginnt, wie alle Konfirmationen, schon um 9 Uhr in der Kirche, im Interesse des Kindergottesdienstes. Am Nachmittag, um 4 Uhr, ist die Prüfung des 3. Bezirks (Pfarrer Schloemann) in der Kirche.

**Konfirmationsverlegung.** Das Presbyterium der evangelischen Kirchengemeinde Bochum-Werne teilt mit, daß die Konfirmation am 29. März verlegt werden muß. Die endgültige Festsetzung ist jetzt wie folgt: Am 29. März findet keine Konfirmation statt. Am Palmsonntag, morgens ½9 Uhr, findet die Konfirmation der Konfirmanden des 3. Bezirks (Pfarrer Schloemann) und um 11 Uhr die Konfirmation der Konfirmanden des 1. Bezirks (Pfarrer Schmerkotte) in der Kirche statt. Die Abendmahlsfeier der Neukonfirmierten des 3. Bezirks ist am Karfreitag abend um ½8 Uhr, die des 1. Bezirks am Karfreitag nachmittag um ½5 Uhr in der Kirche zu Bochum-Werne.

**Im Kreise der Alten.** Auf der Kreta wurde wieder eine schöne Altenfeier gehalten. Die über 70 Jahre alten Gemeindeglieder waren fast ausnahmslos erschienen. Im Mittelpunkt des Tages stand die Vorführung eines Films.

**Vom Baumarkt.** Die Ausschachtungsarbeiten für die elf Doppelhäuser am Nörenberg sind in Angriff genommen worden. Sobald die Vorsichtsmaßnahmen zur Verhütung von Bergschäden durch die Zeche durchgeführt sind, wird mit dem Bau der Häuser begonnen.

## Stadtteil Langendreer

**Vom Bahnhof.** Der Reserve-Lokomotivführer Haneke ist von Langendreer nach Stettin versetzt worden.

**NSKOV., B.-Langendreer.** Die Ortsgruppe nimmt an der heutigen Wahlkundgebung im Grollmannschen Saale geschlossen teil. Beginn 20 Uhr. Zur Teilnahme am Propagandamarsch morgen, Sonntag, treten die marschfähigen Kameraden um 13.20 Uhr vor dem Seiteneingang des Lokals Köppe (Friedrichstraße) an. Wahlpropaganda ist Dienst.

**Belegschaftsversammlung des Zechenbetriebes Bruchstraße.** Im Saale Grollmann hatten sich Führung und Gefolgschaft zu einer Belegschaftsversammlung eingefunden, die Betriebszellenobmann Fr. Baeck mit Grußworten eröffnete. Sodann sprach Gefolgschaftsführer Pg. Eisenmenger über Tagesfragen. Anschließend ergriff Gauredner Pg. Bongardt das Wort zu dem Thema: „Nationale Ehre." Zum Schluß richtete er an alle den dringenden Appell, am 29. März ihre Pflicht zu tun. Reicher Beifall lohnte den Redner am Schluß seiner Ausführungen, für die Betriebszellenobmann Baeck im Namen der Belegschaft dankte.

**Die Ortsfachgruppen Ziegenzüchter von Langendreer, Werne, Harpen und Laer** halten am Sonntag, 22. März, abends 7 Uhr, im Saale der Wirtschaft Grollmann in Langendreer, An der Wahlstatt, eine große Werbeveranstaltung ab. Landwirtschaftslehrer Schreyer von der Bäuerlichen Werkschule Bochum wird über die Aufgaben der Erzeugungsschlacht innerhalb der Kleintierzucht und des Gartenbaues einen aufschlußreichen Vortrag halten. Alle interessierten Kleintierhalter und Gartenbauer werden zu diesem Vortrag eingeladen.

## Stadtteil Brenschede

**Das Ergebnis des Opferschießens in Bochum-Brenschede.** Der Bürger-Schützenverein Bochum-Brenschede trug gleichzeitig mit dem Opferschießen für das Winterhilfswerk ein Schießen um die vom Schützenkönig Gustav Goldkuhle gestiftete Ehrenscheibe aus. Diese wurde vom Schützenbruder Wilhelm Meyer (1. Kompagnie) errungen, dem es gelang, ins Schwarze zu treffen. (Freihand Wehrmann 1 Schuß = Ringzahl 12.) Dem WHW. wurden 100 RM. überwiesen.

## Stadtteil Querenburg

**Uebertragung der Wagner-Kundgebung.** Wie uns mitgeteilt wird, findet die Uebertragung der Wagner-Kundgebung am Samstag abend nicht, wie gemeldet, bei Eggemann, sondern bei Becker, Auf dem Aspei 39, statt.

## Stadtteil Stiepel

**78. Geburtstag.** Im trauten Kreise der Familie und Bekannten konnte gestern der auf der Varenholtstraße in Bochum-Stiepel wohnende Invalide Heinrich Eimann bei bester geistiger und körperlicher Rüstigkeit seinen 78. Geburtstag feiern.

**Kundgebung der NSDAP.** Die Ortsgruppe Bochum-Stiepel der NSDAP. veranstaltet am Sonntag, 22. März, in der Gaststätte Emil Rumberg an der Kemnader Straße eine öffentliche Wahlkundgebung. Im Mittelpunkt steht das Referat des bekannten Stoßtruppredners Kreisleiter Kittler aus Glatz in Schlesien.

## Stadtteil Weitmar

**Den Fuß abgequetscht.** Ein schwerer Betriebsunfall ereilte in der gestrigen Morgenschicht den auf einer benachbarten Werksanlage beschäftigten 33jährigen Schlosser Anton G. aus der Franziskusstraße. Er befand sich bei einer Reparatur, wobei er mit dem rechten Bein zwischen den Maschinenbetrieb und eine Welle geriet, so daß ihm der Fuß abgequetscht wurde. Er wurde dem Bergmannsheil zugeführt.

## Stadtteil Linden-Dahlhausen

**Hohes Alter.** Im trauten Familien- und Bekanntenkreise kann am heutigen Tage die in der Donnerbecke 77 wohnende Frau Witwe Friederike Schröder, geborene Große, bei bester geistiger und körperlicher Gesundheit ihren 78. Geburtstag feiern. — Seinen 71. Geburtstag beging gestern, ebenfalls bei bester Rüstigkeit, der Invalide Heinrich Burzek, Welperstraße 15.

**Zwei weitere Bergknappen wurden geehrt.** Wie der „B. A." bereits vor einigen Tagen berichtete, konnten von der Zeche „Dahlhauser Tiefbau" einige Jubilare im Rahmen einer besonderen Feierstunde geehrt werden. Zu den bereits von uns gebrachten Namen kommen noch zwei weitere, und zwar konnten bei derselben Gelegenheit die beiden Bergknappen Ludwig Wiesemann und Theodor Winkelmann aus Linden-Dahlhausen für mehr als 25jährige Dienstzeit geehrt werden.

**Versetzt.** Von der Reichsbahndirektion Essen aus ist der Bedienstete des Bahnhof Dahlhausen, Struck, nach Andreasberg versetzt worden.

**Bestandene Reifeprüfung.** Mit gutem Erfolg bestand vor dem Prüfungsausschuß des staatlichen Gymnasiums zu Paderborn der Sohn Heinrich der auf der Hattinger Straße 611 in Bochum Linden wohnenden Eheleute Möller seine Reifeprüfung.

**Wahlkundgebung der NS.-Frauenschaft Bochum-Linden.** Im Saalbau Scheidtmann an der Hattinger Straße in Bochum-Linden veranstaltete die NS.-Frauenschaft Bochum-Linden eine Wahlkundgebung. Nach der Begrüßung durch die Leiterin der NS.-Frauenschaft, Frau Burgaräf, und Liedern des Chores der NS.-Frauenschaft unter der Stabführung von Musiklehrer Erich Wolff sprach die Gaureferentin Frl. Leipert (Bochum). Die Ansprache fand starken Beifall.

## Personalnachrichten

Der Führer und Reichskanzler hat dem Justizamtmann Walther am Bochumer Landgericht aus Anlaß seiner 43jährigen Tätigkeit im Justizdienst ein Anerkennungs- und Glückwunschschreiben übermitteln lassen. Justizamtmann Walther trat am 20. März 1893 in den Justizdienst und kam in seiner Eigenschaft als Justizamtmann am 1. April 1927 zum Landgericht Bochum.

Der Reichsinvalide Johann Gräber, Essener Straße 252, feierte bei bester Gesundheit seinen 79. Geburtstag. Sieben Kinder, 18 Enkel und drei Urenkel brachten dem alten Herrn, der körperlich und geistig noch sehr rege ist, ihre Glückwünsche dar.

Heute, Samstag, wird Herr August Rosengart, Vierhausstraße 60, 75 Jahre alt. Der Hochbetagte ist verhältnismäßig noch sehr frisch. Er verbringt seinen Lebensabend bei seinem Sohne Franz Rosengart.

Ihren 75. Geburtstag konnte in verhältnismäßig guter körperlicher und geistiger Frische die Witwe Emilie Deneke, Kronenstraße, begehen. Sie erfreut sich allgemeiner Wertschätzung.

Der Pensionär Friedrich Will, Bochum, Klarastraße 11, feiert am 23. März in ausgezeichneter Frische seinen 70. Geburtstag. Er wurde 1866 in Wedderau (Ostpreußen) geboren; seiner Militärdienstzeit genügte er von 1888 bis 1890 bei der 10. Kompagnie ehem. Roon-Füsiliere in Gumbinnen. Im Jahre 1898 kam er mit seiner Familie nach Bochum, wo er auf dem Gußstahlwerk des Bochumer Vereins Arbeit fand. Im Jahre 1932 wurde er des vorgerückten Alters wegen pensioniert. Zu seinem Ehrentag gratuliert ihm, außer seinen Familienangehörigen, die Kameradschaft ehem. Angehörigen des 1. Armeekorps, zu deren Gründern er zählt und deren heutiger Schießwart er ist, in treuer Kameradschaft recht herzlich.



### 75 Jahre

Frau Witwe Witthüfer, geb. Leitmann, Bochum-Brenschede, Markstraße 301, wird heute **75 Jahre alt.** Die Hochbetagte ist noch recht rüstig und erfreut sich der besten Gesundheit. Oma Witthüfer ist durch ihren Humor sehr bekannt.

## Abschlußprüfungen

**der zweijährigen Handelsschule der Kaufmännischen Schulen der Industrie- und Handelskammer zu Bochum.**

Unter Vorsitz des zum Prüfungsleiter bestimmten Direktors Lucke fanden am 17. und 18. März die Abschlußprüfungen (Prüfung der mittleren Reife) der zweijährigen Handelsschule statt. Folgenden Schülern konnte das Abschlußzeugnis, das die mittlere Reife einschließt, erteilt werden:

Klasse A: Magdalene Arens, Wilhelmine Augthun, Helene Bolte, Anneliese Brinkmann, Irmgard Dignath, Eva Dill, Erna Engelin, Thea Funke, Ruth Grimmel, Liselotte Heitmann, Elfriede Kaminski, Sophia Kemper, Hanne Köhler, Marianne Külz, Hilde Monstadt, Erika Münchberg, Hildegard Orzelski, Margita Probst, Anneliese Sauerland, Edith Schmerler, Julie Scholle, Dora Sommer, Anneliese Steffens, Irmgard Vogedes, Ruth Wagner, Lore Wiedig.

Klasse K 1: Erich Adank, Kurt Aahte, Heinz Apholt, Ernst Beckmann, Erich Erkelenz, Gustav Fischer, Werner Geisler, Heinz Görich, Karl-Heinz Gratzel, Willi Haarmann, Helmut Heller, Herbert Herz, Albert Hilgert, Karl-Heinz Hopfstock, Heinz Horenburg, Heinz Kröger, Wilh. Kröger, Werner Liese, Rudi Lindemann, Karl Lindner, Karl-Heinz Memmert, Joseph Poyenheim, Helmut Rickert, Theobald Strozyk, Walter Tönniges.

Klasse K 2: Ernst Barten, Hermann Cornelius, Friedrich Deissel, Helmut Gundlach, Helmuth Kniepkamp, Erich Kosthaus, Paul Meier, Erwin Mroß, Willi Nettelbeck, Ernst Neuhöfer, Siegfried Peschen, Karl-Günter Ratte, Friedrich Scheuer, Richard Schulte, Hans Schulze, Franz Ströher, Heinrich Thiele, Ad.-Ernst Wagner, Herbert Wolters, Wilhelm Zöllner.

## Momentaufnahmen bei jeder Gelegenheit

**Vortragsabend der Zeiß-Ikon-Werke**

Vor einem ansehnlichen Kreis Bochumer Amateur-Photographen sprach am Donnerstag abend im Parkhotel „Haus Rechen" der aus früheren Vorträgen in Bochum schon bekannte Oberingenieur Dreyer (Berlin) über das Thema „Momentaufnahmen bei jeder Gelegenheit". Ausgehend von der Leipziger Messe, die in diesem Jahre besonders stark von den Zeiß-Ikon-Werken beschickt war, führte er im Schmalfilm die verschiedenartigen Erneuerungen an den Aufnahmegeräten vor. Obwohl er dabei die technische Seite weitgehendst berücksichtigte, verstand es der Vortragende doch ausgezeichnet, das Interesse bei den Zuhörern zu wecken. Sämtliche modernen Aufnahmegeräte haben eine nicht unwesentliche Verbesserung erfahren. An Hand zahlreicher Diapositive — die Aufnahmen stammten restlos von Amateurphotographen — veranschaulichte der Vortragende dann das Aufnahmevermögen der einzelnen Objektive, vom Weitwinkelobjektiv bis zum 50-Zentimeter-Objektiv. Die letzten Feinheiten herauszuholen, bleibt dem besseren Objektiv vorbehalten. Die Konstrukteure der Geräte wie auch des Aufnahmefilms hätten sich weitgehendst bemüht, den Wünschen des Amateurphotographen gerecht zu werden. Er lüftete dabei auch das Geheimnis des aus verschiedenen Schichten bestehenden panchromatischen Filmes, der das weitaus größte Leistungsvermögen besitzt. Die zur Vorführung gebrachten Bilder waren eine herrliche Auslese photographischer Aufnahmen des Sommers und Winters, von Nacht und Tag, Drinnen und Draußen, wobei das starre wie auch das lebendig wirkende Bild voll zur Geltung kamen. Von besonderem Interesse waren auch die Aufschlüsse über das bildmäßig richtige Erfassen von „Schnappschüssen". Der Vortragende vermied trotz weitgehendster Berücksichtigung der technischen Einzelheiten die Grenzen der „Fachsimpelei", weshalb die Zuhörer auch nicht müde wurden, dem oft humorvoll plaudernden Redner zwei Stunden in seinen Ausführungen zu folgen. Der Vortrag wurde umrahmt von einer Bildausstellung, die Vergrößerungen von Kleinbildaufnahmen zeigte.

**Eigentümer eines Herrenfahrrades gesucht.** Bei der Kriminalpolizei in Bochum ist ein Herrenfahrrad unbekannter Marke, Nr. 203, sichergestellt worden. Eigentumsansprüche können bei der Kriminalpolizei in Bochum, Polizeipräsidium, Uhlandstraße 35, Zimmer Nr. 252, geltend gemacht werden.

# 300 Jahre Hordeler Mühle

**„... indem das Mahlwerk seinen Fortgang haben muß"**



„B.-A."-Aufnahme

„Soll ein jeder sich zu derjenigen Mühle halten, und daselbst mahlen lassen, wo er hingewiesen ist, folglich niemand sich unterstehen, durch muthwilliges Wegfahren, oder Tragen seines Getreides, nach einer anderen Mühle, dem Müller, welchem er als Mahlgast zugeschlagen worden, das Mulfter- oder Mahlgeld, nachdem solches jeden Orts entweder in natura abzugeben, oder in Geld zu entrichten eingeführt ist, zu entziehen."

Also besagt Punkt 1 der Anlage III, „revidiertes Mühlenreglement für das Herzogtum Kleve, Fürstentum Meurs und Grafschaft Mark, De Dato Berlin, den 18. Februar 1772." — Um diese Zeit stand die Hordeler Mühle, die in diesem Jahre auf ein 300jähriges Bestehen zurückblicken kann, schon über ein Jahrhundert. Wenigstens taucht in der vergilbten Chronik des Hauses Dahlhausen die Jahreszahl 1636 auf, indem gesagt wird, daß das Haus Dahlhausen in diesem Jahre den Bau der Mühle durch einen Geldbetrag förderte.

Durch die oben erwähnte Verordnung wurde die Begrenzung und Festlegung des Kundenkreises der einzelnen Mühlen in einer außerordentlich übersichtlichen Form geregelt, so daß es heute möglich ist, die Zahl der „Mahlgäste" der Hordeler Mühle ziemlich genau festzustellen. Es gehörten zu den Mahlgästen der Hordeler Mühle die Bauernschaften Hordel, Stalleiken, Höntrop, Eppendorf, Königsteele, Enberg, Westenfeld, Freisenbruch, Günnigfeld und Ueckendorf mit 1768 Personen.

Die Hordeler Mühle hat eine außerordentlich interessante und wechselvolle Geschichte, die sich am besten in der Aenderung ihrer Antriebskräfte widerspiegelt. Ursprünglich war es eine Wassermühle, die vom Hüllerbach gespeist wurde. Um die Jahrhundertwende wurde sie durch Dampf betrieben und heute erfolgt der Antrieb durch Leuchtgas.

Draußen plätschert der Hüllerbach vorüber, die „Mühlenbecke", wie die Kinder sagen, aber er hat die wuchtige, die schäumende Kraft verloren, durch die er einst das schwere Schaufelrad drehte. Die Technik hat den Bach in steile Betonböschungen gezwängt. Hab gute Ruh, du braves Mühlrad, durch viele Menschenalter tatest du deine Pflicht, nun magst du dir in Ruhe die veränderte Welt anschauen!

Es ist leicht, die Geschichte der Mühle lebendig werden zu lassen, wenn man oben an den alten Schrotgängen steht, unter dem mächtigen braunen Gebälk, vor dessen Stärke die Jahrzehnte klein und nichtig werden. Wir sehen die Bauern vorfahren mit hochbeladenen Wagen, wir sehen sie sorgfältig aufpassen, denn in der Mühle mußte man wachsamer sein als irgendwo anders. Weshalb denn auch die Verordnung von 1772 ausdrücklich bestimmte: „Denen Mahlgästen stehet allezeit frey, auf den Mühlen herumzugehen und nach dem ihrigen zu fragen, auch dahin zu sehen, daß alles richtig zugehe, wie denn zu dem Ende die Mühlen nicht finster, sondern durch Fenster und Lucken dergestalt licht zu halten seyn, daß ein jeder sehen könne, wie mit seinem Getreide und seinem Korn umgegangen werde."

Nun, es wurde wohl gut damit umgegangen, und wieviel tausend Sack Getreide mögen durch das uralte Mahlwerk in diesen drei Jahrhunderten gegangen sein!

Die Steine sind auch heute nicht ohne Arbeit. Sie schroten von früh bis spät. Die hochbeladenen zweispännigen Leiterwagen sind allerdings seltene Gäste geworden, doch sollte man die Handwagen der unzähligen Kleintierhalter nicht ebenso begrüßen?

Und sie sollen bedient werden wie einst: „Erforderlichen Falles auch des Nachts zu mahlen seynd, indem das Mahlwerk seinen ungehinderten Fortgang haben muß."

b.

**Des Führers Handeln sichert den Frieden Deutschlands und der Welt**

Ruck Zuck das ist der ganze Witz, gibt der Krawatte Halt und Sitz!
Schnellbinder Ruck-Zuck NUR in Läden erhältlich.

# Wanne-Eickeler Notizen

**Persönliches.** Der Pensionär Peter Bauer, Am Mühlenbach 79, wird am Montag 70 Jahre alt. Er gehört seit über 40 Jahren der Kriegerkameradschaft Wanne an und ist weiter ein eifriger Mitstreiter des Bürgerschützenvereins. — 80 Jahre alt wird Frau Tewes, Eickeler Straße 12.

**Im Silberkranz.** Am morgigen Sonntag feiern die Eheleute Heinrich Korte, Hindenburgstraße, das Fest der Silberhochzeit.

**Konfirmationen.** In der Eickeler Johanniskirche konfirmiert am Sonntag Pfarrer Maennel, in der Christuskirche in Wanne Pfarrer Lizentiat Naunin und in der Lutherkirche in Wanne Pfarrer Engel.

**Wahlkundgebung der NSDAP.** Donnerstag abend fand im Kurhaus eine von der Ortsgruppe Wanne-Süd der NSDAP. veranstaltete Wahlkundgebung statt. Nach

**Wir wollen den Frieden und bewahren die Ehre**

Eröffnungs- und Grußworten sprach Kreisschulrat Pg. Lindermann (Laasphe) zum Thema: „Durch Freiheit und Ehre zum wahren Frieden!"

**Wahlversammlung in Röhlinghausen.** Im Lokale Schübbe auf der Bochumer Straße in Röhlinghausen fand eine Versammlung der Ortsgruppe Röhlinghausen der NSDAP. statt, in der Pg. Fischer über die bevorstehende Wahl am 29. März sprach.

**Kreishandwerkerschaft tagte.** Im Gildenhaus hatte die Kreishandwerkerschaft die Obermeister, Lehrlingswarte der einzelnen Innungen, die Lehrer der Berufs- und Handelsschule versammelt. Kreishandwerksmeister Plankermann forderte alle auf, im Kampf um Deutschlands Freiheit mitzustreiten, um dem Führer die Rückendeckung für sein Streben zu geben. Eingehend wurde die Frage der Berufsausbildung der Lehrlinge behandelt. Im Anschluß sprach Kreislehrlingswart Indenbirken über die Frage der Einstellung von Lehrlingen.

**Orchesterkonzert der NS.-Kulturgemeinde.** Auch diesmal wieder wies die Stadthalle beim Konzert der NS.-Kulturgemeinde ansprechenden Besuch auf. Friedrich Fritsche zeichnete für den Abend verantwortlich. Die Verpflichtung des ersten Konzertmeisters der Berliner Philharmonie, Siegfrid Borries, war ein außergewöhnlicher Gewinn. Er bot mit außergewöhnlichem Können das unvergleichliche Violin-Konzert D-dur von Beethoven. Friedrich Fritsche dirigierte das Gelsenkirchener Städtische Orchester und eröffnete den Abend mit der Leonoren-Ouvertüre Nr. 3 von Beethoven und ließ das Konzert mit der Sinfonie Nr. 6 von Tschaikowski ausklingen.

**Morgenfeier der HJ.** Sonntag vormittag findet in der Stadthalle im Rahmen der Veranstaltungen der NS.-Kulturgemeinde eine Morgenfeier der HJ. statt. 300 Mitwirkende werden in Liedern und Sprechchören den Kulturwillen der HJ. zum Ausdruck bringen.

**Hissung der HJ.-Fahne in Röhlinghausen.** Am gestrigen Freitag morgen wurde auf der evangelischen Südschule auf der Minister-Frick-Straße die HJ.-Fahne gehißt. Die Grußworte des Schulleiters, Rektor Muthmann, galten vor allem dem Jungbannführer, der Untergauführerin, dem Vertreter des NS.-Lehrerbundes, dem stellvertretenden Kreisleiter und der Elternschaft. Jungbannführer Hähnel übergab mit mahnenden Worten die Fahne in die Hände des Schulleiters.

**Neues Ortsgruppenheim.** Die Ortsgruppe Röhlinghausen der NSDAP. hat in dem Hause Bochumer Straße 168 nun ein neues Heim erhalten. Hier werden sämtliche Dienststellen der Bewegung, die bisher an verschiedenen Stellen untergebracht waren, Unterkunft finden. Die Ortsgruppenleitung ist bereits in ihr neues Heim übergesiedelt.

**Verschönerung der „Königsgruber Kolonie".** Nachdem der Stadtteil Röhlinghausen in den letzten Wochen mannigfache Verschönerungen erfahren hat, läßt die Verwaltung der Zeche „Königsgrube" jetzt ihre Kolonie verschönen. Die Häuser sind mit neuen Gartenzäunen umgeben worden. Weiter wurde das Holzwerk der Häuser gestrichen und Straßeninstandsetzungen wurden vorgenommen.

**Fahrerflucht — Zeugen gesucht.** Am 19. März, gegen 22 Uhr, wurde ein Radfahrer auf der Dorstener Straße von einem in südlicher Richtung fahrenden Kraftfahrzeug — Motorrad mit Beiwagen bzw. Kraftdreirad — angefahren und von seinem Rade geschleudert. Er wurde hierbei erheblich verletzt und mußte in ein Krankenhaus eingeliefert werden. Der Führer des Kraftfahrzeuges ist weiter gefahren, ohne sich um den Verletzten zu kümmern. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei, Gelsenkirchener Straße 25.

## Stadt Wattenscheid

**Betriebsappell auf der Schachtanlage „Zentrum".** Zu einer eindrucksvollen Kundgebung gestaltete sich der am Freitag mittag in der Waschkaue der Zeche „Centrum" stattgefundene Betriebsappell. Nach Grußworten des Gefolgschaftsführers Bergwerksdirektor Winkler ergriff Kreisleiter Kleschies das Wort. Betriebszellenobmann Fischer sprach das Schlußwort.

**Notstandsarbeiter fahren nach auswärts.** Die Bemühungen des Arbeitsamtes, Wattenscheider Erwerbslose auswärts in Arbeit zu bringen, halten an und haben auch weiteren Erfolg. So fährt Anfang der kommenden Woche wieder ein Transport von Erwerbslosen, nachdem schon Anfang dieser Woche ein größerer Transport die Stadt verlassen hat, um im nördlichen Westfalen Beschäftigung zu finden.

**Beginn eines neuen Meisterkursus.** Der erste Meisterkursus für die Handwerker aller Gruppen, der von der Handwerkskammer Dortmund angeordnete und durch die Kreishandwerkerschaft in Verbindung mit der Berufsschule durchgeführt worden ist, ist beendet. An dem Kursus haben 29 Handwerker teilgenommen, von denen verschiedene schon zum Schluß des Kursus ihre Meisterprüfung mit gutem Erfolg bestanden. Der neue Kursus für die Meisterprüfung beginnt Mitte April. Meldungen müssen bis zum 10. April 1936 bei der Kreishandwerkerschaft, Bezirksstelle Wattenscheid, Adolf-Hitler-Platz 2, oder an der Berufsschule erfolgt sein.

**Tödlicher Verkehrsunfall.** In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag ereignete sich auf der Verbandsstraße in der Nähe der neuen Tankstelle ein bedauerlicher Unglücksfall. Der 23jährige Herbert Plantenberg, Hochstraße, wurde von einem Personenwagen überfahren. Der Besitzer des Wagens, ein Kaufmann aus Dortmund, brachte den Verunglückten zum Bergmannsheil in Bochum. Hier erlag er am Donnerstag abend um 11 Uhr seinen schweren Verletzungen.

# Aus dem Nachbargebiet

## Emil Stürtz sprach in Wattenscheid

**Große Rede des stellvertretenden Gauleiters**

Im Saalbau Marxmeier fand sich eine große Zuhörermenge zu einer Kundgebung der NSDAP. ein, bei der der stellvertretende Gauleiter Emil Stürtz sprach. Gleichzeitig fand im Saale Recke eine Parallelkundgebung statt, in der ebenfalls tausend Volksgenossen versammelt waren. Nach Grußworten des Kreisleiters Kleschies sprach der stellvertretende Gauleiter. Er erläuterte zunächst den Sinn der bevorstehenden Wahl. Es würde vielfach, so fuhr er fort, der Besitz der politischen Macht verkannt. Die Bewegung benutze ihre Macht, um Deutschland umzugestalten, damit der ewige Bestand der Nation gesichert werde. Es gehe nicht darum, im Reichstag Stimmenmehrheit zu bekommen, sondern die Aufgabe sei jetzt, den Standpunkt des Führes durch eine einmütige Vertrauenskundgebung zu stärken. Das Ausland müsse nach der Wahl einsehen, daß nicht nur der Führer den Frieden wolle, sondern daß das ganze deutsche Volk den gleichen Willen habe. Stellvertretender Gauleiter Stürtz erläuterte dann das große außenpolitische Geschehen und krönte seine mit Begeisterung aufgenommene Rede mit einem packenden Aufruf, jede Stimme dem Führer zu geben.

## Stadt Herne

**Erhängt aufgefunden.** Am 19. März, gegen 17.15 Uhr, wurde in dem Schlafzimmer ihrer Wohnung in einem Hause an der Hermannstraße eine Frau an der Türklinke erhängt aufgefunden. Wie die Feststellungen ergaben, liegt unzweifelhaft Freitod vor. Das Motiv der Tat dürfte in zerrütteten Familienverhältnissen zu suchen sein.

## Stadt Castrop-Rauxel

**Tödlicher Verkehrsunfall.** Am 19. März, gegen 15.15 Uhr, fuhr an der Ecke Bahnhof- und Schulstraße ein Radfahrer mit einer derartigen Wucht gegen einen Personenkraftwagen, daß er hierbei tödlich verunglückte. Er hat sich schwere Halsschnittverletzungen zugezogen. Außerdem wurde der Schädel vollständig zertrümmert. Wie die Feststellungen ergaben, trifft den Führer des Personenkraftwagens keine Schuld.

---

Heute morgen 6½ Uhr ging mein guter Mann, unser treusorgender Vater, unser einziger Bruder

**Lehrer Otto Schreiber**

Leutnant der Reserve, Inhaber des E. K. I u. II

nach einer kurzen, aber schweren Krankheit im Alter von 54 Jahren in die Ewigkeit ein.

In tiefer Trauer:

Elise Schreiber, geb. Haarmann
Dr. Otto Schreiber
Lore Schreiber

Bochum-Weitmar, den 20. März 1936
Karl-Friedrich-Straße 39

Die Beerdigung ist Montag, den 23. März, nachm. 3½ Uhr, vom Trauerhause aus.
Hausandacht ½ Stunde vorher.

---

Heute mittag 1 Uhr verschied nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein unvergeßlicher Gatte, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der wohlachtbare

Klempnermeister

**Gottfried Heinrich Wienhold senior**

im Alter von fast 72 Jahren. Er starb gottergeben und versehen mit den hl. Sterbesakramenten.

Um stille Teilnahme bitten:

Frau G. H. Wienhold Johanna geb. Nolle
Julchen Nolle
Gottfried Heinrich Wienhold jun.
und Frau Maria geb. Wahl
Ewald Wienhold
Erna Wienhold
Arthur Wienhold und Frau Sophie geb. Finke
und 1 Enkelkind

Bochum (Bessemerstraße 20), Dortmund, Lünen, Hamm, Düsseldorf, Krefeld, Mühlheim, den 19. 3. 36

Das Seelenamt ist Montag, den 23. März, morgens 9 Uhr, in der St.-Antonius-Kirche. Die Beerdigung findet am gleichen Tage nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes Blumenstraße aus statt.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche

---

Bochumer Krieger- und Landwehr-Kameradschaft
3. Bezirk

Montag, 23. März 1936

Beerdigung des Kameraden

**Heinr. Wienhold**

Antreten: 15 Uhr an der Leichenhalle des Friedhofs an der Blumenstraße


**Billige Oster-Auto-Gesellschaftsreisen!**
15 Tg: Große Italienreise bis Rom (Neapel-Capri) ab 29. 3. bestimmt und jeden Sonntag 198,- RM.
13 Tg. Gardasee-Riviera-San Remo 8. 4. alle 14 Tg. 147,- RM.
10 Tg. Gardasee-Venedig-Dolomiten, 10. 4. u. spät. 111,- RM.
12 Tg. Cortina-Dolomiten ab 10. 4. alle 14 Tage 109,- RM.
Mod., geheizter Omnib. Hotelunterk. inkl. volle Verpfg. la Ref.
Union Reisebüro Bauernfeind, Nürnberg B 19

**Ruhe und Erholung**
finden Sie in schöner waldr. sauerl. Gegend, gut einger. Haus mit fl. Wasser u. Bad, Liegestühlen u. Liegewiese, eig. Landw. Tagespr. 3 M, Wochenend 4 M, keine Nebenkosten. Privat-Pension und Sommerfrische Nippel, Berchum, Telephon 2002 Amt Hohenlimburg.

Pensionär od. Ehepaar find. mehrmonatl. Aufenth. in Bad Pyrmont b. m. Preis, evtl. Dauerpension. L. O. 7731 Anzeig.



**Für die Wäsche**
**Alles 10 Pf.**
Kernseife . . . . . 3 teil. Riegel 10 ₰
Kernseife . . . . . 2 Stück 10 ₰
Seifenflocken . . . . . Paket 10 ₰
**Soda** . . . . 2 Pfund 10 ₰
Magazin-Bleichsoda . Paket 10 ₰
Spülwunder . . . . . Paket 10 ₰
Holste-Stärke . . . . Beutel 10 ₰
**Schmierseife** ½ Pfd. 10 ₰
Scheuersand . . Streudose 10 ₰
Klammern . . . . . 30 Stück 10 ₰
Federklammern . . 20 Stück 10 ₰
Bürsten u. Seifen
**Magazin**
Brückstr. 51 / Marienstr. 16 / Hattinger Straße 47 / Alleestr. 125 / Rolandstr. 34

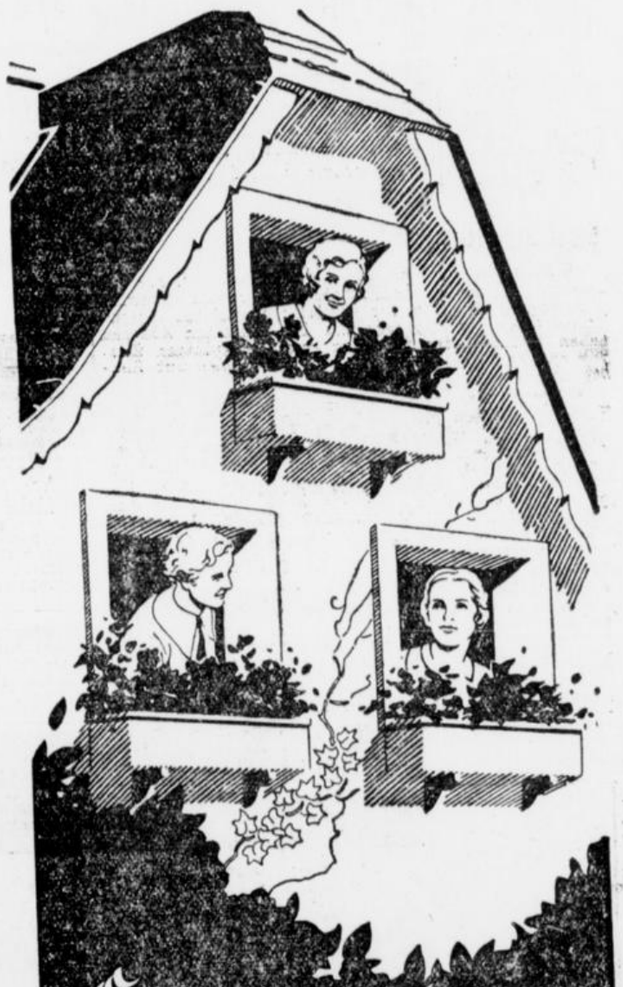
**Hühneraugen** nicht schneiden - Sie riskieren Blutvergiftung!



Gefährlich ist die Rasierklinge. Infektionen führen leicht zum Tod. Sich nicht in Gefahr begeben heißt: Dr. Scholl's Zino-Pads anwenden. Die antiseptischen gebrauchsfertigen Pflaster lösen selbst die hartnäckigsten Hühneraugen in kürzester Frist. Nach Entfernung der Hühneraugen wird die junge Haut durch das Auflegen weiterer Pflaster — jedoch ohne Spezialscheiben — geschützt und damit Schuhdruck und Reibung, die Ursache aller Hühneraugen, behoben. — Gelbblaue Packung RM. —.90 in allen Apotheken und Drogerien; auch gegen Hornhaut, Ballen u. Hühneraugen zw. den Zehen zu haben.



**Dr Scholl's Zino-Pads**
Leg' eins drauf - der Schmerz hört auf!



Es schauen drei Mädels zum Fenster hinaus:
Die Käte, die Grete, die Mimi.
Drei blitzsaubre Mädels
ein blitzblankes Haus
mit **ATA**
**Persil**
und mit **IMI**

Zum Einweichen der Wäsche: Henko Wasch- und Bleich-Soda!

**Heiraten**

Frl., 32 J., kath., m. tadell. Vergangenheit, m. Herrn in sich. Position kennenlernen zwecks **Heirat**. Z. O. 89701 Anz.

Mädchen, 32 J., evgl., m. tadellos. Vergangenh., w. Herrn i. fest. Stell. kennenzul. zwecks **Heirat**. Zuschr. mit Bild. J. B. 89691 Anz.

Freundinnen, 28 und 30 J., kath., kaufm. u. häusl., such. solid. Herren in sich. Stell. kennenzulern. zwecks — Heirat. — Zuschr. mit Bild (w. zurück) unt. F. F. 89675 Anz.

Evgl. M.dchen, 25 J., mit Kind, w. solid., Herrn kennenzulernen, zw. **Heirat**. G. A. 89774 Anz.

Schuldlos geschied. Frau, 33 J., mit 1 Kind, w. solid., in Arbeit stehend, Herrn zwecks **Heirat** kennenzulernen. Z. E. 89802 Anz.

Wünsche Bekanntschaft ein. Herrn zwecks späterer — Heirat. — Bin Wwe., 44 J., mit Rente, auch i. Geschäft erfahren. Cb. 89764 Anz.

Evgl. Dame, Anf. 40 J., groß, schlk., schuldl. gesch., ein Kind, m. sol. H. kennenlern. zwecks **Heirat**. Z. R. 89761 Anz.

Welch. charaktev., solid. Herr v. 50 b. 58 J., m. gesch. Position, wünscht Bek. mit Dame, Wwe. o. Kd., zw. — Heirat. — Wenn mögl. Zuschrift. mit Bild, das zurückgef. w. E. G. 89715 Anz.

Schuldlos geschied. Mann, 30 J., w. zwecks Heirat Bekch. mit einem Mädel im Alt. v. 25-30 Jahren, das meiner Tochter (4 Jahre) e. liebev. Mutter sein kann. Zuschr. mit Lichtbild (sof. wieder zurück) unt. U. F. 89793 Anzeiger.

22j. Kommunalangestellt., gutes Aussehen, m. kl. körperlich. Fehler, sucht gutes kath. Mädch. m. bester Verdangenh. kennenzul. zw. spät. **Heirat**. Zuschriften, wenn mögl. mit Bild, u. L. O. 7237 Anz.

**Ehevermittlung Fortuna**
Frau B. Wysocki jetzt Ehrenfeldstraße 36 Gegr. 1913.

**Eheglück**
haben schon viele durch mein 16jähr. Eheanbahnungs-Institut gefunden. Warum woll. Sie es nicht auch auf diesem Wege versuchen? Tausende Vormerkungen, darunter Einheiraten, Beamten- sow. vermögende Partien usw. Besuchszeit auch Sonntags. **Frau Derendorff** Essen, Christophstr. 24, Ruf 46097, a. d. Zwelgerstr. In 14 größt. Städt. Deutschl. Zweigst.

**Verloren**
Donnerstag nachmitt., auf d. Weg: v. Bochum Hbhf. nach Boch.-Linden goldene Damen-Armbanduhr verlor. Ehrl. Find. w. Belohn. zugel. Abzug. Bochum-Hbhf., Wartesaal 1. u. 2. Klasse.

*Josef Schramm*
staatl. gepr. Dentist
*Wittener Straße 101*
*Sprechstunden: 9—12 und 15—18 Uhr*
*Mittwochs und Samstags 9—13 Uhr*

**„La Caoba"-Zigarre für 10 Pf.** gar. mit Havanna-Einlage, jetzt wieder zu hab. bei **Fritz Jansen**
Brückstraße 48, Kortumstr. 93 u. 23

Der Klein-Anzeigen-Teil des „Bochumer Anzeigers" ist der Markt für private Kauf-, Verkauf- und Tauschangebote.

Zur Konfirmation
ein Geschenk fürs Leben
UHREN, SCHMUCK
BESTECKE
**Carl Wedekind**
Hattingerstr. 29
Verkaufsstelle der ZENTRA-Uhren

Sonntag 14.30 Uhr ab Wilhelmsplatz
**Autobusfahrt nach Haus Juliana**
bei Barmen . . . Mk. 1,50
Anmeldung: Autobus-Centralbüro R. Genieser, Kortumstr. 60, Ruf 68072/73

Und kam der Klapperstorch geflogen, bist glücklich froher Vater Du, so schreib Dein Glück auf einen Bogen und eil damit der Zeitung zu. Verkünde durch ein Inserat den Zuwachs für den deutschen Staat!

## Stadttheater BOCHUM

**Samstag, 21. März,** 20 bis gegen 22 Uhr: Vormiete A 21: **Zum ersten Male!**
**Demetrius**
Tragödie von Friedrich Hebbel.

**Sonntag, 22. März,** 16—18.15 Uhr: Geschl. Vorst. f. d. NS.-Kulturgemeinde, Jugendgruppe:
**Spiel um Angelika**
Lustspiel von Veteani und Köller.

20—22.30 Uhr Blauer Ring 9:
**Schwarzbrot und Kipfel**
Lustspiel von W. v. d. Schulenburg. — Preise: 0,40 bis 2,20 Mk.

**Montag, 23. März,** 19.15 bis gegen 23 Uhr, Vormiete C 22 u. NS.-Kulturgemeinde, Serie B, Nr. 501—650: Gastspiel der Kölner Oper!
**Aida**
Große Oper mit Ballett von G. Verdi.

**Dienstag, 24. März,** 20 bis gegen 22 Uhr, Außer Vormiete und NS.-Kulturgemeinde, Serie A:
**Demetrius**

**Mittwoch, 25. März** 20 bis geg. 22 Uhr Vormiete B 23:
**Demetrius**

**Donnerst. 26. März** 20—22.15 Uhr, Vormiete A 22:
**Spiel um Angelika**

**Freitag, 27. März** 19.15—23 Uhr, Weißer Ring 9: Gastspiel der Kölner Oper
**Figaros Hochzeit**
Komische Oper v. W. A. Mozart.

**Samst., 28. März,** 20—22.15 Uhr, Außer Vormiete: Zum letzten Male!
**Krach im Hinterhaus**
Preise von 0,30 bis 1,50 Mark.

**Sonntag, 29. März** 20—22.15 Uhr, Außer Vormiete:
**Spiel um Angelika**
Preise von 0,30 bis 1,50 Mark.

**Montag, 30. März**
**Geschlossen!**

---

**Radio Rührup**
führt
**Clangor-Schallplatten 95 Pf.**
Viktoriastraße 5, gegenüb. der Post

---

**Theater-Verein Harmonie e.V., Bochum**
Mitglied d. Reichsfachstelle für Volksbühnenspiele

Sonntag, den 22. 3. 1936, im Parkhaus
**Frühlingsfest**
Buntes Programm mit Tanz

Anfang 20 Uhr. Eintrittspreis 50 Pf. einschl. Steuer. Karten sind bei sämtlichen Mitgliedern und an der Abendkasse zu haben

---




---



Die **wirtschaftlichste** Zugmaschine für alle Zwecke ist und bleibt der
**Hanomag-Diesel**
**Schnelltransporter**
Auskunft durch die Generalvertretung:
**Walter Heinert**
**Maschinenfabrik**
**Soest, Telephon 1556**

---

**PARKHAUS** Bochum
Sonntag nachmittag 4 Uhr
**Freikonzert**
Städtisches Orchester

---

**Gaststätte Neuhaus**
Alleestraße 61
Jeden Sonntag:
**TANZ**
Kapelle Funkenberg

---

**Ehrente der Bierhaus**
Oskar-Hoffmann-Straße 55a
Jeden Samstag und Sonntag
**Konzert und Tanz**

---

**Café u. Gartenrestaurant Linka**
Wattenscheid-Leithe
bietet Ihnen bei erstkl. Musik – guten Speisen und Getränken – einen gemütlichen Aufenthalt

---

**Erstklass. Stimmungs- und Tanzkapelle spielt Sonntag ab 5 Uhr**
im
**Restaurant H. Gottschalk**
Wattenscheid-Westenfeld
zum Tanz auf

---

**Café Fuchs-Grünewald**
Sonntags ab 16 Uhr **Konzert** I. Etage

---

**Restaurant Zum Wiesental**
F. Schmidt, Drusenberg-Wasserstraße-Ecke
Jeden Sonntag ab 5 Uhr
**Tanz** Neue Kapelle

---

**KURHAUS Niederbraisig**
14 tag. Pauschalkur RM 125.-

---

**Roter Ochsen**
Rhens am Rhein
Altbekanntes Haus
Eigene Metzgerei
Volle Pension 3,20

---

Hast Du als Hausfrau Deine Sorgen
suchst Du ein Mädchen für den Morgen,
'ne Putzfrau, eine Plättmamsell,
such sie durch unsre Zeitung schnell,
und Du bekommst ganz sicherlich
die Hilfe, die Du brauchst für Dich!

---

**Wettbewerb der Bochumer Geschäftswelt**

Aus der großen Anzahl der Einsendungen gingen als Preisträger hervor:

1. Preis Ernst Kleppy, Bochum, Overhoffstraße 10
2. Preis Maria Pawlik, Bochum, Yorkstraße 16

Weiter 5 Trostpreise. Die Preisträger sind benachrichtigt.

---

**Im Rebstock**
Fritz Kollenberg
Kortumstraße 42, Ruf 66679
Das gute Spezialgeschäft für
Weine / Liköre / Spirituosen

---

**Photokursus**
Beginn Montag, 30. 3. 1936, abends 8 Uhr.
Die Teilnehmer werden gebeten, vor diesem Termin ihre Berechtigungskarten zur Teilnahme abzuholen bei
NIGGEMEYER FOTO KINO

---

Wer tagsüber reisen muß,
kennt den ewigen Verdruß:
das Gedränge
durch die Menge
und Gezwänge
durch die Gänge.
**Muß das sein?**
**Nein!**
**Also zum Verkehrs-Verein!**

---

Die politischen Ereignisse im modernen
**Rundfunkgerät**
mithören, heißt sie miterleben!
Pianohaus **MARKS** Abt. Radio
Kaiser-Wilhelm-Straße-Ecke / Ruf 68575

---

**Kapitalien**

**Ludwig Kleesattel**
Agentur der Deutschen Hypothekenbank (Meiningen)
**Hypotheken kapital für Bauvorhaben**
zu zeitgemäß. Bedingungen verfügbar.
Essen, Fernsprecher 401 47
Isabellastraße 33

---

Ihr Geld v. 300,- Mk. aufw. erzielt dopp. Gewinn d. kurzfrist. Anlage. Ausk. kostl. Wudke. Vermögensverw., Düsseldorf, Nochusstraße 58.

---

**Beamtenkredite**
kurz- u. langfristig ohne Vorkosten.
van Forst,
Westfälische St. 23

---

**GELD**
an Beamte u. Angest. sof. auszahlbar diskr., reell u. ohne Bork. zu günstig. Beding. durch
Niemann,
Kronenstraße 10

---

5000,— RM. 1. Hypothek, auf hochverzinsl. Objekt gesucht. H. G. 89780 Anzeiger.

---




Wir veranstalten vom 21. März bis 5. April eine
**Einrichtungs-Schau**
und zeigen
**„Neue Möbel in neu eingerichteten Räumen"**

Die unverbindliche Besichtigung dieser großen Schau empfehlen wir allen Freunden einer schönen Wohnung, insbesondere allen Verlobten

Einrichtungshaus **KRAMM**
ESSEN am Rathaus

---

## Bekanntmachungen

**Reichstagswahl**
Durch Runderlaß d. RuPrMdI. vom 11. 3. 1936 ist die Wahlzeit für die Reichstagswahl am **Sonntag, dem 29. März 1936, auf die Zeit von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags festgesetzt worden.** Die auf den zugestellten Wahlausweiskarten angegebene Zeit von 8 bis 17 Uhr hat sich somit geändert.
Bochum, den 20. März 1936.
**Der Oberbürgermeister.**

**Bekanntmachung**
Die offene Handelsgesellschaft **Carl Scheuermann, Filz- und Hausschuhfabrik, Bochum, Humboldtstraße 38,** und deren persönlich haftende Gesellschafter: 1. Kaufmann Erich Scheuermann, Bochum, Denisstr. 11, 2. die Erben Carl Scheuermann, Bochum, Humboldtstr. 38, haben beantragt, über ihr Vermögen das gerichtliche Vergleichsverfahren zu eröffnen. Der Antrag ist am 19. März 1936 eingegangen. Als vorläufiger Verwalter ist der Rechtsanwalt Dr. Hünnebeck II in Bochum bestellt.
Bochum, den 19. März 1936.
**Das Amtsgericht.**

---

## Zwangsversteigerungen

**Zwangsversteigerung**
14 K 71—35. Grundbuch **von** Bochum, Band 12, Artikel 40, Gemarkung Bochum, Flur 61, Nr. 825/37, Wohn- und Geschäftshaus mit Anbau und Hofraum, Königstraße 6, groß 1,23 Ar. Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1935: 16 800 RM. **Eigentümer: Witwe Möbelhändler Johann Meifert, Hulda Emma geborene Kracht, in Bochum, in fortgesetzter westfälischer Gütergemeinschaft mit ihrem Kinde Hans Otto Meifert lebend. Versteigerungstermin: am 4. April** 1936, 10¼ Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastr. 14, Zimmer 52.
**Das Amtsgericht in Bochum.**

**Zwangs-Versteigerung**
**zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft.**
14 K 61—35. Grundbuch von Riemke, Band 2, Artikel 9, Gemarkung Riemke, 1. Flur 19, Nr. 129/41, a) Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, groß 10,97 Ar, b) Wohnungsanbau, c) Stallanbau, d) Stallgebäude, e) Holzschuppen, Oberscheidtstr. 11, 2. Flur 19, Nr. 36, Acker, Auf der Wöde, groß 20,42 Ar. Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1935 zu 1.: 5400 RM., zu 2.: 230 RM. **Eigentümer: 1. Ehefrau Invalide Wilhelm Fleige, Elisabeth geb. Oberscheidt, in Bochum, Wiemelhauser Straße Nr. 370, 2. Bergmann Theodor Oberscheidt in Bochum, Bergener Straße 93, 3. Ehefrau Bergmann Richard Schneider, Christine geb. Oberscheidt, in Bochum, Oberscheidtstraße 11,** zu je ⅓ Anteil. **Versteigerungstermin am 4. April** 1936, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastr. 14, Zimmer 52.
**Das Amtsgericht in Bochum.**

---

**Zwangsversteigerung**
14 K 73—35. Grundbuch Laer, Band 1, Blatt Nr. 12, Gemarkung Laer, Flur 1, Nr. 2486/287, a) Wohnhaus mit Stallung, groß 8,06 Ar, Flur 1, Nr. 2485/287, Hofraum und Hausgarten, groß 0,52 Ar, Flur 1, Nr. 1291/287, b) Stallung, Werner Hellweg, Nr. 13a, groß 4,29 Ar. Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1935: 8400 RM. **Eigentümer: Helene Schneider in Bochum, Hellweg 8a. Versteigerungstermin am 4. April 1936,** 10½ Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 52.
**Das Amtsgericht in Bochum.**

---

**Hast Du die goldne Uhr verloren,**
**entflog Dein muntrer Piepmatz Dir,**
**laß trauernd hängen nicht die Ohren,**
**geb zum „B. A." und inserier!**
**Hast Du Erfolg, ist doppelt schön**
**nach dem Verlust das Wiedersehn!**

---

**Ihren Umzug**
führt prompt und billigst aus
**Möbeltransport Fritz Spöler**
Ruf 66070 — Wittener Str. 50

---

**Möbeltransporte**
führt prompt und billigst aus
August Hüther,
Bochum, Hattinger Straße 160,
Telephon 68609 und 62209.

---

**Möbelwagen Scharpey fragen**
Ruf 61110 — 61111

---

Wer belastet **Möbelwagen**
Ende April, Richtung Bielefeld, zw. Umzug. u. Boch. Z. A. 89750 Anz.

---

**Schroeder**
OPTIKER
Lieferant aller Krankenkassen
Kortumstr. 18, Ruf 64692

---

**Kohlen Koks Briketts**
C O

---

**Graue Haare** verschwinden
Naturprodukt
Staatl. gepr. Nah. kostenlos. Hazinol
Ziegler Nürnberg
Schweinauer Str. 7

---

**Harry Wolff**
Steuer-, Rechts- u. Versicherungsbüro
Cranachstr. 38
(Wiesental) Ruf 818 24

---

**Evangelische Gesangbücher**
in größter Auswahl von 1,80 Mk. an
**Buchhandlung Mummelthey**
Große Beckstraße 15

---

Ifakutee Nr. 3
**Brust-, Lungen- und Hustentee**
ein erprobter und beliebter Haustee gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Asthma usw., schweißtreibend, schleimlösend, beruhigend, Paket 0,50, 0,90 Mk.
**J. Kneider,**
Drogerie, Bochum Gr. Beckstraße 10

---

**So billig**
ist die Kleinanzeige im „Bochumer Anzeiger"

---

Clemensstr. 00, prt. gut möbl. Zimmer sof. zu vermieten.
7 mm je 8 Pf.
**- 56 Pf.**

---

**Gut erh. Herd**
billig zu verkaufen: Hens, Rottstr. 100.
10 mm je 8 Pf.
**- 80 Pf.**

---

Mädchen, welches zu Hause schlafen kann, für ganze Tage gesucht. Kortumstr. 00, 2. Et.
12 mm je 8 Pf.
**- 96 Pf.**

---

**Ladenlokal**
in guter Lage, zu vermiet. Näheres Marienstraße 300, Eing. Humboldtstr.
14 mm je 8 Pf.
**- 1,12 Mk.**

---

**Eßzimmer**
Büfett, Kredenz, Ausziehtisch, 6 Stühle, Teppich, Lampe, zu verk. Osk.-Hoffm.-Str. 0.
16 mm je 8 Pf.
**- 1,28 Mk.**

---

Sol. Frau, schuldlos gesch., 44 J., 1 K., ev., jug. Aussch., möchte l. Hrn. kennenlern. zw. b.
**Heirat**
O. B. 00000 Anz.
21 mm je 8 Pf. (und 25 Pf. Offertgebühr)
**- 1,93 Mk.**

---

**Pomol**
aus naturreinem Apfeldicksaft
spendet Erfrischung, Wohlgeschmack und Gesundheit
**Wilhelm Kegel Nachf. / Ruf 61116**

---




**Wirkliche Freude**
bereiten Sie zur **Konfirmation** und **Kommunion** den jungen Menschen mit der
**Alpina-Uhr**
aus dem altbekannten Uhren- und Goldwarengeschäft

**Blumenkemper**
jetzt nur Bochum **Kortumstraße 100**
schräg gegenüber Café Döhmann

---



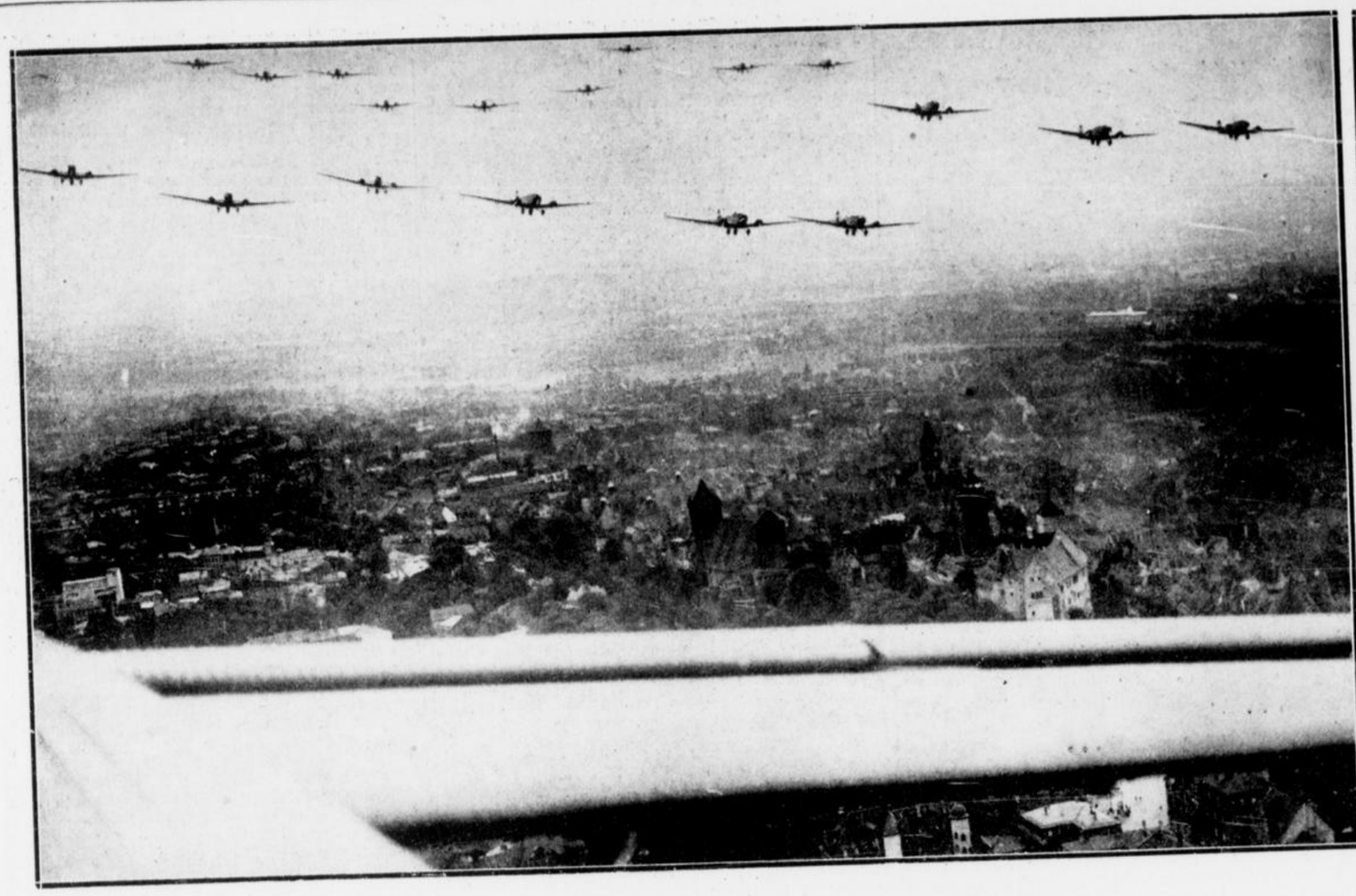

---

# Das Geheimnis der 8!

## BA.-Zahlen zum Staunen

Als noch vor 70 Jahren die meisten «namenlosen» Gelegenheitsanzeigen mit den Worten «Wo?, sagt die Expedition» endigten, wäre es wohl kaum möglich gewesen, in die Zeitung etwas so Allerpersönlichstes wie einen — **Heiratswunsch** einzuschalten. Nach der Einrichtung der **Zifferanzeige,** die den «unbekannten Inserenten» zum Gebieter im Raum der Kleinanzeigen erhoben hat, ist das anders geworden. In einer einzigen Nummer haben 8 Volksgenossen im Bochumer Anzeiger einen Heiratswunsch veröffentlicht. Also Anzeigen, die vor Jahrzehnten noch recht selten waren, sind heute zu einer vielbenutzten Einrichtung geworden!
Uber eins ist nicht zu streiten: Wenn die **Heiratswünsche** nicht in unzähligen Fällen Erfüllung gefunden hätten, dann würden auch die **Heiratsanzeigen** schon längst wieder aus den Anzeigenspalten verschwunden sein.

**Nur Bräuche, die Sinn haben und sich bewähren, bleiben am Leben und zeigen eine ansteigende Entwicklung.**

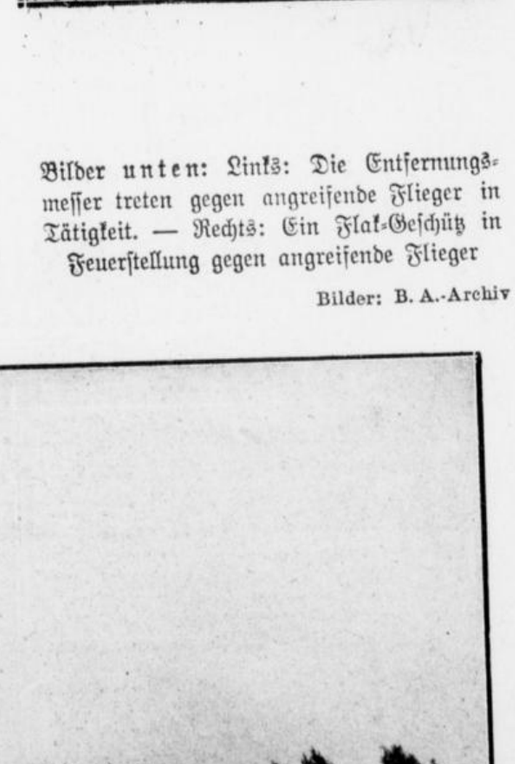




Bilder oben: Links: Zwei Staffeln deutscher Bombenflugzeuge im Anflug auf Nürnberg. — Rechts: Eine Aufklärungsstaffel über der Zeppelinwiese in Nürnberg am Tag der Wehrmacht während des Parteitags 1935

# Beschützer deutscher Heimat

**Flieger, Erstürmer der Sterne,**
**Sieger ob Zeit und ob Raum:**
**Mut übermannt alle Ferne,**
**Tatkraft erfüllt jeden Traum.**



Bilder unten: Links: Die Entfernungsmesser treten gegen angreifende Flieger in Tätigkeit. — Rechts: Ein Flak-Geschütz in Feuerstellung gegen angreifende Flieger

Bilder: B. A.-Archiv



W. Hoeppener-Flatow




## Ein Tatsachenbericht von seltsamen Heiligen und denen, die nicht alle werden

Wie die Krankheit der Politik und der Wirtschaft in den Jahren des Verfalls ein Heer von Spekulanten groß werden ließ und trug, so trug auch die moralisch-geistige Krise ein Heer falscher Propheten, das skrupellos das Suchen einer verzweifelten Menschheit nach Wahrheit und Reinheit ausnutzte für seine eigenen und fast immer schmutzigen Ziele. Mögen unter ihnen auch vielleicht einige wenige gewesen sein, die — besessene Narren — an ihre eigene Sendung glaubten: im Letzten waren sie doch nur Scharlatane, die (bewußt oder unbewußt) die Massen der Suchenden noch tiefer ins Elend führten. Wenn wir sie heute noch einmal alle erstehen lassen, den Wunderdoktor Zeileis, Aimée McPherson, die „amerikanische Heilige", den „göttlichen Meister" Joseph Weißenberg, Annie Besant mit ihrem neuen „Christus", dem Inder Krishna Murti, den Doktor Otman Zar Adusht Hanish aus Leipzig, der aus einem Kochbuch eine Religion machte, dann geschieht das nicht, um längst vermoderte „Sensationen" noch einmal aufleben zu lassen. Sondern es geschieht, um an eindeutigen und erschütternden Beispielen aufzuzeigen, wie krank vor wenigen Monaten noch die Welt war, die solchen „Propheten" nachzulaufen vermochte. In Deutschland hat ein neuer Geist sie alle fortgeweht wie Spinnweben aus einem schlecht gelüfteten Hause. Auch in der übrigen Welt regt sich die Abwehr. Wir tragen sie, indem wir ihr Bild und Tun noch einmal zeigen, endgültig zu Grabe. — —

I.

### Das „Atavara" Gottes

**Begegnung mit Krishna Murti**

Es mag heute genau sechs Jahre her sein, da saß uns deutschen Journalisten Krishna Murti in der Halle des Hotels „Bristol" zum ersten (und letzten) Male gegenüber. In dem taubengrauen, vom ersten Londoner Schneider angefertigten Reiseanzug mit der leuchtend bunten Krawatte im weichen Seidenhemd und mit der hohen Stirn unter dem dichten, schwarzen Haar machte er den Eindruck eines ganz jungen, reichen Gelehrten, der sich die Welt zu seinem eigenen Vergnügen ansieht. Ungewöhnlich an ihm waren nur die Augen: glühende braune Augen, leuchtend in einem unwahrscheinlichen Glanze, zwingende Augen, sehr gütig und doch angefüllt mit einer geheimen, uneingestandenen Angst . . .

Gewohnt, den Reportern aller Länder und Erdteile Rede und Antwort zu stehen, plauderte der junge Inder halblaut von seinen Reisen, von seinem Studium in Paris und Oxford, von Indien, Amerika und der Technisierung der Welt. Dann fiel scharf und ungeduldig eine Frage in die unverbindliche Unterhaltung: „Ihre Ziele, Mister Krishna Murti? — Können Sie uns darüber nicht etwas sagen?"

In die Augen des Inders trat ein seltsames Flirren: die schlanke, gepflegte Hand, die mit einem in Saffian gebundenen Buch gespielt hatte, wurde unruhig. „Kommen Sie in unsere Versammlungen! Fahren Sie ins Sternenlager von Ommen! Religionslehren hier in der Hotelhalle . . .?" Er lächelte unsicher.

Aber der Frager drängte: „Sagen Sie uns wenigstens dieses eine, Mister Krishna Murti: Glauben Sie selbst, daß Sie wirklich die Verkörperung Gottes, daß Sie selbst — Gott sind?"

Aus dem selbstsicheren, eleganten Weltreisenden wurde ein kleiner, hilfloser Mensch. „Annie Besant . . ." murmelte er, „in London . . ." Die glühenden braunen Augen irrten umher im Raum. Bis plötzlich ein anderer Inder vor ihm stand, sich tief mit auf der Brust gekreuzten Armen verneigte: „Ihr riefet mich, Maitraya . . .?"

**Madame Blavatzky zaubert . . .**

Dies also war Krishna Murti, der neuerstandene „Messias", der auf die Erde herabgestiegene „Gott" einer neuen, alle Völker, alle Rassen umfassenden Religion. Oder vielleicht doch nur das willenlose Werkzeug in der Hand stärkerer . . .?

In London saß Annie Besant, die Führerin der Theosophen, Entdeckerin, Wegbereiterin und Managerin Krishna Murtis. Ein merkwürdiges Wesen! Träumte sie, eine 79jährige, weißhaarige Frau, von einem neuen Weltreich, um vieles größer als das Napoleons, in dem dem Namen nach wohl Krishna Murti, in Wahrheit aber sie, seine Protektorin und Erzieherin, herrschen würde über Millionen und Abermillionen? War sie, wie ihre Freunde behaupten, die fanatische Ekstatikerin, die wirklich in dem jungen Inder den auf die Erde herabgestiegenen Gott sah? Oder hatte sie nur den Ehrgeiz, über ihren Schützling eine Millionen-Organisation zu leiten?

Müßig, heute darüber nachzudenken! Interessant aber und lehrreich auch für das Heute ihr und der Theosophen Werdegang. Was zuerst da war, war purer Schwindel! Gegründet von einer Russin: Petrowna Blavatzky baute der damals ein paar tausend Mitglieder zählenden „Theosophischen Gesellschaft" in Indien in der Nähe von Adyar ein

**„Theosophisches Jerusalem"**

Hier geschahen Wunder in rauhen Mengen. Die Blavatzky heilte Krankheiten durch Handauflegen. Ihr „allwissender Schrein", ein nie versagender Born der Weisheit, gab in versiegelten Briefen Antwort auf alle Fragen, ein „Mahatma" ging um, unsichtbar für die Gläubigen, sichtbar jedoch für die Blavatzky, die behauptete, nächtlicherweise seinen regelmäßigen Besuch zu empfangen.

Madame Coloumb, einstige Busenfreundin der Blavatzky, hat später über diese Dinge allerlei Interessantes und Pikantes ausgeplaudert. Es gab einen Riesenkrach, der seinen Höhepunkt erreichte, als Doktor Hodgson (der zweifellos im Auftrage der englischen Regierung gearbeitet hat) den „allwissenden Schrein" als die übliche Hilfsapparatur mittlerer Taschenspieler entlarvte. Ganz Indien und England lachte — — Da starb, sehr zur rechten Zeit, die Blavatzky — und Annie Besant wurde ihre Nachfolgerin.

Der Hokuspokus hörte auf. Mit eiserner Energie hielt die damals schon 50jährige einstige Gattin eines englischen Geistlichen die Theosophen zusammen, organisierte, propagierte. Aus der ursprünglich reinen Weltanschauungsgemeinschaft wurde unter ihrem Einfluß eine Religionsgemeinschaft. Dazu aber brauchte sie, wollte sie erfolgreich nicht nur sein, sondern auch bleiben, einen Messias . . .

Fast zwanzig Jahre lang hat Annie Besant, von keinem geliebt, aber von allen gefürchtet, den Theosophen diesen Messias versprochen. Dann endlich, zögernd noch, verwirklichte sie ihren phantastischen Plan: sie nahm einen jungen Inder zu sich, den sie selbst erzog, und en sie selbst eine merkwürdige Mischung aus allen Glaubens- und Religionsbekenntnissen der Welt lehrte. So wurde in der Stille der Adyar-Schule aus einem kleinen, unbekannten Hindu-Knaben — Krishna Murti!

**Ein „Gott" als Kriegshetzer**

Dann gab es — zum zweiten Male — eine Panne!

Der Papa Krishna Murtis (ein Name, der ungeheuer geschickt gewählt war, bedeutete er doch „Verkörperung Krishnas", das heißt des Hirtengottes) nämlich lief zum Kadi und zeigte die weißhaarige Theosophin mit den harten grauen Augen wegen Kindesraub an. Zwar siegte Annie Besant in dem gegen sie eingeleiteten Verfahren . . . Das Ganze aber war doch ein zu schlechter Start für die Verkündung eines neuen Messias!

Wutschnaubend schickte Annie Besant ihren Schützling zu seinem Papa zurück, setzte sich auf einen Dampfer und fuhr nach Paris, um ausgerechnet von dort einen neuen Messias zu holen. Der Nachfrage aber stand dort überhaupt kein Angebot gegenüber — Annie Besant kehrte nach Adyar zurück zu dem inzwischen 15 Jahre alt gewordenen Krishna Murti. Daß dieser Knabe das Leben, das die Theosophengeneralin ihm aufzwang, überhaupt ausgehalten hat, ist geradezu ein Wunder! In den zukünftigen „Weltlehrer" wurde hineingepfropft, was immer seiner Lehrerin für seinen künftigen Beruf als neuer Messias geeignet erschien: Er lernte alle großen Religionen der Welt kennen, er hörte von okkultistischen Dingen, von Geheimlehren, von philosophischen und religiösen Gedankengängen. Und immer hörte er von dem „Atavara", dem Herabsteigen Gottes zu den Irdischen, und daß er, Krishna Murti, dieser Gott sei, berufen, allen Menschen eine gemeinsame Religion zu geben, sie zur höchsten Glückseligkeit schon hier auf Erden zu führen.

Niemand weiß, wie Krishna Murti selbst sich zu diesen Dingen gestellt hat. Damals noch ein sehr munterer junger Mann mit einer leidenschaftlichen Liebe zum Sport, hat er später zweifellos so sehr unter dem Bann seiner energischen Lehrerin gestanden, daß er an Auflehnung, an eigene Ideen nicht mehr dachte. Damals sogar schon machte sich dieser Einfluß geltend: als Annie Besant während des Krieges erbitterte Hetzschriften gegen Deutschland losließ, in denen sie sagte, auch der „neue Messias" mache es zu einer sittlichen Pflicht, Deutschland zu vernichten. Niemand in Deutschland hat sich später dieser Hetze erinnert, als Frau Besant von Holland aus ihre flammenden Aufrufe über die deutschen Grenzen sandte —. England jedoch hat sich damals maßlos gefreut über die Unterstützung der Theosophen, die ihm bis dahin mit ihrer pan-indischen Propaganda und mit ihrer Freundschaft zu Gandhi manche Sorge bereitet haben.

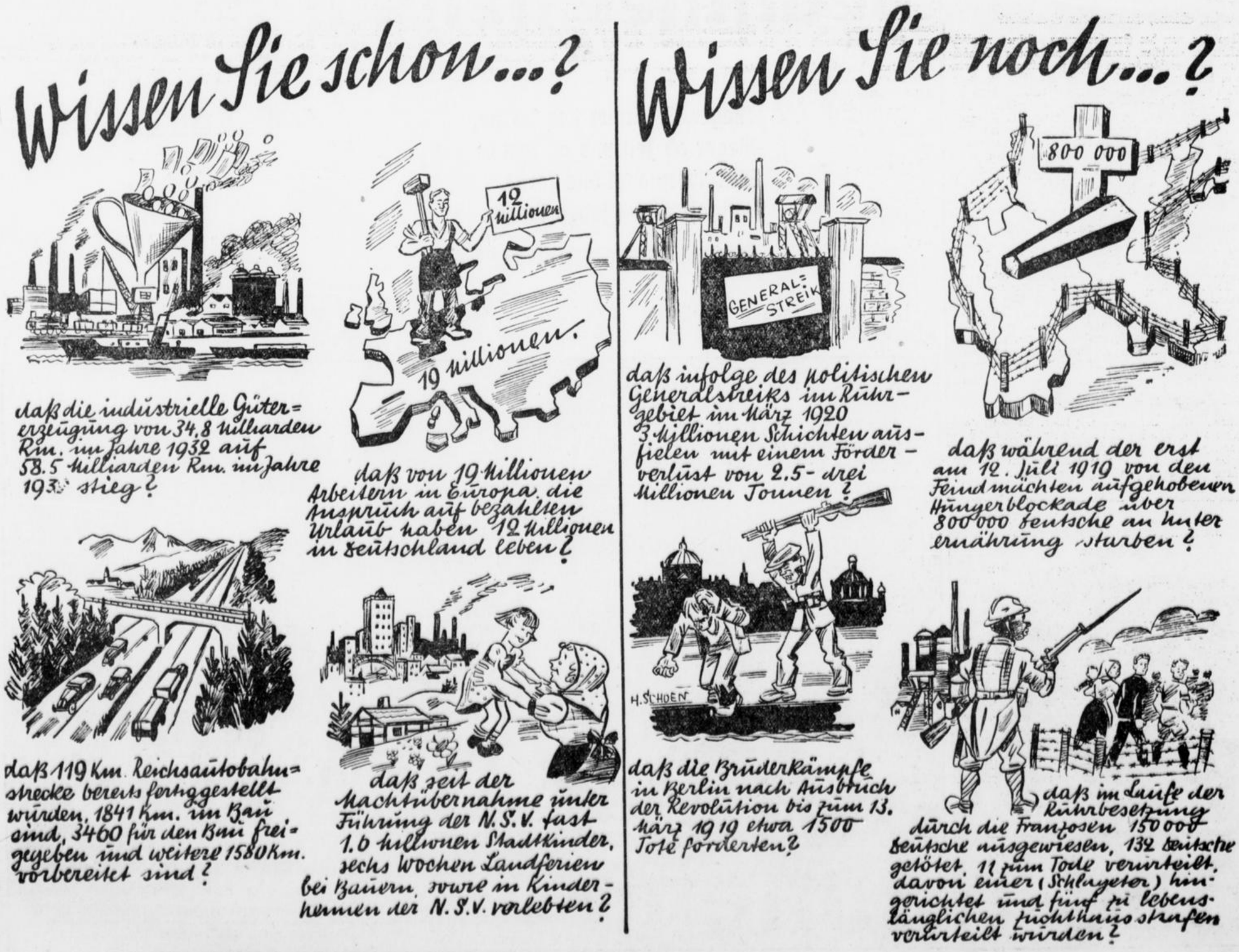
**Höchst sterblich verliebt . . .**

1925 endlich präsentierte Annie Besant dem „Orden des Sterns" — einem Ring bevorzugter Theosophen — ihren neuen Heiland. Wieder gab es beinahe eine Panne. Denn als bei der Landung in Newyork die Reporter den auf Erden wallenden „Gott" mit Fragen bestürmten, drängte sich Rosalinde Williams, eine sehr reizvolle Schauspielerin, in den Vordergrund und rief begeistert: „Ich habe mich während der Ueberfahrt rasend in Krish verliebt! Nicht wahr, Darling?"

Annie Besant kämpfte verzweifelt gegen die x-spaltigen Schlagzeilen der amerikanischen Zeitungen, die selbstverständlich schleunigst diesen Ausspruch kolportierten. Schließlich siegte sie, und mit diesem Siege begann ihre große Wanderfahrt durch die Welt, die Jahr für Jahr im Sternlager in Ommen in Holland unterbrochen wurde, wo Krishna Murti zu den Tausenden seiner Anhänger sprach, die aus allen Erdteilen hierher zusammenströmten. Ich habe in Ommen eine seiner Predigten mitangehört; sie war kurz und so inhaltslos, daß sie heute fast schon grotesk wirkt:

Ich gehöre allem Volke;
Allen, die in Wahrheit lieben,
allen, die im Leid sind.
Wenn du wandelst,
mußt du mit mir wandeln.
Wenn du verstehen willst,
mußt du mit meinem Geiste sehen.
Wenn du fühlen willst,
mußt du mit meinem Herzen fühlen.
Und weil ich in Wahrheit liebe,
möchte ich, daß du liebst.
Weil ich in Wahrheit fühle,
möchte ich, daß du fühlst.
Weil mir alles Ding teuer ist,
möchte ich, daß dir alles Ding teuer ist
Weil ich beschützen möchte,
sollst du beschützen.
Und dies ist das einzig lebenswerte Leben!
Und dies ist das einzige Glück, das zu besitzen wert ist!"

(Fortsetzung folgt)



### Wer wird die Auserwählte?

# Der Traum zahlloser Frauen:

## „Ich möchte Königin von Großbritannien werden!"

London, im März.

**Bei den Etatsberatungen des Unterhauses wurde, wie gemeldet, in der Besprechung der königlichen Zivilliste auf ausdrücklichen Wunsch Eduards VIII. die Forderung zum Ausdruck gebracht, die Finanzregelung für den Fall seiner Heirat mit in Betracht zu ziehen. Selten hat eine kleine Anfrage, die sonst im Wust der Etatsprobleme unterging, England so erregt wie diese.**

### Eine Hoffnung getäuscht

Nicht nur die älteren, auch die jüngeren Engländerinnen hatten langsam aufgehört, den Prinzen von Wales, den jetzigen König von England, mit allen nennenswerten Engländerinnen oder Prinzessinnen Europas in romantischen Zusammenhang zu bringen. Man sagte sich, daß er schon gut zehn oder fünfzehn Jahre hätte verheiratet sein können, wenn ihm daran gelegen gewesen wäre. Die Hoffnung sank. Schließlich war auch ein William II., Henry I., Henry III., ein Richard II., ein Henry V., ein Henry VII, Eduard VI., Charles I., Charles II., und Georg III. unvermählt auf den englischen Thron gestiegen. Aber nur William Rufus und Eduard VI. blieben wirklich Junggesellen. Ganz im Stillen keimte im Herzen des Volkes noch immer die Erwartung, daß Eduard VIII. seinem Lande die Königin nicht vorenthalten würde.

### „Patience" mit 52 Herzdamen

Mitten in diese Resignation hinein platzte die Frage Eduards VIII. nach seinem Heiratsgut und der Gestaltung der Zivilliste im Falle einer Verehelichung. Und kaum ist das Wort gesprochen, da wälzen die Hofhistoriker schon die Aktenbände. Der König wäre nämlich, wenn er eine Gattin nehmen will, dem Ehegesetz von 1772 unterworfen. Die wichtigsten Bestimmungen bedingen, daß kein Mitglied des königlichen Hauses unter 25 Jahren heiraten darf und niemals ohne die Zustimmung des Königs. Da Eduard VIII. das 25. Lebensjahr überschritten hat und schließlich auch sein eigener König ist, gibt es in dieser Richtung kaum ernsthafte Hindernisse für ihn. Und hunderttausend Frauenherzen schlagen höher: Wer möchte nicht Königin von England werden? Es regnet Briefe mit Anfragen, ja selbst Telegramme mit bezahlter Rückantwort, in die Privatkanzlei des Monarchen. Und wo weibliche Scheu die Neugier hindert, sich mit direkter Anfrage an des Königs Sekretär zu wenden, sucht man bei dem meist gespielten gegenwärtigen Kartenspiel Englands Antwort zu finden. Ein geschäftstüchtiger Fabrikant ließ eine Patience herstellen, auf deren Karten je eine Frau dargestellt ist, deren Name schon einmal mit dem Eduards VIII. in Verbindung gebracht wurde. Aber welche ist nun die Herzdame?

### Prinzessin, Witwe, Gräfin oder Bettlerin?

Abgesehen von der Kronforderung, keine römische Katholikin zu ehelichen, braucht sich der König allerhöchstens an die empfehlenswerte Sitte zu halten, eine Prinzessin zu heiraten. Aber schließlich vermählte sich Heinrich VIII. viermal mit bürgerlichen Frauen. Auch Richard III., nahm Anne von Warwick zur Frau. Eduard IV. vermählte sich mit einer Witwe, mit Elizabeth Woodville. Wenn es König Eduard VIII. in den Sinn käme, eine Bettlerin zum Standesamt zu führen, könnte niemand auf dieser Erde ihm ernstliches Hindernis in den Weg legen. Aber so weit gehen die Berechnungen der Höflinge und Diplomaten nicht. Der Kreis der Prinzessinnen, die in Frage kommen, ist relativ eng begrenzt.

### Aus dem Rennen scheiden aus ...

Schalten wir von Anfang an diejenigen aus, die ganz und gar nicht in Frage kommen: Prinzessin Juliana von Holland ist selbst Kronprinzessin und wird eines Tages Königin. Ihr Gatte darf immer nur Prinzgemahl sein. Das Gleiche gilt von Maria Francesca aus dem italienischen Königshause. Abgesehen davon, daß aus rein dynastischen Gründen ein Engländer niemals eine Prinzessin aus der Bluterfamilie der Bourbonen und Battenberger und nach den letzten Vorgängen auch keine Prinzessin aus dem italienischen Hause wählen könnte.

### Skandinavierinnen — fast „vergriffen"

Bleiben also nur die folgenden Prinzessinnen: Irene von Griechenland ist eine Base der Herzogin von Kent und eine Schwester der Exkönigin von Rumänien. Sie ist 31 Jahre alt und eine klassische Schönheit. Ihre jüngere Schwester, Prinzessin Katharina, ist 23 Jahre alt und war Brautjungfer bei der Hochzeit der Prinzessin Marina. Zu nennen ist noch die 27jährige Prinzessin Eugenia, die Tochter des Prinzen Georg von Griechenland. Man spricht auch von Kyra, der Großfürstin von Rußland, die heute 26 Jahre alt ist, und die man die ungekrönte Zarin nennt. Es folgt Alexandrine Louise von Dänemark, eine 21jährige Nichte des dänischen Königs, die einzig Unverheiratete von den skandinavischen Prinzessinnen, die an europäischen Fürstenhöfen besonders beliebt sind. Nicht zu vergessen Friederike von Braunschweig-Lüneburg. Sie ist eine Ururenkelin der Königin Viktoria.

Während das Unterhaus alle praktischen und theoretischen Möglichkeiten einer Eheschließung des Königs in Erwägung zieht, schütteln die Zweifler den Kopf in der Befürchtung, daß Eduard VIII. unverehelicht bleiben könnte. Das Volk aber kennt keinen größeren Wunsch, als seinen König in absehbarer Zeit sein Junggesellentum aufgeben zu sehen und eine Königin umjubeln zu können.

---

### Schweres Unglück bei Kairo

In der Nähe von Gizeh bei Kairo stieß auf einem Bahnübergang ein Kraftwagen, der mit Arbeitern vollbesetzt war, mit einem Güterzug zusammen. Der Kraftwagen wurde vollständig zerstört. Elf Arbeiter fanden den Tod, 17 wurden schwer und 14 leicht verletzt.

## Die Gerüste fielen



Eine Teilansicht des Neubaus des Reichsluftfahrtministeriums in Berlin, entkleidet von den Gerüsten. Heh. Hoffmann.

# Seuchengefahr im Hochwassergebiet

## Bisher schon 163 Tote — 250 Millionen Dollar Gesamtschaden

Newyork, 20. März.

**Das Hochwasser in den 15 Staaten hat eine Höhe erreicht, die jeden bisher bekannten Wasserstand bei ähnlichen Katastrophen weit übertrifft. Die Wassermassen in den Strom-, Fluß- und Bachbetten rasen mit unheimlicher Geschwindigkeit ihren Mündungen zu und überschwemmen auf ihrem Weg weit und breit das ganze Land. So sind am Donnerstag ausgedehnte neue Gebiete von der Katastrophe heimgesucht worden. Zahlreiche weitere Städte werden von dem Hochwasser bedroht. Die Zahl der Toten wird jetzt mit 163 angegeben. Der Schaden wird auf 250 Millionen Dollar geschätzt, von denen der größte Teil nicht durch Versicherung gedeckt ist. Die Zahl der Obdachlosen wird mit 300 000 angegeben. Nach den neuesten Meldungen soll zwar in den nordamerikanischen Staaten das Hochwasser etwas zurückgehen, dafür steigt jedoch das Hochwasser in den Neuengland-Staaten weiter. Die Bundesregierung hat 50 000 Notstandsarbeiter aus dem Küstenwachtdienst für die Rettungsarbeiten eingesetzt.**

Weitere Einzelmeldungen besagen: In den Neuengland-Staaten haben zahlreiche Fabriken, deren Maschinen durch die Wasserfluten schwer beschädigt wurden, den Betrieb stillgelegt. Dadurch sind rund 75 000 Arbeiter arbeitslos geworden. Als obdachlos werden hier 150 000 Personen gezählt. Rund 100 Brücken und Dämme, darunter vier große Eisenbahnbrücken wurden weggerissen. Außerdem wurde die Gas-, Elektrizitäts- und Wasserzufuhr abgeschnitten, da die Leitungen zerstört worden sind. Auch der Eisenbahnverkehr ruht völlig.

Die Zahl der Obdachlosen im Ueberschwemmungsgebiet des Westens von Pennsylvanien beträgt etwa 70 000. Der Schaden wird über auf über 150 Millionen Dollar geschätzt. Der Wasserstand in Johnstown und im Distrikt Pittsburg geht zwar zurück, aber der Ohio ist noch im Steigen. Zahlreiche Städte an den Ufern des Ohio sind unter Wasser gesetzt. Viele der überfluteten Städte, auch in den anderen Gebieten, sind ohne Gas, ohne Licht. Sie sind ohne Trinkwasser. Die Gefahr des Ausbruches von Seuchen ist groß. Im Geschäftsviertel von Wheeling, das in Westvirginien liegt, stehen die Häuser bis zu einer Höhe von drei Meter im Wasser. Bei den Häusern in anderen Stadtteilen reicht das Wasser sogar bis zu einer Höhe von 5,5 Meter. Der Susquehanna hat einen Wasserstand von neun Meter erreicht und steigt noch immer. Harrisburg, die Hauptstadt Pennsylvaniens, ist vollkommen überflutet. In allen Ueberschwemmungsgebieten räumen die Einwohner ihre Wohnhäuser und fliehen auf die höhergelegenen Geländepunkte. In allen von den Wassern bedrohten Städten arbeiten Tausende fieberhaft an der Errichtung von Schutzdämmen. In den meisten der vom Hochwasser heimgesuchten Staaten ist die Nationalgarde zur Hilfeleistung und zur Bewachung der geräumten Häuser eingesetzt. Die reißenden Wasser des Connectic bedrohen Hartfort, die Hauptstadt Connecticuts. Auch das Flußtal des Delaware ist völlig überschwemmt. Teile Trentons, der Hauptstadt von New Jersey, stehen ebenfalls unter Wasser.

Wegen der steigenden Ueberschwemmungsgefahr in verschiedenen Teilen des Staates Newyork vertagte sich am Donnerstag das Staatsparlament, um seinen Mitgliedern die Möglichkeit der Heimfahrt zu geben. Im Bundessenat in Washington brachte Bundessenator Guffey einen Antrag ein, der Roosevelt die Ermächtigung geben soll, aus dem Nothilfefonds des Bundes zehn Millionen Dollar zur Unterstützung der Notleidenden dem Roten Kreuz zu überweisen.

# „Achtung! Die „Mary" kommt!"

## Der größte Transatlantikdampfer der Welt zur Abfahrt bereit
## Auf des Königs Wunsch mit allen Werkleuten an Bord

Glasgow, 20. März.

**Am 24. März wird der größte Transatlantik-Dampfer, der bisher gebaut wurde, die „Queen Mary", ihre erste Probefahrt antreten. Für England ist dieses Ereignis so bedeutungsvoll, daß sogar die hohe Politik Westeuropas dagegen in den Schatten tritt.**

### „Vorn mehr belasten ...!"

In der Londoner Schiffsbau-Versuchsanstalt hatte man umständlich den ganzen Lauf des Clydeflusses in Ton und Sand modelliert. Genau wie beim „Original" schoben sich dort die Sandbänke und hier die Uferwände weit vor. Ein niedliches Wachsmodell — in den Proportionen genau die „Queen Mary" im Verhältnis zum Clydefluß — wurde von acht kleinen Schleppern, die das Entzücken eines jeden Knaben gebildet hätten, den Fluß hinuntergezogen. Das Ergebnis dieser anscheinend so lustigen Spielerei war, daß man heute genau weiß, wie und wo der Riesendampfer „Queen Mary" belastet werden muß, wenn er den gefährlichen und windungsreichen Clydefluß hinuntergebracht wird. Die Wasserbelastung im vorderen Teil des Schiffes muß deshalb größer sein, weil man einen zu hohen Winddruck von vorn vermeiden möchte.

### Mit acht Schleppern und vier Turbinensätzen

Jene acht Schlepper der Modellfahrt entsprechen genau den für den 24. März ins Auge gefaßten Vorbereitungen. Zwei dieser Schlepper haben mehr die Aufsicht am Bug und am Heck, drei besorgen die eigentliche Schlepparbeit, die drei restlichen haben nur dafür zu sorgen, daß das Schiff überall weit genug von den Sandbänken und vom Ufer entfernt bleibt. Uebrigens werden bei der Probefahrt vier mächtige Turbinensätze unter Dampf gehalten werden, um sofort anspringen zu können, wenn es auf dieser Fahrt notwendig sein sollte. An sich können die Schlepper die vorgesehene Geschwindigkeit von acht Knoten bequem bewältigen. Eiliger wird man es erst dann haben, wenn die eigentliche Küste, das offene Wasser, erreicht ist.

### Wenn die Kompaßnadeln tanzen ...

Zum ersten Mal wird hier im freien Wasser auch der Anker rasselnd heruntergehen. „Queen Mary" schläft ihren ersten Schlummer im freien Meer. Am nächsten Tag beginnt eine hastige Arbeit. Zuerst müssen die 20 Rettungsboote wieder an Bord genommen werden, die zum Gewichtsausgleich schon im voraus nach Greenock gebracht worden waren. Diese Boote sind sämtlich mit schweren Dieselmotoren versehen und das Modernste, was auf diesem Gebiet bisher gebaut wurde. Die wichtigste Aufgabe aber wird an jenem ersten Tag auf freier See sein, die drei magnetischen Kompasse einzubauen und zu richten. Man wird ein halbes Dutzend großer Schleifen im Meer ziehen müssen, um endlich die tanzenden Nadeln zur Ruhe zu bringen und ihre Beeinflussung durch die Metallteile des Schiffes richtig auszukalkulieren.

### Für Lloyds — ein „freudiges Ereignis"

Bei Lloyds an der Versicherungsbörse reibt man sich die Hände. Ein gutes Geschäft steht ab Mai bevor. Die schöne „Queen Mary" bringt schon eine schöne Stange Gold an Versicherungssumme und sonstigen Versicherungsspesen. Bis dahin freilich, also bis zum Abschluß der Probefahrten, haftet die Erbauerfirma John Brown & Co. Diese Firma hat mit Lloyds ein stilles vorläufiges Abkommen getroffen. Es wird schon nichts passieren während dieser Probefahrten in verhältnismäßig ruhigen Gewässern.

### 32mal „verlobt"

Zwei Kapitäne werden auf der Kommandobrücke der „Queen Mary" stehen, wenn diese den Clydefluß hinunterfährt. Der eine ist Commodore Sir Edgar Britten, der andere Captain George Gibbons. Sir Edgar ist sozusagen der „Schutzpatron" der „Queen Mary", Captain Gibbons „das Mädchen für alles". Als ihn vor ein paar Tagen jemand fragte, ob er eigentlich verheiratet sei, zwinkerte er mit den Augen und meinte, er habe sich nur 32 mal verlobt in diesem Leben. Und zwar immer mit einer richtigen Lady. Allerdings sei diese Lady stets — ein Schiff gewesen. Mit dieser Lady habe er jedesmal Gattensorgen und Kummer genug. Für die Landehe bleibe ihm leider keine Zeit mehr.

### Vom Chefingenieur bis zum Anstreicherlehrling

Sonderzüge und Ausflugsdampfer, die zu Pauschalpreisen fahren, sind für den 24. März angesetzt. An den Ufern des Clydeflusses wird man sich drängen. Die Begeisterung und das Interesse sind um so größer, als der neue König Eduard VIII. eine bemerkenswerte Anordnung getroffen hat: An der ersten Probefahrt der „Queen Mary" sollen nämlich alle diejenigen Personen teilnehmen, die am Schiffsbau mitgewirkt haben. Früher lud man die Spitzen der Gesellschaft und die Vertreter der hohen Diplomaten ein. Diesmal fahren die Techniker und Ingenieure, die Schiffszimmerleute und Elektriker, die Küchenjungen und Anstreicherlehrlinge als erste Passagiere auf dem Schiff, von dem sich die englische Seefahrt mancherlei Wunder und sogar — ein gewisses Blaues Band verspricht.

## Hochwasser auch in Bulgarien

### Stadtviertel unter Wasser

Sofia, 20. März.

Infolge der starken Regengüsse, die in den letzten Tagen über Bulgarien niedergingen, führten die meisten Flüsse Hochwasser und sind bereits vielfach über die Ufer getreten. In Philippopel ist der Maritzafluß in diesem Jahr schon zum zweiten Male in einen tiefer gelegenen Stadtteil eingedrungen, wo er große Verheerungen anrichtete. 150 Häuser stehen vollkommen unter Wasser, weitere 300 teilweise. Das ganze Viertel mußte von den Einwohnern geräumt werden, die in Kasernen, Krankenhäusern und Schulen untergebracht wurden. Ebenso ist ein Teil der Eisenbahnlinie an der Maritza weggeschwemmt worden. Militär und Arbeitsdienst sind aufgeboten, um weitere Verwüstungen des noch immer steigenden Wassers zu verhindern. Bisher werden sechs Personen vermißt.

## Blutiger Kampf mit Kommunisten

### in einem montenegrinischen Dorf

dnb Belgrad, 20. März.

Wie amtlich mitgeteilt wird, kam es in dem montenegrinischen Dorf Seoce bei der Verhaftung eines kommunistischen Studenten, der kürzlich bei der Aufdeckung einer kommunistischen Organisation entflohen war, zu einem blutigen Zusammenstoß. Kommunisten griffen die Gendarmeriepatrouille in der Absicht an, den Verhafteten zu befreien. Die Gendarmen gaben darauf Feuer. In dem Kampf wurden ein Kommunist getötet und drei verletzt, während zwei Gendarmen Schußverletzungen und drei Verletzungen mit stumpfen Waffen erhielten. Im Krankenhaus von Cetinje ist nachträglich noch einer der verletzten kommunistischen Angreifer gestorben.

### Die erste diesjährige Werkstättenfahrt des „Graf Zeppelin"

Wie der Kommandant des Luftschiffes „Graf Zeppelin", Kapitän von Schiller, mitteilt, wird das Luftschiff „Graf Zeppelin" am Montag, dem 23. März, seine erste diesjährige Werkstättenfahrt ausführen. Von beiden Seiten des „Graf Zeppelin" leuchten verheißungsvoll und symbolisch die fünf olympischen Ringe wie bei „LZ 129".

## Mit 1,5 Millionen RM.

### in Pension

Kopenhagen, 20. März.

Am Sternenhimmel Hollywoods ist wieder eine Veränderung geschehen, die typisch für Aufstieg und Sturz der plötzlich erkorenen und ebenso wieder fallengelassenen Filmlieblinge ist. Der dänische Revue- und Filmschauspieler Carl Brisson, der eine abenteuerliche Karriere als Boxer und Schauspieler hinter sich hat, hat seine Verträge mit der Paramount gelöst und wird Ende des Jahres Amerika verlassen. Er ist erst vor kurzem bis zum „Zenith" gelangt, indem er 2 amerikanische Revue- und Sensationsfilme als Hauptdarsteller einspielen durfte. Die Erwartungen, die man auf ihn als Chevaliers Nachfolger setzte, erfüllten sich offenbar nicht. und so muß er jetzt Hollywood verlassen. Immerhin wird ihm der Abschied etwas versüßt: er hat sich im Laufe der Jahre ein Vermögen von 1,5 Millionen Reichsmark erspielt, ertanzt und ersungen. Brisson, der 45 Jahre alt ist, wird sich nach der Rückkehr nach Europa ein Gut auf Jütland kaufen und dort seine „alten Tage" verleben.

Bad-Nauheim

Herz- und Kreislauferkrankungen — Rheuma
Nervenleiden, Katarrhe der Luftwege
Der ideale Kurort für alle Abnutzungskrankheiten der Großstadt
Pauschalkuren

## Alles ist relativ —

### selbst Einsteins Pazifismus

Schon längst ist die Wissenschaft über den „großen Mann" der Relativitätstheorie hinweggegangen. Wer kennt bei uns heute noch den Namen Einstein, der einst von der jüdischen Weltpresse zum Genie aufgetrommelt wurde? Alles ist relativ — behauptete der „Gelehrte" und es geschah folgendes:

In Deutschland sagte Herr Einstein vor dem 30. Januar 1933: „Im Falle eines Krieges würde ich mich jedes direkten oder indirekten Militärdienstes enthalten und würde mich bemühen, meine Freunde zum selben zu überreden, ungeachtet der Schuld oder Unschuld an der Ursache des Krieges." Oder: „Selbst unter der Gefahr, schwere persönliche Opfer bringen zu müssen, sollen alle, die wirklich etwas für den Weltfrieden tun wollen, jeglichen Militärdienst verweigern."

So aber ließ er sich ein halbes Jahr später in Belgien los: „Es gibt inmitten Europas einen Staat (Deutschland), der offen zum Krieg mit allen Mitteln rüstet. Deswegen befinden sich die lateinischen Länder, insbesondere Frankreich und Belgien, in einer sehr großen Gefahr, wobei sie sich nur auf ihre eigenen Rüstungen verlassen können. Deshalb sage ich ihnen ohne Zögern: Wenn ich ein Belgier wäre, würde ich unter den gegenwärtigen Umständen keinesfalls den Militärdienst verweigern, sondern würde ihn im Gegenteil mit bestem Gewissen erfüllen."

Bei Herrn Einstein ist eben alles relativ!

## Für Heimat und Reich

### Ludwig Finckh zum 60. Geburtstag am 21. März

Denkt man an ihn, an den in Reutlingen geborenen schwäbischen Dichter Ludwig Finckh, der am 21. März das 60. Lebensjahr vollendet, wird man zu allererst an seinen „Rosendoktor" und an das von Rosen umrankte Arzthaus in Gaienhofen am Bodensee denken, das als hübsche Vignette auf dem Einbanddeckel seines meistgelesenen Buches steht. Sein Vater, Hirschwirt zu Reutlingen, hat ihm die Liebe zu Natur, Heimat und Volkstum wie ein sorgsamer Gärtner ins Herz gepflanzt, und da ist sie mit den Jahren ein starker und mächtiger Baum geworden, der seine Wurzeln weit hinab in die Erde und seinen Wipfel weit hinaus unter den Himmel treibt. Auf Wunsch des Vaters studierte Ludwig Finckh Medizin, und auch später, nachdem er sich vom Beruf löste, um seine Berufung als Dichter zu erfüllen, ist er der helfenden Güte des vorbildlichen Arztes treu geblieben.

Sein Werk steht nicht um seiner selbst willen da, ihn hat es nie getrieben, das natürliche Fabuliertalent in literarischen Wertpapieren anzulegen. Seine Arbeit hat dem deutschen Menschen gegolten, er hat von Blut und Rasse gesprochen, lange bevor diese Begriffe in das weltanschauliche Gefüge unserer Volks- und Staatslehre eingebaut wurden. Der Idylliker, der mit traumwachen Augen aus der seligen Jugendwelt des „Rapunzel" schaut, ist am versponnenen Rosenhag seiner schwäbischen Landschaft, so liebenswert diese Neigung ist, nicht stehengeblieben. In der „Reise nach Tripstril" schildert er den Werdegang eines Schwaben, der auszieht, um die Welt zu sehen, Erfahrung und Wissen und Macht zu sammeln. Unbändig treibt ihn das in allen Deutschen schlummernde Fernweh durch die Weiten Rußlands, und erst am Ende seines Weges erkennt er, daß es nur eine Erfüllung und nur ein Zuhause gibt, die in Blut und Art und Seele gegründete Heimat in uns. Diesem Geist der Liebe entspricht die fromme Verehrung, die er allem Mütterlichen entgegenbringt und die ihm den Namen „Frauenlob" eingebracht hat. Die mütterliche Frau entbindet die Quellen des Lebens, in ihr vereinfacht sich die ungeheure Vielfalt aller Kräfte, Dank an sie schwingt in allen Bekenntnissen des Dichters mit, ob sie wie im „Bodenseher" der engeren Landschaft oder in dem Auslandsdeutschenroman „Der Vogel Rock" dem gläubigen Hoffen auf ein neues Deutschland gelten.

Wer den deutschen Süden in seinen Beziehungen zu Wesen und Schicksal unseres Volkes kennenzulernen wünscht, der wandere dort und wähle als Reisegefährten die Bücher Finckhs „Seekönig und Grastpfeifer", „Die Reise an den Bodensee", „Der unbekannte Hegau" und andere mehr. Mit seinem starken Gefühl für Volkstum und Heimat hat er als einer der ersten und erfolgreichsten Pioniere die Brücken zu den Herzen der im Auslande lebenden Brüder geschlagen. „Es ist ein kostbares Gut in unsere Hand gegeben: das Herz des Auslandsdeutschen", schreibt er in seinem Buch „Bruder Deutscher". „Er hat uns Ahnenbücher geschenkt und auf ihnen seine erb- und rassenbiologischen Schlüsse aufgebaut, die zu den schönsten und eindringlichsten Begründungen der Ahnenforschung überhaupt zu rechnen sind. Die Ahnenkunde ist keine trockene Wissenschaft; sie ist voller Farben und Lichter, und sie hat Kraft in sich. Sie sagt dir, wer du bist und was du einst wirst, wenn du dich deiner Vorfahren wert machst. Sie können dich segnen und fruchtbar in dir werden oder dir fluchen, und du ehrst sie, wenn du ein tüchtiger, starker Mensch wirst."

Dr. Skt.

## Der Park von Sanssouci

### Zum „Tag von Potsdam" am 21. März

Seit dem Tag von Potsdam ist die Stadt Friedrichs des Großen wieder Wallfahrtsort des ganzen Deutschland geworden. Potsdam ist seit jener Stunde des 21. März 1933 in erster Linie zum politischen Begriff geworden. Viel später erst kommt der Begriff des beliebten Ausflugortes, der Potsdam doch immer ist und bleiben wird.

Schon wer nur als flüchtiger Sonntags- und Wochenendausflügler die Stadt und den Park von Sanssouci besucht, bringt Eindrücke in den Alltag mit, die ihn in ihrer stillen Größe einfach nicht mehr loslassen. Wieviel mehr aber der, der nicht mit den hastigen, von geschäftstüchtigen Fremdenführern zur Eile getriebenen Schritten die Wege und Straßen durchmißt, die die Gründer des Preußentums schon wandelten; der abseits bleibt vom großen und breiten Fremdenstrom, der sich Sonntag für Sonntag vom Bahnhof durch den Lustgarten an der Garnisonkirche vorbei — und leider nur meistens allzu wörtlich vorbei — nach Sanssouci hinaus wälzt; der hier und da verweilt und die schlichte Vornehmheit der von braven Bürgern, ehemaligen Hofbeamten, Soldaten und Dienern bewohnten Reihenhäuser auf sich wirken läßt, oder gar auf kleinen Umwegen allein für sich den Pforten zum Park mit dem Schloß des großen Friedrich, mit der historischen Mühle, dem japanischen Teehaus und den andern Bauten aus Preußens großer Zeit zustrebt; wieviel mehr ist dem der Geist, der preußische Geist, der Potsdam-Preußen und dadurch Deutschland groß gemacht, auf einmal spürbar nahe.

Kommt man schon in der Stadt von der Größe Friedrichs des Großen nicht los, so weilt sein Geist auf den Wegen von Sanssouci heute so stark wie einst. Staunend wird der Besucher des Parks von Sanssouci von den glatten Wänden der hochstämmigen Lindenallee aufgenommen. Der Blick tastet sich an den steilen, grünen Mauern der Lieblingsbäume des Alten Fritz entlang, bis eine scharfe Rechtswendung die Aussicht freigibt auf das „Sorgenfrei" des Königs, der sich den ersten Diener seines Staates nannte.

„Sorgenfrei", Sans-Souci! War das Schloß dort über den vielen sonnigen Terrassen wirklich nur ein Ruheplatz, ein rokokohaftes „Monbijou" für einen König? Hier arbeitete er, hier schrieb er, von hier aus regierte er, von hier aus zog er in die Kriege, die Preußen zur Großmacht erhoben. Dieses Sans-Souci ist ein Stück Rokoko, das den Stil des Schlosses, den Stil des Gartens mit seinen vielen durch das dunkle Grün leuchtenden Säulen und Statuen hat prägen helfen, allerdings nicht auf jene spielerische, französische Rokoko-Art, sondern auf preußische Art, die sich an der herben Antike schulte, für die der Baumeister von Sanssouci, der Herr von Knobelsdorff, ebenso schwärmte, wie sein königlicher Bauherr.

Im Herbst, wenn in sonnigen Tagen blauer, lachender Himmel über in allen Farben prangenden Baumgruppen, über dem freundlichen Bau des Schlosses sich wölbt, dann sind Potsdams schönste Tage, dann öffnet sich das große Wunder der Vereinigung von Natur und Baukunst am schönsten. Italiens Schönheiten verblassen, weil wir sie, wiedergeboren aus deutschem Geist, im deutschen Land vor uns sehen.

Was Friedrich dem Großen versagt blieb, das Land des Südens zu erleben, wurde seinen Nachfolgern in vollem Umfang zuteil. Sie bauten und ließen im Park von Sanssouci, unweit der Stelle, wo Friedrich der Große das Neue Palais als pompösen baulichen Ausdruck für das unter die Großmächte aufgerückte Preußen errichtet hatte, wieder kleine und stille Zufluchtsstätten aufführen, in denen sie Erholung und Muße von den Regierungsgeschäften suchten. Sie kannten Italien aus eigener Anschauung, und so wurde in fast klavischer Nachahmung nach italienischem Muster gebaut. Die Römischen Bäder entstanden, eine wortwörtliche Kopie eines Landhauses, wie sie in dem 79 v. Chr. verschütteten Pompeji reichen Römern zum Badeaufenthalt dienten.

Wer die Römischen Bäder betritt, wird von der Einfachheit und dem edlen Geschmack, der die Innenräume prägt, ebenso bewundernd ergriffen sein, wie von der vollkommen in der Landschaft aufgehenden Einbettung der architekturalen Linienführung. Vornehm und schlicht, das ist das äußere und innere Gepräge auch der Römischen Bäder, preußische Tradition wahrend und fortsetzend.

Vornehm und schlicht, das ist auch das letzte Schloß, das der Park von Sanssouci aufnahm, Charlottenhof. Charlottenhof hat nicht den auf besondere Aeußerungen gerichteten Stil wie Sanssouci und das Neue Palais; dieses einfache, für einen preußischen König und seine Gemahlin errichtete Gebäude atmet den einfachen Stil der romantischen Idylle; und das ist es, was auch Charlottenhof sich so ganz einfügen läßt in die Landschaft, die dem Park von Sanssouci eigen ist, die harmonische, glückhafte Verbindung von Natur und Baukunst.

Im Park von Sanssouci, in Potsdam, in der Stadt des Preußengeistes, der Deutschland formte, findet jeder, der mit offenen Blicken und Sinnen Raum und Zeit durchmißt, die Bestätigung, daß es „nicht die Menschen sind, die Formen bilden, sondern die Natur, die Nation und die Zeit", die ewig sind.

Ernst Krienitz

**Albert Gorter †.** In Hersching am Ammersee ist der frühere Mainzer Generalmusikdirektor Albert Gorter im 74. Lebensjahre gestorben. Albert Gorter wirkte als Theaterkapellmeister in Regensburg, Trier, Elberfeld, Breslau, Stuttgart, Karlsruhe, Leipzig und Straßburg, bis ihn Mainz im Jahre 1910 zum städtischen Kapellmeister, ab 1920 mit dem Titel eines Generalmusikdirektors, verpflichtete.

**„Konservatorium der Hauptstadt Berlin."** Das kürzlich von der Stadtverwaltung übernommene Sternsche Konservatorium der Musik hat jetzt den Namen „Konservatorium der Hauptstadt Berlin" erhalten. Unter der Leitung von Bruno Kittel nimmt das Konservatorium am 1. April den Unterricht wieder auf.

**Eine Doktor-Arbeit über Karl May.** Der stud. phil. Heinz Stolte aus Erfurt hat bei der philosophischen Fakultät in Jena die Doktorwürde mit „sehr gut" erworben auf Grund einer aus dem volkskundlichen Seminar von Professor Witte hervorgegangenen Abhandlung: „Der Volksschriftsteller Karl May." Die Schrift erscheint demnächst in Buchform.

## Geschichtstafel

**21. März**

1685 wurde Johann Sebastian Bach, einer der größten Tondichter aller Zeiten, als Sohn des Stadtmusikus Ambrosius Bach in Eisenach geboren.

1871 wurde der erste Reichstag des neuen Kaiserreiches vom bisherigen Bundeskanzler Graf von Bismarck-Schönhausen eröffnet, den der Kaiser jetzt zum Fürsten und am 16. April zum Reichskanzler ernannte. 62 Jahre später eröffnete Adolf Hitler als erster Kanzler wiederum bismärckischen Geistes den ersten Reichstag des Dritten Reiches 1933 in der Garnisonkirche zu Potsdam, der Gruft Friedrichs des Großen.

**22. März**

1866 wurde Generaloberst Hans von Seeckt in Schleswig als Sohn des späteren K. Generals des X. AK. geboren. Im Weltkrieg hat er als Generalstabschef Mackensens im Osten und auf dem Balkan Hervorragendes geleistet, und nachher als Organisator der Reichswehr, von deren Führung er 1926 aus politischen Gründen zurücktrat.

1875 wurde der Schriftsteller Hans Grimm in Wiesbaden geboren. Seinen Ruhm begründete der 1926 erschienene Roman „Volk ohne Raum", welcher das deutsche Schicksal seit Bismarcks Entlassung erschütternd kündet.



# Tante Anna

## Ein lustiger Roman von Fritz Mardicke

1.

„Tante Anna ist eben gekommen!" meldete Jette, die alte Mamsell auf dem Rittergut Korschen.

Jette konnte sich diese familiäre Ausdrucksweise gestatten, denn sie gehörte seit vierzig Jahren zu dem Gute und damit zur Familie.

Fritz Laurenz, in Gestalt ein richtiger pommerscher Landwirt, groß, hochgewachsen und dabei mit der entsprechenden Breite gesegnet, fuhr trotz seiner zweihundertzwanzig Pfund wie ein geölter Blitz von seinem Schreibtisch hoch und schien sehr erfreut.

„Ist gut, Jette! Wenn sich Tante Anna ausgepellt hat, dann schicke sie mir doch ins Arbeitszimmer! Und der Frau sage auch Bescheid, daß ich sie erwarte!"

„Jawohl, Herr Laurenz! Wird sofort erledigt!"

Damit verschwand sie, und nach wenigen Minuten traten die beiden Frauen ins Zimmer. Frau Laurenz war im Gegensatz zu ihrem Mann von schlanker, schmaler Rasse, aber wer sie ansah, der traute ihr doch zu, daß sie ihren Posten ausfüllte. Energie und ruhige Entschlossenheit leuchteten aus den graublauen Augen.

Ein ganz anderes Bild bot Tante Anna.

Sie war die Schwester des Gutsherrn und hatte auch sein Format geerbt. Gut 1,80 groß, wirkte sie in ihrer Derbheit wie ein Kürassier. Dick war sie bei aller Mächtigkeit der Gestalt eigentlich nicht. Das hatte die Arbeit von Jahrzehnten nicht zugelassen.

Sie wirkte bärbeißig, und wer sie nicht näher kannte, der zog unwillkürlich den Kopf ein, wenn er sie sah.

Ihre Art war kurz und grob, darin war sie ganz nach der Mutter, die jetzt mit ihren vierundachtzig Jahren immer noch eine kraftvolle Schafferin war.

Aber bei aller Grobheit hatte sie doch ein gutes Herz und konnte schwer nein sagen.

In ihrem äußeren Aufzuge wirkte sie allerdings wie aus dem vorigen Jahrhundert stammend. Das dunkle Kleid war aus derbem Stoff, und wenn es in der Großstadt von einem Lehrmädchen verbrochen worden wäre, dann hätte man es dieser Sünderin um den Kopf geschlagen.

Da aber die Sünderin in diesem Falle die Trägerin selber war, konnte man das hier nicht gut tun.

Sehr herzlich begrüßte der Bruder die Schwester. Sie verstanden sich ausgezeichnet, waren im Grunde genommen von gleicher Art.

„Also, dann setz' dich mal, Anna!" bat Laurenz herzlich. „So . . . und du auch, Julia! Und nun hört mal schön zu!"

„Ich bin ja gespannt! Nee, nee, Kinder, euer Brief! Mutter war ganz aufgeregt! Was ist denn nur passiert?"

„Passiert ist gar nichts, Anna. Aber du sollst nach Berlin."

Entsetzt hob Tante Anna beide Arme hoch.

„Nach Berlin? Nee, nee, das könnt ihr mir nicht zumuten! In die Sündenstadt, nee, nee, nee, da geh ich nicht hin!"

„Aber, Anna, höre doch erst einmal zu. Dann sprechen wir weiter."

Aufmerksam lauschten beide Frauen dem kommenden Bericht.

„Unseren Vetter Theo Laurenz hast du nicht gekannt, Anna! Ich auch nur flüchtig. Er ist seit dreißig Jahren drüben in Mexiko und hat dort eine große Handelsgesellschaft."

„Gehört habe ich auch davon!" bemerkte Tante Anna.

„Und der Vetter hat einen Sohn, der heißt Wolfgang, und den hat er nach Berlin geschickt, daß er im Bankhause Valentin Schmitz — mit dem der Theo besonders arbeitet — volontiere." — „So, also . . . wie Lehrling?"

„So ungefähr, Anna. Wolfgang Laurenz ist sechsundzwanzig Jahre alt und weilt schon ein Jahr in Berlin. Soll ein netter, hübscher Bengel sein, intelligent und gescheit, aber . . wie mir Theo schreibt . . .

## Heute beginnen Tante Annas ergötzliche Berliner Erlebnisse

und wie auch die Auskunft, die ich aus Berlin erhalten habe, lautet . . . ein leichter Bursche!"

„Am Ende . . . spielt er gar um die Viertel!" warf Tante Anna erschrocken ein.

„Davon steht nichts in den Auskünften! Nein, im Punkte Liebe nimmt er's nicht so genau! Er soll unzählige Liebschaften gehabt haben oder noch haben. Er hat eine kleine Tiergartenvilla gemietet und lebt dort herrlich und in Freuden, und natürlich . . . hat er's da leicht, seinem . . . na . . . sagen wir, Laster zu fröhnen!"

„Und . . . ich . . . ich soll . . ?"

„Nach Berlin, um dem jungen Wolfgang Laurenz den Haushalt zu führen und ihn zurechtzustoßen, ihn zu einem richtigen Menschen zu machen."

„Nee, nee", wehrte Tante Anna entsetzt ab. „Ueberall könnt ihr mich hinschicken, aber nicht nach Berlin! In der großen Stadt, da komme ich ja um. Nee, nee, da halt' ich's keine vier Wochen aus. Und ich . . . als unverheiratetes Mädchen . . . ich soll diesen lasterhaften Haushalt führen?"

Laurenz konnte jetzt ein Lächeln nicht verkneifen.

„Hast du Angst um deine Tugend, Anna?"

Zürnend sah ihn das alte Mädchen an und wies ihn zurecht: „Nee, nee, Fritz, wie du nur so fragen kannst! Darum habe ich mein Leben lang keine Angst gehabt. Um mich haben sich die Männer nicht gerissen! Was gab's in Groß-Portitz an . . . Partien. Die paßten doch alle Mutter nicht. Und . . . der Nubbermann ja auch nicht!"

„Hast du deinen Nubbermann immer noch nicht vergessen?" fragte Laurenz erstaunt, mit ein wenig Mitleid in der Stimme.

„Nee, den habe ich nie vergessen. Dem bin ich gut gewesen . . . und daß Mutter damals . . . nee, nee, das kann ich ihr nie vergessen!"

„Er war doch kein Landwirt, Anna!" tröstete der Bruder.

„War er nicht, aber er konnte es werden. Und er wollte auch. Aber Mutter wollte eben nicht. Und . . . du kennst doch Mutter, du weißt doch, daß ich auch nicht von Pappe bin, aber Mutter . . . die hat eben das Regiment in der Hand. Und ich kann nichts dagegen tun. Wenn die mich ansieht mit den großen grauen Augen . . . nee, nee, dann kann ich nichts mehr sagen."

„Und wenn du jetzt nach Berlin sollst, was wird dann Mutter sagen?"

„Mutter wird verrückt. Sie langt mir eine."

Da mußten die beiden Eheleute herzlich lachen. Es war aber auch zu drollig anzuschauen, wie jetzt das alte Mädchen, vierundsechzig Lenze zählend, groß und stattlich, ängstlich dreinschaute.

„Anna", nahm der Rittergutsbesitzer das Wort. „Du bist Zeit deines Lebens kaum von Groß-Portitz weggekommen. Wenn ich recht unterrichtet bin, bist du über Stettin noch nicht hinausgekommen!"

„Neustettin, Fritz! Stettin, das kenne ich nur aus der Geographie", warf Tante Anna ein.

„Das ist doch nichts für einen Menschen. Du mußt einfach aus dem Trott einmal heraus, mußt mal Berlin sehen und kennenlernen. Die Stadt ist besser als ihr Ruf. Dorf oder Stadt, überall gibt's gute und schlechte Menschen. Vor Berlin brauchst du keine Angst zu haben."

„Das mag alles schon sein, aber . . . die Autos!"

„Auch nicht so schlimm! Wenn das rote Licht brennt, dann darfst du nicht über die Straße, nur bei grünem Licht!"

„Ich weiß nicht, Fritz, aber ich glaube . . . ich bin farbenblind."

„Aber auch das half ihr nichts; eine gute Stunde redeten sie auf sie ein. Fritz versprach ihr, mit Mutter alles in Ordnung zu bringen, und schließlich willigte Tante Anna ein.

Aber sie wollte gleich von hier aus fahren, wollte nicht noch einmal nach Groß-Portitz zurück. Fritz sollte ihr die Koffer mit den Sachen nachschicken.

Der Rittergutsbesitzer atmete auf, als er ihr endlich die Zusage abgerungen hatte, und dann instruierte er sie genau über alles.

Geduldig wie ein Schaf, das auf die Schlachtbank geführt werden sollte, hörte Tante Anna zu.

*

Um diese Stunde empfing in Berlin-Neukölln der Schriftsteller Wolfgang Ebersbach eben durch den Geldbriefträger fünfundfünfzig Mark für drei Kurzgeschichten, die von einer Redaktion erworben worden waren.

Vergnügt sah er die Silberlinge an, spendierte dem Geldbriefträger edelmütig die letzte Zigarre und dann, als er allein war, da . . . sah er sich die Silberlinge noch einmal an, nahm einen zur Hand und sang wehmütig dabei: „Taler, Taler, du mußt wandern!"

Dann rief er laut: „Frau Münkebach!"

Die Wirtin trat so schnell ein, daß Wolfgang nicht Zeit hatte, das Geld einzustreichen.

Frau Münkebach sah das Geld und lächelte holdselig.

„Wohl Zaster jekriegt?"

„Ja, verehrte Frau Münkebach! Dort liegt der Mammon! Und er drückt mich, es drängt mich, ihn loszuwerden. Was bin ich Ihnen also an Miete schuldig?"

„Fuffzig Märker!" kam die Antwort wie aus der Pistole geschossen.

Ebersbach sah wehmütig auf das Geld. Eigentlich hatte er nur fünfundzwanzig Mark zahlen wollen, aber . . . jetzt entschloß er sich doch, den ganzen Betrag zu zahlen, denn es gefiel ihm bei der Witwe Münkebach nicht mehr, und so schob er ihr kurzerhand fünfzig Mark hin.

„So, da nehmt, edle Frau! Mög' es Glück und Segen bringen!"

„Da haben Sie ja noch fünf Märker übrig."

„Ja, fünf Mark. Und meine Plättwäsche muß geholt werden, die kost' allein einen Taler!"

„Bleiben noch zwee Mark. Dafür könn' Sie zehn Tage in der Volksküche essen!" tröstete Frau Münkebach gleichmütig. „Und dann . . . sicher wird bald wieder Zaster kommen."

„Ich will Optimist sein wie Sie, Frau Münkebach", sagte Ebersbach düster.

Er war froh, daß das schrille Läuten der Glocke Frau Münkebach aus dem Zimmer führte, denn ihre Gegenwart freute ihn jetzt, da sie sein Vermögen in Besitz genommen hatte, nicht mehr.

Er horchte auf.

Die Stimme kannte er doch. Richtig, das war Laurenz!

Nach wenigen Augenblicken trat dieser schon herein. Wolfgang Laurenz — im Vornamen waren sich die Freunde gleich — erwies sich als ein schlanker, junger Mann Mitte der Zwanzig, mit lustigen, lachenden Augen, dunkelbraunem Haar und lebhaften Zügen, in die man gern schaute.

Nach der Begrüßung fragte Ebersbach: „Willst du mit dem Auto ausfahren?"

„Ja! Wundert dich das?"

„Ich stelle fest, daß es früh Punkt dreiviertel elf Uhr ist, also eine Zeit, wo du als pflichtgetreuer Bankvolontär auf deinem Schemel zu sitzen hast. Verstanden!"

„Hat sich ausgeschemelt. Ich habe meine Position dort aufgegeben."

„So ein Leichtsinn!" entfuhr es Ebersbach.

„Ja, das hat zwei Gründe. Erstens gibt's für mich dort nichts mehr zu lernen, das, was ich brauche, um meines Vaters Unternehmen einmal zu leiten — ich meine auf banktechnischem Gebiete — das habe ich weg, und zweitens . . . will ich in einer Stunde heiraten."

Ebersbach glaubte, nicht recht gehört zu haben.

„Du . . . willst heiraten?"

„Warum betonst du das „Du" so sehr? Hältst du mich oder hast du mich für einen hoffnungslosen Junggesellen gehalten? Nein, mein Junge, der bin ich nicht. Henny heißt meine Braut und künftige Frau. War zuletzt Stenotypistin in unserer Bank. Ein Mädel, sage ich dir! Gibt's nicht zum zweiten Male! Und die hat Intelligenz, die paßt in unseren Betrieb hinein! Die spricht drei Sprachen perfekt . . .!"

„Außer der Sprache des Herzens, die sie scheinbar gut verstanden hat."

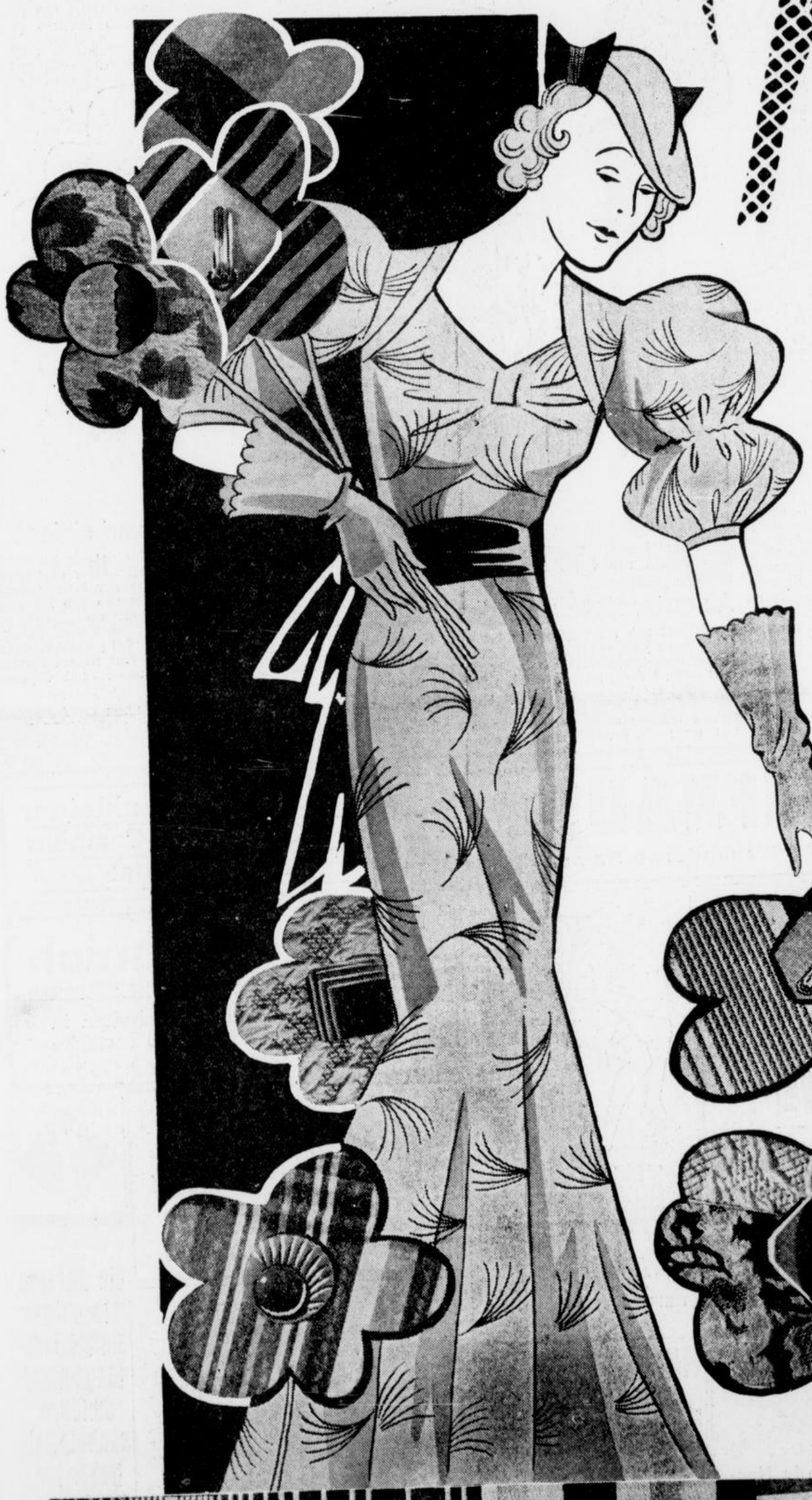
„Du bist witzig, mein Lieber! Schon um diese Zeit? Du verausgabst dich früh am Tage!"

„Ich habe heute für fünf Mark Witz!" entgegnete Ebersbach seufzend. „Die sind mir von des Geldbriefträgers Spende nach Abzug der Miete noch übriggeblieben."

(Fortsetzung folgt.)

Schleussner OLYMPAN der neue Foto-Film mit Garantieschein

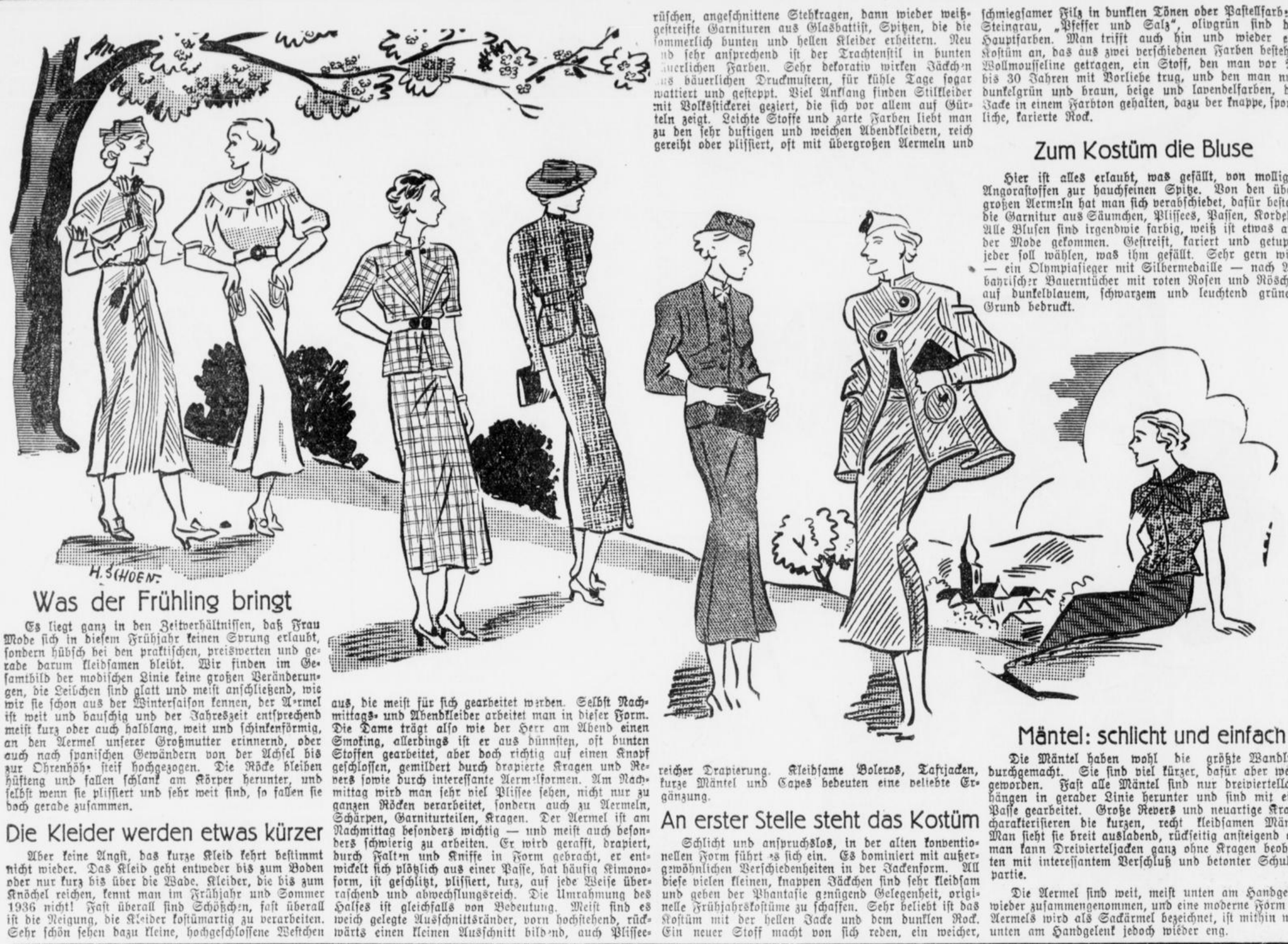
# Die Frühjahrs-Mode 1936



Frühling, das heißt Abschied von kalten, häßlichen Regentagen, von Frost und Schnee, das heißt Vertrauen zu blauem Himmel und Sonne, zu blühenden Bäumen, lauem Wind, gelben Butterblumenwiesen und gute Laune! Da blüht in den Auslagen hinter Glas behutsam der erste Frühling auf. Getupft und geblümt liegt er bescheiden in einer Ecke des Schaufensters, ein zarter Versuch, eine schüchterne Andeutung. Und wenn die stets vorwitzigen, neuen Frühjahrshüte mit ihren kecken Federn in den Schaufenstern voll Uebermut auf den Stangen wippen und es ihnen gar nicht mehr einfällt, trotz des winterlich anmutenden Wetters in die Hutschachteln zurückzukehren und dort den Frühling abzuwarten, dann hat Fräulein Mode, hauchzart und duftig oder auch noch mollig warm, seinen siegeshaften Einzug gehalten, ist da und läßt sich nicht mehr wegleugnen.

Wie man zu guter Laune gelangt, wie man fremde Herzen erobert und wie man sein eigenes zum Schwingen bringt, ja dafür gibt's keinerlei Gesetz, hier hat jeder seine eigene Erfahrung, seine eigenen mehr oder weniger guten Methoden. Aber bei Kleidern, bei Frühlingskleidern, da kann man sich nicht auf den eigenen Instinkt verlassen, da gibt es Vorschriften, die genau bestimmen, was im Frühling und zum Frühling paßt, da müssen wir Frauen uns einmal beugen ... Und wir tun's ja mit soviel Geschick, Liebe und Scharm!

Zeichnung Heinz Schoen




## Was der Frühling bringt

Es liegt ganz in den Zeitverhältnissen, daß Frau Mode sich in diesem Frühjahr keinen Sprung erlaubt, sondern hübsch bei den praktischen, preiswerten und gerade darum kleidsamen bleibt. Wir finden im Gesamtbild der modischen Linie keine großen Veränderungen, die Leibchen sind glatt und meist anschließend, wie wir sie schon aus der Wintersaison kennen, der Ärmel ist weit und bauschig und der Jahreszeit entsprechend meist kurz oder auch halblang, weit und schinkenförmig, an den Ärmel unserer Großmutter erinnernd, oder auch nach spanischen Gewändern von der Achsel bis zur Ohrenhöhe steif hochgezogen. Die Röcke bleiben hüftenig und fallen schlank am Körper herunter, und selbst wenn sie plissiert und sehr weit sind, so fallen sie doch gerade zusammen.

## Die Kleider werden etwas kürzer

Aber keine Angst, das kurze Kleid kehrt bestimmt nicht wieder. Das Kleid geht entweder bis zum Boden oder nur kurz bis über die Wade. Kleider, die bis zum Knöchel reichen, kennt man im Frühjahr und Sommer 1936 nicht! Fast überall sind Schößchen, fast überall ist die Neigung, die Kleider kostümartig zu verarbeiten. Sehr schön sehen dazu kleine, hochgeschlossene Westchen aus, die meist für sich gearbeitet werden. Selbst Nachmittags- und Abendkleider arbeitet man in dieser Form. Die Dame trägt also wie der Herr am Abend einen Smoking, allerdings ist er aus dünnsten, oft bunten Stoffen gearbeitet, aber doch richtig auf einen Knopf geschlossen, gemildert durch drapierte Kragen und Revers sowie durch interessante Ärmelformen. Am Nachmittag wird man sehr viel Plissee sehen, nicht nur zu ganzen Röcken verarbeitet, sondern auch zu Ärmeln, Schärpen, Garniturteilen, Kragen. Der Ärmel ist am Nachmittag besonders wichtig — und meist auch besonders schwierig zu arbeiten. Er wird gerafft, drapiert, durch Falten und Kniffe in Form gebracht, er entwickelt sich plötzlich aus einer Passe, hat häufig Kimonoform, ist geschlitzt, plissiert, kurz, auf jede Weise überraschend und abwechslungsreich. Die Umrahmung des Halses ist gleichfalls von Bedeutung. Meist sind es weich gelegte Ausschnittsränder, vorn hochstehend, rückwärts einen kleinen Ausschnitt bildend, auch Plisseerüschen, angeschnittene Stehkragen, dann wieder weißgestreifte Garnituren aus Glasbattist, Spitzen, die die sommerlich bunten und hellen Kleider erheitern. Neu und sehr ansprechend ist der Trachtenstil in bunten bäuerlichen Farben. Sehr dekorativ wirken Jäckchen aus bäuerlichen Druckmustern, für kühle Tage sogar wattiert und gesteppt. Viel Anklang finden Stilkleider mit Volksstickerei geziert, die sich vor allem auf Gürteln zeigt. Leichte Stoffe und zarte Farben liebt man zu den sehr duftigen und weichen Abendkleidern, reich gereiht oder plissiert, oft mit übergroßen Ärmeln und reicher Drapierung. Kleidsame Boleros, Taftjacken, kurze Mäntel und Capes bedeuten eine beliebte Ergänzung.

## An erster Stelle steht das Kostüm

Schlicht und anspruchslos, in der alten konventionellen Form führt es sich ein. Es dominiert mit außergewöhnlichen Verschiedenheiten in der Jackenform. All diese vielen kleinen, knappen Jäckchen sind sehr kleidsam und geben der Phantasie genügend Gelegenheit, originelle Frühjahrskostüme zu schaffen. Sehr beliebt ist das Kostüm mit der hellen Jacke und dem dunklen Rock. Ein neuer Stoff macht von sich reden, ein weicher, schmiegsamer Filz in dunklen Tönen oder Pastellfarben. Steingrau, „Pfeffer und Salz", olivgrün sind die Hauptfarben. Man trifft auch hin und wieder ein Kostüm an, das aus zwei verschiedenen Farben besteht: Wollmousseline getragen, ein Stoff, den man vor 20 bis 30 Jahren mit Vorliebe trug, und den man nun dunkelgrün und braun, beige und lavendelfarben, die Jacke in einem Farbton gehalten, dazu der knappe, sportliche, karierte Rock.

## Zum Kostüm die Bluse

Hier ist alles erlaubt, was gefällt, von molligen Angorastoffen zur hauchfeinen Spitze. Von den übergroßen Ärmeln hat man sich verabschiedet, dafür besteht die Garnitur aus Säumchen, Plissees, Passen, Kordeln. Alle Blusen sind irgendwie farbig, weiß ist etwas aus der Mode gekommen. Gestreift, kariert und getupft, jeder soll wählen, was ihm gefällt. Sehr gern wird — ein Olympiasieger mit Silbermedaille — nach Art bayrischer Bauerntücher mit roten Rosen und Röschen auf dunkelblauem, schwarzem und leuchtend grünem Grund bedruckt.

## Mäntel: schlicht und einfach

Die Mäntel haben wohl die größte Wandlung durchgemacht. Sie sind viel kürzer, dafür aber weiter geworden. Fast alle Mäntel sind nur dreiviertellang, hängen in gerader Linie herunter und sind mit einer Passe gearbeitet. Große Revers und neuartige Kragen charakterisieren die kurzen, recht kleidsamen Mäntel. Man sieht sie breit ausladend, rückseitig ansteigend oder man kann Dreivierteljacken ganz ohne Kragen beobachten mit interessantem Verschluß und betonter Schulterpartie.

Die Ärmel sind weit, meist unten am Handgelenk wieder zusammengenommen, und eine moderne Form des Ärmels wird als Sackärmel bezeichnet, ist mithin weit, unten am Handgelenk jedoch wieder eng.


Neue Complets
Neue Kleider
Neue Blusen

Kortumstr. 58 **A. VIEFHAUS** Kortumstr. 58
Das gute Spezialgeschäft für moderne Damen-Konfektion

Flotte Jackenkleider
Chice Rock-Complets
Schöne Mäntel

LOUIS HENNING
Juwelier / Bochum, Kortumstr. 104, Fernruf 61705
Führend in
Juwelen
Goldwaren
Silberwaren

Die moderne Frisur
Haarfärben u. Dauerwellen
im Damensalon
Rittmann
Bochum, Bongardstraße 7, Telephon 63817

Zum Frühjahr der moderne Fuchs
von
Trude Kwapisch, Ehrenfeldstraße 4


Eine natürliche Verschönung der Figur
wird durch das Thalysia-Edelmieder mit Profilet-Ansatz erstaunlich schnell erreicht. Ohne zu beengen, glättet und formt es den Körper, flacht Schenkel, Hüften und Leib ab. Es sitzt tadellos und trägt nicht auf, die Atmung bleibt frei — man fühlt sich wohler und beherrschter! Kommen Sie zur Beratung und Anprobe! Natürl. unverbindlich!
THALYSIA
REFORMHAUS FUCHS
Wilhelmsplatz 1

JuwelierHellmich
Inh.: Wilh. Brock, Kortumstraße 63, gegenüber Harmoniestraße
Feiner Goldschmuck. Neuheiten in Silberschmuck. Uhren und Bestecke
Gegründet 1864

Plissee
Goffrüm, Wabstich, Monogramme
Plattlegung,
Kleider- und Wäschestickerei
Schmal
Mäßlanstraße 8, am Rathaus

Galluschke färbt, wäscht, reinigt alles
Ruf 69141 – Läden überall – Gegr. 1873

Wenn die Schwan für den Pfau, — ist
Pelzhaus Beßmann
(Clemensstraße 10)
für die Frau

Nähmaschinen
Orig.-Phönix u. Orig.-Viktoria für Haushalt u. Gewerbe kaufen Sie vorteilhaft bei
Michael Paefgen
Am Kaiser-Friedr.-Platz. Tel. 62567
Gegründet 1893
Reparatur-Werkstatt, Ersatzteile

Wollen Sie Ihren Füssen eine Freude machen? Tragen Sie
SCHUHE
von
Hildebrandt
BOCHUM
An der Straßenbahnverwaltung
Wiemelhauser Straße 71

Die Anzeige ist nicht nur ein Ankündigungsmittel sondern auch ein Ratgeber für den Leser!

Das neue Kleid
kann die erwünschte moderne Linie nicht hervorzaubern, das richtige Korsett gibt erst die Note,
worauf es ankommt!
Lassen Sie sich unverbindlich beraten bei
Korsetthaus
Frida Schneider
Bochum, Kortumstr. 29 Ruf 68228

Stoffe
für das Frühjahr
Entzückende Neuheiten in Wolle und Seide für Mäntel, Complets u. Kleider
Stoff-Etage
Deckmann & Co.
Bochum, Kortumstr. 68, I. Etage (am Wilhelmsplatz)


Haarfärben
ist
Vertrauenssache
Geprüfte Haarfärber bürgen für naturgetreue Ausführung
Parfümerie Rob. Pracht Kortumstr. 3 am Hauptb. u. Parkhotel Königsallee
Tel. 67418

Zu jedem Kleid die passende Tasche
Elegante Damengürtel nach Maß
Das Fachgeschäft für preiswerte Feinlederwaren
Paul Köllermann
Bochum, Kortumstraße 43, Ecke Rottstraße



# Und der Herr Gemahl . . .?

Die Herrenmode wird noch immer von sehr vielen Leuten nicht ernst genommen. Sie begnügen sich mit der schlichten Feststellung, daß der Anzug sportlichen Charakter zeigt, drei Knöpfe hat, aber meist fällt ihnen selbst das nicht auf. Herrenmode „gibt es nicht", die ist im 19. Jahrhundert endgültig verstorben! Der Herrenanzug ist einzig ein Bekleidungsstück, das der Witterung aber nicht dem Wechsel des Geschmacks unterworfen ist. Nun, Sie glauben nun sicherlich, daß dies die Meinung einer nur geringen Anzahl Männer sei? Weit gefehlt, leider leben auch sehr viele Frauen, die sich wundern, wenn der Ehemann, der Sohn, vor einem Herrenmodegeschäft verweilen und so etwas wie Sehnsucht in den Augen haben. Dieser Sehnsucht braucht sich der Herr nicht zu schämen, denn ist es einzig ein Vorrecht der Frauen, sich schön zu machen, sich für den Frühling zu schmücken? Ich meine doch nicht, ich freue mich, daß die Beziehungen der Mode zum anderen Geschlecht seit geraumer Zeit so angenehm-freundschaftlicher Art sind, und hoffen wir, daß auch die letzten Modeabtrünnigen bald umfallen werden und sich zu einer Herrenmode bekehren lassen, die vornehm und schlicht ist, ohne jedoch einer zurückhaltenden Lebhaftigkeit in der Farbgebung zu entbehren.

Nun wollen wir uns einmal den Tatsachen selbst zuwenden. Vom Frack und Smoking bleibt mir nichts zu sagen, den hat der Modegott in den Schrank gehängt, um ihn im kommenden Winter in neuen Formen und Farben — man munkelt von Nachtblau, Dämmergrau, Schwarzgrün — erstehen zu lassen. Laßt uns lieber von der hellen lichten Frühjahrsmode plaudern! Gibt es wohl etwas schöneres als den „Kombinierten"? Die Jacke, die lange Hose, die Knickerbocker, jedes Teil des Anzuges in einem andersfarbigen Stoffcharakter? Ja, an guten, sportlichen Mustern hat es die diesjährige Mode nicht fehlen lassen und mit gutem Geschmack läßt sich da sehr viel gestalten. Sagen wir also: die braunkarierte Jacke, die lange Hose uni oder zurückhaltend gestreift, die Knickerbocker aus einem Ueberkaro — natürlich müssen alle drei Stoffarten der gleichen Stofffamilie entstammen. Die Weste zu diesem Anzuge ist aus dem gleichen Material wie die lange Hose gearbeitet und bei kühlen Tagen wirkt der sportliche Pullover mit einem spitzen oder runden Halsausschnitt sehr gut und angezogen. Drei Knöpfe schließen die Jacke, sie nicht zu stark tailliert sein darf und ein Rundgurt unterbricht die Rückenlinie. Auch große, aufgesteppte Taschen wirken ganz vorzüglich und geben dem Anzuge den flotten Charakter.

Sollte Ihnen dieser Anzug nicht schlicht und fein genug erscheinen, dann wählen Sie doch statt der Brauntöne ein graues Blau, ein Grau oder ein Beige und verzichten Sie auf die Kombination und wählen: kariert zu einfarbig, denn auch dieser einheitliche Sommeranzug wird sich zu behaupten wissen. Aber nun etwas anderes, aber bitte, erschrecken Sie nicht, denn der blaue Sakko ist wieder in Sicht, natürlich nicht in den derben gerippten Stoffen, sondern aus einem leichten Freskostoff, einfarbig oder auch mit dezenter Musterung. Dieser neuartige Sakko wird jedoch entgegen der alten Mode einreihig geschnitten und verlangt salopp getragen zu werden. Und mit noch etwas neuem darf ich meine Aufwartung machen: die helle Stoffweste, der Stolz unserer Großväter wird wieder getragen werden!

Nun noch schnell einige Worte über das, was an modischem „Beiwerk" unbedingt zu diesem sommerlich hellen Anzuge getragen wird. Krawatten sind heuer bunter und mannigfaltiger denn je, und der Herr mit gutem Geschmack darf einfach tragen, was er will. Er wird selbstverständlich aus der Fülle sehr feinfarbiger Krawatten für den Sportanzug die karierte und zum Sakko das Streifenmuster wählen. Und vor allen Dingen hat sich für dieses Frühjahr einmal wieder die lustige, burschikose „Fliege" durchgesetzt, die zwar einiges Geschick erfordert, aber Sie werden sehen, wie bald sich das Querschleifchen trotz allem durchgesetzt haben wird.

Die Hüte zeigen einen erfreulichen Formenreichtum und lassen auch an Vielfarbigkeit kaum etwas zu wünschen übrig. Es gibt kaum eine Anzugfarbe, die nicht auch als Hutfarbe auf dem Markt erscheint. Auch hier ist jugendlich-salopp Trumpf.

Und die Hemdenmuster? Auch diese sind bunt und lustig, kariert, einfarbig oder gestreift, ganz wie sie zum Anzuge passen sollen. Seide, Kunstseide und Leinen, das sind die Materialien, die zu diesen Hemden verarbeitet werden.

Wer möchte da noch von einer Herrenmode sprechen, die nicht veränderlich ist?



## Taschen, die uns gefallen werden

An der flachen Tasche der sogenannten Unterarmform hat man sich müde gesehen. Heute liebt man die Beutelform, die dick und wulstig werden will und deren gerundete Wucht noch durch Querfalten und Biesen betont wird. In allen Größen, von kleinstem Format an, bringt man die Beuteltaschen mit steifem, ziemlich breitem Boden. Bei größeren Taschen ist ein kleiner Ueberschlag noch sehr beliebt, durch welchen gern der vordere Henkel der Doppelgriffe hindurchgeführt wird. Diese Henkel erinnern an Schubladengriffe und sind in eckiger Form nur eben so groß gehalten, daß die vier Finger der Hand hindurchgreifen können.

Wohl das schönste Material zum Sommer ist sogenanntes Coronaleder, das kordelfarbig, also in getrübtem Weiß, nicht nur zu hellen Kleidern getragen werden kann, sondern auch zu dunklen Kleidern, zu Marineblau, zu Schwarz und Braun in geschmackvollem Farbkontrast steht. Am schönsten sind diese Coronataschen mit Schildpattwirkungen geziert.

Neben den Beutelformen sieht man langgestreckte Formen, die nur 10 bis 12 Zentimeter hoch und bis zu 30 Zentimeter lang sind. Solche Taschen sahen wir in Rot und Grün, in Juchten und Saffian mit schmalem goldenen Stangenbügel. Weiter werden noch Aufklapptaschen in Beutelform beliebt sein mit neuartigem festen schmalen Boden, der ein vollkommen waagerechtes Oeffnen der Tasche gestattet. Solch eine mittelgroße rote Boxkalftasche zeigt einen verstellbaren senkrechten Rückengriff, massiv gekehlten Metallbügel, mit gleichfalls neuem interessanten Zugverschluß. Sehr apart: eine zweifarbige Tasche in schräggestellter Korbform aus kordelfarbigem Coronaleder mit kreisförmigem Klappverschluß, der, wie die Seitenkeile, daumenbreit mit braunem Saffian abgesetzt ist. Diese Tasche zeigt einen Henkel aus schildpattfarbigem Pristal.

Ueber eine andere Tasche in Hochformat mit schmaler Ueberklappe zieht durch die Mitte vorn und rückwärts ein brauner Lederbandstreifen, der in ringförmige Griffe übergeht, davon der vordere mit Schildpattpristal besetzt ist. Diese Tasche wird von einer Schildpattzunge geschlossen.

Für Leinentaschen ist die Aussicht nur sehr gering. Hingegen sucht man zum Hochsommerkleid farbigen Lacktaschen in Rot, Grün oder Gelb, passend zum Lackledergürtel, Geltung zu verschaffen.

M. H.

## Er ist's

Frühling läßt sein blaues Band
wieder flattern durch die Lüfte;
süße wohlbekannte Düfte
streifen ahnungsvoll das Land.
Veilchen träumen schon,
wollen balde kommen.
Horch, von fern ein leiser Harfenton!
Frühling, ja du bist's!
Dich hab ich vernommen!

Eduard Mörike


Wir rufen zum „KONGRESS"



Und das wird alle Herren, die gut angezogen sein wollen, interessieren – denn:

„KONGRESS"
ist der Herren-Anzug mit dem guten Ruf. Und Sie können sich auf ihn verlassen. — Je länger Sie ihn tragen, desto mehr Freude haben Sie an ihm.

Dafür garantieren die guten Stoffe, die gute Innenverarbeitung auf Roßhaar und Leinen. Die kleidsame Form – und der tadellose Sitz. – Wir bringen ihn in vielen modernen Farben und Mustern

und wie bisher für

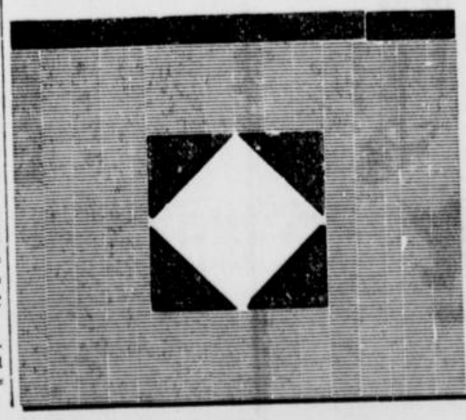
39,50

Kortum

Wir sind Anschluß-Firma der KUNDEN-KREDIT G. m. b. H., Dortmund sodaß Sie Zahlungserleichterung bei uns in Anspruch nehmen können. Auskunft an unserer Sammelkasse im Parterre



über alle



modischen Dinge

unterrichtet Sie der „Bochumer Anzeiger"! Sie finden hier nicht nur ausführliche Abhandlungen mit den neuesten Modebildern, sondern sie erfahren auch im Anzeigenteil die günstigen und billigen Einkaufsquellen

# Frühlingshüte? – Schön wie nie!





In Garmisch-Partenkirchen triumphierte das bayrische „Hüatl" mit der grünen Kordel und dem lustigen Federstiez. Und dieses Hütchen ist unzweifelhaft der erste Olympiasieger! Man hat es allgemein international anerkannt, denn schon tragen dieses bayrische Kind die Damen in Berlin, Newyork, London und Paris. Es wird sich auch mit einem lustigen „Schnaderhupf" in den Frühling retten. Frau Mode wird ihm den richtigen Platz anweisen, damit er nur ja nicht zum Nachmittagskleide zu erscheinen wagt.

**Was erzählt man sich von den neuen Hüten?**

Die Hüte, das I-Tüpfelchen im Mode-Alphabet, haben in den letzten Jahren so oft die Moderichtung geändert, daß es einem kaum mehr gelingt, sich herauszufinden. Da hat man sich in diesem Frühling dahin geeinigt, daß man beinahe alles tragen kann. Man sieht ganz große, breitrandige Strohhüte, grob, geflochten mit einem flachem Kopf und vorn leicht hochgezogener Krempe. Dann wieder Schuten, die an die Biedermeierzeit erinnern. Auch Matrosenhüte, wie wir sie als Kinder trugen, werden gezeigt, und Formen, die wie ein umgestülpter Napfkuchen aussehen. Vor allen Dingen hat man aber auch dafür gesorgt, daß es schlichte, anspruchslose Formen gibt, die zu jedem Gesicht passen, und die über der zeitlich begrenzten Mode stehen.

Die ganze Phantasie und Verspieltheit unserer Modeschöpfer hat sich dafür an den Kappen bewiesen. In der Zusammensetzung des Materials wie in der Formgebung ist für jeden Wunsch gesorgt: Stroh mit Band verarbeitet, Rips, Seidentüll und Schleier; randlos, tief ins Gesicht gezogen, oder mit aufgeschlagenem Rand, weit aus der Stirn gerückt und die vordene Lokkenpartie freigebend; auch Filz, mit Schleife, Pompon und Federbüschel neu verarbeitet — das sind die Modelle der Frühjahrskappen, die sich jede Frau nach eigenem Geschmack durch kleine Zutaten noch verändern kann.

Ein kleines Wort zu dem vorwitzigsten aller Frühlingsboten: dem Hut.

Blumenbeete, runde Blütentuffs, Hängebänder, Federgestecke und vor allem Schleierchen sind eine notwendige Selbstverständlichkeit an unseren Frühjahrshütchen. O ja, der Schleier erfreut sich im Frühjahr 1936 einer noch größeren Beliebtheit als im vergangenen Winter. Dicke Gitterschleier stehen keck von den kleinen Hüten, ähneln Windschutzscheiben in ihrer Art vom Kopf abzustehen mit ihren tiefen Falten, sind zu kleinen Tuffs gelegt oder schmiegen sich weich um die Kopfform, um hinten in einer duftigen, hauchfeinen Schleife mit langen, wehenden Hängebändern zu ändern. Hier und da haben diese zarten Tüllschleierchen ein Chenilletüpfelchen, das in seiner Schattenwirkung dem Schönheitsplästerchen des Rokoko verteufelt ähnlich sieht.

# Und unser neuer Schuh?

Man trennt in diesem Sommer mehr noch als bisher den eleganten und den Sportschuh und es ist erstaunlich, welche Bedeutung einer ausgesprochen unsgraziösen, ja plump-eckigen Sportform beigemessen wird. Den ganzen Tag, zu allen, auch den elegantesten Promenadenkleidern, will man den flachhackigen Sportschuh tragen und erst zum späten Nachmittagskleid, der Stunde, da die Röcke länger werden, tritt die schlanke elegante Form in Erscheinung.

Der Sportschuh wird in Braun und viel in Weiß getragen. Braun zu Kostümen aller Art in derbem Rindbor, vielfach ausgezackt mit breiten Umfall-Laschen, die den Schnürverschluß verdecken. Weiße Samthalbschuhe zeigen ein kinderschuhartig breites Vorderblatt und sind vielfach mit einer bunten Farbe: blau, grün oder rot paspeliert oder unterlegt. Meist schließen diese Schuhe



auf Riemenverschluß. Eine große Rolle werden im hochsommerlichen Bild Sandalenschuhe spielen, die nur ganz aus querlaufenden fingerbreiten Riemen gearbeitet sind, mit flacher Hacke unter fester Kappe, ein Schuh, aus dem die Zehen frei herausschauen. Elegante Schuhe sind fast durchweg aus zweierlei Leder gearbeitet, doch bleibt man flächig, ohne durch ausgestanzte Löcher und andere Verzierungen die Ruhe des Schuhes zu stören. Vorwiegend kombiniert man Wildleder mit Lack, sowohl in Schwarz wie in Braun. Blaue und grüne Schuhe sind nach billigeren Formen abgewandert. Dagegen wird viel Zweifarbiges gebracht. Schwarzweiße Schuhe, und zwar sowohl ein schwarzer Schuh mit weißem Einsatz oder weißem Rand, wie auch der zweigeteilte Pumps, der nach einer Seite schwarz und nach der anderen Seite weiß gearbeitet ist. Auch rotes Leder



appliziert man gern auf schwarzen Schuhen, und weiß beigefarbenes Schlangenleder auf schwarz vielerlei Art geschickt zu schwarzem Lack kombiniert. Im allgemeinen werden hauptsächlich flache Pumps getragen. Bindeund Spangenschuhe sind völlig verschwunden, während Zwei- und Vierlochschnürungen mehr der Zierde als dem Oeffnen der Schuhe dienen. Farbige Leinenschuhe in Pumpsform, wie auch zum Schnüren, die man bereits im letzten Sommer gebracht, wird man in diesem Jahr erst richtig tragen. Zum Abend bringt man gleichfalls flachhackige Sandalen aus Gold- und Silberleder mit freien Zehen von erstaunlich ungraziöser Form.

Und der Schuh für den Herrn? Natürlich ist die Frage bedeutend schneller und einfacher gelöst. Schwarz und ein helles Braun sind die Farben, die vor einem Beige und Grau dominieren. Hier und da taucht der Huntingcalfschuh auf, natürlich mit ausgesprochen sportlichem Charakter, in einer breit-eckigen Form, überstehenden handgenähten Sohlen. Der schwarze und elegante Nachmittagsschuh zeigt wieder einen schmaleren Fuß. Neu bei der Herrenschuhmode ist die bewegte und verspielte Linie, die betont die Spitzennaht zeigt.

## Pullover, die uns in das Frühjahr begleiten

Wirklich, Pullover sind auch in diesem Jahre wieder beliebt, sie haben sich zwar durch viele Jahre hindurchgerettet, aber in diesem Frühjahr trägt man an kühlen Tagen die reizenden Gebilde aus recht bunter Wolle, Seide und Baumwolle vor allem gern, bedingt durch die Vorliebe zum Kostüm, zum Complet. In allen leuchtenden Modefarben begegnet man ihnen mit großen, schmückenden Knöpfen, dem groben, geflochtenen Gürtel, mit einem wollenen, gefransten buntkariertem Halstuch, vermag man täglich mit wenig schmückendem Beiwerk diese kleidsamen gestrickten, gehäkelten oder gewirkten Pullover zu verändern. Allein darum lohnt sich schon diese kleine Liebe zum sportlichen Blüschen, zur dunklefarbigen Weste mit der frischen, kurzärmlichen Hemdbluse. Wie farbenfroh und lustig wirken die grünen, schwarzen und blauen Trachtenjäckchen mit ihren farbig gezogenen Halsausschnitten, und den bunten Wollblumen, die um den vorderen Verschluß gestickt sind, mit den roten Kugelknöpfen oder dem Gamsbart am gleichfarbigen Reißverschluß.

Aber wer sich nun gar nicht mit der sportlichen Strickmode einverstanden erklären mag, für den hat das Frühjahr Pullover und Jacken bereitgelegt, die in ihrem blusigen Charakter für sich zu begeistern wissen Sehr viel werden wir in diesem Jahre auf Strickblusen stoßen, die aus einem spröden, sperrigen Material gearbeitet sind, einfarbig, mit kurzen Aermeln, porös, die nur von einem andersfarbigen Bubenkragen aus dem gleichen Fadenmaterial und einem breiten Ledergürtel belebt werden. Hier leuchten uns wollige, buntkarierte Blusen entgegen, dort sind flauschige, grellbunte Tupfen eingearbeitet oder es laufen Schlingen in gleichen Abständen rings um den Pullover, drei oder vier Reihen meist. Reizend sind Pullover, die am vorderen und rückwärtigen Halsausschnitt angearbeitete Dreiecke zeigen, hinten mit einem Knopf aufgeheftet, vorn aber hochstehend. Die Aermel dieser Blusen sind meist schlicht und anliegend und in dreiviertel Länge gearbeitet. Für die wärmeren Tage sind recht luftige leichte Pullover vorgesehen, die reich an Durchbruchsarbeiten sind.


**Den eleganten Damenhut**

passend zu jeder Garderobe, in allen modernen Farben, wie die Modenschau im Parkhaus zeigte, kaufen Sie bei der Firma

**Ernst Kümmel** Kortumstr. 58

Hüte · Mützen Oberhemden
Rudolf Berendonk vorm. Haustadt
Kortumstr. 24 am Graf-Engelbert-Brunnen

Chem. Reinigen und Färben fachgemäß und billig
Färberei Merten, Horst-Wessel-Str. 22

Orientieren Sie sich über die Frühjahrsmoden an Hand des heutigen Anzeigenteils.




**Carl Knepper**
Spezialhaus für Herren- und Knabenkleidung
Brück- und Franzstr.-Ecke



**TUCHE**

Kommen Sie bitte an mein Lager und überzeugen Sie sich davon, daß Maßkleidung nicht teurer ist! **Sehen Sie sich die schönen, neuen Anzugstoffe am Stück an meinem Lager an.**

**Stoffkauf ist Vertrauenssache.**

Ich garantiere für unbedingte Tragfähigkeit meiner Waren.

**TUCHLADEN KARL HOFMANN JR.**
Bongardstraße 4, Rathaus, Mühlenstraße gegenüber

Geschäftszeit: 8–13 und 14½–19 Uhr

**Kleidungs-Einkauf höchst bequem: Durch unser Teilzahlungssystem**



Schnittige Anzüge aus modischen, vorzüglichen Stoffen: 39,- 42,- 52,-

Prachtvolle Frühjahrs-Mäntel, haltbar und kleidsam: 35,- 45,- 55,-




**Mettner**
Bochum, Bongardstraße 25

**Moden- für den Herrn**

Es müssen ja auch nicht immer die Damen sein — die Herrenwelt hat den gleichen Anspruch auf Frühjahrsmoden. Unser Geschäft atmet jetzt „Herrenfrühling". Schon die Schaufenster zeigen es Ihnen: Flotte Hüte, elegante Oberhemden und freundliche Krawatten warten darauf, von Ihnen getragen zu werden.

Albrecht Schwarz
NACHF. HERBERT SCHWARZ
An der Drehscheibe

**2 vorbildliche Frühjahrs-Mäntel**

Vorbildlich in Schönheit, Qualität u. Preiswürdigkeit! Mäntel ohne Fehl und Tadel, Mäntel, an denen man für lange Zeit viel Freude hat. Auch Sie sollten sich jetzt solch einen Mantel kaufen. Hier unsere niedrigen Preise:

29,- 35,- 39,- 45,-
49,- 59,- 65,- 75,-

Der gute Name für gute Kleidung.

**Fischer**
BOCHUM, BONGARDSTR. 42
Das maßgebende Fachgeschäft für Herren- und Knaben-Kleidung




Grell heulte die Sirene ihr warnendes Lied. Mit knirschenden Bremsen hielt der Wagen des Ueberfallkommandos vor dem Hause Grünstraße 42. Stumm, etwas bleich im Gesicht, wies der Pförtner nach der Gegend, wo das verwünschte Hinterhaus lag. Der Himmel mochte wissen, wieviel aufregende Stunden die ewig streitenden Parteien dieser „Hütte" ihm schon verursacht hatten.

Das wie ein Blitz vom Wagen abgesprungene Kommando verstand auch ohne Worte die Geste und verschwand bereits in der Durchfahrt. Und just in diesem Augenblick klirrte in der zweiten Etage eine Fensterscheibe. Mit elegantem Schwung kam ein Aluminiumkochtopf durch die gewaltsam geschaffene Oeffnung geflogen und landete haargenau vor den Füßen der Schupoleute.

„Eigentlich eine ganz praktische Art, uns den Weg zu zeigen", meinte trocken der Kommandoführer. „Da brauchen wir den Schauplatz der Handlung nicht lange zu suchen." Und schon dröhnten im Treppenhaus die wuchtigen Tritte der „Retter in Not".

Bei Fischers in der zweiten Etage wußte man anscheinend nichts vom Alarmruf des Pförtners. Hier war die energische Auseinandersetzung noch im besten Gang. Und wie komisch: das ganze Haus schien sich an der erbitterten Schlacht mit elementarer Hingabe zu beteiligen. Wohl lagen schon einige „erschlagene Streiter" erledigt am Boden, und vom Blut verschmierte Gesichter und Hände, wimmerndes Stöhnen der „Gefallenen" ließ erkennen, daß man sich nicht nur liebevoll und zart die Meinung gegeigt hatte. Aber noch schien der Höhepunkt der parlamentarischen Debatte nicht erreicht zu sein. Ein unentwirrbares Knäuel von Köpfen, Armen und Beinen hielt — ein bei allem Ernst grotesker Anblick — die Kampfstätte besetzt.

Na, auch dieser nicht grade alltäglichen Lage war das Ueberfallkommando gewachsen. Ein paar kräftige, geschickte Griffe, ein bißchen energische Nachhilfe — und gegenüber stand sich eine ungefähr gleich starke Phalanz schwer atmender und erbittert dreinschauender Kampftruppen

In diesem Augenblick schienen die erbosten Kampfhähne zu sich zu kommen — auch ohne daß die Schupoleute die beiden Reihen in schnell geschaffener Kette auseinanderhielten.

„So, nun wollen wir uns erst mal um unsere lädierten Volksgenossen kümmern, dann sehen wir uns den übrigen Schaden mal an und werden uns mal erzählen lassen, worüber sich denn die Herrschaften so deutlich die Wahrheit gesagt haben."

Die ruhige Stimme des Oberwachtmeisters klang seltsam klar in dem eben noch vom „Waffengetöse" erfüllten Raum, und fast schien es so, als wenn einige Besonnene der Parteien etwas wie Scham über ihren kindischen Streit empfinden wollten. Mit ziemlicher Vorsicht war auch der Pförtner die Treppen hinauf geschlichen und erschien jetzt bei eingetretenem Waffenstillstand und gefahrloser Lage auf dem Schauplatz, im Begriff, der Polizei ein langes Lied von der Unruhe gerade dieser Hausbewohner zu singen.

„Sie sorgen", fuhr ihm der Wachthabende in seine ersten Worte, „zunächst einmal dafür, daß ein Krankenwagen herbeordert wird und die Verletzten schnellstens ins Krankenhaus kommen. Es kann sich ja um ernsteres als um ein paar blutige Striemen und zerbrochene Rippen handeln."

Kurze Zeit später war dieser erste Teil der „Aufräumungsarbeit" erledigt, und wie es die Schupo nicht anders erwartet hatte, versuchten bei dieser Gelegenheit einige der Kämpfer, heimlich zu entwischen.

Mit einem Sprung war der Kommandoführer an der Tür. „Alles hiergeblieben, Ausreißen gibt's nicht Nachher heißt's noch, daß ja gar nichts passiert ist. Der Inhaber der Wohnung vortreten!"

Weniger energisch als noch vor wenigen Minuten trat Fischer vor und schob seine Frau zurück, die gleich ihm sich aus ihrer Reihe lösen wollte.

„Nein, nur der Mann", wehrte auch der Wachthabende ab. „Erzählen Sie mal, was hier los war, und wenn sich herausstellt, daß von Ihnen der ganze Krawall her kommt, können Sie auch selbst sehen, wie Sie Ihre Klamotten, die ja anscheinend nett demoliert sind, bezahlt bekommen. Also, was gab es denn?"

Ein paar Sekunden druckste Fischer und bemühte sich, eine selbstbewußte Haltung einzunehmen. „Also, meine Frau will nicht haben, daß ich mir einen neuen Anzug kaufe, wo ich mich doch in dem alten Sonntags nicht mehr sehen lassen kann. Und weil ich doch schließlich Herr im Hause bin . . ."

„Da haben Sie mal ordentlich aufgetrumpft und sich anscheinend noch die ganze Nachbarschaft zur Hilfe geholt, was?"

„Nee, die kamen alle von selbst. Meine Frau hat ja eine so laute Stimme, daß man im ganzen Hause hören konnte, was hier los war. Und da kamen sie eben alle, wie sich das gehört."

„Wie sich das gehört?" fragt der Schupo erstaunt. „Erlauben Sie mal, wenn zwei Eheleute Krach haben, müssen . ."

„Jawoll, Herr Wachtmeister. In unserem Hause müssen die anderen. Hier herrscht 'ne richtige Ordnung, und dafür haben wir auch den Kollektivpakt gemacht."

Der Schupomann glaubt nicht recht gehört zu haben. „Wat haben Se gemacht", verfiel er unwillkürlich vor Erstaunen in seinen Berliner Dialekt, „'nen Kollektivpakt. Ja, Männeken, wissen Se denn auch, wat Se da fürn Unsinn quasseln?"

„Det is keen Unsinn, Herr Wachtmeister. Een Kollektivpakt is schon det Richtige. Meine Frau hat bei der einen Partei unterschrieben und ich bei der andern. Und wenn't zwischen uns Krach gibt, dann sind die Parteien verpflichtet, zu helfen. Die einen stehen auf meiner Seite die andern helfen meiner Frau."

„Donnerkiel", entfuhr es dem Wachthabenden, „det is ja großartig. Also wenn nebenan bei Ihnen mal wat los is, müssen Sie mit einspringen. Und wenn der Müller von seiner Frau mal 'ne Mark haben will und kriegt se nich, dann muß sich dafür der Meier aus der Etage drüber ein Loch in den Kopp hauen lassen. Wenn Frau Schulze Krach hat, bezieht dafür Frau Schneider ihre Senge. Dat sind ja herrliche Zustände. Welcher Idiot hat euch denn so'n Pakt vorgeschlagen. Den solltet ihr ruhig mal verdreschen, statt euch einzumischen, wenn irgendwo ein kleiner Familienzwist ist. Wollen ja mal sehen, wer die Krankenhauskosten für die Verletzten aufbringt. Glaubt ihr, daß Fischers euch die Marken anstandslos bezahlen, nur weil ihr Ihnen geholfen habt. Und für die zertrümmerten Möbel hier werdet ihr wohl alle geradestehen müssen! Ihr wißt ja wohl, was Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung heißt."

Die Gesichter wurden immer länger. Von der Seite her hatte wohl von den stolzen Kollektivmächten noch niemand die Sache betrachtet. Das konnte ja eine nette Bescherung für alle Beteiligten werden.

„Leute", fuhr der Wachthabende fort, „wenn ihr mir gesagt hättet, ihr hättet einen Nichtangriffspakt gemacht, also euch verschworen, niemals einzugreifen, wenn zwei mal Meinungsverschiedenheiten haben, hätte ich gesagt, ihr wärt die vernünftigsten Leute von Berlin. Oder wenn ihr abgemacht hättet, es niemals zum Streit kommen zu lassen, meinetwegen auch nicht mal in der Familie selbst, dann hättet ihr von mir aus ruhig den Friedens-Nobelpreis bekommen können. Nee, aber sowat von Verdrehtheit. Na, das Weitere wird sich ja finden und vielleicht hat der eine oder andere sogar mal Zeit, in stiller Abgeschiedenheit und „in geschlossener Gesellschaft" über Kollektiv- und Nichtangriffspakt nachzudenken.

*

Ganz so schlimm wurde es ja nun nicht, die Verwundungen waren doch nur leichter Natur, und als sich alle Parteien bereiterklärten, „kollektiv" an der Ausbesserung der beschädigten Möbel und Einrichtung mitzuhelfen, wurde der Kollektivpakt feierlich verbrannt. Wer weiß, ob nicht schon in allernächster Zeit im Hause Grünstraße 42 ein Nichtangriffspakt geschlossen und unterzeichnet wird — nach diesem hoffentlich letzten „Krach im Hinterhaus".

J. S.

# Meckerer möchten gerne wählen

Meckerer und faule Köpfe,
Sittlichkeitsdanebendenker,
Schnüffler Muffler, Sauertöpfe,
Kritikaster, Schlote, Stänker,
Leisetreter, Denunzianten,
Muckerer und Erbsenzähler,
moralinverstopfte Tanten, —
das sind mir die rechten Wähler!

Möchten gern ihr Kreuzlein schreiben!
Doch es plagt sie das Gewissen!
Guckt gar einer durch die Scheiben?
Ja, wer kann das heute wissen!
Schwirren in der Wählerzelle
unsichtbare braune Geister?
Sitzt der Teufel auf der Schwelle
als des Bösen Herr und Meister?

Möchten gern ein Kreuzlein machen,
aber nicht am rechten Platze.
Aber, — kriegt man sie mit Lachen
doch vielleicht nicht schnell am Latze?
Trotz der kurzen Butterknappheit
konnten gut sie überwintern,
doch jetzt zeigt sich ihre Schlappheit
und sie haben Angst im Herzen!

Soll man, oder soll man's lassen?
Das ist jetzt die Schicksalsfrage!
Ach, man sieht sie schon erblassen
an dem großen, deutschen Tage!
Wenn euch auch die Pulse klopfen, —
schreibt getrost mit Angst und Zagen;
denn was will ein trüber Tropfen
in dem großen Meer besagen!

puch.

## Die Anekdote

**Der mißverstandene Doktorhut.**

Als Blücher 1814, nachdem man Napoleon auf die Insel Elba verbannt hatte, einer herzlichen Einladung nach London gefolgt war, haben die sonst so kühlen Engländer ihn, den berühmten Fürsten von Walstatt, mit einer solchen Ueberschwänglichkeit gefeiert und mit zahllosen Huldigungen so bedrängt, daß er ausrief: „Dat is schlimmer als en Slacht und hat mir auch maroder gemakt."

Und als ihm kurz vor der Besichtigung der Universität Oxford der englische Prinzregent sagte: „Die Professoren werden Ihnen den Doktorhut aufsetzen", da antwortete Blücher: „Meinetwegen nur sollen sie mich den Gneisenau als Apotheker beigeben, damit er die Pillen drehn kann, die ich den Leuten eingeben will."







Copyright: L. Staackmann, Verlag, Leipzig, 1933

27)

Der Wenzel freilich tut alles, was er nur tun kann, um den Peter ein bißchen aufzurappeln, aber er hat damit kein Glück, er mag die tollsten Späße erzählen, er mag das Blaue vom Himmel herunterschwindeln, es nützt alles nichts. Manchmal lächelt der Peter dann wohl, aber das tut er nur, um dem Wenzel eine Freude zu machen, das ist ein unechtes Lächeln, das kann dem Wenzel gar nichts nützen, denn er will doch dem Peter eine Freude machen. Schließlich bleibt ihm nichts anderes übrig, als immer wieder Peters Hände zu streicheln, und das tut er denn auch fast den ganzen Tag.

Eines Tages geschieht es dann, daß der Peter dem Wenzel doch sein Herz ausschüttet und ihm erzählt, wie er zu der Freundschaft mit dem Korporal Zechlinski gekommen ist und was diese Freundschaft für Folgen gehabt hat. Da läßt es sich nicht umgehen, daß sie beide aufs neue in Tränen ausbrechen. Nachher wird aber der Wenzel sehr nachdenklich, er überlegt, was da zu tun ist, und eines ist bereits sicher bei ihm, es muß etwas geschehen, denn so geht es nicht weiter. Soll man die ganze Geschichte einfach ans Tageslicht bringen und den Langen anprangern? Verdient hätte er es schon, aber es ist noch zu früh, denn offensichtlich liebt der Peter den Langen immer noch, warum hätte er ihn sonst auf die Burg begleitet? Nein, so geht es nicht, Wenzel, du mußt deinen ganzen Verstand anstrengen, das hier ist keine einfache Rechenaufgabe, und Zeit hast du ja genug, um gründlich darüber nachzudenken. Vorläufig bleibt es dabei, daß er den Peter streichelt, ihm fröhliche Geschichten erzählt und Späße macht. Und wenn der Schein nicht trügt, ist das für den Peter keine schlechte Medizin.

Aber schon melden sich die ersten Schwierigkeiten. Hat der Lange etwas gemerkt? Er ist mürrisch und schlechter Laune und sagt zu Wenzel, es ist nun genug, du mußt endlich aus dem Bett, du liegst dir ja noch das Fleisch auf und nachher stirbst du an Verfettung, das lange Liegen kann ja einem Menschen, der wie du zu Fettansatz neigt, nicht gut bekommen. Wenzel beteuert, daß seine Heilung gute Fortschritte macht, man dürfe aber den Genesungsprozeß nicht unterbrechen, er habe schon einmal einen Rückfall erlitten.

„Zappristi", sagt der Lange, „das muß dir doch langweilig sein, den ganzen Tag hier liegen und nix tun." Geduld sei für einen Kranken die beste Medizin, antwortet Wenzel, auch ihm falle es nicht leicht, untätig hier zu liegen, während die anderen die Last der Belagerung allein auf ihren Schultern trügen. Das Lämmle ist geteilter Auffassung, sagt aber, man müsse es dem Wenzel selbst überlassen, jeder Mensch wisse selbst am besten, wie er sich fühle. Das ist dem Wenzel aus dem Herzen gesprochen, es bleibt also dabei. Der Lange knurrt und bleibt unbefriedigt.

Am nächsten Tage behauptet er, er könne das nächtliche Stöhnen von Wenzel nicht mehr mitanhören, seine Nerven seien sowieso arg herunter, seit Torino, Malplaquet und Peterwardein immer auf den Beinen, das hält ja kein Pferd aus. Kurzum, entweder steht der Wenzel auf, oder er muß ins Hospital zu den andern Kranken. Wenzel gerät ins Schwitzen und appelliert an des Langen Freundschaft, dann preßt er zwei Krokodilstränen und jammert. Da wirft sich das Lämmle abermals ins Mittel und sagt, das täten sie nicht, nein, alles was recht ist, das wäre ja noch schöner, schließlich habe der Wenzel seinen Prellschuß nicht zum Vergnügen bekommen, sondern bei der Rettung des Hauptmanns Wurmbrand und seiner, des Lämmle, Wenigkeit, und was der Lange in dieser Zeit gemacht habe, nun das wolle er im Interesse des Friedens und der Eintracht jetzt nicht besprechen. Knurrt der Lange wieder und flucht nach rechts und nach links an den Enden seines Schnauzbartes entlang, aber er gibt es noch nicht auf.

Wieder einen Tag später erscheint er unvermutet um die Mittagsstunde in der Kasematte, sieht den Peter an Wenzels Lager sitzen, der Wenzel streichelt dem Peter die Hand, und beide haben Tränen in den Augen. Da fährt der Lange den Peter mächtig an, der Peter sieht da mit herabgesenkten Augen und weiß nichts zu sagen. Wenzel aber schwört dem Langen, es sei vor nicht mehr als drei Minuten eine von den berüchtigten französischen Stinkbomben in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft niedergefallen, da sei der Peter so erschrocken, daß er ihn habe beruhigen müssen, und die Tränen in ihren Augen seien lediglich auf den scharfen Geruch zurückzuführen. „Potverhierendaar, ik rieken nix!" schreit der Lange. „Das kommt, weil deine Nase so klein ist", sagt der Wenzel, der sich ein Herz gefaßt hat. Der Lange knurrt und flucht, teils über die Verspottung seines gewaltigen Gesichtserkers, teils, weil es ihm sonst nicht gefällt, aber dann tritt er polternd den Rückzug an.

Am dritten Tag endlich holt er zum Hauptschlag aus. Er sagt, er habe eine neue Kasematte gefunden, dahin werde er heute abend mit dem Peter ziehen, es sei hier ohnehin für vier Personen zu eng. Der Peter ist ganz bleich geworden, wie er das hört. Dem Wenzel aber gibt es einen Stoß und er beschließt, den Kampf mit dem Langen aufzunehmen.

Am Nachmittag steht er zu allgemeiner Ueberraschung auf, und siehe da, es geht wider Erwarten gut. Dann begibt er sich zum Proviantmeister und fragt, ob er nicht einen Schreiber braucht. Der Proviantmeister seufzt und sagt, es sei nur noch so wenig Proviant da, den könne er mit Leichtigkeit selbst zählen, da brauche er keinen Schreiber dazu. Damit ist es also nichts. Aber der Wenzel ist nun einmal im Gange und er wird es auch durchführen, so schnell gibt er die Sache nicht auf, das wäre ja noch schöner, wenn der Lange seinen Willen bekäme.

Er spricht ein ernstes Wort mit dem Lämmle, und das Lämmle zeigt sich sehr verständig. Der Peter, sagt der Wenzel, ist offensichtlich viel zu zart, um an den rauhen Verrichtungen des Soldatenhandwerks teilzunehmen. Sell ischt ganz recht, meint das Lämmle, das sieht ja ein Blinder mit allen zehn Fingern, daß der zu zart ist. Also, sagt der Wenzel, und hebt den Zeigefinger, um zu bedeuten, daß jetzt die Hauptsache kommt, also kann er unter keinen Umständen mit dem langen Kaspar in eine Kasematte ziehen. Wieso, was meinscht damit? Nun, bis jetzt hat der Peter den kranken Wenzel gepflegt, das ist doch klar, oder nicht? Ischt klar. Jetzt ist aber der Wenzel wieder gesund, und der lange Kaspar ist auch gesund, und beide brauchen keinen Pfleger. Klar. Also muß der Peter einen andern Posten bekommen, wo er nicht Soldat zu sein braucht, denn wenn der Lange ihn bei sich behält, muß er am Soldatendienst teilnehmen wie jeder andere, da beißt keine Maus keinen Faden nicht ab. Bis dahin ist das Lämmle mit einiger Mühe gefolgt, jetzt aber wird die Sache einfacher, weil sie zum Praktischen kommen.

Nach zwei Stunden ist alles perfekt. Das Lämmle hat mit seinem Hauptmann, dem Grafen Wurmbrand, gesprochen, der Hauptmann hat mit dem Kommandanten gesprochen. Der Kommandant braucht einen andern Burschen, weil der bisherige als Ersatzmann für einen Verwundeten in eine Korporalschaft eintreten soll. Um sieben Uhr, als sie ihre Suppe löffeln, kommt ein Läufer in die Kasematte und sagt, der Peter soll gleich seine Siebensachen fertigmachen und mit ihm hinüber ins Kommandantenlogis gehen, er soll ab morgen Bursche beim Kommandanten sein. Der Wenzel zwinkert mit dem einen Auge zum Lämmle hinüber, mit dem andern zum Peter.

Der lange Kaspar wirft seinen Blechlöffel auf den Boden und stößt einen lästerlichen Fluch aus, dann macht er Miene, sich auf den Wenzel zu stürzen. Aber der Wenzel tut, als sähe er das gar nicht, er löffelt in aller Gemütsruhe an seiner Suppe und zwinkert bald mit dem rechten, bald mit dem linken Auge. Der Peter ist still aufgestanden, er ist ganz rot im Gesicht geworden und hat schon wieder Tränen in den Augen, nein, der Junge ist aber auch gar zu zart. Dann geht er ohne ein Wort des Abschieds und ohne sich noch einmal umzusehen hinaus aus der Kasematte. Der Wenzel sieht ihm nach und seufzt aus tiefster Brust.

Nachdem sich die Tür geschlossen, gibt es eine erregte Auseinandersetzung zwischen dem langen Kaspar und Wenzel, das Lämmle muß mehrfach eingreifen, wenngleich er nicht versteht, weshalb sich die beiden wegen eines Buben so in die Haare geraten. Der Lange schreit, er will dem Wenzel sein Messer in den Leib rennen. Dem Wenzel ist diese Vorstellung nicht gerade behaglich, aber er fürchtet sich nicht, o nein, weiß der Kuckuck, mit dem ist eine Veränderung eingetreten, aber vielleicht weiß es der Kuckuck auch nicht. Er erklärt dem Langen ganz trocken, wenn er sein ungewaschenes Maul nicht hält und wenn er ihm, dem Wenzel, oder auch dem Peter nur ein Haar krümmt, verstehst du mich, ein Haar, ein Härchen, ein winziges Härlein, dann werde der Kommandant eine Geschichte zu hören bekommen, die angefüllt sei mit allen möglichen Paragraphen der kaiserlichen Kriegsprozeßordnung, als da seien Verführerei, Betrügerei und Plackerei — jetzt müssen wir erst mal Luft holen, o ja, er kennt sich schon aus in den Paragraphen, und er, der Kaspar, wird wohl auch ein bißchen Bescheid wissen, wozu ist er denn so lange Soldat, Torino, Malplaquet, Peterwardein oder was heißt mich da.

Dem Lämmle sind alles spanische Dörfer, er rät zum Frieden, und siehe da, er hat Erfolg damit. Der Lange knurrt zwar ganz fürchterlich und zwirbelt seinen Schnauzbart mit beiden Fäusten, daß die Funken nur so stieben — he, bist du nun zufrieden, oder soll ich dir vielleicht noch mehr erzählen, du hochgeborener Königsfroß, du? Das Ende vom Lied ist jedenfalls, daß der Wenzel zusagt, es gehe ihm jetzt so gut, daß er des Nachts nicht mehr stöhnen wird, und daß der Kaspar seinerseits den Gedanken an einen Auszug aus der gemeinsamen Behausung aufgibt. Es scheint nicht mehr als recht, als daß sie dieses Abkommen mit einer kleinen Feier besiegeln, und am Morgen muß das dritte Faß in Angriff genommen werden, weil sie an dem zweiten das Bohrloch zu hoch angebracht haben.

(Fortsetzung folgt)

## Kultur des neuen Deutschland

„Das Schlagwort, daß gerade die Kunst international sei, ist hohl und dumm. Zur Kunst muß man geboren sein, d. h.: die außer aller Erziehung liegende grundsätzliche Veranlagung und damit Eignung ist von entscheidenster Bedeutung. Diese Veranlagung aber ist ein Bestandteil der Erbmasse.
Es ist das Zeichen der grauenhaften geistigen Dekadenz der vergangenen Zeit, daß sie von Stilen redete, ohne ihre rassischen Bedingtheiten zu erkennen."

**Adolf Hitler**
in seiner Kulturrede auf dem Parteitag 1933

# Bochumer Filmschau

## Lichtspielhaus: „Lady Windermeres Fächer"



phot.: Rota

Nach dem gewaltigen Bühnenerfolg des gleichnamigen Stückes von Oscar Wilde waren die Erwartungen auf die Verfilmung dieses Werkes sehr gespannt. Der Film ist in jeder Hinsicht ein Treffer. Die Bemühungen, das Gesamtmilieu bildlich herauszuarbeiten, sind im wesentlichen geglückt. Ueberaus reizvoll sind die präzisen Dialogformulierungen. Von den Motiven des inneren seelischen Handelns bleibt das der Mutterliebe im Vordergrund der Erinnerung. Lil Dagover, weich und biegsam, steht am richtigen Platz. Tiefere Wirkungen wären ihr gelungen, wenn sie als Tochter eine gleichwertige Darstellerin gefunden hätte, wenngleich Hanna Waag sichtlich bemüht ist, ihrer nicht leichten Rolle Herr zu werden. Fritz Odemar als „Lord Augustus" ist ein Aristokrat von der Fußsohle bis zum Scheitel. Bestes ist auch von Walter Rilla zu sagen. In seiner strengen Verschlossenheit wirkt er echt und ergreifend. Einen Sondererfolg holt sich Heinz Salfner. Das ausgezeichnete Beiprogramm empfiehlt sich besonders durch den Kulturfilm „Das Auge der Welt", der über die Technik des Fernsehens Aufschluß gibt.

### Tonhalle: „Soldaten, Kameraden"

Wo der Gestellungsbefehl der neuen deutschen Armee gerade in diesen Tagen sein Einjähriges feiert, kommt dieser herzhaft-frische Soldatenfilm, der eigentlich auch fällig war, wie eine Geburtstagsgabe. Es weht in diesem Bildstreifen, der keine Probleme wälzt und im Grunde auch nichts anderes will, als das Soldatentum in seiner Wirklichkeit, im fröhlichen und ernsten Alltag eines Rekrutenjahres zu belauschen, eine saubere Luft von Anständigkeit, Charakter, Männlichkeit und Kameradschaft. Hier ist nichts verkitscht und nichts karikiert, Tugenden, die die meisten Vorgänger dieses Films aus früherer Zeit gerade nicht für sich in Anspruch nehmen konnten. So erlebt man diesen Werdegang einer in Landsmannschaft und beruflicher Herkunft prachtvoll gemischten Masse schwerbeweglicher zivilier Jugend zu einem brauchbaren Stück des militärischen Organismus und zu ehrlicher Kameradschaft wie eine Erbauung, dem einen bereits schöne Erinnerung, dem andern eine erfrischende Vorschau ins eigene Soldatenjahr. Das Publikum folgt dem flotten Geschehen mit vergnüglicher Anteilnahme, die sich oft genug in tosender Heiterkeit kundtut. Von den Hauptträgern der Handlung, die mit ausgezeichneten Manöverbildern und schmissiger Musik überreich durchsetzt ist, verdienen Franz Zimmermann, Franz Nicklisch, Herti Kirchner, Vera Hartegg und Ralph Arthur Roberts ein Sonderlob.

Im Beiprogramm laufen die neueste Wochenschau und ein Wintersportfilm „Sonne und Schnee über Deutschland", der in unerhört guten Bildern einen Ausflug in die vielen deutschen Wintersportstätten vermittelt.

### Capitol: „Knox und die lustigen Vagabunden"

Eine ganze Garde von „Lustspielkanonen" ist in diesem Film zum Aufmarsch auf die Lachmuskeln angesetzt worden. Und wenn dazu die Möglichkeiten der Zirkuswelt vorhanden sind, mit wilden Tieren, Clowns, herrlichen Pferdedressuren und hübschen Mädchen, mit Musik und Trara und dem bunten Glanz der abenteuernd durch die Lande fahrenden Holzwagen, dann muß schon ein Film herauskommen, der bei allen Freunden eines guten, lustigen Unterhaltungsfilms größten Beifall findet. Köstlich und wahrhaft urkomisch, weil ungeheuer lebensecht, sind die Szenen, in denen sich Leo Slezak und Hans Moser als ewig verkrachtes Direktoren- und Kompagnonpaar des Zirkus Saran gegenüber stehen, aus dem der eine „eine musikalische Wanderbühne" und der andere einen echten Zirkus mit vielen dummen Augusten und wilden Tieren machen will. Für jede Sängerin engagiert der widerborstige Hans Moser einen dummen August. Hinterher wimmelt es nur so von „Augusten" im Zirkus. Und wer taucht nach langer Zeit auch einmal wieder mit Singsang und einem Habseligkeits-Röllchen auf der Landstraße auf: Pat und Patachon, die geschichtlichen Vagabunden des Films. Sie erringen in der Manege als Clowns einen Sondererfolg. Durch den ganzen Film, der sehr hübsch mit musikalischen Untermalungen ausgestattet ist, zieht sich natürlich eine kleine Liebesgeschichte, zu der Adele Sandrock schließlich den großmütterlichen Segen gibt. — Aus dem Beiprogramm sei neben der Wochenschau ein ausgezeichneter Kulturfilm erwähnt, der von dem Leben eines unserer scheuesten Nachtvögel, des Uhu, erzählt.

### Welt-Licht: „Ein Teufelskerl"

Dieser Teufelskerl ist der englische Leutnant Gustav Fröhlich, dem natürlich alle seine tollen Streiche gelingen und ihm ganz selbstverständlich das „Happy end" garantieren, das heißt: die Hand seiner geliebten Braut Lida Baarova. Sein Oberst versucht zwar verschiedentlich, hemmend in sein Schicksal einzugreifen, aber schließlich muß auch er sich geschlagen bekennen, zumal die Frau „ohne Jugend", Adele Sandrock, unbewußt Vorsehung spielt. Die Regie hat es verstanden, nach ewigen Längen und Dehnungen im Anfang einen flotten Spielfilm zu inszenieren, dem man gegen Schluß mit Spannung folgt. Die darstellerischen Kräfte wurden von ihr geschickt eingesetzt und geben auch alle ihr Bestes her. Die Musik besorgt Schmidt-Gentner, ein alter Meister vom Fach. Lustspiel, Kulturfilm und die neueste Wochenschau bilden das reichhaltige Beiprogramm.

### Apollo: „Die ganze Welt dreht sich um Liebe"

Kenner der Franz Lehárschen Operette „Clo-Clo" werden auch diesen Film trotz der völligen Umgestaltung der stofflichen und musikalischen Grundidee mit genießerischer Freude aufnehmen. Die Handlung erzählt von einem jungen Gutsbesitzersohn, der mit seiner Geliebten, einer gefeierten Sängerin, auf und davon geht, um sie später als seine Gattin heimzuführen. Die geschickte Verwendung der schönsten Melodien von Lehar und vor allem die prächtigen Landschaftsaufnahmen geben dem Film seinen besonderen Reiz. Martha Eggerth hat reichlich Gelegenheit, ihre strahlende Stimme erklingen zu lassen. Rolf Wanka ist für sie der gegebene Partner. Zwei köstliche Typen sind Leo Slezak und Hans Moser. Zu ihnen gesellt sich die unverwüstliche Ida Wüst. Ein Film mit Humor und Freude am laufenden Band. — Die Jugend hat am Sonntag Gelegenheit, sich mit „Pat und Patachon durch die Welt zu schlagen". Daß ein großes Beiprogramm nicht fehlt, ist selbstverständlich.

### Hammer Lichtspiele: „Vergiß mein nicht"

Die Hammer Lichtspiele warten in dieser Spielwoche mit einem ganz besonderen Programm auf. Der größte italienische Tenor der Gegenwart, Benjamino Gigli, singt in dem Film „Vergiß mein nicht", und man hat hier die Gelegenheit, eine Stimme zu hören, deren Wohlklang eine ganze Welt begeistert. Magda Schneider ist seine Partnerin, deren reizvolles Spiel und natürliche Anmut auch in diesem Film wieder ihre Freunde begeistern werden. Ein gutes Beiprogramm mit Lustspiel, Kulturfilm und Wochenschau umrahmt den Hauptfilm, in dem Spannungen und Verwicklungen um eine große Liebe die Zuschauer fesseln.

## Lichtburg: „Mädchenjahre einer Königin"



phot.: Rota

Der Film besitzt etwas von der Frische und Heiterkeit dieser hellen Tage. Beileibe keine in allen Einzelheiten genaue geschichtliche Darstellung der ersten Regierungstage der großen englischen Königin Viktoria wird uns geboten, sondern die liebenswürdige, beschwingte Filmerzählung von Sorgen und Glück eines jungen Mädchens, das in des Wortes wahrstem Sinne über Nacht aus dem Bette geholt und auf den englischen Königsthron gesetzt wird. Die Wandlung vom gestern noch streng beaufsichtigten und lernenden Mädchen zu einer um Liebe und Achtung ihres Volkes ringenden Königin wird nur angedeutet. Jenny Jugo, die nach „Pygmalion" in diesem Film wiederum einen Beweis von der Stärke ihrer lebendigen, menschlich reizvollen und ungekünstelten Darstellungskraft gibt, läßt aber gerade diese ernste innere Wandlung in kurzen Szenen klar und wahr werden. Darüber hinaus aber gibt der Film die Geschichte ihrer erfüllten Liebe zu dem Herzog Albert von Sachsen-Coburg in leichten, fröhlichen Bildern. Die Mutter, der Onkel Leopold von Belgien (Paul Henkels) und Schatzkanzler Melbourne (eine ausgezeichnete Charaktergestaltung von Otto Treßler) jeder führt einen König nach London, mit dem sich Viktoria verloben soll. Wie aber die junge Königin, die zuerst jeder nach seinem Sinne lenken zu können glaubte, sich durchfindet zu dem Manne ihrer Wahl, das ist aufgebaut und umrahmt von einer wahrhaften Fülle kleiner reizvoller Bilder, von sprühenden Regieeinfällen und Wendungen, die das ganze Filmwerk in eine Atmosphäre des lichten, klingenden Geschehens einer Jugend heben, das befreit, wie diese ersten hellen Tage des März. — Ein Film vom Kampf der Bewohner des Wallis um das ihnen kostbarste Element, das Wasser, sowie die aktuelle Wochenschau runden die Programmfolge ab.

### Gloria: „Der höhere Befehl"

Aus dem Geist der Jahre deutscher Selbstbesinnung gebar sich auch die mutige und opferwillige Tat des Rittmeisters von Droste, der nur auf sich selbst gestellt, einen heroischen Kampf um die zu gestaltende Zukunft Deutschlands führte — wie es der große nationale Film dieses Jahres zur eindrucksvollen Schilderung bringt. Der Film bringt eine außerordentlich interessante Besetzung, die Karl Ludwig Diehl erstmalig neben der schönen Lil Dagover und die rasch beliebt gewordene Heli Finkenzeller an die Spitze eines großen Ensembles stellt. Zu diesem grandiosen Bildwerk läuft ein weiterer nationaler Großfilm von Bedeutung: „Der Tag der Freiheit — Unsere Wehrmacht", der anläßlich des Tages von Nürnberg 1935 von Leni Riefenstahl aufgenommen wurde. Kein Deutscher sollte es versäumen, diesen wahrhaft einmaligen und erlebnisreichen Spielplan zu besuchen. Ein sehenswerter Kulturfilm und die neue Tonwoche leiten das Programm ein.

### Odeon und Skala: „Der Dschungel ruft"

Auf einer fernen Insel lebt seit Jahren ein Europäer. Er hat der Natur die Geheimnisse abgelauscht und dank seiner Liebe zu den Tieren der Wildnis ein überaus kameradschaftliches Verhältnis zu diesen Bestien gefunden. Die Treue dieser gefährlichen Tiere ist sein einziger Schutz und seine einzige Freude. Mit ihm leben im Dschungel ein komischer Zoologieprofessor und dessen junge Tochter. Die freundschaftliche Kameradschaft zwischen diesem Mädchen und dem Farmer wird getrübt durch die Besitzerin einer Jacht. Im weiteren Verlauf der Handlung sieht man seltene Kampfszenen zwischen den Tieren und Menschen, zwischen Rivalen und Rivalinnen. Die Hauptrollen werden von Harry Piel und zahlreichen weiteren namhaften deutschen Filmkünstlern gespielt. Ein ausgesuchtes Beiprogramm mit einem köstlichen Lustspiel: „Ferner liefen", einem Kulturfilm und der neuen Wochenschau wird außerdem noch geboten.

## Schicksale zwischen gestern und heute!

**Unzählbare Schiffbrüchige einer ruhelosen Zeit haben durch den Führer Adolf Hitler, durch die Machtübernahme des Nationalsozialismus in Deutschland in den letzten drei Jahren wieder eine Heimat und einen Arbeitsplatz gefunden. Durch den Verfall der deutschen Wirtschaft vor Jahren schuldlos in das Millionenheer der deutschen Arbeitslosen eingereiht, sehen heute Tausende und aber Tausende, die gestern noch müde und stumpfsinnig in den Menschenschlangen vor den Arbeitsämtern und Stempelstellen standen, wieder ein Ziel vor Augen. Ergreifender und packender als nüchterne Statistiken erzählen diese Lebensschicksale zwischen gestern und heute von dem Aufstieg Deutschlands aus der Finsternis des Gestern zur Morgenröte des Heute.**

**Unbekannte und Ungenannte, Arbeiter der Stirn und der Faust, sollen hier zum Lohne desjenigen ihr wieder aus eigener Kraft gelenktes Schicksal schildern, dem sie ihr neues Leben verdanken. Den trafen wir auf dem Wege zur Arbeitsstelle, diesen im Theater, jenen auf dem Sportplatz, den einen am Biertisch, den anderen in der Straßenbahn, der Eisenbahn, und sie erzählten uns in den einfachen Worten des geraden Menschen, wie es möglich wurde, daß sie das Leben, das sie jahrelang ziellos hierhin und dorthin trieb, nun wieder fest in die eigenen Hände nehmen konnten.**

**Viele Unbekannte und Ungenannte trafen wir so zufällig im Alltag, aber an vielen werden wir vorbeigehen, die durch die Schilderung ihres Schicksals zwischen gestern und heute zur Ermahnung der anderen einen geringen Teil ihrer Dankesschuld an den Führer abtragen könnten.**

### Wer will uns hierbei behilflich sein?

**Wer schildert uns in einem kurzen Brief an die Schriftleitung sein wieder von der Ziellosigkeit zur Zielstrebigkeit gekehrtes Lebensschicksal? Du hast einen Bekannten, dem es so ergangen ist, Du und Du. Willst nicht auch Du uns in schlichter und einfacher Form ein Dir bekanntes derartiges Lebensschicksal zwischen gestern und heute übermitteln, in dem sich der Aufstieg des deutschen Volkes unter der Führung Adolf Hitlers offenbart?**

*

*Die Einsendungen sind unter dem Kennwort* ***„Dankt dem Führer"*** *an die Schriftleitung des* ***„Bochumer Anzeiger"*** *zu richten; sie müssen lebenswahr und dürfen nicht länger als 25 Druckzeilen sein.*

***Einsendeschluß 24. März!***

*

### Felix und Inge wechseln die Ringe!

Felix K. war bis 1929 Bankbuchhalter bei der C.-Bank, Inge G. Stenotypistin beim St.-Verband. Auf einer lustigen Rheinfahrt lernten sie sich kennen, verlobten sich und beschlossen ihre Heirat für das nächste Jahr. Im nächsten Jahr aber wurde der Bankbuchhalter Felix K. erwerbslos, die Bank schloß mit vielen anderen ihre Kassenschalter. Vergeblich seine Mühe, irgendwo anders unterzukommen; er stand lange Monate vor dem Stempelstellen, lief dann wieder mit einem Staubsauger oder Haushaltgeräten treppauf und treppab, die Ersparnisse der beiden gingen drauf, der Traum von einer eigenen 3-Zimmer-Wohnung schien ausgeträumt; und müde und resigniert tippte Inge G. weiter auf ihrer Schreibmaschine, freudlos und ziellos. 1933 kam die Gesetzgebung über die Vergebung von Ehestandsdarlehen, über den Austausch der Arbeitsplätze. Felix K. übernahm den Arbeitsplatz seiner Braut, das Ehestandsdarlehen ermöglichte ihnen die Heirat. Heute sind Inge G. und Felix K. glückliche Eheleute, der Traum von der behaglichen 3-Zimmer-Wohnung hat sich erfüllt, ihr Leben wieder Inhalt und Zweck bekommen.

### Nach 4 Jahren wieder an der Drehbank!

Nach dreißigjähriger Tätigkeit im Hüttenwerk Phr. schlossen sich hinter dem 48jährigen Dreher H. für immer die Pforten. Unfaßbar schien es ihm zunächst, daß für immer auf dem Riesenwerk das Rollen der Walzenstraßen, das Klopfen der Fallhämmer verstummt sein sollte, daß nie wieder über den Hochöfen der helle Schein der Giftgase stehen würde. Ein Jahr verging, zwei, drei Jahre. Das Werk blieb tot, ein riesiger, unheimlicher Friedhof der Arbeit. Unterstützung erhielt er nicht, weil zwei erwachsene Kinder vorhanden waren, die Eltern und Geschwister miternähren mußten und dadurch selbst in ihren Lebensansprüchen auf ein ganz bescheidenes Maß herabgeschraubt wurden, unter den obwaltenden Verhältnissen nie an eine Heirat denken konnten. Der Dreher H., einst ein lustiger und lebensfroher Geselle, wurde mürrisch, reizbar, unzufrieden mit sich selbst und der Welt. 1934 öffnete das Werk wieder seine Pforten, und nach kurzer Zeit schritt auch der Dreher H. wieder froh durch das geöffnete Tor zu seinem alten Arbeitsplatz. Er ist wieder, wenn auch die Zeit der langen Erwerbslosigkeit sein Haar weiß gefärbt hat, der lustige Geselle von früher, zufrieden mit seinem Schicksal, das er Adolf Hitler verdankt.

### Der ewige Referendar!

Da ist der „ewige Referendar" M. Er zog 1914 als junger Referendar freiwillig ins Feld, kämpfte vier Jahre auf den Schlachtfeldern der Westfront und fand, aus dem Krieg zurückgekehrt, nicht mehr den Weg in seinen alten Beruf, ein sich tausendfach wiederholendes Schicksal. Er wird Bankbeamter in einer der wie Pilze aus der Erde schießenden Inflations-„Banken", heiratet, drei Kinder entsprießen der Ehe. Dann kommt die Bankkrise; der ehemalige Referendar und Kriegsfreiwillige M. wird erwerbslos und versucht nun als Reisender den Lebensunterhalt für seine Familie und sich zu bestreiten, doch reicht der Verdienst kaum für die Deckung der lebensnotwendigsten Bedürfnisse. Stück für Stück der Wohnungseinrichtung wandert in die Pfandleihe. Der Verzweiflung nahe, bringt ihm das Dritte Reich Hilfe. 1934 erhielt er wieder eine feste Anstellung im Arbeitsamt L.

### Die schönste Stunde meines Lebens!

Vor uns sitzt unser Hilfsarbeiter K., Familienvater von drei Kindern; er erzählt uns von der schönsten Stunde seines Lebens, als er von Bremerhaven aus mit der „Sierra Cordoba" eine Reise nach Norwegens Fjorden mitmachen durfte, kostenlos mitmachen durfte. Bekanntlich stellte die Deutsche Arbeitsfront im Vorjahre für das gesamte Reichsgebiet 30 000 Freifahrten für eine KdF.-Reise nach Norwegen und Bayern zur Verfügung. Hilfsarbeiter K. war der Glückliche, der mit noch anderen Bochumern eine Freifahrt nach Norwegen erhielt. „Die schönste Stunde, das schönste Erlebnis meines Lebens!" Auslandsreisen, gestern noch das Vorrecht der Begüterten, heute für den deutschen Arbeiter kein Phantasiegebilde mehr.

## Theater und Kunst in den Nachbarstädten

**Dortmund**

**Stadttheater:** Samstag 19.30 Uhr: Der Rosenkavalier. Sonntag 20 Uhr: Krach im Hinterhaus. Montag 20 Uhr: Der Sprung aus dem Alltag. Dienstag 20 Uhr: Die Weiber von Neddits. Mittwoch 20 Uhr: Die Zaubergeige. Donnerstag 20 Uhr: Maria Stuart. Freitag 20 Uhr: Spiel oder Ernst. Samstag 20 Uhr: Der Sprung aus dem Alltag.

**Duisburg**

**Stadttheater:** Samstag 20 Uhr: Die große und die kleine Liebe. Sonntag 14.30 Uhr: Die Zauberflöte. Montag 20 Uhr: Die Hexe von Passau. Dienstag 20 Uhr: Die Hexe von Passau. Donnerstag 20 Uhr: Die große und die kleine Liebe. Freitag 19.30 Uhr: Polenblut.

**Essen**

**Opernhaus:** Samstag 20 Uhr: Herz über Bord. Sonntag 15 Uhr: Tosca; 20 Uhr: Zar und Zimmermann. Dienstag 20 Uhr: Friedemann Bach. Freitag 19.30 Uhr: Aida. Samstag 20 Uhr: Herz über Bord.

**Schauspielhaus:** Samstag 20 Uhr: Der Sprung aus dem Alltag. Sonntag 15 Uhr: Krach im Hinterhaus; 20 Uhr: Amphitryon. Mittwoch 20 Uhr: Die drei Eisbären. Donnerstag 20 Uhr: Die Hexe von Passau. Freitag 20 Uhr: Amphitryon. Samstag 20 Uhr: Der Sprung aus dem Alltag.

**Gelsenkirchen**

**Stadttheater:** Samstag 20.15 Uhr: Verrat von Novara. Sonntag 20 Uhr: Leichte Kavallerie. Dienstag 20 Uhr: Krach im Hinterhaus. Mittwoch 20.15 Uhr: Fledermaus. Freitag 20.15 Uhr: Leichte Kavallerie. Samstag 20.15 Uhr: Leichte Kavallerie.

# REICHSSENDER KÖLN

**Vom 22. bis 24. März 1936 ● Gleichbleibende Tageseinteilung:**

5.55 Wetterbericht für den Landwirt
6.00 Morgenruf und Frühkonzert
6.45 Leibesübungen
7.00 Wiederholung des Morgenrufs. Zeit, Wetter, Nachrichten
7.15 Morgenkonzert
8.15 Zeit. Wetter. Wasserstandsmeldungen
8.20 Frauenturnen
10.00 Zeit, Wetter, Nachrichten
13.00 Mittagsmeldungen I
14.00 Mittagsmeldungen II
15.30 Wirtschaftsmeldungen
18.40 Vom Tage
18.50 Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht
20.00 Erste Abendmeldungen
22.00 Zeit. Wetter. Nachrichten

## SONNTAG

6.00 **Bremer Hafenkonzert** an Bord des Schnelldampfers „Bremen"
8.05 **Funk ins Blaue**
9.15 **„Freut euch im Herrn allewege"** (Superintendent Klein). Der Beersche Chor, Düsseldorf
10.00 **Morgenfeier des Reichsarbeitsdienstes.** Mit der Verabschiedung der Arbeitsmänner des letzten halben Jahres und einer Ansprache des Reichsarbeitsführers Hierl
10.45 **„Der Pflug geht wieder übers Land".** Eine Frühlingsfeierstunde
11.30 **Männerchorkonzert.** Uebertragung aus Dortmund, „Haus der Jugend"; Männergesangverein „Eintracht" von 1885 e. V., Waltrop in Westfalen (Willy Zimmermann). 1. Vereinssängerspruch (Zimmermann). 2. Festlicher Hymnus (Siegl). 3. Landerkennung (Grieg). 4. An den Jüngling (Rinkens). 5. Es ritt ein Jäger wohlgemut (Rinkens). 6. Bolero (Chopin). 7. Wetterleuchten (Stieben). 8. Freiheit, die ich meine (Groß). 9. Deutsche Völker allesamt (Speidel). 10. Schlußgebet (Wüst)
12.00 **Musik am Mittag** (Von Berlin). Hans Bund und sein Orchester; Georg Freundorfer (Zither) und sein Orchester; Jungherrs Akkordion-Melodiker. 1. Gruß an Oberfalzberg, Marsch (Freundorfer). 2. Künstlerleben, Walzer (Strauß). 3. Die Spieldose (Poenitz-Kriegel). 4. Tintoretto, spanischer Marsch (Eckert). 5. Die Walzer der Welt (Robrecht). 6. Bergfrühling (Labori). 7. Polka, Polka tanz ich gern (Labori). 8. Es spielt Hans Bund und sein Orchester: Hymne an die Sonne (Rimsky-Korsakoff/Buchholz), Sehnsucht nach der Alm, langsamer Walzer (Künneke). Sie trägt ein kleines Jäckchen in Blau (Fischer). Serenade in blue (Plessow). Ein Lied der Balalaika, Tango (Schmidseder)
13.15 **Schallplattenkonzert**
14.00 **Was sich unsere Kinder wünschen.** Für unsere Kleinen
14.30 **Der lustige Rätselfunk**
15.00 **„Unser ist das Land".** Von der bayrischen Ostmark in die Westmark der Eifel. Dazwischen: Sauerländer Werktag
16.00 **Nette Sachen aus Köln.** Rosl Seegers (Sopran); Eric Helgar (Tenor); Hubert Kirsch (Bariton); die sechs frohen Sänger; Akkordion-Duo (Hans Schmitz; Lili und Helma Grünwald (Zither); Richard Grünwald jun. (Gitarre); Saxophon-Duo Hermann Kreisel und Walter Vogt; das Kleine Orchester (Leo Eysoldt)
18.00 **Wo bist du, Kamerad?** Funkappell alter Frontsoldaten
18.35 **Aus dem deutschen Volksliederhort.** Christel Rick (Mezzo-Sopran); Liselotte Mann (Alt); Heinz Hoersch (Tenor); Ida Gille (Gitarre); Willi Meyer) (Akkordion); Mitglieder des Kleinen Orchesters und der Kammerchor
19.25 **Jubiläumsschwimmen.** 1. aus Dortmund (Nr. Maus); 2. aus Mülheim-Ruhr; Vorschlußrunde um den Handballpokal Niederrhein gegen Schlesien (Dr. Abel)
19.50 **Sportvorbericht**
20.00 **Unterhaltungskonzert.** Das Große Orchester (Otto Julius Kühn)
22.30 **Tanzmusik** (Von München). Tanzfunkorchester (Bruno Aulich); Marita Gründgens (Kleinkunstlieder); Ludwig Schmidmeier (Klavier)

**Deutschlandsender:** 15.00: Viertes Wunschkonzert für die Winterhilfe mit fünf Kapellen. — 20.00: Fortsetzung des Wunschkonzerts. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00: Wir bitten zum Tanz! Rob. Gaden spielt

## MONTAG

10.15 **Der dumme Hans.** Ein Märchenspiel von Siebenbürgen (Von Leipzig)
10.45 **Was brachte der Sportsonntag?** (Rich. Heinemeyer)
11.50 **Bauer, merk auf!**
12.00 **Die Werkpause.** Was sich die Arbeiter des Sendegebietes wünschen
13.15 **Schloßkonzert.** Wilhelm Rabot, Baß vom Opernhaus Hannover; das Niedersächsische Sinfonie-Orchester (Otto Ebel von Sosen). 1. Vorspiel „5. Akt König Manfred" (Reinicke). 2. Arie des Königs Philipp, aus „Don Carlos" (Verdi). 3. Hymne an die Sonne (Kick-Schmidt). 4. Deutsche Grüße, Walzer (Joh. Strauß). 5. Heinrich der Vogler (Löwe). 6. Hochzeitsmarsch aus „Der Rattenfänger von Hameln" (Neßler)
14.15 **Kleine Musik** (Kammerquintett)
16.00 **„Köln, den 23. Lenzing . . ."** Aus dem Funkhaus zu den spielenden Kindern, in den Zoologischen Garten, auf die Landstraße und ins Dorf. Was wir sahen und hörten
18.00 **Fröhlicher Alltag** (Von Stuttgart). Ein buntes Konzert. Anny von Kruyswyk; Engelbert Czubok; K. Jantz; Erich Wassilke; 24 Zigeunerbuben; Hubert Giesen; das Rundfunkorchester (Gustav Görlich)
19.00 **Schallplattenkonzert**
19.45 **Kleine Musik**
20.10 **Montag-Abendausgabe.** Das Kleine Orchester (Leo Eysoldt). Zwischendurch hört man die Westdeutsche Wochenschau
22.20 **Das Schatzkästlein** ist diesmal ein Bilderbuch, gesprochen und gespielt von Martha Kallinich, Paul Apel und Erich Rummel
23.00 **Musikalischer Stafettenlauf** (Von Breslau). Das Große Funkorchester (E. Topitz); Funktanzkapelle (Carl Nau); Musikkorps des Infanterieregiments Nr. 7, Schweidnitz (Franz Engel). 1. Alte Kameraden, Marsch (Teike). 2. Frauen, hebt den Blick (Fiebig). 3. Wer die Welt am Stab durchmessen (Mittmann). 4. Akademische Fest-Ouvertüre (Brahms). 5. Turner auf zum Streite (Steunz-Weißmann). 6. Hohenfriedberger Marsch. 7. Wir sind die Kameraden der Berge (Birkhofer). 8. Largo (Händel). 9. In Treue fest, Marsch (Teike). 10. Holzhackerlied (Becce). 11. Böhmerwaldlied. 12. An der schönen blauen Donau (Joh. Strauß). 13. Königsgrenadiermarsch (Luebbert-Gerick). 14. Wir marschieren mit fliegenden Fahnen. 15. Csardas (Monti). 16. Marsch der SA.-Standarte 154. 17. Das treue deutsche Herz (Otto). 18. Grüße an die Heimat (Cromer). 19. Marschpotpourri (E. Engel)

**Deutschlandsender: 19.00: Und jetzt ist Feierabend!** Im Zauber schöner Stimmen (Schallplatten). — 20.10: Wir bitten zum Tanz! Rob. Gaden. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00: Wir bitten zum Tanz! Rob. Gaden spielt

## DIENSTAG

10.15 **Rast am Gottscher Land** (Von Stuttgart). Nach Erzählungen von Gustav Verderbers
11.50 **Hier spricht der Bauer**
12.00 **Die Werkpause.** Was sich die Arbeiter des Sendegebietes wünschen.
13.15 **Mittagskonzert** (Von Leipzig). Virtuose Unterhaltungsmusik. 1. Tarantelle (Hofmann). 2. Variationen über ein Thema aus „An der schönen blauen Donau", für Saxophon (Bantock). 3. Matrosentanz (Bantock). 4. Konzert für Oboe und Orchester (Kalliwoda). 5. Perpetuum mobile (Ries). 6. Zwei Stücke für Saxophon: a) Heut ist heut (Gebhardt), b) Valse sex-appeal (Burns). 7. Ueber Stock und Stein, Galopp (Möllendorf)
14.15 **Das Kammerquintett spielt**
16.00 **Alte und neue Stimmen der Kindheit.** Vers und Prosa mit viel Musik und vielen Liedern
18.00 **Musik zum Feierabend** (Von München). Unterhaltungsorchester (Erich Klotz). Eugenie Ebner (Harfe) und ein Saxophon-Quintett. 1. Jubel-Ouvertüre (v. Flotow). 2. Walpurgisnacht (Lüling). 3. Pasaglia (Händel). 4. Silhouetten-Walzer (Karl). 5. Wiegenlied (Lemare). 6. Tanz der Regentropfen (Blume). 7. Lyrische Tanzweisen (Pottgießer). 8. Mazurka (Schücker). 9. Schön Erika (Blume). 10. Trio für Harfe, Geige und Kniegeige (Oelschlägel)
19.00 **Schallplattenkonzert**
19.45 **Momentaufnahme**
20.10 **Abendkonzert.** Großes Orchester (Heinrich Knapstein)
22.20 **Sprachenfunk.** Prof. Dr. Weller: 10 Minuten Sprechkunst. Das Gespräch und die Verhandlung
22.30 **Englische Unterhaltung** (Dr. Jaeger, Dr. Hild Schmidt)
22.45 **Französische Unterhaltung** (Le Bourgeois, J. Arnaud. M. Klingler)
23.00 **Funkstille**
**Politische Großkundgebung** (Reichssender Berlin und Deutschlandsender) 20.00

**Deutschlandsender: 19.00:** Und jetzt ist Feierabend! Von Lenz und Liebe. (Schallplatten). — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00: Wir bitten zum Tanz! Rob. Gaden spielt

# Gottesdienst der evgl. Gemeinden

**Sonntag, den 22. März 1936.**
(Ohne Gewähr.)

Sammlung zur Fortbildung des theologischen Nachwuchses, in den Einsegnungsgottesdiensten für bedürftige Konfirmanden.

**Christuskirche:** 9.45: Einsegnung, Lic. Lotz (Christuskirchenchor); 11.30: KGD., Matthieu; 15: Tauffeier; 20: Eröffnung der Evangelisationswoche (Christuskirchenchor).

**Pauluskirche:** 8: Klose; 9.30: Winnacker; 17.15: Scherler. Fr 20: Passionsgottesdienst mit Vorbereitung und Feier des hl. Abendmahls, Lic. Lotz.

**Lutherkirche:** 9.15: Einsegnung, Hardt (Lutherkirchenchor), mit Vorbereitung und Feier des hl. Abendmahls; 11.45: KGD., Schmidt II; 12.15: Tauffeier, Schmidt II; 16: Prüfung, Matthieu. Do 20: Passionsgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls, Hardt.

**Friedenskirche:** 9.30: Scherler; 11: KGD., Winnacker; 12.15: Tauffeier, Winnacker; 17: Vorbereitung und Feier des hl. Abendmahls, Winnacker. Do 20: Passionsgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls, Winnacker.

**Johanneskirche:** 11.15: KGD., Henrici; 15: Prüfung, Henrici. Mi 17: Masurische Passionsandacht, Schneider.

**Krankenhauskapelle:** 9.30: Matthieu.

**Herberge zur Heimat:** 8.45: Lenz.

**7. Bezirk (Jugendheim):** Di 19.30: Bibelstunde für die weibliche Jugend. Fr 20: Bibelstunde.

**10. Bezirk (Wichernhaus):** Mi 20: Bibelstunde.

**6. Bezirk** (Dr. Ehrenberg): So 8: Frühgottesdienst, Scherler; 11.15: KGD., Scherler. Mo und D 16 bis 18: Jungbibelschar. Mi 20: Wochengottesdienst. Do 20: Jugendbibelstunde.

**Stadtmission Bochum, Joachimstraße 8:** So 14: Sonntagsschule; 16: Bibelstunde, Kaffee 30 Rpf., Vierteljahrsfeier. Mi 15.30: Frauenstunde; 20.15: Jugend. Do 20.15: Bibelbesprechstunde. — **B.-Engelsburg, Betsaal.** Jeden Di 20: Bibelstunde. — **B.-Hamme, Glückaufstraße Nr 33:** Fr 16: Bibelstunde für jedermann.

**Landeskirchliche Gemeinschaft „Melanchthon", Königsallee 163:** So 14: Kinderstunde; 18.30: Evangelisation. Do 20: Bibelstunde.

**B.-Altenbochum.** So 10: Hauptgottesdienst (Konfirmation), Sup. Niederstein; 11.30: KGD., Sup. Niederstein. Mo 16: Bibelschar I; 17.30: Bibelschar II; 20: Bibelstunde Auf der Prinz. Di 20.15: Bibelstunde für die weibliche Jugend. Do 18: Bibelschar V; 20: Vorbereitung zum Bibelschar III; 20: Passionsgottesdienst, Sup. Niederstein.

**B.-Wiemelhausen. Melanchthon:** So 8: Niedermeier; 9.45: Dr. Klein (Konfirmation); (KGD. fällt aus. Kirchentaufen nur nach vorher. Anmeldung); 15: Konfirmandenprüfung, Christiansen. Mo 20: Bibelstunde, Dr. Klein. Di 19.30: Bergmannsheil, Engelbert. Fr 20: Passionsgottesdienst, Engelbert, anschließend Beichte und hl. Abendmahl. Jeden Abend: Vorträge von Pastor D. Le Seur in der Christuskirche. — **Petrikirche:** So 10: Gottesdienst, Nöllenburg; 11.30: KGD.; 12.30: Taufen, Niedermeier; 16: Prüfung, Bertelsmann, Mo 20: Jungmädchenkreis und Jungmännerkreis. Do 15: Bibelstunde in der Querend. Schule. Fr 20: Passionsgottesdienst, Niedermeier.

**B.-Weitmar.** So 8: Frühgottesdienst, Pastor Kraemer; 9.30: Hauptgottesdienst, Pastor Bertelsmann (Konfirmation für die Konfirmanden des Bezirks Weitmar-Mark, anschl. Feier des hl. Abendmahls); 11: KGD. im Gemeindesaale neben der Kirche; 12: Kirchentaufen. Mi 16: Prüfung in der Kirche (Konfirmanden des Bezirks W.-Mark), Pastor Sauer. Do 16: Prüfung in der Kirche (Konfirmanden des Bezirks Bärendorf-Süd), Pastor Sassenberg. Fr 20: Passionsgottesdienst, anschl. Feier des hl. Abendmahls, Pastor Sauer. Mi 20: Bibelstunde im Kindergarten an der Schützenstraße. Do 20: Gemeinschaftsstunde. So 15: Blaukreuzstunde. — **Eppendorf:** So 14.30: Evangelisation. — **Bärendorf-Süd:** So 17: Männerbibelkreis in der Schützenstraße (Kindergarten). —

**Bekenntnisgemeinde Weitmar:** So 9: Gottesdienst im Vereinshaus Karl-Friedrich-Straße, P. Sauer; 10.15: KGD. im Vereinshaus Karl-Friedrich-Straße; 17: Männerdienst im Gemeindesaal neben der Kirche. Mi 16: Prüfung der Konfirmanden von Weitmar-Mark in der Kirche, P. Sauer; 20: Passionsgottesdienst im Evangel. Vereinshaus Weitmar-Mark, P. Sauer. Do 15.30: Frauenverein Eppendorf; 20: Passionsgottesdienst bei Schmidt in Eppendorf, Pastor Sauer; 20: Gemeinschaftsstunde im Gemeindesaal neben der Kirche. Fr 20: Passionsgottesdienst in der Kirche mit Abendmahlsfeier, P. Sauer.

**B.-Engelsburg. Martinikirche:** So 9.30: Passionsgottesdienst, Dieckhoff; 11: KGD.; 12: Taufen; 18: Blaukreuzstunde. Di 15.30: Frauenhilfe; 20: Stadtmission. Mi 20: Passionsgottesdienst, Dieckhoff. Do 19: Blaukreuzstunde; 20: Vorbereitung für den KGD.

**B.-Gerthe.** So 9: Einsegnung der Konfirmanden der Heinrich- und Hilfsschule; 11: Einsegnung der Konfirmanden der Friedrich-Wilhelm- und Oberrealschule. Mo 17: Bibelstunde für Mädel von 12 bis 14 Jahren; 20: Bibelstunde für die weibliche Jugend im Jugendheim und für die männliche Jugend im Pfarrhaus. Di 19.30: Bezirksbibelstunde für das Mittelfeld und den Krav. Mi 16: Evangelisation von D. Paul Le Seur in der Kirche. Do 15.30: Bibelstunde für die Mädel von 10 bis 12 J.; 17: Bibelstunde für die Jungen im Jugendheim; 19.30: Bezirksbibelstunde für Küstenerstraße; 20: Jugendchor in Bethanien; 20: Bibelstunde für die männliche Jugend im Jugendheim (2. Gruppe). Fr 20: Passionsgottesdienst in der Kirche; 20.30: Helferkreis des KGD. Sa 19.30: Gebetsgemeinschaft.

**B.-Harpen. Kirche Harpen:** So 10: Taufen; 15: Prüfung, Paulmann. Di 20: Bibelstunde in der Schule an der Hegelstraße, Paulmann. Mi 20: Bibelstunde in der Schule Kornharpen, Leich.

So 10: Gottesdienst, Schunke, anschließend KGD. Di 20.15: Passionsandacht in Kornharpen. Mi 16: Jugendbibelstunde; 20.15: Passionsandacht in Kirchharpen. Do 16: Frauenhilfe.

**B.-Hamme.** So: Konfirmationsfeier an der Maarbrücke 9: Kraemer, Konfirmation der Engelsburger Konfirmanden; Konfirmationsfeier in der Kirche 9.30: Bach, Konfirmation der Konfirmanden des 3. Bezirks: Hauptgottesdienst in Wegescheid 9.45: Jungcurt, Weitmar; KGD. in der Kirche 11.10: Kraemer; KGD. im Gemeindehaus 11.15: Bach: Taufstunde in der Kirche 12.15: Kraemer; Taufstunde im Gemeindehaus 12: Bach: Abendmahlsfeier in der Kirche 15: Kraemer, für die Konfirmierten des 1. Bezirks, Passionsgottesdienst in der Kirche Do 20: Simon. Passionsgottesdienst in Wegescheid Do 20: Bach. Pass.-Bibelstd. Mi 20: An der Maarbrücke. Vorbereitung zum Krav. Mi 16: Evangelisation von D. Paul Le Seur in der Kirche. Do 15.30: Bibelstunde für die Mädel von 10 bis 12 J.; 17: Bibelstunde für die Jungen im Jugendheim; 19.30: Bezirksbibelstunde für Küstenerstraße; 20: Jugendchor in Bethanien; 20: Bibelstunde für die männliche Jugend im Jugendheim (2. Gruppe). Fr 20: Passionsgottesdienst in der Kirche; 20.30: Helferkreis des KGD. Sa 19.30: Gebetsgemeinschaft.

**B.-Harpen. Kirche Harpen:** So 10: Taufmann; 11.15: KGD.; 12

## Unterricht

**Handwerkerschule der Stadt Essen**
**(FOLKWANGSCHULE)**
Semesterbeginn 1. April

FACHABTEILUNGEN:
1. Gebrauchsgrafik und Typografie
2. Raummalerei und Wandbild
3. Möbeltischlerei und Wohnungsgestaltung

SONDERABTEILUNG:
Kunsthandwerkliche Textilarbeiten, Handweberei und Stickerei

ABENDKLASSEN:
Freies Zeichnen, Aktzeichnen, Pflanzen- u. Tierzeichnen, Modellieren, Zeichnen für Tischler, Schrift, Plakatmalen, Dekoratives Entwerfen, Dekorieren

Auskunft erteilt das Sekretariat der Schule Essen, Rathaus Rüttenscheid, Fernruf 43034

**Städtische Haushaltungs- u. Gewerbeschule, Bochum**

Zu Ostern 1936 beginnen an der Städt. Haushaltungs- und Gewerbeschule die nachstehenden Lehrgänge:

| | Wochenstunden | Schulgeld monatlich | Dauer |
|---|---|---|---|
| Haushaltungsschule, Abt. I | 34 | 10,– RM | 1 Jahr |
| Abt. II | 30 | 7,50 „ | 1 „ |
| Schule für Kinderpflege- und Haushaltgehilfinnen | 35 | 10,– „ | 1½ „ |
| Lehrgang für Wäschenähen und einfache und feine Handarbeiten | 24 | 10,– „ | 1 „ |
| **Tageskurse. Halbjahreslehrgänge.** | | | |
| Lehrgang für Kochen | 10 | 6,67 „ | ½ „ |
| Lehrgang für Backen | 5 | 4,17 „ | ½ „ |
| Lehrgang für Schneidern (Anfäng. und Fortgeschrittene) | 12 | 6,– „ | ½ „ |
| Lehrgang für Wäschenähen | 12 | 6,– „ | ½ „ |
| Lehrgang für kunstgewerbliche Handarbeiten | 7 | 6,– „ | ½ „ |
| Lehrgang für Bügeln und Servieren | 3 | 2,50 „ | ½ „ |
| **Abendkurse.** | | | |
| Lehrgang für Kochen | 4 | 2,67 „ | ½ „ |
| Lehrgang für Wäschenähen | 3 | 2,– „ | ½ „ |
| Lehrgang für Schneidern | 3 | 2,50 „ | ½ „ |
| Lehrgang für Bügeln und Servieren | 2 | 2,– „ | ½ „ |

Außer dem Schulgeld wird je nach der Art des Lehrganges eine Aufnahmegebühr von 5,–, 4,– bzw 2,– RM erhoben. Die angegebenen Schulgeldsätze gelten für sämtliche Schülerinnen. Anmeldungen werden in der Geschäftsstelle der Städt. Mädchenberufsschule, Wittener Straße 23, entgegengenommen. Nähere Auskunft erteilt die Direktorin der Schule. Sprechzeit: Dienstags von 10–12 Uhr, Freitags von 15½–16½ Uhr.

Bochum, den 24. Februar 1936

Der Oberbürgermeister

**Knabeninstitut Spielwigge**
(bei Lüdenscheid). Priv. höhere Schule. Gesunde Lage Wald, Gebirge. Kleine Klassen. Förderung schwacher Schüler. Einholen verlorener Zeit. Prospekte durch Oberstudiendirektor Dr. Winter. Mäßige Preise. Fernruf Lüdenscheid 3633
Gegr. 1842

**Ingenieurschule Lage Bauschule**
Elektrotechnik, Maschinenb., Automobilbau, Flugzeugbau, Heizungsbau, Kältetechnik, Landw. Masch. Radiotechnik
Staatl. anerkannt v. Lippe
Architektur, Tiefbau, Eisenbeton-Stahlbau, Tonindustrie
Lehrpläne anfordern

**ADOLF HITLER-POLYTECHNIKUM**

Hoch- und Tiefbau, Maschinen-Bau, Betriebs-Technik, Elektro-Technik, Ing.-Kaufmann, Auto- und Flugzeug-Bau, Lehr-Werkstätten. Staatlich anerkannt. – Drucksachen frei.
Friedberg i. Hessen 3 MIN. VON BAD NAUHEIM

**Kalkuhlsche Oberrealschule, Oberkassel-Bonn.**
Aufnahme in alle Klassen. Sorgfältige Erziehung u. Förderung im eig. Internat. Beste Verpflegung. Beaufsichtigung der Arbeiten. Prüfung a. d. Anstalt. Zeugnisse mit Berechtigung (Obersekunda-Hochschulreife). Parkanlagen. Badehaus. Sport. Musik. Latein wahlfrei. – Prospekt! Direktor Dr. Heel.

**Höhere Knabenschule „St. Kanisius" Maristenschulbrüder Remagen am Rhein**

**Unterrichts-Anzeigen im B.A.**

**Wollen Sie ein flotter Stenograph werden?**
Dann beteiligen Sie sich an meinen Lehrgängen in der Deutschen Kurzschrift. Kurse für Anfänger u. Fortgeschritt. Beste Unterrichtserfolge. **Else Zander**, Bülowstr. 5 geprüfte Stenograph.-Lehrerin

**Jetzt Auto fahren – das macht Freude**
Fahren lehrt Sie Fahrschule
**Berge** Harmoniestraße 2 Ruf 65621
Ab 1. April befinden sich die Unterrichtsräume **Harmoniestr. 2**

**Auto fahren lernt man in der Fahrschule Knierim**
Bochum, Viktoriastr. 51 (gegenüb. d. Marienkirche
Telephon 62324

**Städt. Konservatorium Dortmund**
Fachschule für Musik
Seminar, ev. u. kath. Kirchenmusik, Opernschule, Orchesterschule
Ferner Ausbildung in Solo- und Chorgesang und sämtlichen Instrumentalfächern
Auskunft, Prospekte durch die Geschäftsstelle, Balkenstraße 34, Fernruf 20111/2706
Semesterbeginn 15. April 1936
Anmeldungen täglich.

Erteile gründl. Unterricht in
**Deutscher Kurzschrift und Maschinenschreiben**
bei mäßigen Preisen

Anfängerlehrgang ab 15. April
**Else Niggemeyer**
Fachlehrerin
Rottstr. 40 Ruf 64003
Sonderabteilung: Bochumer Abschriften- u. Vervielfältigungskontor

**Lehrreich**
ist unsere
**Kochvorführung**
auf unserem
Krefft-Blume-Gasherd
am 25 März nachm. 4 Uhr
zu der wir alle
**Hausfrauen**
einladen.
Eintrittskarten werden an unserer Kasse kostenlos abgegeben.
Westdeutschlands größtes Spezial-Ofenhaus
**CASPAR BLUME**
Bochum Stammhaus 1870 per Kortum Str. 111 Ecke Brückstr.

**Liese, eine Schneiderin, ist mit ihren Nerven hin**
Deshalb aber nicht verzweifeln! Doppelherz ist das bewährte Kräftigungsmittel für alle, die sich matt und elend fühlen. Doppelherz erneuert Blut und Körpersäfte. Bei Schlaflosigkeit, Nervosität und Mattigkeit als Kräftigungsmittel unentbehrlich. Flaschen zu 1,95 RM, 3,70 RM und 4,65 RM, Doppelherz-Dragees 1,50 RM.
Stadt-Drog. Altmikus, Bongardstr. 12; H. V. Fischer, Kortumstr., Ecke Rottstr.; F. & H. Knepper, Dorstener Str. 93, Filiale Castroper Str. 203; Drog. zur Altstadt J. Kneider, Große Beckstr. 10; M. Reinhardt, Moltkemarkt 39 und Brüderstr.; W. Zurheide, Kortumstr. 113; Stern-Drog. F. W. Störing, Hellweg 1; E. Trass Nachf., Wilhelmsplatz; Aug. Walger, Dibergstr. 1; Rechen-Drog. Händler, Pieperstr. 8; Drog. zur Engelsburg Richard Grasedieck, Essener und Kohlenstr. Ecke; Emil Frings, Kortumstr. 97; Linden: W. Stens; Schwanen-Drog., A. Feuerstein, Hattinger Str. 827; Hamme: Gebr. Kühnel, Amtsplatz 8; Herner Str. 110; Bochum-Gerthe: Löwen-Drog. A. Marquardt, Castroper Hellweg 422

**Maschinen-Strickerei**
Anfertigung mod. Strickkleidung
**W. Böhner**, Veisstr. 110 Tel. 62274

**Brauchen Sie Fachleute?**
Geeignete Kräfte für alle Berufe vermittelt eine Anzeige im „Bochumer Anzeiger"

**Edelbuschrosen**
je eine Pflanze hellrot, tiefrot, hellgelb, tiefgelb, kupfer, bronze, lachs, rosa, weiß, orange, **also 10 Pflanzen II. Wahl Mk. 2.20** frei Haus, einschließlich Verpackung. Gute Ankunft garantiert. Nichtgefallende Sendungen nehme auf meine Kosten zurück. Pflanz- und Kultur-Anweisung wird gratis beigefügt.
Ludwig Sontag, Steinfurth 353 über Bad Nauheim
Steinfurther Rosen sind weltberühmt.

**Laßt den Frühling herein!**
Auf Wunsch Zahlungserleichterung!
Wenn Feld und Wald im neuen Schmuck erstehen, dann darf auch Ihre Wohnung nicht zurückbleiben. Der Frühling soll Einzug halten auch in Ihrem Heim, drum lassen Sie durch neue Farben Ihre Wohnräume beleben. Farbenfrohe Teppiche mit dichtem Flor, Verbinder mit klassischen Motiven, moderne Sitzmöbel geben auch Ihrem Heim ein helleres Gesicht.
**HEIN DE GROOT, BOCHUM**
Ehrenfeldstr. 4, neben „Westf. Hof" u. Bürohaus Hattinger Str., Eingang Clemensstr.
MÖBEL, TEPPICHE, KLEINMÖBEL

**Kinderfüße wachsen schnell. Nicht schlimm. Melies längt und weitet alle Schuhe**
„Da wo die Uhr"
Sohlerei „Fortschritt"
**A. Melies**
Bochum, Hellweg 20, Fernsprecher 66492; Bochum-Hamme, Reichsstraße 2

**Wollen Sie auch ein solches Heim besitzen?**

Dann wenden Sie sich zwecks unverbindlicher Beratung an die
**Eigenheim-Schau**
der Bausparkasse Mainz, Akt.-Ges., Bochum, Bongardstr. 24, Telephon 63912.
36 RÜCKZAHLUNG 1 MONAT
Durchgehend von 9-19 Uhr geöffnet. Eintritt frei! Kostenlose und unverbindliche Beratung!
Verlangen Sie die wichtige Baumappe mit 50 Eigenheimen für 1,– RM. Bei Voreinsendung durch die Post 1,40 RM.

**Entmottungskammer**
100%igen Erfolg garantiert mit **T-GAS**
**Ungeziefer-Vertilgungs-Institut G. WIMMER**
Ruf 61396 Wittener Straße 74

**Reelle Bezugsquelle**
**Neue Gänsefedern**
mit Daunen, ungerissen, doppelt gereinigt Pfd. 2.–, allerbeste Qualität 2.50, weiße Halbdaunen 3.50, 5.– u. 5.50, gereinigte gerissene Federn mit Daunen 3.25 u. 4.25 hochpr. 5.25, allerfeinste 6.25, Ia Volldaunen 7.– u. 8.–. Für reelle, staubfreie Ware Garantie. Vers. geg. Nachn. ab 5 Pfd portofrei. Pa. Inlette mit Garantie billigst. Nichtgefall. auf meine Kosten zurück.
**Willy Manteuffel**, Gänsemästerei Neutrebbin 55 d (Oderbr.
Größtes Bettfedern-Versandgeschäft des Oderbruches. Stammhaus gegr. 1858.

Bei **Gicht, Rheuma und Ischias** trinke man
**Abtei-Kräutertee Nr. 6**
Bestbewährter, vorbeugender Spezialtee bei obengenannten Krankheiten.
**Erich Plattfaut, Reform- u. Kräuterhaus**
Viktoriastraße 3 / Ruf 66382

**Kaufen leicht gemacht!**

Im neuen Katalog sind genügend Modelle aufgeführt. Für jed. Geldbeutel u. f. jed. Geschmack. Zusendung kostenl.
**E. & P. Stricker**, Fahrradfabrik Brackwede-Bielefeld 428

Schlank und rank durch **„Erka"** Frühstückskräutertee m. dem Spezialzucker fettzehrend, stoffwechselfördernd
**Paket 2,25 RM.**
Warum frühjahrsmüde? Schwerter Blutreinigungstee befreit von allen Schlacken!
**Paket 1,– RM.**
**Reformhaus F. Walter**
Hattinger Str. 23 (Nähe Clemensstr.)

**Radio Rührup**
Viktoriastraße 5, gegenüber der Hauptpost, hat immer
**das Neueste**
Ein Inserat zur rechten Zeit hat keinen Kaufmann je gereut. Und inserierst Du im B.A., hast stets Du viele Käufer da!

# Westfalenbank Aktiengesellschaft, Bochum

## Bilanz am 31. Dezember 1935

| Aktiva | | RM |
|---|---|---|
| Barreserve | | 1 883 502,92 |
| Fällige Zins- und Dividendenscheine | | 55 452,68 |
| Schecks | | 4 828,16 |
| Wechsel | | 11 417 186,26 |
| Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reiches u. der Länder | | 4 735 137,28 |
| Eigene Wertpapiere | | 2 427 074,82 |
| Kurzfällige Forderungen unzweifelhafter Bonität u. Liquidität gegen Kreditinstitute | | 9 417 866,81 |
| Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren | | 6 006 671,95 |
| Schuldner | | 14 635 344,56 |
| Hypotheken, Grund- und Rentenschulden | | 120 000,– |
| Dauernde Beteiligungen einschließlich der zur Beteiligung bestimmten Wertpapiere | | 425 000,– |
| Grundstücke und Gebäude | | 1 316 500,– |
| Geschäfts- und Betriebsausstattung | | 1,– |
| Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen | | 28 204,06 |
| | | 52 472 770,50 |

| Passiva | | |
|---|---|---|
| Gläubiger | | 43 047 993,82 |
| Verpflichtungen aus der Annahme gezogener u. der Ausstellung eigener Wechsel | | 1 884 500,– |
| Hypotheken, Grund- und Rentenschulden | | 74 715,55 |
| Grund- oder Stammkapital | | 6 000 000,– |
| Reserven nach KWG § 11 | | 700 000,– |
| Rückstellungen | | 219 426,50 |
| Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen | | 2 440,29 |
| Reingewinn | | |
| Gewinnvortrag aus dem Vorjahre | 22 968,58 | |
| Gewinn 1935 | 520 725,75 | 543 694,33 |
| Eigene Ziehungen im Umlauf | 1 700 000,– | |
| Verbindlichkeiten aus Bürgschaften, Wechsel- und Scheckbürgschaften sowie aus Garantieverträgen (§ 261 b HGB) | 243 188,70 | |
| Eigene Indossamentsverbindlichkeiten aus weiterbegebenen Bankakzepten | 2 502 636,50 | |
| aus sonstigen Rediskontierungen | 5 617 246,38 | 8 119 882,88 |
| | | 52 472 770,50 |

## Gewinn- u. Verlustrechnung am 31. Dez. 1935

| Aufwand | | |
|---|---|---|
| Handlungsunkosten (einschl. vertragliche Vergütungen) | | 524 960,29 |
| Steuern | | 313 351,56 |
| Abschreibungen auf Bankgebäude und Inventar | | 61 120,64 |
| Sonstige Abschreibungen u. Rückstellungen | | 300 000,– |
| Gewinnvortrag aus 1934 | 22 968,58 | |
| Gewinn für 1935 | 520 725,75 | 543 694,33 |
| | | 1 743 126,82 |

| Ertrag | |
|---|---|
| Gewinnvortrag aus 1934 | 22 968,58 |
| Zinsen | 733 885,28 |
| Provision | 506 938,51 |
| Sonstige Erträge | 479 334,45 |
| | 1 743 126,82 |

**Becker vorm. Grundmann Essen**
*Das Spezialhaus des Westens für Damenmoden.*

**Deutscher Ring Krankenversicherung**
Verein auf Gegenseitigkeit
Hamburg 36 · Karl Muck-Platz
Geschäftsstelle Bochum, Kreuzstr. 11, Ruf 64630

**Post**
**Es ist so einfach**
.... Sie nehmen eine Postkarte und fordern von uns die Druckschrift. Wir werden Ihnen dann ganz unverbindlich und kostenlos für Sie mitteilen, welche Vorteile Sie von dem Abschluß einer ~~Krankenversicherung~~ haben.
Nur eins möchten wir Ihnen schon sagen: Der Beitrag ist niedrig; schon für RM 4,–/4,50 monatlich können Sie eine ~~Krankenversicherung~~ abschließen, die Ihnen bei Krankheitsfällen ein unschätzbarer Helfer sein wird und es auch für alle Zeit bleibt, weil wir von uns aus auf ein Kündigungsrecht gegenüber unseren Mitgliedern verzichten.
Über 305 000 Versicherte schenken uns bereits ihr Vertrauen. Wann gehören Sie dazu?
**Deutscher Ring Krankenversicherung**
Verein auf Gegenseitigkeit
Hamburg 36 · Karl Muck-Platz
Geschäftsstelle Bochum, Kreuzstr. 11, Ruf 64630

Das Inserat hier im B. A. ist auch für Dich, mein Freund, stets da! Drum mach in jedem Fall Gebrauch davon, wie alle andern auch!


Wenn Du nicht weißt, wie all der Schmier und wie das Oel soll ab von Dir, dann, Freund, auf alles andere pfeife, nimm doch die **Dr. Jonsen-Seife!**

**Miele Motor-Fahrrad**
mit vergrößertem und verstärktem Gazo-Motor
Modell 1936

Das ideale Verkehrsmittel für alle Berufe in Stadt und Land.
**Bernhard Lücking**
Hattinger Str. 65
Ruf 64629

**Privatdetektiv**
H. Hüning, Kriminal-Wachtm. a. D.
Bochum, Kortumstraße 93.
Ermittlungen, Beobachtungen in Ehescheidungs- u. Unterhaltssachen, Spezialauskünfte für Verlobte. Langjähr. prakt. Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich. Telephon 66224.

**Liegestühle**

**H. Möllmann**
Am Rathaus / Gegr. 1855
Das Fachgeschäft für Kinderwagen, Korbwaren, Spielwaren.
Kaufabkommen mit der Westfälischen Beamtenbank

**Wasserdichte Wagen- Auto- Waggon- Buden- Plane**
Marksen / Gartenschirme
Verlangen Sie unverbindl. Offerten.
Rheinische Zelte- u. Deckenfabrik G. m. b. H., Michels, Moers-Rhld., Telephon 135

**Kleinfleisch**

Postkolli netto 9 Pfd. 3.35
Bahnkübel n. 30 Pfd. 10.80
C. Ramm, Wurstfbr., Nortorf (Holst.) 45

**Bad Salzuflen** Teutobg. Wald
bittet um Ihren Besuch
Herz, Nerven, Rheuma, Luftwege
Rausch- u. Vergünstig.-Kuren
Ganzjährige Kurzzeit

SONNTAGS-BLATT

# über Tage

BOCHUMER ANZEIGER
21. März 1936

# Die Stunde der Entscheidung

Von Karl Kurt Ziegler

„Daß du bei mir bist, Andreas!" — Wie ein Gebet stiegen die Worte zur dunklen Decke des Raumes, breiteten sich aus und fielen segnend nieder auf den Mann, der im Dämmerschein des Abends am Bette der Kranken saß und ihre jungen Hände sanft in den seinen hielt. Seine Augen gaben ihr Antwort, seine Augen, in denen all die bange Furcht und zärtliche Hoffnung, alles Mitleiden und Miterleben geschrieben stand.

Doch während Marias Seele stille ward, tobte in Andreas der Kampf zweier Pflichten. — Draußen am Bohrturm warteten auf ihn die Arbeiter, harrten seiner letzten Anordnungen, denn heute oder morgen mußte die Bohrung beendet sein und das Oelfeld erreicht werden, wenn sich die Berechnungen bewahrheiteten, die tüchtige Geologen angestellt hatten, da sie an den Nordhängen des Harzes Oelvorhandensein festgestellt hatten. Ueber sieben Monate schon kreisten die Stahlzähne in der Erde, unermüdlich, Stunde um Stunde, Tag um Tag. Und immer tiefer wühlten sich die Rohre in die Tiefe ein, bis die Ader erreicht und der Erde Blut in heißen Schlägen aufpulste.

Und hier lag sein Weib, Maria, und wartete der himmlischen Segnung, damit ihrer beider Leben in einem dritten Einheit werde. Still war Maria geworden, wie er an ihre Ruhstatt getreten, und alle Angst war gewichen, da er bei ihr war. Durfte er jetzt von ihr gehen, heimlich sich fortschleichen, wie von einer bösen Tat? Sollte ihr erster Blick beim Erwachen in fremde Augen fallen und ihre erste Frage nach seinem Weilen sein?

Zwei Stimmen kämpften in seiner Seele. Er hörte die weichen Atemzüge Marias — er hörte das eintönige, schlürfende Geräusch des Bohrers und das gleichmäßige Surren der Motoren.

Und ein dritter Klang gesellte sich zu. Laut und befehlend. Das schrille Klirren des Fernsprechers. Maria schlug die Augen auf und sah ihn fragend an. Da öffnete die Pflegerin die Tür und bat ihn zum Apparat. „Geh!" sagte Maria leise.

Und als er kurze Zeit später wieder ins Zimmer trat, unschlüssig und hilflos, da sagte sie zum zweiten Male: „Geh, Andreas. Sie ruft dich, unser aller heilige Mutter Erde!"

Der Burger war beim Turm, hatten sie ihm gemeldet. Dieser Kerl, den er vor Wochen entlassen hatte, weil er seine Schnapsflasche mehr liebte als seine Arbeit. Der Burger, der schuld war, daß dreimal schon der Bohrer gebrochen, weil er zu schnell ohne Unterbrechung sich drehen mußte, bis er glühend ward. Der Burger, der damals mit einem Racheschwur gegangen war, daß ihn die anderen Arbeiter vor ihm warnten. Andreas fürchtete der Menschen Drohgerede nicht, aber für das Werk bangte er. Wer es ihm nur gesagt, daß der entscheidende Augenblick nahe gekommen war und es dem Ende zuging. Durch eine frevelhaft-leichtsinnige Tat konnte das Unternehmen gefährdet werden.

Andreas hatte den Turm erreicht. Zwei Arbeiter kamen ihm entgegengelaufen und brachten den Wagen zum Schuppen. Aus der Hütte der Bauleitung trat der alte Werkmeister Karner. „Es kann nicht mehr lange dauern, Oberingenieur. Die letzte Untersuchung der Erdmasse beweist uns, daß Ihre Vermutung richtig war, daß die Hauptquellen oberhalb unserer ersten Bohrstelle liegen würden. Eine Granitader hat die Arbeit etwas verzögert."

„Schon gut, Karner; wo ist der Burger?"

„Er sitzt bei den alten Rohren. Ist anscheinend wieder betrunken. War nicht fortzukriegen. Ich hab's sogar mit Geld versucht. Zwecklos. Sie will er sprechen!"

„Er soll mich sprechen, der Kerl, der!"

Andreas ging um den Turm, in dem die Maschinen unermüdlich die harten Stahlstifte in der Erde kreisen ließen. Wo die überschüssigen Gesteinsmassen in zähem Schlamme vom Wasser dahingeschwemmt werden, um sich in breitangelegtem Becken zu sammeln, saß Burger mit aufgedunsenem Gesicht und starrte in die Nacht. Als er Schritte hinter sich hörte, stand er auf und grinste Andreas mit zugekniffenen Augen entgegen. „Der Herr Oberingenieur persönlich. Bemühen sich, mich zu empfangen?" — „Still bist du! Du weißt doch, daß du hier nichts mehr zu suchen hast!" — „Doch! Arbeit hab ich zu suchen, Oberingenieur. Kann sie aber nicht finden, die Arbeit. Muß wohl ein bissel Feuer machen, daß ich besser sehen kann. Bin Fachmann wie Ihr, Oberingenieur. Ich kenn mich aus!"

„Wenn du eine Hand rührst, du, dann schieß ich dich nieder!"

„Ich hab nichts mehr zu verlieren, Ober. Schießt!"

Schrill lachte der Betrunkene auf und rannte zum Turm. Andreas und die anderen stürzten ihm nach. Doch der war schneller. Wie eine Katze war er die Leiter emporgeklettert, die zum ersten Rundgang der Maschine führte. Der Arbeiter, der oben stand und die Beobachtung hatte, wollte Burger entgegen, doch der gab ihm einen Stoß vor die Brust, daß er hinterrücks abstürzte, im Sturze aber noch einmal sich an Brettern halten konnte, daß der Fall gemildert wurde und der Arbeiter nur leichte Verletzungen erlitt. Burger aber hatte, ehe noch die anderen zugreifen konnten, die Leiter zu sich emporgerissen und den Aufstieg dadurch verhindert.

„Ja, Ober", lachte er schreiend hinab, „jetzt kommt oder schießt. Ihr spielt doch so gern mit Leben!"

„Nimm Vernunft an, Burger!" versuchte es Andreas noch einmal im Guten. „Du setzt nicht nur deiner Arbeitskameraden Leben, sondern auch deines aufs Spiel."

„Spiel! Ja, Spiel ist alles. Kommt, ihr Feiglinge, und holt mich herab, der ich euch Angst in die schwachen Knochen jage, hahaha!"

„Du Schuft!" Andreas schrie es hinauf in unbändiger Wut und versuchte an den Eisenpfeilern emporzuklettern. Karner kam von der Hütte gelaufen mit lautem Rufen.

„Oberingenieur, schnell, zu Eurer Frau, das Telephon!"

„Solang der Kerl dort oben ist, geh ich keinen Schritt!"

„Zu Eurer Frau!" schrie Karner, und die Arbeiter riefen es mit.

Burger stand oben mit weit aufgerissenen Augen. „Zu Eurer Frau, zu Eurer Frau", lallte er, ließ die Leiter herab, stieg selbst herunter und trat zu Andreas, faßte diesen am Arm und sagte wieder: „Zu Eurer Frau!"

Alle sahen die Veränderung in des Betrunkenen Gesicht, Andreas glaubte ein Wunder zu sehen, in heißen Strömen rannten ihm die Schweißperlen in den Nacken, über die Stirn, ins Gesicht. Burger schien völlig nüchtern zu sein, nur eine große, namenlose Furcht sprach aus seinen Blicken.

„Was ist mit ... Eurer Frau?, fragte er.

Andreas schwankte, ob er diesem Menschen sagen sollte, was in dieser Stunde geschah.

„Ein Kind?" fragte Burger wieder, eindringlich, fast flehend um eine Antwort.

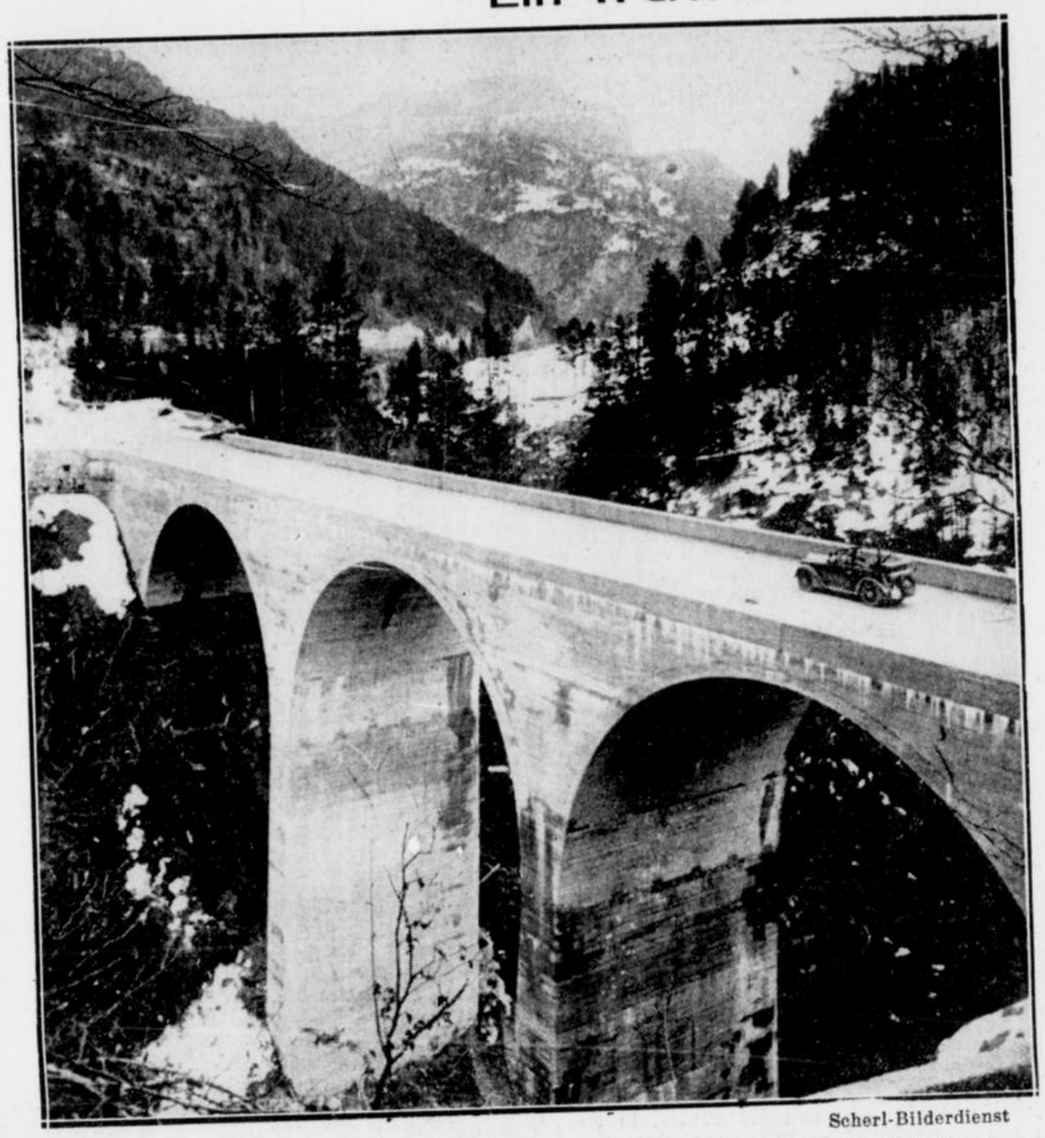
„Ja!" sagte Andreas.

Da zog Burger ihn zum Schuppen. „Schnell, schnell, fahrt, Oberingenieur, seid bei ihr, fahrt, fahrt! Ich bleibe hier ... für Euch!"

Er reichte Andreas die Hand, die schwielige, schmutzige Hand, wie von einem inneren Zwang getrieben. Und als Andreas zögernd noch die Hand ergriff, da sagte Burger noch einmal — und diesmal männlich-fest: „Für Euch!" Andreas schaute ihm tief in die Augen und fand darinnen ein Leuchten.

Und es war ein fröhlicher Bub, der Stunden später in diese Welt trat. Der Werkmeister Burger wurde des Buben Pate, weil er des Oberingenieurs Freund geworden. Nicht weil er damals beim Aufbruch der Oelquellen durch sein schnelles Zugreifen und Mithelfen die Arbeit von Monaten gerettet hatte, sondern weil der Oberingenieur des Burgers Lebensgeschichte erfahren hat, darinnen eine Stunde entscheidend war. Eine Stunde, in der er zu spät gekommen an das Bett seiner Frau, eine Stunde, die ihm alles genommen, was ihm lieb auf Erden gewesen, was ihn vorwärtsgetrieben hatte und ihm ein Ziel gab. Eine Stunde, da neues Werden aufsteigen soll in Freude und da das Weib, zu dem, der ihre Hände hält, sagt: „Daß du bei mir bist!"

## Ein Werk des Führers



Scherl-Bilderdienst

Reichsautobahn in herrlichster Landschaft unweit Rosenheim in Oberbayern

## Blüten im März ...

Tut, Herzen, weit die Tore auf,
das Jahr will uns in munterm Lauf
des Frühlings Boten bringen!
Der Krokus blüht schon unterm Schnee,
Bald bricht er durch, juchhei, juchhe,
und läßt die Knospen springen!

Bald fallen aus des Herrgotts Hand
Schneeglöckchen an den Waldesrand
in zierlich weißem Kleide;
und silbern, gelb und sammetweich
blühn überall und überreich
die Kätzchen an der Weide!

Und wenn die linden Lüfte wehn
und über Hang und Hügel gehn
und alle Gräser küssen,
dann blüht es plötzlich über Nacht
goldgelb und weiß in heller Pracht
von Primeln und Narzissen!

Die Wiese dampft im Abendrot,
und wenn der Tulpe Purpur loht
in deinem Blumengarten;
dann nimm den Spaten in die Hand
und laß das liebe Frühlingsland
nicht länger auf dich warten.

Willi Lindner

# Der Mann mit den drei Frauen

Von E. Haacke

Er war ein prächtiger Bursch, der Flori, der junge Gärtnergehilfe, das mußte ihm der Neid lassen. Kein Wunder, wenn die Passauer Madeln ihm verliebte Augen machten. Aber leider — und das war Floris wunder Punkt — war der Flori furchtbar schüchtern. Alle Welt weissagte, daß der Flori entweder als Junggeselle sterben oder einen wahren Drachen zur Frau bekäme.

Der Flori schüttelte zu diesen Reden den Kopf und meinte, er habe überhaupt keine Frau nötig, solange seine gute Mutter und die alte Großmutter und endlich die Tant', die schon etwas altjüngferliche Ref', ihn umsorgten. Weil aber die vier so gut zusammen lebten und gleichzeitig in gutmütigem Spott über Floris Schüchternheit hatte ein Witzbold den Spitznamen „Der Mann mit den drei Frauen" aufgebracht, den der Gärtnerflori sich lachend gefallen ließ, und den er auch behielt, nachdem die Großmutter das Zeitliche gesegnet und sich für die Ref' ein Witwer mit vier Kindern als glücklicher Ehemann gefunden hatte.

Einige Jahre lang schien es, als ob alle die recht behalten wollten, die den Flori als verknöcherten Junggesellen sein Leben beschließen sahen. Als aber der Flori bei einer Fahrt hinauf zur Lichtenau im Bayrischen Wald die Hannerl kennenlernte, Tochter einer Holzarbeiterswitwe, da war es um ihn geschehen. Seine Schüchternheit verflog wie Spreu im Wind, wenn die Hannerl ihn mit ihren lachenden Augen ansah, und schon beim dritten Zusammensein fand er das entscheidende Wort. Die Hannerl aber meinte verschämt: „Brauchst nöt lang z'warten mit der Hochzeit, mei Flori! Mei Aussteuer hab' i g'spart, und schaffen kann i für zwoa! Soll di nöt reuen, daß du ein arms Madel nimmst!"

So war alles im schönsten Gleise; der beglückte Flori sandte umgehend seine Papiere, und das Aufgebot wurde bestellt. Alles ging gut, bis die Lies', die Herzensfreundin der Hannerl, eines schönen Tages nach Passau fahren mußte und dabei ein „Packerl" für den Flori mitnahm. Die Hannerl hatte ihr die schönsten Rauchwürste für ihren Bräutigam mitgegeben, aber sie war nicht wenig betroffen, als die Lies' am späten Abend mit dem Paket unter dem Arm zurückkam und mit einem Gesicht, als käme sie geradewegs von einer Beerdigung.

„Jesmaria und alle Heiligen", sagte sie verstört, „is was passiert?"

Die Lies' sah ingrimmig vor sich hin:

„Passiert is' scho' was!" erwiderte sie unheilverkündend.

Und sie erzählte der todblassen Freundin, wie sie erfahren habe, daß man den Flori den „Mann mit den drei Frauen" nenne. Auch in der Gärtnerei habe der Lehrling ihr das bestätigt und dabei aus vollem Halse gelacht.

„Und deshalb hab' i dein Packerl mit die Rauchwürst garnöt abgeben", schloß sie endlich ihren Bericht.

Der Flori aber glaubte zwei Tage später, der Himmel falle ein, als er einen Brief von der Hannerl erhielt, aus dem ihm der Verlobungsring herausfiel. Der Brief aber bestand nur aus vier Worten: „Aus is, Du Verführer!"

Schon am Nachmittag fuhr der so unerwartet Entlobte mit dem einzigen Zug, der von Passau in das abgelegene Walddorf führte, zur Hannerl.

Als der Zug hielt, rannte der Flori wie ein Wahnsinniger aus dem Bahnhof. Schweißbedeckt kam er bei der Hannerl an. Die saß bei ihrer Mutter in der Küche, und an den verweinten Augen der beiden Frauen konnte der Flori unschwer erkennen, daß etwas Schlimmes vorgefallen sein mußte.

„Den Ring hast mir wiedergeben", brachte er nur heraus, und ..." „... weil i mir z'guat bin für oan Mann mit drei Frauen", fiel die Hannerl schluchzend ein.

Der Flori stand wie einer, vor dem der Blitz eingeschlagen hat. Aber dann fing er an wie ein Verrückter zu jubeln und zu schuhplatteln, faßte die Hannerl mit der einen und die Mutter mit der anderen Hand und wirbelte mit ihnen in der Küche herum. „Und jetzt sollts hören, wie i zu meine drei Frauen kommen bin", stieß er endlich hervor und erzählte den beiden, wie er zu seinem Spitznamen gekommen war. So löste sich alles in Freude auf, und die Hannerl ließ sich ein Busserl nach dem andern geben, bis ihr Blick auf die Mutter fiel, die still wieder ihrer Arbeit nachging.

„Zu gern hätt i d'Muatter mitg'nommen, wenn mir jetzt heirat'n", sagte sie leise zu dem Flori. „Aber i woaß nöt, ob's recht is ..."

Der Flori nickte strahlend: „Mei Muatterl freut si ja scho auf 'euch zwoa", erwiderte er lachend. „Und i erst recht, denn jetz' kann i doch bleiben, was i immer g'wesen bin: der Mann mit den drei Frauen."

# „Stadt der Engel"-Stadt des Katzenjammers

## Los Angeles aus der Europäer-Perspektive — Bei den Filmstars

Wie die Erde um die Sonne, so dreht sich das südliche Kalifornien um seinen Mittelpunkt: Los Angeles. Es ist die Konjunkturstadt des Staates. Sie wuchs, indem sie ihre Nachbarn mit Haut und Haar verschlang und Hollywood samt Beverly Hills ihrem Stadtbild einverleibte. Sie hat die Nachbarn aber nie ganz verdauen können. Ein Katzenjammer ist zurückgeblieben: eine Stadt mit einer Ausdehnung von 450 Quadratmeilen und fast zwei Millionen Einwohnern, die aber trotz allen Anstrengungen keine Großstadt ist. Geworden ist bloß ein Konglomerat wahllos zusammengewürfelter Kleinstädte, die zufällig durch Straßenbahnlinien und Automobilstraßen miteinander verbunden sind.

### Siedlung mit 22 Einwohnern

Los Angeles ist die Stadt der unbegrenzten Möglichkeiten, in der kein Unsinn zu unsinnig ist, und in der man das Staunen lernt, wenn nicht gar das Gruseln. Seine Geschichte ist die Geschichte jenes unerhörten amerikanischen Aufschwungs, der jeder realen Grundlage entbehrt, ein Ergebnis von hemmungsloser Propaganda, Hausse und Spekulation. Vor ungefähr 150 Jahren von einigen spanischen Franziskanermönchen gegründet, mit dem schönen, nur etwas langen Namen „La Ciudad de Nuestra Senora la Reina de los Angeles de Preluncula", wuchs es von einer zwerghaften Siedlung mit 22 Einwohnern zu dem heutigen Los Angeles, der „Stadt der Engel". 1910 hatte die Stadt 300 000 Einwohner, und 1920 bis 1930 sprang die Ziffer auf 1 600 000. Es war die Zeit der großen Hausse, der enormen Grundstücksspekulation. Das Land schien verrückt geworden. Auf leeren, öden Strecken standen Tafeln: „Lebe hier, in dieser herrlichen Stadt, die hier entstehen wird!" Auf einem Schild daneben stand groß „Rathausplatz". Ringsum, in hübscher Abwechslung, gab es Hotels, Restaurants, Fabriken und „entzückende Wohnhäuser". Aber alles nur auf Tafeln und in der Phantasie der Grundstückshändler.

### Ergebnis eines Reklamefeldzuges

Die Interessenten wurden von ihnen mit riesigen Autobussen in diese Gegenden geschleppt, wo sie dem Trommelfeuer der Ueberredungskunst gewiegter Agenten ausgesetzt wurden: „Wir veräußern dieses zukünftige Paradies um einen Spottpreis als rohe Wüste. Kaufen Sie jetzt, verschlafen Sie nicht Ihre Chance, mein Herr!" Das südliche Kalifornien allein hatte 62 000 behördlich zugelassene Grundstücksmakler, die überall, in winzigen Bungalows und pompösen Eckläden, verkündeten, daß sie Käufe, Verkäufe, Mieten, Pachten, Anleihen, Investionen, Hypotheken, Eintragungen, Kündigungen, Beaufsichtigungen, Abschätzungen, Steuerfatierungen und Zulagekontrolle vornähmen. Man konnte mit keinem Menschen sprechen, ohne ein Grundstück angeboten zu bekommen. Los Angeles lag im Fieber eines abenteuerlichen Goldrausches — nur daß das Gold hier, im Gegensatz zum nördlichen Kalifornien, „Grund und Boden" hieß. Es war das Ergebnis eines unerhörten, unglaublichen Reklamefeldzuges für das „paradiesische Klima Südkaliforniens", die „märchenhafte Fruchtbarkeit des Landes, in dem Milch und Honig fließt" — und des Zauberwortes: Oel. In jedem Hof in Los Angeles wurde nach dem flüssigen Gold gegraben, überall begannen Bohrtürme ihre gespensterhaften Arme gegen den Himmel zu recken. Heute sind sie zum Großteil wieder verschwunden, so wie das ganze Spekulationsmanöver, das mit einem Krach endete.

### Zusammenbruch

Die Einnahmen der Stadt gingen zwischen 1929 und 1931 um 5 Milliarden Dollar zurück, die Exporte der landwirtschaftlichen Artikel sanken um 200 Millionen Dollar und brachten die kleinen Farmer auf ihren neugekauften „Ranches", wie sie ihre winzigen Farmen stolz nannten, an den Rand des Bankrotts. Die fetten Konti der Banken sanken innerhalb eines Jahres um 250 Millionen Dollars. 1934 sah ein Zehntel der Einwohner arbeitslos. Trotzdem waren die Lebenskosten um 22 Prozent höher als 1914.

Geblieben sind, von dem vielgepriesenen Klima angelockt, mehr über 75 Jahre alte Einwohner als in irgendeiner anderen Stadt der Welt und 18 500 Analphabeten. Geblieben sind weiter in der „Stadt der Engel", die Armeen der Spiritisten, Astronomen, Wahrsager, Kartenaufschlägerinnen, Medien, Gedankenleser und -übertrager, Hypnotiseure, Handliniendeuter, Messias und Religionsstifter sowie mehr geheime Kulte und bizarre Religionen als in irgendeiner anderen Stadt Amerikas, Newyork nicht ausgenommen. Geblieben sind auch die verrücktesten, scheußlichsten und unsinnigsten Bauten und ebenso die ausgefallensten und merkwürdigsten Exemplare der menschlichen Fauna.

### Die Schlösser der Filmsterne

Wackelige, alte Häuser stehen neben ultramodernen Bauten, die mit Luftakklimatisierungsanlagen ausgestattet sind. Auf den Hügeln von Reverly Hills prangen in farbenglühenden Gärten die Kastelle der Kinolieblinge, entweder in romanischem, maurischem oder spanischem Stil, ein Blumentöpfchen unter jedem Rundbogenfenster und ein Balkönchen unter jedem zweiten, oder Burgen in solider Spätgotik aus der Zeit 1935 nach Christo, mit Schießscharten für Armbrustschützen, Zugbrücken für die Reisigen und Rundtürmen für die fanfarenblasenden Wächter, kurzum, ganz so, wie der berühmte Star es braucht, wenn er am Abend nach des Tages Mühe und Plage aus der Welt des Scheins entfliehen will.

Natürlich heißen alle Straßen „Boulevards" und sind reichlich mit Denkmälern geschmückt. Nicht mit denen der Klassiker, die kennt hier kein Mensch, denn hier steht die hehre Kunst im Dienste der Wirtschaftsmacht Reklame. Ein Mann steht auf einer Weltkugel und winkt mit einer Fahne, die einen Löwen im Wappen trägt. Darunter: „Kauft nur Löwen-Automobil". Ein Dampfer schwimmt auf den Wellen eines Postaments — „Fahren Sie nur mit unserer Linie". Ein bronzener Papiermachémann führt eine Tasse an den Mund — „Trinken Sie ausschließlich amerikanischen Kaffee". Flugzeuge malen mit Rauchschrift Anpreisungen für Zahnpaste an den Himmel, und nachts verkünden sie mit Leuchtschrift, daß Zigarettensorte X. allein selig macht.

### Kalifornische Architektur

Vom Film hat man auch die Baukunst gelernt. Konditoreien sind blaue Windmühlen, deren Flügel sich „herzig" drehen; Benzinstationen sind Pagoden, Moscheen, spanische Missionen oder gar „getreue" Nachbildungen des Tadsch-Mahal; ein Eissalon hat die Form einer riesigen Eismaschine, an der sich eine Kurbel wild dreht.

Die verschiedenen Restaurants gleichen regelrechten Praterbuden. Eines ist wie ein riesiges Rundhaus für Lokomotiven gebaut, mit einer richtigen Dampfmaschine in der Einfahrt; ein anderes, das derbe Hausmannskost anpreisen will, ist wie ein Gefängnis hergerichtet, komplett mit Zellen und Eisengittern; eines, das Expreßbedienung anpreist, hat sich ein regelrechtes Wrack gebaut, über dem ununterbrochen in rotem Neonlicht SOS zuckt. Andere haben die weniger einleuchtende Form eines braunen steifen Hutes, Eisenbahnwagens oder Flugzeuges.

### Einkauf nur im Auto

Imposant sind nur die ungeheuren Obstläden, die sich sonderbarerweise keinerlei Reklameschilder bedienen. Aber kein Mensch könnte sie auch so übersehen. Wahre Berge aller erdenklichen Obst- und Gemüsesorten türmen sich, oft in bizarre Figuren geformt, auf zahllosen Tischen. Nachts gießt sich feenhafte Beleuchtung über die Läden, denn natürlich wird man Tag und Nacht bedient. Keinerlei Glasscheiben oder Gitter trennen diese verführerischen Genüsse von den Passanten der Straße. Eine große Zahl der Obstläden hat sogar an allen Seiten Zufahrten für Automobile, so daß die Hausfrauen, einfach im Wagen sitzen bleibend, ihre Einkäufe besorgen können, wobei sie von Gehilfen bedient werden, die in ihren makellosen weißen Uniformen wie Chirurgen aussehen. In Los Angeles lebt man überhaupt im Auto. Diesem Umstand haben sich auch die Expreß-Restaurants angepaßt, die die gewünschten Speisen auf ein Servierbrett stellen, das einfach am Wagenschlag befestigt wird, so daß man essen kann, ohne aussteigen zu müssen. Der Gedanke an eine solche Lebensweise verursacht mir zwar Uebelkeiten, aber sie schildert am deutlichsten, auf welcher Stufe die kulinarischen Genüsse in der „Stadt der Engel" stehen.

### Das Wichtigste am Restaurant

Man kann von Santa Barbara bis zur mexikanischen Grenze wandern und wird in ganz Südkalifornien kein einziges Restaurant finden, in dem man eine wirklich gute Speise serviert bekommt. Allerdings, es gibt einige berühmte Restaurants, zum Beispiel das „Victor Hugo" in Los Angeles, wo das Abendessen pro Person 6 Mark kostet — was natürlich nichts an dem Umstand ändert, daß es unter aller Kritik schmeckt. Dafür ist jedoch der Raum, in denen die Damen verschwinden, um sich vorm Betreten des Speisesaals rasch noch einmal die Nase mit Puder zu betupfen, ein Ausstellungsstück und das entzückendste Boudoir, das sich weibliche Wesen je erträumt haben, und in einer Ecke des mit einem Glasdach überdeckten Speisegartens plätschert ein Springbrunnen mit farbigen Wassern. Am Nebentisch speist der Star, den man erst gestern auf der Silberleinwand bewundert hat, und in einer Nische bemüht sich eine Salonkapelle ebenso krampfhaft wie vergeblich, gehört zu werden.

### Austern und Fische

Der Pazifische Ozean selbst scheint mit einem Fluch beladen zu sein. Er kann seinen Bewohnern durchaus keinen Wohlgeschmack mit auf den Lebensweg geben. Freunde beteuern mir, daß die einheimischen Austern geradezu ungenießbar seien (ich selbst kann mit allem Willensaufgebot keine hinunterbringen) und daß selbst die schmackhaften Austern des Atlantik, sobald sie in den Wassern des Pazifik angesetzt werden, in der neuen Umgebung allen Geschmack verlieren. Mit Fischen geht es so ähnlich bis auf den Catalina Sand Dab, der jedoch, im Widerspruch zu allen Gesetzen der Natur, süß schmeckt, und den Abalonies, Seetieren, die einem eigroßen, harten Muskel gleichen, der in eine wunderschöne Muschel gebettet ist, und die stundenlang mit einem Stahlhammer geklopft werden müssen, damit sie schließlich wie ein schlechtes Naturschnitzel schmecken. Während ich daran kaute, konnte ich den Gedanken nicht abwehren, wie oft das zähe Klümpchen dem Koch wohl während der langen Klopfarbeit davongesprungen sein mag!

Man müßte bei den Mahlzeiten rein verzweifeln, wäre die Bedienung nicht amüsant — wenn man nicht gerade in Eile ist. Los Angeles hat nämlich keine richtige Dienstbotenklasse. Jeder fühlt sich zu Besserem berufen. Die immer hübschen Kellnerinnen und Kellner sind offensichtlich von der Ueberzeugung durchdrungen, morgen oder spätestens übermorgen bereits ein berühmter Filmstar zu sein, und erwarten, daß sich der Gast überglücklich schätzt, von ihnen überhaupt bedient zu werden. Und wenn man ihnen eine Zeitlang zusieht, wie nachlässig sie sich zwischen den Tischen bewegen, glaubt man es am Ende selbst.

### Wenig geistige Zerstreuung

In einer Stadt, die keine landschaftlichen oder baulichen Schönheiten hat, und wo es keine kulinarischen Genüsse gibt, bleiben schließlich noch die Freuden der geistigen Zerstreuung. Aber auch hiermit ist es in Los Angeles schlecht bestellt. Die Stadt ist voll von Pensionisten und Farmern aus dem Mittelwesten, die sich im sonnigen Süden zur Ruhe gesetzt haben und nun nicht wissen, was sie mit sich beginnen sollen. Sie geben aus Langeweile allen möglichen Quacksalbern und Religionsstiftern auf den Leim und werden bald fanatische Anhänger irgendeines verrückten Kults. Trotzdem dringt ihr Eifer nicht tief. Ihr neuer Glaube bleibt bloß an der Oberfläche, eine Art Zeitvertreib. Tief innerlich bleibt ihnen die Sache fremd und gleichgültig, deshalb auch der häufige Wechsel von einem Kult zum andern.

Dabei ist es vielleicht ungerecht, zu behaupten, daß es in Los Angeles keinerlei Kultur gebe. An schönen Sommerabenden spielt ein recht gutes Symphonie-Orchester in der Hollywood Bowl, die fast zehntausend Besucher faßt. Die Stadt hat eine wundervolle öffentliche Bibliothek, und im Huntington-Museum in Pasadena hängen einige der schönsten Gemälde der Welt. Aber es ist der Hintergrund, die Aufmachung dieser planlos, gleichsam über Nacht gewachsenen Stadt, der alle Schönheit, Kultur und Tradition mangelt.

### Regellose Mode

Die Menschen in den Straßen sind im allgemeinen einfach und ohne jeden Geschmack gekleidet. Jeder trägt, was er will, ohne sich um die Norm zu kümmern. Auf den Boulevards kann man schon am frühen Nachmittag neben Damen in Straßenkleidern solche in Abendkleidern, aber auch in kurzen Hosen, Strandpyjamas und jeder anderen erdenklichen Aufmachung sehen. Zwar besteht zwischen Hollywood und Paris ein großer Wettstreit, wer ausschlaggebend in der Beeinflussung der Mode sei, aber nirgends glänzt die Mode so durch völlige Abwesenheit wie in Los Angeles.

Auf dem Hollywood-Boulevard kann man Marlene Dietrich in langen weißen Hosen, gelbem Pullover und weißer Mütze sehen, in der Straßenbahn fahren Filmstatisten, bereits fertiggeschminkt, nach irgendeinem Atelier. Im Trocadero, dem elegantesten Nachtlokal, sitzt Lupe Velez mit ihrem Tarzan-Gatten Johnny Weismüller in Hosen und Pullover. Während die Großzahl der Damen feenhafte Abendkleider trägt, erscheinen ihre Begleiter fast ausnahmslos im Sport- oder bestenfalls im Sakkoanzug, und hier und da sieht man auch einen ohne Jacke, das Polohemd am Hals offen. Bei einem Sonntagabendessen, zu dem ich eingeladen war, und das in Amerika immer einen mehr formellen Charakter trägt, erschien eine junge Dame im Reitanzug, eine andere in einer langen wallenden Garderobe, eine dritte im Sportkostüm und eine vierte im Abendkleid, während die Gastgeberin wundervoll bestickte Hauspyjamas trug. Von den anwesenden Herren trug ein einziger eine Krawatte — und das war ein ausländischer Gast. Alle anderen hatten die Hemden einfach am Halse offen. Auch glänzten Hüte bloß durch Abwesenheit.

Am deutlichsten zeigt sich jedoch an dem Gesprächsstoff, daß das große Los Angeles trotz seinen verzweifelten Anstrengungen, als Weltstadt zu erscheinen, schließlich doch nur eine Kleinstadt ist: fünf Stunden lang drehte sich die Konversation nur um die Dienstbotenfrage, das Wetter, Mittel, die schlank machen, die Mode — und den letzten Klatsch über die Filmstars.

# Das letzte Regiment zog über den Rhein ...

## Ein Brief aus dem Jahre 1918

Am 5. Dezember 1918 zog als letztes Regiment des ungeschlagenen deutschen Weltkriegheeres das Infanterie-Regiment 155 von der 10. Reserve-Division, welche die Nachhut der 1. Armee bildete, durch Neuwied. In ihm marschierten die letzten feldgrauen deutschen Truppen auf der linken Seite des Rheins. Am Nachmittag setzte das Regiment über den Strom. Nur Stunden später erschienen die blaugrauen Uniformen der Franzosen auf den Höhenzügen des linken Rheinufers.

Von dem begeisterten Empfang und dem Lebewohl der Stadt Neuwied an das letzte deutsche Regiment, das damals jenseits des Rheines stand, berichtet nachfolgender Brief, den uns ein Leser zur Verfügung stellt. — Und so, wie dieser Abschied vor mehr als anderthalb Jahrzehnten einst für die letzten deutschen Soldaten unvergeßlich war, so erschütternd war der freudig-stolze Empfang, der vor wenigen Tagen den ersten deutschen Soldaten eines neuen, starken Deutschland bereitet wurde.

**Neuwied, 6. Dezember 1918.**

Liebe Eltern und Geschwister!

Gestern abend verließen wir als letztes Regiment der ganzen deutschen Armee das linke Rheinufer bei Neuwied. Die Schiffbrücke bei Brohl war, in der Erwartung, daß keine Truppen mehr kommen würden, schon abgebaut worden, und wir mußten über Brohl — Namedy — Andernach — Weißenturm marschieren, um hier den Rhein zu überschreiten. Der gestrige Tag wird mir unvergeßlich bleiben. Seine Eindrücke waren überwältigend. Mehr wie einmal haben mir die Tränen in den Augen gestanden.

In der Eifel noch war die Bevölkerung sehr gegen uns eingenommen. Das wurde anders, je mehr wir uns dem Rhein näherten. Der Empfang in den Städten wurde immer herzlicher und brach endlich in Andernach und Neuwied in einen Sturm der Begrüßung und der Freude unserer Heimkehr aus. So etwas habe ich noch nicht erlebt. Derartige Eindrücke bleiben unvergeßlich. Sie sind unbeschreiblich. Doch will ich es versuchen, den Hergang, den Verlauf des gestrigen Tages zu beschreiben. Es war ein nebliger Morgen, als das Regiment um 10.30 Uhr vormittags in Burgbrohl abmarschierte. Die Berge lagen von dichten Nebelmassen umhüllt vor uns und die Reste des stolzen Regiments schlängelten sich durch das Brohltal dem Rhein entgegen. In Brohl, das schön geflaggt war, konnte man infolge des Nebels das andere Ufer noch nicht erkennen. Möven kreisten über dem Wasser. Mit schmetternder Musik ging es dem Rhein entlang über Namedy nach Andernach. Dort wurden wir auf das herzlichste empfangen, mit Blumen sozusagen überschüttet. Ueberall Triumphbogen mit Willkommgrüßen, ein Flaggenspiel und Häuserschmuck, ein Winken mit Händen und Taschentüchern, ein Zujubeln ohne Ende.

Wir waren die letzten. Manch feuchtes Auge war auch in diesem und jenem Fensterrahmen zu sehen — viele sind nicht zurückgekehrt, sehr viele.

Diese Trauer ging aber unter in dem Freudensturm, der überall losbrach trotz der bangen Stunden, in der die Bevölkerung jetzt lebt angesichts des Feindes. Am unverhofftesten kam die Freude der jungen Mädchen zum Ausdruck, die sich beglückt in die Reihen der Kämpfer hineinwarfen:

„Gott sei Dank, daß Ihr wieder da seid!" und „Kommt nur recht bald wieder. „Bleibt nicht so lange!" und dergleichen hörte man dauernd. Kurz, es war ein Fest — das Fest der Heimkehr.

Jede Kompagnie trug große Fahnen — schwarz-weiß-rot. Die Bürgerschaft begleitete uns bis halbwegs Neuwied und sah neugierig unserem Essen zu, das nun folgte. Eine Stunde Rast. Dann ging's nach Weißenturm. Dortselbst brachte man uns Kaffee, der nach langem Marsch recht wohl tat.

Nun das Großartigste: Wir bogen um die Ecke dem Rhein zu. Ein Schauspiel: Vor uns lag die von wackeren Pionieren in Eile gebaute Pontonbrücke. Das jenseitige Rheinufer in der ganzen Ausdehnung Neuwieds war von der Bürgerschaft umlagert, eine gewaltige Menschenmenge erwartete mit Hurra- und Hochrufen die letzten — die bewährteste Großkampfdivision des deutschen Heeres (wie sie vom Armee-Oberkommando bezeichnet worden ist), die letzten, das letzte deutsche Regiment, das letzte Bataillon, das noch jenseits des Rheins stand. Die Zeitungen in Neuwied hatten es schon angekündigt, daß die Reste des stolzen Regiments, das sich rühmen kann, nie eine Schlappe erlitten zu haben, gegen Abend den Rhein überschreiten würden. Es dämmerte schon, als wir das andere Ufer des Rheins erreichten. Immer wieder bricht der Sturm von neuem los, ein Hochruf übertönt den anderen. Die Kapelle spielt „Deutschland, Deutschland über alles" und schwenkt dann ein. Noch einmal geht es im Parademarsch an unserem alten General vorbei, der nicht der schlechteste war. Er war ein tüchtiger Führer und deshalb alle Achtung vor ihm.

Die Bürgersteige waren dicht besetzt von Menschenmassen, um den letzten deutschen Soldaten ihre Dankbarkeit zu beweisen. Die Liebesgaben in großen Mengen, Aepfel, Wein, alles das zeugte von großer Dankbarkeit, die die Soldaten aus allen deutschen Gauen nicht vergessen werden. Uns allen war es nach solch herrlichem Empfang klar, daß hier am Rhein die deutschesten aller Deutschen wohnen. Mit Musik ging es weiter durch die Hauptstraße, die einen Flaggenschmuck aufwies, wie ich ihn gar nicht schildern kann. Nicht nur jedes Haus hatte geflagat, nein, jedes Fenster zeigte Willkommgrüße, Girlanden usw. Die Bürgerschaft ließ jede Kompagnie — wir wollen sagen, die Reste jeder Kompagnie — erneut hokleben, und so ging es fort mit Musik und Gesang bis Heddesbach, einer eingemeindeten Vorstadt von Neuwied. Hier wurde Quartier bezogen.

Ich liege bei einem Lehrer in Quartier. Sehr freundliche Leute, die alles mit uns teilen. Der Lehrer hat auch einen Jungen im Kriege verloren.

Gestern lag ich bei einem Oberpostsekretär — sehr feine Leute — in Burgbrohl in Quartier. Derselbe heißt Schmitz und war früher in Bullay angestellt.

Zwei Tage bleiben wir hier in Neuwied, um dann, wenn die Franzosen kommen, wieder die Nachhut zu übernehmen. Man hofft hier, daß Amerikaner kommen werden.

Ich denke, in acht bis zehn Tagen entlassen zu werden.

Herzlichen Gruß!

Heinz.

## Ein Hoftheater Anno 1820

Etwas absonderlich ging es am Hoftheater in Sondershausen zu. Fürst Günther Friedrich Carl I. von Schwarzburg-Sondershausen ließ seinen Landeskindern ein Theater bauen, das im Jahre 1820 eröffnet wurde. Eintrittsgeld wurde hier nicht erhoben. Die Frauen eilten also schon am frühen Nachmittag in den Musentempel, um sich gute Plätze zu sichern. Bis zum Beginn der Vorstellungen strickten sie Strümpfe.

Der Fürst kam jeden Abend ins Theater, immer im Jagdkostüm mit Sporen. Er nahm mit seiner männlichen Suite in der zweiten Reihe des Parketts Platz, in der ersten saßen die Damen des Hofes. Neben dem hohen Herrn stand stets ein Tisch mit Meerschaumpfeifen. Er rauchte den ganzen Abend. Ferner lagen auf einem silbernen Teller Apfelsinen, die Hoheit mit Dukaten spickte und den Spielern, deren Darstellung ihm gefiel, zuwarf.

„Singe er" oder „deklamiere er mir diese Stelle noch einmal vor!" rief er alsdann zufrieden nach der Bühne.

Konnte ein Schauspieler seine Rolle nicht, hieß es gleich: „Auf die Wache — lernen!"

Des Fürsten Lieblingskünstler war, wie die „Bergische Kunstwarte" zu erzählen weiß, ein gewisser Heckscher. Er war Opernsänger und zugleich erster Liebhaber im Schauspiel. Mitten im Dialog rief ihm Hoheit öfter zu:

„Heckscher, das hast du ganz famos gemacht!"

In „Kabale und Liebe" unterbrach er ihn einmal mit folgenden Worten:

„Heckscher, die denken hier, du bist bloß Schauspieler! Jetzt zeige ihnen, daß du auch singen kannst. Lege ihnen mal mit Schmalz deine Sarastro-Arie hin! Kapellmeister Hermstadt, gib rasch den Ton an!"

Langweilte sich aber Durchlaucht, kam regelmäßig die berühmte Kitzelszene. Damit hatte es folgende Bewandtnis: Wenn die Handlung schleppend wurde, unterbrach der Fürst das Spiel mit den Worten:

„Kinder hört jetzt auf. Kitzelt mir mal zuerst ein bißchen den Krahnholz!"

Krahnholz war erster Komiker; überdies außerordentlich kitzlich. Man kitzelte ihn also nach Noten. Krahnholz, wie vom Teufel gepackt, lachte, kreischte und schrie gottsjämmerlich, sich lang zu Boden werfend. Hoheit wälzte sich vor Lachen; das liebe Publikum amüsierte sich königlich. Endlich gab der Fürst ein Zeichen. Darauf Trompetensignal. Jetzt mußten alle aufstehen und dreimal „Bravo" rufen, während der Fürst Krahnholz mit Apfelsinen bombardierte. Hoheit gab ein Zeichen, und das Stück wurde zu Ende gespielt.

Gespielt wird schließlich auch heute noch in jenem Theater, aber es ist lange nicht mehr so fidel!

# Im Reiche der Frau

WOCHEN-BEILAGE DES „BOCHUMER ANZEIGER"

2. BLATT
11. WOCHE


## Erziehung zum Ehemann

**Mütter, erzieht eure Söhne zu Ritterlichkeit**
**Muß es die Schwiegertochter so schwer haben?**

Daß wir als Mütter unsere Töchter „zur Ehe erziehen", das heißt praktisch und geistig auf die großen zukünftigen Aufgaben und Pflichten vorbereiten, das ist ja wohl selbstverständlich. Aber die Söhne? Bei ihnen spielt von Anbeginn des „vernünftigen Alters" an die Berufsfrage und alle damit zusammenhängenden Probleme die größte Rolle. Und die Eltern bemühen sich, vor allem zur Erreichung dieses Zieles mitzuhelfen. Alles andere . . .

„Deine Frau wird es auch einmal nicht leicht mit dir haben", sagt man als Mutter des heranwachsenden Sohnes wohl manchmal in scherzhaftem Vorwurf. Aber dabei bleibt es auch in der Regel. Es spielt da schon ein gewisser Respekt vor dem großen Jungen mit — immerhin ist er ja schon in guter, verantwortungsvoller Stellung — dann meldet sich auch der Mutterstolz — ist er nicht ein prachtvoller Mensch? Ganz recht kann man uns Müttern nicht geben. „Meine Mutter war viel aufmerksamer", sagt später einmal der junge Ehemann zu seiner Frau, die um ihr eigenes Lebensrecht kämpft und ein wenig Rücksicht von ihrem Mann verlangt. Er schafft dadurch eine ungewollte Rivalität zwischen Mutter und Frau, und in vielen Fällen wird die junge Frau auf eine „Erziehung" in so vorgeschrittenem Alter verzichten und manchen Kummer unterdrücken. Oder aber — in sehr schweren Fällen — wird sie die letzten Folgerungen ziehen . . . Es ist also eine Pflicht unter uns Frauen, daß wir Mütter unsere Söhne im Interesse der zukünftigen Schwiegertöchter zur Ehe ein wenig heranbilden. Gewiß ist diese Aufgabe oft nicht ganz leicht, denn welche Mutter neigt nicht dazu, den Sohn noch als den geliebten kleinen Jungen zu betrachten, aber da es sich nicht zuletzt ja auch um sein Glück und seinen Vorteil handelt, wird man als Mutter auch diese Pflichten noch auf sich nehmen, nicht wahr? Wie oft erlebt man es, daß der erwachsene Sohn noch in tausend Kleinigkeiten sich von der alternden Mutter „bedienen" und versorgen läßt. Die gewisse Bequemlichkeit, die jedem Kind das Elternhaus so lieb und heimlich macht, kann bei der natürlichen Anlage der Menschen (und vor allem der Männer!) leicht übertrieben werden. Nein, auch ein erwachsener Sohn kann seine Sachen ordentlich forthängen, selbst aufmerksam machen auf Reparaturen, die notwendig sind, und Gänge für sich erledigen, selbst wenn kleine Unbequemlichkeiten damit verbunden sind. Es ist weitaus wichtiger, daß er sich danach erkundigt, ob es nicht in seiner Macht steht, trotz Berufsarbeit und anderen Interessen, der alternden, sorgenden Mutter seinerseits das Leben ein wenig zu erleichtern!

Solange die Mutter stets und ständig für den Sohn da ist, wird ihm die Tatsache, daß auch sie Wünsche und Interessen hat, kaum jemals zum Bewußtsein kommen. Sie schafft ja ihre Arbeit, sie vermag noch für tausend kleine Aufmerksamkeiten zu sorgen, und das ist ihre Freude — was braucht sie also mehr?

Nein, liebe Mütter, erzieht eure Söhne zu mehr Ritterlichkeit! Ritterlichkeit euch selbst gegenüber, dann wird diese Ritterlichkeit auch anderen Frauen gegenüber nicht versagen. Nichts Schöneres als ein Sohn, der seine Mutter umhegt und umsorgt, allerdings nicht mit jener falschen Abhängigkeit, die ihn später einmal hindern könnte, eine „ebenso gute Frau, wie seine Mutter es war" zu finden. Nichts Schöneres für eine Mutter, als wenn ihr Sohn, der sonst stets von seinem Beruf in Anspruch genommen ist, ihr einen Abend der Woche schenkt und in vertrautem Zusammensein von Wünschen, Zielen, Sorgen und Freuden mit der Mutter plaudert. Die Mutter hat ein Anrecht an das Leben des Kindes, sie tut gut daran, in aller Liebe darauf hinzuweisen, will sie den Sohn nicht ganz verlieren und seinen Egoismus nicht bestärken. Egoismus, den wir bei Männern, vornehmlich bei jungen, so häufig beklagen, ist ja so oft nichts anderes als Gedankenlosigkeit. Mütter, die in falscher Rücksichtnahme und Liebe immer wieder Verzicht leisten oder eigene Wünsche und Beschwerden verschweigen, unterstützen diese Gedankenlosigkeit und müssen sich darüber klar sein, daß sie damit eine wenig schöne Veranlagung des Sohnes fördern.

Jede vernünftige Mutter wird das rechte Maß für diese „Erziehung zur Ehe" finden, und sie wird den schönsten Dank ernten, wenn später einmal der geliebte Sohn mit seiner jungen Frau und ihr selbst in glücklichster Harmonie lebt.

## Es gibt Männer,

die alles versprechen und solche, die vorsichtiger sind, als ein Rechtsanwalt;
die jede Frau verfolgen, und solche, die glauben, daß jede Frau sie verfolgt;
die sich den Frauen mit D-Zugs-Geschwindigkeit nähern und solche, die einen Güterzug zu benutzen scheinen;
die eine Frau warten und warten lassen und solche, die überhaupt nicht kommen;
die vermuten, daß jede Frau in sie verliebt ist und solche, die sich dessen ganz sicher sind;
die den Rosenpfad der Liebe durcheilt haben und solche, denen der Mut zum ersten Schritt fehlt;
die dir erzählen, wie wundervoll du bist, und solche, die dir erzählen, wie wundervoll sie selber sind.

P. K.

## Was Du heute kannst besorgen . . .

„Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen", denn auch der nächste Tag verlangt gern ein wenig Vorarbeit von uns, und besonders die Morgenstunden müssen entlastet werden. Die allererste Stunde in der Frühe ist oft die ungemütlichste des ganzen Tages. Im Wohnzimmer, wo wir eigentlich in Ruhe und mit Sammlung frühstücken wollen, herrscht noch das Durcheinander des vergangenen Abends, an dem wir Gäste hatten, die Stühle und Sessel am ungewohnten Platz, verrutschte Deckchen, hier und da ein Glas, ein Konfektteller, und über allem der unangenehme Geruch von kalter Zigarrenasche.

Dabei können wir am Abend, wenn sich die Gäste verabschiedet haben, in einer Viertelstunde das ganze Zimmer wieder in Ordnung bringen. Das Geschirr ist rasch in die Küche geräumt, die Aschbecher werden in den Mülleimer geleert und die Fenster zehn Minuten lang weit aufgemacht. Die Stühle und die kleinen niedrigen Tischchen stellen wir mit Leichtigkeit wieder an ihren richtigen Ort, und die durcheinandergeworfenen Kissen auf der Couch schütteln wir mit ein paar Handgriffen wieder zurecht und glätten sie. Bald herrscht wieder die ruhige und freundliche Stimmung, die ein aufgeräumtes Zimmer ausströmt. Wollen wir noch ein übriges tun, dann decken wir rasch den Frühstückstisch im Erker und haben es am Morgen dann ganz leicht, die restlichen Vorbereitungen für eine gemütliche halbe Stunde zum Frühstück zu erledigen. Nur in solch angenehmer Umgebung, ohne das Gefühl der Hetze, kann die erste Stunde des Tages die Grundlage für ein freudiges, erfolgreiches Schaffen im Hause und im Beruf bilden.



NSDAP.-Bildpressestelle

## Die deutsche Frau dankt ihrem Führer

## Deutsche Frau und Mutter denkt daran!

Sie liegt nicht allzu lange zurück, die Zeit, als ich noch in Unterprima sitze und Hausaufsätze zu machen habe. In einem dieser Aufsätze schreibe ich den mir ganz schlicht, einfach und selbstverständlich erscheinenden Satz: Der edelste und schönste Beruf der deutschen Frau ist Hausfrau und Mutter zu sein! Und damit habe ich mir die Sympathien von Fräulein Dr. Hanffstängel verwirkt und ich gehöre zu den nationalsozialistischen Schülerinnen, die für ewige Zeit erledigt sind, die sich auf Grund ihrer gesunden, unverbildeten Anschauung bewußt aus jenem Kreise ausgeschaltet haben, die nichts zu wissen scheinen von der Gleichberechtigung der Frau, ihrer neuen Aufgabe in diesem, von volksfremden Männern geleitetem Staate.

„Was, ihr wollt heiraten und gar Kinder bekommen, der Gedanke ist ja grotesk!" Sie lachen. Ist es nicht so praktischer? Das Geld, was wir verdienen, gehört uns, wir wollen leben! Unser Körper, unser Leben, unsere Wünsche gehören uns und wir verfügen darüber, wie es uns gefällt! Ehe bedeutet Zwang, sich einschränken müssen, Kinder bedeuten eine Last, gönnen uns nicht mehr Zeit unserem eigenen „Ich" zu leben. Liebe, Familie, Ehe sind eine reine Privatangelegenheit geworden, um die sich der Staat nicht zu kümmern hat, dem jeglicher Einfluß abgesprochen wird. Zerrüttete Ehen und Kinderelend sind der „Erfolg" dieser Zeit.

Diese Dinge erlebten wir jeden Tag, bis die nationalsozialistische Revolution die Möglichkeit gab, die Frauen wieder den Weg zu ihrem Volke finden, sie wieder Mütter sein zu lassen, die im Muttertum die Quelle aller lebendigen Natur und Schöpfung achtet und ehrt.

Und der Staat hilft dir dabei, deutsche Frau und Mutter. Sie schickt dich in die Reichsmütterschulen und weiht dich ein in die Aufgaben, die deiner als zukünftige Hausfrau und Mutter harren, lehrt dich Kochen, Nähen, Stopfen, Flicken, die Pflege des Kleinkindes, macht dir den Weg in die Ehe leicht und schenkt dir die Freude am Kinde wieder. Schickt dir, Wöchnerin, ehrenamtliche Haushaltshilfen, um dir die Arbeit im Haushalt abzunehmen. Ist es nicht ein wahrer Himmelssegen, wenn du weißt, daß da jemand ist, der daheim für alle kocht, die Kinder versorgt und beaufsichtigt, nach dem Rechten sieht und den kleinen Erdenbürger und dich, Mutter, in einem sauberen und gepflegten Heim empfängt. Und wenn du nach eines Jahres Lasten, Sorgen und Mühen in einem Müttererholungsheim in Sonne, Licht, Luft und frohem Spiel Erholung findest, ist nicht eine schöne Ruhe in dir, die Deinen zu Hause wohlversorgt zu wissen?

Beruhigt es nicht, wenn du weißt, liebe sorgenreiche Mutter, daß da noch wer ist, der dir hilft die Not zu lindern, daß da Frauen sind, die in langen Abenden Hemdchen zu Hemdchen, Kleider zu Kleidern, Strümpfchen zu Strümpfchen legen, für dein Kind arbeiten, die in rührigem Sammeleifer Tüten um Tüten zusammentragen, um dir die Sorge um das tägliche Brot abzunehmen! Denkt an die Ehestandsdarlehen, die ja der Frau erst die Möglichkeit geben, durch Heirat ihren eigentlichen Beruf zu erfüllen, man müßte die unermüdliche Aufklärungsarbeit nennen, durch die die deutsche Frau zur wirtschaftlichen Hausfrau erzogen wird, und nicht zuletzt das ganze große Gebiet des Erbgesundheitsrechtes um die Leistung des Dritten Reiches zu würdigen.

**Du, deutsche Frau und Mutter, denke daran, daß dein Führer es war, der dich wieder zur Frau und Mutter machte.**

**Bekenne dich mit freudigem Herzen am 29. März zu der unbedingten Gefolgschaft zu Adolf Hitler!**

## Die Achillesferse des Mannes

Die Achillesferse des Mannes sitzt am Halse. Diese Behauptung ist kühn, aber zutreffend. Der Hals einer Frau kann unschön sein, aber der mit dem sogenannten Adamsapfel gezierte Hals des Mannes ist immer häßlich.

Wenn Eva schon im Paradies den Apfel der Erkenntnis als erste nahm, so muß es Adam aber doch ziemlich eilig gehabt haben, denn sonst wäre ihm — nach einer alten Sage — der Apfelbutzen nicht im Halse stecken geblieben und hätte dort jene organische Verzierung hervorgerufen, die den Mann zu ewiger Marter verdammte: Denn dem mehr als bürgerlichen Adamsapfel setzte der Herrenmensch den steifen Leinenkragen entgegen!

Mit einem Folterwerkzeug bedeckte er eine unästhetische Unebenheit und zog den Vorhang der Würde über einen kleinen Schönheitsfehler der Natur.

Wenn wir Frauen den Mann zum ersten Male ohne Kragen sehen, so haben wir den erschreckenden Eindruck eines enthronten Halbgottes.

Die Romantik schwindet. Wir denken voller Wehmut zurück an die Backfischzeit, in der der hohe Kragen als hehres Symbol edler Männlichkeit unsere Herzen in schnellere Wallung setzte.

Hätte man sich einen solchen Helden ohne Kragen vorstellen können?

Man sagt immer, daß die Liebe in unserm Zeitalter an Wert und Inhalt verloren habe. Sollten hier vielleicht geheimnisvolle Beziehungen zu dem weichen niederen Kragen der heutigen Herrenmode am Wirken sein?

Ragt nicht der Hals eines Mannes aus diesem niedern Kragen heraus wie ein einsamer Blumenstengel aus einer viel zu großen Vase?

Und reizt nicht der sichtbare Adamsapfel, der beim Sprechen und Schlucken sich in rhythmischen Figuren bewegt, zum Widerspruch?

Man kann einen Mann lieben wegen seines kindlichen Gemüts, seiner Güte, die an Leichtsinn grenzt, seiner Selbstzucht, seiner Fehler, ja, wegen seiner Brutalität; aber man muß ihn lieben trotz seines nun einmal vorhandenen Adamsapfels.

Wenn wir rückblickend auf die Entwicklung der Mode schauen, sehen wir, daß die halsfreie Kleidung des Mannes immer nur von kurzer Dauer war.

Die meisten Volkstrachten zeigen den Mann in der Würde eines umkleideten Halses. Denn, wenn der Kehlkopf so fröhlich auf- und abspaziert beim Sprechen und Schlucken, werden die meisten Menschen wie hypnotisiert auf diesen Knoten schauen und werden zuletzt gar nicht mehr hören, welche Weisheiten der Besitzer des Adamsapfels zu verkünden hat.

Genau so wenig, wie sich ein König dem Volk in Unterhosen zeigen soll, soll sich der Mann mit seinem Adamsapfel zeigen.

Sollten die Anhänger des weichen, weiten Kragens, die sich bemühen, wie Schiller auszusehen, jemals mit ihren Forderungen durchdringen, dann müßten vermutlich Heiratszwangsgesetze eingeführt werden, um die notwendige Neigung und Begeisterung beim schwachen Geschlecht zu erzielen.

Daher wird der steife hohe Kragen, bei Zivil und beim Militär, unerschütterlich wie ein Fels im Meer der Ansichten und Meinungen ragen.

M. A.

## Bist du auch „frühlingsmüde" Hausfrau?

Gerade jetzt in der Zeit zwischen Winter und Frühling, da „packt" es uns! Man wacht morgens müde auf, man bekommt den ganzen Tag das schläfrige Gefühl nicht aus dem Körper, man ist „frühlingsmüde"!

Frühlingsmüdigkeit ist keine Krankheit, sie ist eigentlich ein ganz natürlicher Vorgang: der Körper hat im Laufe des Winters allerhand Giftstoffe aufsparen können aus Mangel an Vitaminen und Sauerstoff. Folglich muß der Körper entgiftet werden: auch die fleißige Hausfrau darf sich dem nicht entziehen. Sie muß das „Groß-Reinemachen" beim eigenen Körper beginnen, dann kommt es auch dem Haushalt zugute! Am schlimmsten aber ist es mit den Kreuzschmerzen! Sie haben nämlich die verschiedensten Ursachen und sind nicht nur durch örtliche, im Kreuz und seiner unmittelbaren Umgebung gelegene Ursachen ausgelöst, sondern sie kommen auch sehr oft von Organen, die mit dem Kreuz selbst gar nichts zu tun haben. Deshalb kommt es oft vor, daß die Kreuzschmerzen „ausstrahlende Schmerzen" sind, und daß man nach tieferen Gründen forschen muß, als nach einem akuten Muskelrheumatismus, den der Volksmund „Hexenschuß" nennt, und den man durch Wärme meist schnell wieder heilen kann.

Auch die Ischiasschmerzen, die durch eine Entzündung des Ischiasnerven bedingt werden, und die so besonders gern im Frühling auftreten, können Ursachen der Kreuzschmerzen sein! Aber die Kreuzschmerzen, die die Frühjahrsmüdigkeit besonders bei der Frau hervorruft, die haben meist tiefe Gründe. Sie sind das erste Warnungssignal für einen allgemeinen Schwächezustand des Körpers. Die Muskeln sind schlapp geworden, Verlagerung und Entzündung der Gebärmutter und ihrer Umgebung können die Ursache sein! Hier muß der Frauenarzt zu Rate gezogen werden, durch Diathermie, Massagen usw. kann man da helfen, allerdings muß jeder Fall individuell behandelt werden!

Wenn man den Körper allgemein im Frühling auffrischt, dann vergehen auch oft diese lästigen Schmerzen. Die vielen Kopfschmerzen kommen auch oft von den Ermüdungsgiften, die im Körper kreisen. Möglichst viel frisches Obst und Gemüse, Wanderungen in der frischen Luft und sachgemäße Atemübungen sind die besten Helfer der Aerzte.




# Die Bank vorm Haus

Von Thaddea Gidlewska

Hans und Erich sind zwei unzertrennliche Freunde. Hans und Erich haben sich ein gemeinsames Weekendhaus gebaut, in dem sie sich ausnehmend wohlfühlen. Kein Streit, kein Neid, ein Herz und eine Seele.

Zu Ostern fuhren sie wieder zusammen zum ersten Male im Jahr in ihr Weekendhaus. Es gab allerhand zu richten, auszubessern und zu hämmern und zu streichen. Erich rührte die Farbe, Erich fegte die Stuben, Erich sägte Holz, Erich schuftete und schwitzte. Hans hingegen saß auf der Bank vorm Haus. Hans ließ sich die Sonne auf den Rücken scheinen, Hans las ein Buch.

„Hans! Mensch!"

Hans blickte sekundenlang vom Buch auf, nickte mit dem Kopf und las weiter. Erich war empört, dann aber erhellten sich seine Mienen.

„Was liest du da, Hans?"

„Ein Buch!"

„Wohl sehr interessant?"

„Sehr!"

„Bald fertig?"

„Morgen!"

Am nächsten Morgen ging dasselbe Theater wieder an. Hans stand spät auf, setzte sich auf die Bank vorm Haus, nahm sein Buch und las. Aber heute war Erich nicht empört. Im Gegenteil. Er kam zur Bank geschlendert, schob sich einen Holzklotz hinzu und nahm darauf Platz. Hans las und las.

Erich musterte belustigt den Freund.

„Schönes Wetter heute!", meinte er endlich.

Hans nickt. Hans liest weiter.

„Das Buch ist wohl sehr interessant?"

Hans nickt. Aus ihm ist heute keine Silbe herauszubringen. Sonst bemüht sich Erich nicht darum, diesmal muß er etwas ganz besonderes im Schilde führen, denn er läßt nicht locker.

„Sitzt du gut, Hans?"

„Ausgezeichnet!"

Mehr ist aus ihm nicht herauszubringen.

„Aber gestern bist du doch besser gesessen, Hans?"

Hans blickt vom Buch auf und meint langsam:

„Nein. Ich sitze heute besser."

Dann liest er weiter. Erich rutscht auf einem Holzklotz herum und beißt an seiner Pfeife, er scheint wie ein Vulkan geladen. Bereits zum dritten Male ist ihm die Pfeife ausgegangen, was sonst nicht vorzukommen pflegt.

„Sag mal, Hans —"

„Ja?"

„Wie mag es wohl sein, wenn man auf einer frischgestrichenen Bank sitzt?"

Hans sagt, ohne vom Buch aufzusehen:

„Das mag nicht angenehm sein."

„Glaubst du?", gröhlt jetzt Erich los.

Hans nickt:

„Besonders, wenn man eine neue Hose an hat!"

Erich schlägt sich auf die Schenkel vor Vergnügen.

„Da magst du recht haben", meint Hans ruhig.

Da kann es Erich nicht länger bei sich behalten. Er schlägt einen richtigen Purzelbaum vor Freude im Gras und ruft:

„Du, Hans! Ich habe heute morgen — die Bank, auf der du sitzt — frisch gestrichen!"

Er tanzt lachend vor Vergnügen um Hans herum.

Doch Hans blickt wieder kaum vom Buch auf und meint:

„Das weiß ich doch."

„Und trotzdem hast du dich auf die noch nasse Bank gesetzt?"

Hans nickt:

„Warum nicht? Ich habe doch deine neue Hose angezogen!"

# Kaum glaublich

## Zwölfjähriger Pokerkönig

In Louisville im Staate Kentucky fand die diesjährige Pokerkonkurrenz der Vereinigten Staaten statt, bei der sich 800 Personen beteiligten. Zum allgemeinen Erstaunen war es ein zwölfjähriger Schuljunge namens Donald Fletter, der den ersten Preis gewann. Es gelang ihm, auch noch die ausgekochtesten Pokerhelden zu bluffen und ihnen bei dem achttägigen Turnier 4681 Dollar aus der Tasche zu ziehen. Dazu erhielt er neben dem Titel eines Pokerkönigs eine Geldprämie von weiteren 2000 Dollar.

## Das Baby, das nicht wachsen will

Frau Johanna Erikson aus Lund in Schweden hat vor fünf Monaten ein Kind zur Welt gebracht, das damals ganz normal schien. Inzwischen hat sich aber herausgestellt, daß das Kind nicht größer wird. Bei seiner Geburt war es 54 Zentimeter lang; in den ganzen fünf Monaten ist es nur einen Zentimeter größer geworden und hat auch nur wenige Gramm zugenommen. Dabei ist augenblicklich sein Gesundheitszustand ausgezeichnet, so daß die Aerzte und die Mutter vor einem Rätsel stehen. Wahrscheinlich ist der Wachstumsstillstand des Kindes auf eine Drüsenstörung zurückzuführen.

## Album der „Verbrecherfeinde"

Die Newyorker Gangster sind auf die Idee verfallen, ein Gegenstück zu dem Verbrecheralbum der Newyorker Polizei, und zwar in Form eines Detektivalbums anzulegen. Bei einer Razzia in einem Verbrecherviertel ist dieser Tage der Newyorker Polizei eine große Kartothek in die Hände gefallen, die nicht weniger als 6000 wohlgelungene Photographien von Polizisten und Kriminalbeamten Newyorks, vom Polizeipräsidenten angefangen bis zum kleinen Vorstadtdetektiv, enthielt. Ganz nach dem Muster der so gefürchteten Verbrecheralben waren auch hier bei den einzelnen Photographien die genauen Personaldaten der abgebildeten „Verbrecherfeinde" angegeben. Wie die Polizei feststellte, stand dieses Detektivalbum allen Mitgliedern der Newyorker Unterwelt jederzeit gegen ein geringes Entgelt zur Einsichtnahme zur Verfügung und es wurde auch von dieser Möglichkeit reichlich Gebrauch gemacht. In einer einzigen Woche wurde dieses Detektivalbum von über 600 Gangstern besichtigt, die hier offenbar feststellen wollten, ob ihnen schon ein Mitglied der Newyorker Polizei auf der Spur sei. Die Auffindung dieses Detektivalbums hat in ganz Amerika großes Aufsehen erregt, da man glaubt, daß auch in anderen Städten von den Verbrechern ähnliche Kartotheken über ihre „Feinde" angelegt worden sind.

## Sehr wichtig: Geschiedenenringe!

Man kennt die Störungen, schreibt der „Matin", die die Ehescheidungen in den gesellschaftlichen Beziehungen hervorrufen, und wieviel Sorgen sie den Damen des Hauses bereiten. Es kann vorkommen, daß eine junge Frau nach ihrem Manne gefragt wird, von dem sie seit Monaten geschieden ist. Es gibt keine Anzeigen anläßlich einer Scheidung, so wie es für andere besondere Umstände und Wendungen im Leben Sitte ist. Nun konnte man seit einiger Zeit in gewissen Pariser Salons die Beobachtung machen, daß Amerikanerinnen am kleinen Finger der rechten Hand ganz dünne Ringe aus Platin tragen, eine Erfindung der Juweliere auf der anderen Seite des Atlantischen Ozeans, den Geschiedenenring. Dieses Schmuckstück verrät, ohne daß man eine weitere Auskunft nötig hat, daß seine Trägerin aus dem Stand der Ehe „entwichen" ist, und verhindert Mißgriffe und Fragen, die auf der einen wie auf der anderen Seite peinlich berühren würden.

## Einer, der sich zu helfen wußte

Ein Jre hatte irgendwo für eine gewisse Summe die Ausschachtung eines Brunnens übernommen. Nachdem er schon eine ansehnliche Tiefe erreicht hatte, fand er eines Morgens, daß die Brunnenwände eingestürzt waren. Er sah sich vorsichtig um, und da er niemand in der Nähe entdeckte, hängte er seinen Rock und Hut neben dem eingestürzten Brunnen auf und versteckte sich in einem Gebüsch.

Bald entdeckten die Nachbarn den Brunneneinsturz, und als sie Pats Rock und Hut gewahrten, erschraken sie. Sie machten sich schnell ans Werk, den Verschütteten auszugraben. Nach ein paar Stunden tüchtiger Arbeit war die lose Erde herausgeschafft, und als eben die Nachbarn auf dem Grund angekommen waren und nach Pats Leiche suchten, da trat der aus dem Gebüsch und bedankte sich bestens bei ihnen, daß sie ihm ein gutes Stück Arbeit abgenommen hatten.

# ....aber wahr

## Von der Stimme betört

Wenn Sie einen Gatten suchen, dann werden Sie Telephonistin. Denn dieser Beruf scheint für Ehekandidaten besonders günstig zu sein. Die Londoner Telephonverwaltung hat festgestellt, daß ihre jungen Beamtinnen kaum länger als durchschnittlich sieben Jahre im Dienste bleiben; danach verheiraten sie sich. Es scheint, daß die Männer sich leichter durch eine schöne Stimme als durch ein schönes Gesicht verführen lassen, und wenn so zahlreiche Telephonistinnen einen Gatten finden, so deshalb, weil sie von Berufs wegen gezwungen sind, ihre Stimme und Sprechweise zu kultivieren.

## Was kostet die Monarchie!

Eine Athener Zeitung hat ausgerechnet, daß die Restauration in Griechenland so ganz nebenbei 3 Millionen Drachmen kosten wird. Diese Summe muß nämlich aufgewandt werden, um auf allen öffentlichen Gebäuden die republikanischen Inschriften und Wappen in monarchistische Embleme umzuwandeln und die Republik-Stempel in königliche auszuwechseln.

### Umzug

„Was, Sie haben Ihre Frau zum Fenster hinausgeworfen? Das ist ja geradezu unglaublich! Was haben Sie denn darauf zu entgegnen?"

„Ach, Herr Richter, ich hätte doch wirklich gar nicht mehr daran gedacht, daß wir vor acht Tagen vom Erdgeschoß in den ersten Stock gezogen waren . . ."

### Berechnung

Der eine sagt: „Lang haben wir uns nicht mehr gesehen!"

Der andere nickt: „Stimmt. Mit Zinsen sind es genau 23 Mark und dreißig Pfennig lang."

### Im Abteil

„Wir gehen vor die Hunde!" sagte ein Schwätzer im Eisenbahnabteil. „Das Land ist bankerott, und die Aussichten sind schwärzer als je! Oder ist hier jemand, so frage ich, der einen Lichtstrahl sieht?"

„Ja", sagte einer der Mitreisenden.

„Inwiefern?" fragte der Schwätzer.

„Weil ich an der nächsten Station aussteige!"

### Die holde Gattin

Ein Ehepaar wanderte nach Amerika aus. Bei der Ankunft sagte der Beamte, der den Paß prüfte, zu dem Ehemann: „Ja, der Paß scheint in Ordnung zu sein, aber wie wollen Sie denn beweisen, daß diese Dame Ihre Ehefrau ist?"

„Mein lieber Mann," meinte der Ehemann, „wenn Sie beweisen können, daß sie's nicht ist, dann kriegen Sie von mir zehn Pfund!"

### Zum Abgewöhnen



Das wird ihn schon heilen!"

### Der Schlauberger

Gefängnisdirektor: „Ich darf Ihnen vor Ihrer Hinrichtung geben, was Sie sich wünschen. Haben Sie einen besonderen Wunsch?"

Gefangener: „O ja, kann ich eine Flasche Moselwein haben?"

Gefängnisdirektor: „Selbstverständlich. Möchten Sie einen bestimmten Jahrgang haben?"

Gefangener: „Ja, Jahrgang 1975."

### Unmöglich

„Man sollte sich immer so kleiden, wie man pekuniär dazu in der Lage ist."

„Gewiß — ich bin aber nun mal kein Anhänger der Nacktkultur!"

### Anders gemeint

„Ziehen Sie alles selbst, was Sie da auf dem Gemüsewagen haben?"

„Nur heute. Sonst habe ich einen Ziehhund."

### Das durfte nicht kommen

Frau Bender hatte abends Gäste. Man saß in der Diele. Plötzlich hörte man oben im Schlafzimmer der Kinder das Trippeln kleiner Füße.

„Pst", sagte Frau Bender, „die Kinder werden sogleich ihr Nachtgebet sprechen. Ich habe immer so ein Gefühl der Andacht, wenn ich das höre. Wir wollen mal lauschen!"

Einen Augenblick war alles still. Dann kam mit einem Male von oben eine helle Stimme: „Mutti, Willi hat 'nen Floh gefunden!"

### Freigebig

Auf einer kleinen Station wirft Felix Knoll im Moment, da der Zug abfährt, ein paar Apfelsinenschalen auf den Bahnsteig.

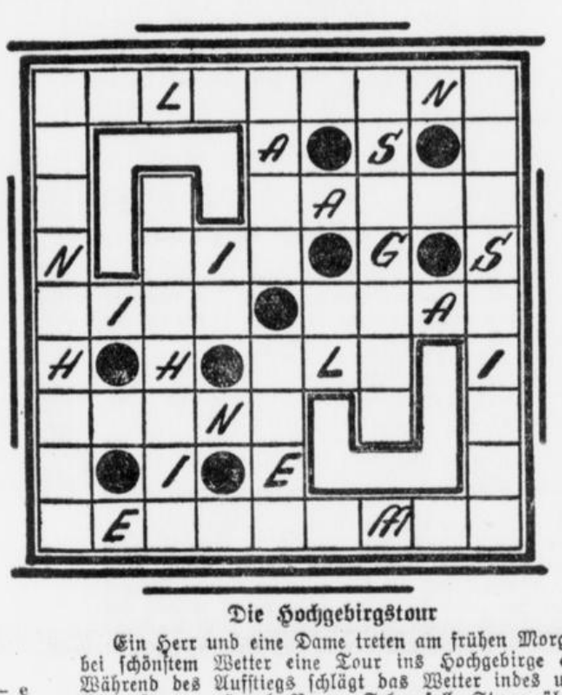
Der Mann mit der roten Mütze droht im Vorbeifahren: „Sie, unser Vorsteher will das nicht haben!"

„Na schön", ruft Felix lachend, „dann verteilen Sie es schon an die unteren Beamten!"

# RÄTSEL-ECKE

## Kreuzworträtselflechtwerk

In die leeren Felder sind Kreuzworträtselwörter nachstehender Bezeichnung einzuflechten, zu denen teilweise die Buchstaben bereits eingezeichnet sind. Es sollen in diesem Flechtwerk vorkommen: Blutgefäß; die Stadt mit der Erinnerungshalle an die Befreiungskriege 1842 bis 1863; sagenhafte Königin aus vorchristlicher Zeit; türkischer Männername; Bezeichnung eines reißenden Tieres in der deutschen Sage; Tageszeit; asiatisches Hochland; Gelübde; die Kammlinie eines Berges! ein Gebäude der „Umwertungen"; alttestamentliche Frauengestalt; athenischer Staatsmann und Feldherr; rechter Nebenfluß der Lahn; der Mörder Kotzebues.



### Zweisilbig

Was der Dichter Quelle nennt,
Schnell mit Turngerät verbinden!
Ostseeinsel wird man finden,
Die als Kurort mancher kennt.

## Silbenrätsel

### Bekanntes Volkslied

a — a — ben — bi — chi — den — di — e
ei — el — fel — i — in — is — ken — ko
la — la — las — na — ne — ne — ne — ni
no — re — ser — si — so — so — so — spa
ster — tas — ten — ter — tri — ur — vi
wan — we

Aus den vorstehenden 41 Silben sind 15 Wörter zu bilden, deren erste und vierte Buchstaben, letztere von unten nach oben gelesen, den Beginn eines bekannten Volksliedes wiedergeben. — Bedeutung der einzelnen Wörter:

Bergmannsort im Regierungsbezirk Arnsberg

Teil des Rheinischen Schiefergebirges

Insel am Eingang des Meerbusens von Neapel

Schiffssignal

Gärtnergerät

Bühnenwerk von Goethe

Altitalienische Göttin

Raffaels Geburtsort

Deutscher Fluß

Wallensteinscher General

Bayrische Pfalzstadt am Fuße der Hardt

Ein verglaster Schrank

Kurort in der Schweiz

Sächsischer Badeort

Wurf- und Fangseil

### Verschiebung

Amtmann
Maori
Plätteisen
Kirchenchor
Pergamon
Brander
Mantua

Die Wörter sind seitlich so zu verschieben, daß zwei benachbarte senkrechte Reihen eine deutsche und eine italienische Landschaft bezeichnen.

### Veränderungsaufgabe

Kehle Heros Rango Drina Locke

Aus diesen fünf Wörtern sind ebenso viele neue Wörter zu bilden, indem man je den ersten und vierten Buchstaben durch einen andern entsprechend ersetzt, so daß die erste und vierte senkrechte Reihe je einen Nebenfluß vom Rhein nennen.

### Die Hochgebirgstour

Ein Herr und eine Dame treten am frühen Morgen bei schönstem Wetter eine Tour ins Hochgebirge an. Während des Aufstiegs schlägt das Wetter indes um. Blitz, Donner, Hagel, Regen, Schneefall, Sturm überrascht die Bergsteiger, die dadurch in eine äußerst gefährliche Lage kommen. Hatten sie es doch trotz aller Ermahnungen unterlassen, das bei einer derartigen Tour Nötigste mitzunehmen. Um was es sich gehandelt, sollen die Leser aus der richtigen Zusammenstellung der fettgedruckten Buchstaben ergründen.

### Buchstaben-Quadrat

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| **a** | **a** | **a** | **a** | **a** | **a** | **a** |
| **a** | **b** | **c** | **d** | **d** | **e** | **e** |
| **e** | **e** | **e** | **f** | **h** | **h** | **i** |
| **l** | **l** | **l** | **i** | **k** | **l** | **l** |
| **l** | **m** | **n** | **n** | **n** | **n** | **n** |
| **o** | **o** | **o** | **p** | **p** | **r** | **r** |
| **r** | **r** | **r** | **r** | **f** | **s** | **s** |
| **t** | **t** | **u** | **v** | **v** | **w** | **x** |

Werden die Buchstaben des Quadrates richtig geordnet, so entstehen acht Wörter von folgender Bedeutung: Mädchenname, Himmelskörper, Pflanze, Werk von Richard Wagner, Land in Europa und je eine Stadt in Südafrika und Syrien und eine preußische Provinz. Nach richtiger Ordnung der Wörter nennt die Diagonale von links oben nach rechts unten den Erbauer eines Luftfahrzeugs.

### Sprichwörterätsel

1. Wo Hochmut aufgeht, geht das Glück nieder.
2. Aller guten Dinge sind drei.
3. Es ist bös essen, wo kein Brot ist.
4. Es können nicht alle alles.
5. Mancher kriecht und kommt auch zu nichts.
6. Ißt er denn mehr als vier Klöße?
7. Man muß nicht alles essen, was ins Maul fliegt.

Einem jeden der vorstehenden sieben Sprichwörter entnehme man ein Wort. Miteinander vereint, ergeben diese Wörter wieder ein Sprichwort.

### Kombinationsaufgabe

Aus den nachstehend zusammengestellten Wörtern bilde man durch Umstellung der Buchstaben immer ein neues Wort von der angegebenen Bedeutung. Die Anfangsbuchstaben der neugebildeten Wörter nennen, richtig geordnet, einen Komponisten. — Man bilde aus:

| | |
|---|---|
| Meist, Loch, neu | — eine Stadt in der ehemaligen Provinz Posen |
| Lesen, die, in | — Ort in der Schweiz |
| An, grub, Vers | — eine Stadt in Württemberg |
| Stets, Holz, Reibe | — eine Pflanze |
| Ur, Made, Aster | — Landschaft in Spanien |
| Mühe, es, dir | — Stadt am Rhein |
| Teil, Jan | — Land in Europa |
| Herren, Rad, bin | — Hunderasse |
| Regal, Degen | — Stadt in der Provinz Sachsen |
| Herne, All, ich | — Stadt in Bayern |
| Blase, werde | — Stadt im Bezirk Potsdam |

### Auflösungen aus der vorigen Nummer

**Kreuzworträtsel:** Waagerecht: 5. Adam, 6. Udo, 7. Ar, 8. Leda, 10. Urne, 13. Ur, 15. Reb, 16. Erle. — Senkrecht: 1. Bad, 2. Base, 3. Kur, 4. Tor, 7. Aar, 9. Dur, 11. Norm, 12. Ara, 13. Uhr, 14. Tee.

**Anagramm:** Aruba, Nerva, Tuba, Ocana, Nonne. — Anton, Urban.

**Silbenrätsel:** Wildfang, Orkan, Lemming, Iglau, Emscher, Buchsbaum, Erstein, Aktiel, Notiz, Kanel, Lemberg, Orgel, Palast, Flause, Taufe. — Wo Liebe anklopft, da macht Liebe auf.

**Ergänzungsaufgabe:** Alpaka, Agate, Bosnien, Daniel. — Paganini.

**Füllaufgabe:** 1. Joas, 2. Asen, 3. Adam, 4. Emma, 5. Same.

**Akrostichon:** Aal, Baal; Sau, Esau; Eger, Neger; Lias, Elias; Elle, Zelle; Nan, Uran; Wald, Ewald; Otto, Lotto; Bel, Abel. — Venezuela.

**„Der Taubenliebhaber." Es befanden sich 119 Tauben im Schlag.**

der Jugendfreund des L. O.

21. MÄRZ 1936 NUMMER 11

## Aufruhr im Walde

# Wie Schnipli-Schnup der Held des Tages wurde

Zwerg Schnipli-Schnup kehrte mit einem hagelneuen Reisigbesen die Wurzelwohnung aus, daß die Buchekkernspäne nur so flogen. Zur Entschuldigung es hatte gestern Buchekkernsalat gegeben. Und es drangen Geräusche an sein Ohr, die Meister Schnipli-Schnup aufhorchen ließen. War das nicht Familie Rotkehlchen, die dort oben in der Eiche froh und munter beim Frühstück saß, und war nicht schon Herr Specht eifrig bei der Arbeit? Ja, die Waldbewohner schienen schon fleißig ihr Tagwerk begonnen zu haben. In der Nacht, da hatte drüben in der Buche schon eine längere Versammlung stattgefunden, in der, das hatte Schnipli-Schnup mit halbem Ohr im Halbschlaf gehört, ganz fürchterlich auf den hinterlistigen und aufdringlichen Kater Mutz vom Müller Mehlweiß geschimpft worden war. Und das mit Recht, denn er machte sich seit längerer Zeit recht unliebsam bemerkbar hier im Revier Schnipli-Schnup war so ganz im Sinnieren und Fegen, da gab's dort oben bei Blauspechts ein ganz fürchterliches Gezeter. Frau Wippchen, die gerade ihre Jungen fütterte, stieß einen zarten, aber schrillen Schrei aus. Und Zwerg Schnipli-Schnup verstand sich auf die Vogelsprache, ließ sein Hagebuttensüppchen stehen, rückte den Eichelkaffee wieder auf den Ofen und lief, um zu sehen, was es für ein Tier sei. Eigentlich hätte er es sich ja denken können, denn so früh war eigentlich nur noch Kater Mutz auf. Er kam gerade dazu, als er mit einem mächtigen Satz an dem Eichenstamm hochsprang. Aber Wippchen, die zarte Frau Blauschwanz, vergaß in ihrer Sorge um die Kleinen ihre Angst ganz und gar und hieb mit ihrem Schnabel auf die Katze los, flatterte heftig mit den Flügeln, um das Ungeheuer zu erschrekken. Aber sagt selbst, wer kann wohl einem solchen Katertier Angst einjagen? Sie erreichte zwar, daß der Kater nicht weiter hinaufkletterte, aber nicht lange, und sie würde den ungleichen Kampf bald aufgeben müssen.

Da konnte Schnipli-Schnup nicht länger an sich halten, er zog seine Schuhe aus, zupfte das Zipfelmützchen fest über die Ohren und zog das Schafwollwämslein aus. Und dann ging's hurtig, hurtig, aber ganz leise den Stamm herauf. Ich muß schon zugeben, das kleine Zwergenherzchen klopfte doch gewaltig, aber es mußte ja sein, in der Not waren die Eichenbewohner ja eine Familie.

Da, auf einmal fühlte der Kater einen fürchterlichen Schmerz am äußersten, rabenschwarzen, wohlgepflegten und geliebten Schwanzzipfelchen, daß ihm die Schnurrhaare ganz steil gen Himmel standen. Er schrie auf und sprang kopfüber, wehjaulend und mit eingezogenem Schwanz den Stamm herunter. Am nahen Bach hing er das Schwanzende in das kühle Wasser, obwohl er ja sonst beileibe nicht für die kalte Flut war.

„Ach, wie hast du das nur angefangen", fragte Frau Wippchen und fiel vor Erschöpfung in das Nest zurück. Und auch der Buchfink mit Anhang, Familie Rotschwanz und die Spatzen, die noch ganz still waren vor lauter Schreck, fragten's, und Zwerg Schnipli-Schnup war der Held des Tages. Ja, wie hatte er's nur angefangen? Er zeigte seine kleinen, spitzen, weißen Zähne und lachte, daß ihm die Tränen über die Runzeln rannen. „Ja, ich habe ihn einfach in den Schwanz gebissen, so fest ich nur eben konnte."

Der kleine Zwerg Schnipli-Schnup, wer hätte das von ihm gedacht?

H. Keuntje

## Ruf an Deutschland!

Alles für Deutschland! Durch Nacht und durch Not,
Nicht nur durch Worte, durch Taten!
Für Deutschlands Zukunft gehn wir in den Tod,
Wir sind die braunen Soldaten.

Auf, Kamerad, und kämpf' für dein Land!
Für Hitler, für Freiheit und Ehre.
Fest ist geschmiedet das eiserne Band
In unserem deutschen Heere.

Vierzehn Jahre unter volksfremder Macht
Lag Deutschland wehrlos am Boden,
Bis in dem Volke ein Führer erwacht,
Dem es gelang, den Feind auszuroden.

Emil Hassenpflug.

# Brandtaucher und Unterseekreuzer

### Taten und Träume Wilhelm Bauers, des Tauchbooterfinders

Im Herbst 1848 liegt ein bayrisches Artillerie-Regiment in einem kleinen schleswigschen Ort. Es gehört zu den Truppen, die der Deutsche Bund zur Befreiung der bedrohten Provinz von den Dänen entsandt hat. Der Vormarsch geht sehr langsam vonstatten, denn die dänischen Panzerschiffe beherrschen das ganze Küstengebiet und ihre Eisenpanzer trotzen der Beschießung durch die deutschen Batterien.

In diesen Tagen meldet sich ein junger Unteroffizier, der Schwabe Wilhelm Bauer, bei dem bayrischen Artillerie-Kommandeur. Er legt einen Plan vor, mit dessen Hilfe die dänischen Schiffe vernichtet werden können. Einen „Brandtaucher" will er konstruieren, ein Boot, das unter Wasser zu den feindlichen Schiffen fahren und Brandbomben unter ihre Rümpfe legen soll. Die Offiziere lachen über diesen abenteuerlichen Vorschlag. Wenige Tage später erfolgt der Bescheid der Generalität: Unbrauchbar, weil praktisch undurchführbar — — ein lächerliches Phantasieprodukt. . . Aber Wilhelm Bauer weiß sehr genau, was er will und was er leisten kann. Ende des Jahres 1850 hat der Erfinder seine Arbeit beendet. Im Kieler Hafen führt er den Sachverständigen sein Modellboot vor. Das ist ein kleines, oben geschlossenes Boot von einem Meter Länge, und es sieht aus wie ein winziges Spielzeug zwischen den Schiffen und Booten im Hafen. Aber das mitleidige Lächeln der Zuschauer wandelt sich in Verwunderung. Denn Bauers Modell-Tauchboot wird durch ein eingebautes Uhrwerk wirklich fünf Minuten lang unter dem Wasser fortbewegt! Nach langem Hin und Her werden die Kosten für den Bau eines „Brandtauchers" dadurch zusammengebracht, daß jeder Soldat der Armee eine Tageslöhnung opfert. Gespart wird an allem: das zur Verfügung stehende Geld gestattet nur die Verwendung billigsten Materials und eine sehr primitive Ausführung. Aber dann ist es endlich so weit: im Januar 1851 ist Wilhelm Bauers Brandtaucher, das erste Unterseeboot der Welt, fertiggestellt und wartet in der Kieler Förde auf seine erste Fahrt. Eines Morgens tritt Wilhelm Bauers Tauchboot seine erste Fahrt an. Seltsam genug sieht dies Schifflein aus. Ein eiserner Rumpf, nur zehn Meter lang, mit einem Propeller versehen, gleitet durch das Wasser. Im Schiffsraum stehen zwei Gehilfen des Erfinders an den Treträdern, die das Boot in Bewegung setzen. Am Boden sind die Ventile, die das Wasser in das Boot strömen lassen. Wilhelm Bauer hat Tauchtanks für die Wasseraufnahme vorgesehen — aber dazu hat das Geld nicht mehr gereicht, und so muß das Wasser eben in den Schiffsraum aufgenommen werden, wo es der Besatzung bis an die Knie reicht. Die Luftzufuhr wird durch einen Gummischlauch geregelt, der auf dem Wasser schwimmt.

Vor den Augen der Prüfungskommission versinkt nun das Tauchboot mählich in der Flut. Zehn Minuten lang bleibt es verschwunden — dann taucht es in einiger Entfernung wieder auf. Ein zweiter längerer Tauchversuch glückt ebenfalls. Beim dritten Versuch aber geschieht das Unglück. Als das Boot acht Meter Tiefe erreicht hat, versagen plötzlich die Ventile! Das Wasser steigt unaufhaltsam, der äußere Druck verstärkt sich und zersprengt die Nähte an den Schiffswandungen. Die Luft wird immer dünner, weil der Schlauch längst unter Wasser gesunken ist. Und schließlich stößt das Schiff mit Krachen auf den Meeresboden.

Die drei Männer im Boot sind in einer verzweifelten Lage. Immer höher steigt das Wasser. Wilhelm Bauer setzt seine ganze Hoffnung auf die Einsteigeluke.

In dem Boot der Admiralität widmet ein Offizier den Totgeglaubten gerade einige ehrende Worte — da steigt vor ihnen plötzlich ein Wasserwirbel auf, eine Mütze fliegt mit empor, und dann erscheinen nebeneinander die Köpfe der Tauchbootsleute. Die im Boot angesammelte Luft hat die Luke aufgesprengt und mit der aufsteigenden Luftblase auch die drei Insassen emporgeschnellt. Ein Protokoll wird aufgesetzt. Die Behörden geben darin zu, daß falsche Sparsamkeit und schlechtes Material die Schuld an dem Untergang des Bootes tragen. Aber zugleich untersagen sie weitere Versuche „in Anbetracht der Gefährlichkeit . . ."



Eine Mütze fliegt im Wasserwirbel empor.

Und nun lernt Wilhelm Bauer alle Enttäuschungen und Nöte kennen, die einem Erfinder in jener Zeit sicher waren. Mit unermüdlicher Energie hält er zu seiner Idee. In England, Oesterreich und Frankreich sucht er Geldgeber, die neue Versuche ermöglichen. Vergebens. In dem russischen Großfürsten Konstantin findet er endlich einen Gönner. 1855 erbaut der Erfinder auf Staatskosten ein neues, größeres und vervollkommnetes Tauchboot. Auf zahlreichen Probefahrten zwischen

HIER ABTRENNEN

# Die Perlen der Frau Andergrupp

ROMAN VON GERT ROTHBERG.

## Für unsere neuen Bezieher

Die verwöhnte Frau Dorette Andergrupp besitzt als Familienerbstück einen wertvollen Schmuck. Von ihrem Mann, einem Börsenmenschen, verlassen, ist sie gezwungen, das Wertobjekt zu veräußern. Der Juwelier bietet ihrer verkrüppelten Schneiderin, Regine, die das Erbstück fortträgt, nur eine kleine Summe, da der Schmuck gefälscht ist. Dorette weiß nicht, daß ihr Mann schon längst den Umtausch vornahm, weil er in größter finanzieller Not war. Und damals ist Karin, die jetzige Sekretärin des Bankdirektors Hohenberg, in den Verdacht geraten, den Schmuck entwendet zu haben, und ist nur mangels Beweises freigesprochen worden. In einem Konzert, das auch Karin besucht, trifft Hohenberg den amerikanischen Finanzgewaltigen Wills Burley, der es auch auf Karin abgesehen hat. Hohenberg und Burley gehen gemeinsam zu einem Weinlokal.

*

9,

„Ich überlege mir eben, lieber Hohenberg, ich kann die heutige Angelegenheit ebensogut auf morgen verschieben. Ich habe also Zeit. Wollen wir eine Flasche Wein zusammen trinken?"

„Mir sehr recht. Wohin gehen wir?"

„Das fragen Sie mich, Sie eingefleischter Berliner? Ich denke, daß Sie mich ins Schlepptau nehmen. Ich habe das größte Vertrauen zu Ihnen."

„Sehr schmeichelhaft! Was dann, bitte? Wein, Musik oder Frauen?"

„Bitte, alles, was Sie da eben so schön aufzählten."

Richard Hohenberg nickte zustimmend. Die Herren fuhren in Hohenbergs Wagen zu einer vornehmen Vergnügungsstätte. Der lebensfrohe Amerikaner war ganz in seinem Element. Er war froh und ausgelassen und steckte die ganze Umgebung mit an. Und da sehr schöne Frauen da waren, fehlte ihm nichts zu seinem Glück, und er drückte wiederholt Hohenbergs Hand.

„Es ist zu schön heute! Daß Sie mich hierhergeführt haben, vergesse ich Ihnen nie. Hier bin ich von nun an Stammgast! Bestimmt!"

Wills Burley wandte sich einer schönen dunkelhaarigen Frau zu, die ihn lockend ansah. Aber sicher war, daß ihr lockender Blick viel eher dem großen, schönen Brillanten an Wills Burleys linker Hand galt als dem Mann, der diesen Reichtum besaß.

Das schöne Mädchen aus dem Mozart-Saal war vergessen.

Und Richard Hohenberg dachte: Welches Schicksal hättest du, wenn dir die Annäherung dieses reichen Menschen angenehm wäre, kleine schöne Karin Keller?

Ohne das er sich dessen bewußt wurde, beschäftigten sich seine Gedanken mehr und mehr mit Karin. Vorläufig war es das rein menschliche edle Verlangen, die Verlassene zu schützen, und das Bestreben, ihr wieder zu ihrem makellosen Namen zu verhelfen. Weil er die Täter kannte! Noch war er keinen Schritt weitergekommen. Wie sollte er Dorette Andergrupp fassen? Wie nur? Denn sie war mit in diese Diebstahlsgeschichte verwickelt, wenn sie nicht gar die alleinige Diebin war, um für sich noch ein letztes Vermögen zu retten, als sie den Zusammenbruch nahen sah, der schon so lange drohte. Denn Robert Andergrupp hatte schon lange nur von fremdem Gelde gelebt.

Eine blonde Frau näherte sich ihm. Sprach ihn an. Ruhig gab er Antwort. Aber in seinen großen Augen stand so deutlich der Ekel vor diesem ganzen Gebahren und Treiben hier, daß sie sich schnell wieder zurückzog.

Und Richard Hohenberg dachte: Ob Karin Keller mir morgen erzählen wird, daß sie belästigt wurde?

Dann war er auf sich selbst zornig.

Warum beschäftige ich mich eigentlich immer mit dem schönen kleinen Mädel? Wie käme sie dazu, mich als ihren Beichtvater anzusehen und mir alle kleinen Vorkommnisse zu erzählen? Vielleicht ist sie gar nicht abgeneigt, auf ein Abenteuer mit dem Finanzfürsten Burley einzugehen! Der famose John Lörns, der die rechte Hand Burleys ist, ist ihr ja auf der Fährte und wird ihr schon die Annehmlichkeiten einer Freundschaft mit Wills Burley in den lockendsten Farben schildern. Was geht's mich überhaupt an, was da geschieht oder nicht geschieht?

Eine blasse junge Frau mit großen stillen Augen und einem abgekämpften Leidensgesicht kam auf ihn zu. Sie trug einen großen Korb mit herrlichen Rosen. Sie war nicht aufdringlich, sie fragte nicht einmal. Sie ging still weiter, wenn man ihr nichts abkaufte. Sie machte solch müden Eindruck. Wie wohl dieser armen blassen Frau der Schlaf getan hätte!

Richard Hohenberg kaufte alle Rosen und gab der Frau einen Fünfzigmarkschein.

„Behalten Sie und gehen Sie heim, schlafen! Zu Mann und Kindern."

„Ich habe niemand mehr. Mein Mann und die Kinder sind tot. Er hat sie mitgenommen, als er aus diesem Leben ging, das er nicht mehr ertrug, weil es keine Arbeit für ihn gab. Daß ich ihn und die Kinder ernähren mußte, ertrug er nicht mehr."

Die Frau weinte nicht. Ihre Tränen mochten schon längst versiegt sein.

„Geben Sie den mühseligen Verdienst auf! Kommen Sie morgen zu mir! Es wird sich etwas anderes finden."

Stumpf sah die Frau ihn an. Das große Leid ihres Lebens ließ keine Freude mehr in ihr aufkommen. Sie bedankte sich noch einmal leise, und dann ging sie schnell davon. Aber er sah doch, daß sie seine Karte fest an sich drückte. Also würde sie wohl kommen.

Um ihn herum tobte es ausgelassen, floß der Wein in Strömen, wanden sich die geschickten Kellner mit den gelben Nachtdienstgesichtern zwischen Tische und Stühlen hindurch und servierten die köstlichsten Speisen. Und draußen gingen vielleicht gerade jetzt wieder Männer und Frauen aus einem elenden Leben fort, weil sie nicht mehr hungern wollten. Männer und Frauen, die jung und gesund waren und die gesunde Kinder hatten! Und diese hier? Die lebten in Saus und Braus, und keiner wollte den Jammer sehen, der auf der Welt war.

Die Musik tobte einen ohrenbetäubenden Jazz.

Was waren das für Menschen, die an solch einem Leben vergnügen fanden? Es gab höhere Pflichten für den, der noch über Geld verfügte. Not mußte er lindern, helfen mußte er! Und nicht sinnlos vergeuden und verschleudern durfte er sein Geld um einer flüchtigen Stunde willen.

Hohenberg erhob sich. Langsam schritt er durch den Raum, auf Wills Burley zu.

„Schließen Sie sich an? Ich fahre nach Hause."

Der andere lachte aus vollem Halse, sah ihn weinselig an.

„Nach Hause? Liebster Hohenberg, das ist ein Witz, den machen Sie, bitte, gleich noch einmal!"

„Ich habe gefragt, ob Sie mit mir nach Hause fahren wollen!"

„Nein! Zum Donnerwetter noch mal! Bin ich ein Wickelkind? Fahren Sie doch, wenn Sie müde sind! Ich bleibe, bis die Sonne aufgeht. Und alle hier sind meine Gäste! Hallo, Sekt her! Und die Speisekarte! Eine große Tafel zusammengestellt. Ich will meine Gäste um mich haben."

Und Wills Burley tobte weiter, während Richard Hohenberg die Stätte verließ.

Draußen war eine mondhelle Nacht. Sorgsam fuhr der Chauffeur den Chef nach Hause.

In seinem vornehmen Junggesellenheim arbeitete Direktor Hohenberg noch einige Stunden, dann legte er sich zur Ruhe. Und er träumte, daß er zufällig dazu kam, wie Wills Burley seine großen Hände ausstreckte, um Karin Keller zu berühren, die still an ihrem Arbeitstisch saß. Und da kämpfte er mit Wills Burley, der über Bärenkräfte verfügte.

Als er am Morgen erwachte, lachte er zornig auf.

Das kleine Mädel greift in meine Ruhe ein, das darf nicht sein. Ich muß vernünftig werden. Vielleicht kann ich Karin Keller irgendwo anders unterbringen. Ja, natürlich, das wird das beste sein. Bei einer lieben alten Dame. Da ist sie auch geborgen vor allen Gefahren. Zu dumm, ich hätte mir das gleich überlegen sollen! Schicke ich sie jetzt fort, dann muß sie doch denken, ich bin mit ihren Leistungen nicht zufrieden. Das bin ich aber doch. Wie mache ich das nun am besten, um ihr nicht wehe zu tun?

Der Diener brachte die Morgenzeitungen und die Post. Gegen neun Uhr mußte der Direktor heute schon im Bankhause sein. Er hatte Besprechungen. Geschmeidig erinnerte der Diener an den Besuch des Mr. Burley aus Newyork.

Hohenberg nickte.

„Ich weiß. Danke!"

Hohenberg frühstückte und las dann seine Post. Hallo, auch ein Brief von der guten alten Gräfin Ulbert? Na, mal sehen, was sie wollte. Denn irgend etwas will sie doch, die alte Dame.

Hohenberg las.

Eine dringende Einladung für Donnerstag zum Abendbrot. Das war übermorgen. Was war da los? Hatte er irgendeine Verabredung? Der Diener würde es wissen.

Er klingelte.

Wie hergeweht stand der Diener neben seinem Herrn.

„Karl, was haben wir am Donnerstag abend vor?"

„Noch nichts! Von ein bis vier Uhr nachmittags ist die Konferenz mit dem holländischen Bankdirektor angesetzt. Am Abend haben wir nichts vor."

„Gut. Dann sind wir am Donnerstag abend zum Abendbrot bei Gräfin Ulbert."

„Sehr wohl, Herr Direktor!"

Hohenberg las noch in einigen Zeitungen, und dann erhob er sich. Es war höchste Zeit, um ins Bankhaus zu fahren. Direktor Schürmann befand sich seit einem Monat in einem Sanatorium für schwer Nervenleidende. Was mit dem sonst so gesunden Mann passiert war, wußte kein Mensch. Er hatte ihn vor zwei Wochen besucht. Er hatte Mühe gehabt, es sich nicht merken zu lassen, wie sehr Schürmanns Aussehen ihn befremdete. Und er nahm wenig Hoffnung mit sich, daß Schürmann wieder gesund werde.

Diese schwere Erkrankung Schürmanns mußte mit dem Untergang der Firma Andergrupp zusammenhängen. Denn genau seit jener Zeit hatte Schürmann dieses sonderbare Benehmen zur Schau getragen. Nun, er war ein sehr guter Freund Andergrupps gewesen. Leicht möglich, daß ihm der Zusammenbruch und die hinterher folgenden Ereignisse schwer mitgenommen hatten. Jedenfalls stand soviel fest, daß Schürmann diese Frau Dorette Andergrupp auch geliebt hatte. Das hatte er ziemlich deutlich gezeigt. Möglich, daß Frau Dorette sich vor seiner Häßlichkeit abgewandt hatte. Zudem, Robert Andergrupp war noch nicht lange tot. An eine zweite Ehe war doch sowieso nicht gleich zu denken.

Aber er hatte keine Zeit, sich noch länger mit den Herzensangelegenheiten seines sonst von ihm sehr verehrten Kompagnons abzugeben und sich in Vermutungen zu ergehen.

Karl wartete mit Mantel, Hut und Handschuhen. Unten stand der Chauffeur neben dem Wagen. Alles war in Ordnung. Und doch fühlte Richard Hohenberg ganz deutlich, daß irgend etwas nicht stimmte. Irgend etwas in seinem bisher sehr ruhigen Leben war anders geworden.

Im Geschäft angekommen, schritt er durch die Bankräume, wo die Angestellten höflich grüßten. Er wußte, sie sahen es gern, wenn er kam. Er war beliebt bei seinen Leuten, seines Entgegenkommens und seiner Gerechtigkeit wegen. Er hatte eingeführt, daß sie an einem Tag im Monat zu ihm kommen und ihm ihr Herz ausschütten konnten. Obwohl dies allgemein bekannt war, kamen die meisten nicht, da sie sich über nichts zu beklagen hatten. Höchstens kam Fräulein Erni Meisel einmal, die Buchhalterin. Sie war eine große, sehr sorgfältig gekleidete Person mit flammenden schwarzen Augen und kastanienrot gefärbtem Haar. Aber sie kam nicht, um sich über irgend jemand zu beklagen, sondern weil sie sich dem Irrtum hingab, der Chef habe Interesse an ihr. Sie brachte dann einige Kleinigkeiten vor, die ihrer Meinung nach geändert werden könnten, machte große unschuldige Augen und lachte geziert. Er wußte, wohinaus sie wollte. Aber er ließ ihr diesen Spaß. Daß sie dann wieder im Angestelltenraum erschien, ein süßes Lächeln um den roten vollen Mund und so tat, als habe der Chef ihr die schönsten Komplimente gesagt, das wußte er nicht. Und es wäre ihm auch gleichgültig gewesen. Diese Dame war so belanglos für ihn, daß es ihn nicht im geringsten kümmerte, was sie tat und sagte.

Auch jetzt, als er an ihrem Platz vorüberging, lächelte sie süß verschämt zu ihm auf. Da packte ihn plötzlich ein ungeahnter Zorn, denn im selben Augenblick sah er im Nebenzimmer drüben eine schlanke Gestalt, ein weißes, reines Gesicht mit zwei schönen, tiefen blauen Augen. Da wurde die Tür drüben geschlossen. Der Bürodiener mochte etwas hineingetragen haben. Fräulein Erni lächelte noch immer süß und verschämt, und der Zorn in ihm wuchs höher.

„Haben Sie so vergnügte Stunden verlebt, Fräulein Meisel, daß Sie noch jetzt, hier bei der Arbeit,

Kronstadt und Petersburg beweist dieses Boot Seetüchtigkeit und militärische Eignung. Der Zar ernennt Bauer zum kaiserlichen Ingenieur und überschüttet ihn mit Lob. Das Erfindergenie des ehemaligen schwäbischen Drechslergesellen ruht nicht. Als russischer Marine-Ingenieur konstruiert er seine Taucherkammer, seine Hebe-Ballons für unterseeische Bergungsarbeiten.

Aber seine Lieblingsidee bleibt die unterseeische Schiffahrt. In seinem ruhelosen Kopf entsteht der gigantische Plan einer Untersee-Fregatte, die er mit zwanzig Kanonen bestücken und mit fünfzig Matrosen bemannen will. Und dann vernichtet ein neuer Schicksalsschlag alle Pläne: der Zar entzieht ihm seine Gunst, und Wilhelm Bauer kehrt enttäuscht nach Deutschland zurück.

Bis in sein Alter hinein aber bleibt Wilhelm Bauer hoffnungsvoll und unermüdlich. Im Starnberger See stellt er Schießversuche gegen versenkte eiserne Platten an, die Verbesserung seines Tauchbootes, ein lenkbares Luftschiff, eine gewaltige Unterseekorvette — all das beschäftigt ihn, als er, schon halb gelähmt, in München lebt, als Pensionär des Bauernkönigs. Die Zeit war noch nicht reif für seine kühnen Ideen. Erst 25 Jahre nach seinem Tod ging die Saat auf, die der Erfinder des ersten deutschen Unterseebootes auf technisches Neuland gestreut. . . .

## Männlein Uhlebrink

In einem tiefen Walde lebte einsam in seinem Hüttlein ein kleines Männlein. Dieses hielt seinen Winterschlaf. Jedes Jahr, wenn es Frühling wurde, kam ein Elfchen, das ihm winkte; denn es mußte jedes Jahr den Frühling einläuten. In diesem Jahre war der März sehr launenhaft. Ueberall, wo die Blümchen die Köpfe aus der Erde steckten, kam der März mit eisiger Hand, und die Blümchen mußten sich ducken. Eines Tages kam die liebe Sonne mit ihren warmen Strahlen und erweckte die Blümchen, Bäume und Sträucher zum



M. Reiermann

Leben. Nun mußte das Elfchen aber laufen, wenn es nicht zu spät kommen wollte. Es lief und lief, wo noch Blümchen schliefen, weckte es sie auf. Die kleinen Füßchen waren schon ganz wund vom Laufen. Da es nun in den Wald kam, sah es eine wilde Taube. Das Elfchen rief: „Ach bring mich doch zum Männlein Uhlebrink!" Drauf flatterte das Täubchen zur Erde nieder, nahm das Elfchen zwischen seine Flügel, flog über Berg und Tal bis zum Männlein Uhlebrink.

Da das Männlein nach heftigem Klopfen nicht öffnete, wurde das Elfbein unruhig. In seiner Angst rief es: „Uhlebrink, Uhlebrink!" Siehe da, das Männlein stand hinter dem Wurzelhäuschen und blinzelte nach der Sonne. Nun wurde zur Reise gerüstet. Zwei prächtige Heupferdchen wurden vor die Kutsche gespannt und heidi, ging's ins Tal hinab. Und bald erscholl aus allen Ecken und Winkeln das Läuten der Schneeglöckchen. Das Elfchen ging zurück zum stillen Weiher, wo es später als Seerose zur Welt kam, die wir Menschen wohl bewundern, aber nicht pflücken können.

**Gertrud Stachowiak,** 15 Jahre.

# Ein Raubtier, das Pflanzen frißt

Herr Wilhelm Gründlich, Direktor eines sehr kleinen Kaufhauses, fühlte eines Tages den Wunsch in sich endlich wieder auszuspannen. Kurz entschlossen machte er sich für die Nachmittagsstunden frei und fuhr zu seinem Wochenendhaus am Rande der Stadt.

Als er die Tür zu dem winzigen Vorraum aufgeschlossen hatte, stutzte er. Nanu: da saß doch Toto, sein zahmes Aeffchen, mitten auf dem Tisch in der „guten Stube" und weinte leise vor sich hin. Zwei Fragen hämmerten in Herrn Gründlichs nachdenklicher Stirne: Wie kam der Affe, der sonst immer im Treibhaus zu wohnen pflegte, plötzlich in diese Laube? Und dann warum sprang Toto, der quicklebendige Kerl, seinem Herrn nicht in der Wiedersehensfreude auf den Kopf wie das doch sonst seine Gewohnheit war? Achselzuckend trat der ruhebedürftige Direktor näher. Und da merkte er, daß der Affe immerzu mit ängstlicher Gebärde zum Treibhaus hinüberwies. Was konnte nur geschehen sein?

Hastig warf der gute Mann das Jackett über den Stuhl — aber Toto dachte nicht daran, es wie sonst auf den Bügel zu hängen — und stürzte aufgeregt und in Schweiß gebadet zum „künstlichen Tropengebiet" hinüber.

Entsetzt blieb er, die offene Tür in der Hand, stehen. Ein mächtiger Löwe stand selbstbewußt und wuchtig zwischen grünen, roten, gelben fremdländischen Pflanzen die jetzt einen eigenartigen Rahmen für das Tier der Wildnis darstellten. Und zu Füßen des Ungeheuers breitete sich eine blutige Lache nach allen Seiten hin unbarmherzig aus. Direktor Wilhelm Gründlich zuckte vor Grauen zusammen. Blut, Blut in seiner Pflanzenwelt, die nichts als Frieden und freudiges Blühen zu schenken hatte!

Wenn der furchtsame Mann nicht so schnell die Tür ins Schloß geworfen hätte, um die Polizei zu alarmieren — das hellste Lachen seines Lebens würde seinen Körper geschüttelt haben bei der Erkenntnis des wahren Tatbestandes: Das Raubtier war bis über die Ohren darin vertieft, sämtliche greifbaren Tomaten zu verzehren! Daß die breiten Pranken nicht so fein mit den roten Dingern umzugehen verstanden wie die geschickte Hand eines Menschen, das war schließlich kein Wunder, das konnte dem Ungeheuer auch das ängstlichste Geschöpf nicht verübeln. Und daß Tomaten, in zerquetschtem, flüssigem Zustande, eine phantastische Aehnlichkeit mit Blut haben — das ist uns auch klar.

Die Polizei brachte gleich einige Wärter des nahe liegenden Zirkus „Pomanke" mit, die die unersetzliche Programmnummer schon lange vergeblich gesucht hatten. Als sie das Treibhaus betraten, blieb Herr Gründlich ängstlich draußen. Aber drei Lockrufe genügten, um den friedlichen Löwen zum Mitgehen aufzufordern. Brav wie ein Hund an der Leine, eigentlich noch braver, folgte das Tomaten futternde Ungeheuer seinen guten Wärter-Freunden in den Käfig.



## Jugendfreund-Briefkasten

**Liebe Jungen und Mädel!**

Nun ist's Frühling, ganz bestimmt, denn der Kalender lügt nicht, und dort steht: 20. März Frühlingsanfang. Ja, in diesem Jahre ist der Lenz einen Tag zu früh zu uns gekommen, denn es war ja ein Schaltjahr, und in einem anständigen Schaltjahr kommt der Frühling immer einen Tag früher an. Geht einmal in den Stadtpark, dort sind die grünen Wiesenhänge schon ganz bunt gesprenkelt von all den vielen Blumen, dem buntfarbenen Krokus, Rhododendren, Gänseblümchen, und hier und da wagen sich gar schon Osterblumen heraus. Aber die scheinen mir denn doch etwas sehr vorwitzig zu sein! Und die Vögel singen und trillern, daß es eine Lust ist, ihnen zu lauschen.

Seid Ihr denn auch einmal im Zirkus gewesen und habt Euch die Tierschau angesehen? Nicht wahr, der kleine Elefant war doch wirklich zu schön, und es wäre doch herrlich, wenn der mit dem Elfchen um die Wette im Stadtpark einhertraben würde. Und auch die vielen weißen Bären, die eleganten, tänzelnden Pferde, die Kamele, die wilden Löwen mit ihren krausen Mähnen habt Ihr doch sicherlich voll Neid bewundert, und Ihr wäret sicher nicht böse gewesen, wenn Ihr eines der Tiere, das Euch am besten gefiel, hättet mitnehmen dürfen. Aber gewiß wäre es Euch dann nicht viel besser ergangen, als mir früher mit meinen Tieren, und dabei waren es nur ganz kleine und harmlose Meerschweinchen, die hat nämlich meine Mutter erbarmungslos an die Luft gesetzt, und all meine Tränen wollten nicht helfen, denn Meerschweinchendütte kann man nicht zu den angenehmsten rechnen. Und dazu käme dann noch, daß Eure „Lieblinge" wild und ungezähmt wären und viel Unheil anstiften würden. Also, was nicht ist, ist nicht, warum sollte es Euch auch besser gehen, als mir früher.

**Eure Jugendfreundin Erika.**

**Ingeborg Horst:** Vielen Dank für das Gedicht und die Geschichte. In der nächsten Woche werde ich an Dich denken.

**Horst Senff:** Vielen Dank für Deinen Brief. Daß Du mich besuchen willst, freut mich, denn ich habe Dir für Deine fleißige Mitarbeit schon etwas herausgelegt, damit Dir die Zeit im Landjahr nicht zu lang wird. Also komm und hol's Dir ab. Daß Dich Deine Freunde hänseln, tut mir richtig leid, zumal die Arbeiten ja nun doch selbständig gemacht worden sind. Für die neuen Arbeiten vielen Dank.

**Gunhild Tornquist:** Das ist fein, daß Du schon jetzt wieder an die Wanderschaft denkst. Das Bild ist sehr nett geworden.

## Frühlingsliedchen auf der Wiese

**Kurt Heß,** 13 Jahre

## Ein wenig Kopfzerbrechen

### Silbenrätsel

Aus den nachfolgenden Silben sind 18 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Sinnspruch ergeben, der am 29. März von allen beherzigt werden muß.

**a — am — berg — bert — bor — chi — da**
**dal — dus — er — erb — gas — gos — glas**
**gen — gow — i — in — irm — jo — kan**
**—kar — kö — lan — lon — ma — na — nigs**
**nor — ra — rent — se — sel — ser — sten**
**ta — ta — ti — tom — ton — tou — traut**

Die Wörter bedeuten:

Stadt in Bayern

Nebenfluß der Elbe

Männlicher Vorname

Weiblicher Vorname

Stadt in Schottland

Stadt in China

Hülsenfrucht

Fluß in Indien

Französische Festung

Insel im indischen Ozean

Kleinster Teil

Asiatisches Reich

Stadt in Italien

Stadt in Brandenburg

Fluß in Spanien

Singvogel

Stadt in Schlesien

Kreuzer der Kriegsmarine

**Wilhelm Kassack,** 15 Jahre.

### Auflösungen aus der vorigen Nummer

**Silbenrätsel:** Amsel, Biebig, Kalendarum, Lagune, Eichenlaub, Erlangen, Erkenntnis, Normandie, Ardennen, Narkose, Rendant — Am vielen Lachen erkennt man den Narren.

**Besuchskartenrätsel:** Der Mann ist Maurer von Beruf.

HIER ABTRENNEN

lächeln müssen? Vielleicht warten Sie damit besser bis nach Büroschluß. Dann können Sie sich freuen, soviel Sie wollen!"

Schnell ging er weiter.

Die Dame saß mit dunkelrotem Gesicht da, und die andern lächelten einander zu.

Der Chef aber betrat drüben das kleine Zimmer, wo seine Privatsekretärin saß und schon eifrig schrieb.

Buchhalter Berndtling hob den Kopf und lachte hämisch zu der Kollegin hin. Machte dann eine Bewegung nach der Tür des Nebenzimmers.

„Sie dürfen nichts mehr zu melden haben Erni-dame, die Neue ist schöner als Sie. Aber sie weiß auch gleich, wo die beste Futterkrippe steht. Unsereiner ist solch einem Dämchen noch lange nicht gut genug."

So! Er hatte gleich zwei Bosheiten auf einmal angebracht, und zufrieden beugte er sich wieder über seine Arbeit.

### 9. Kapitel.

„Guten Morgen, Fräulein Keller."

„Guten Morgen, Herr Direktor."

Karin stand auf und ordnete mit zitternden Fingern etwas auf ihrem Tisch. Er stand dicht vor ihr, sah sie prüfend an.

„Nun, wie hat Ihnen denn das Konzert gefallen?"

„Ich muß Ihnen noch einmal für die Karte danken. Es war ein Hochgenuß, dieses Konzert. Aber — ich werde abends doch lieber daheim bleiben."

„Weshalb? Ich hatte die Absicht, Ihnen jetzt öfters eine Karte für Konzert oder Theater zu schenken. Ich habe so viel unvorhergesehene Abhaltungen, und die Karten sind doch einmal bezahlt."

„Sie sind sehr gütig, aber ich möchte doch lieber daheim bleiben. Ich wurde von einem Herrn verfolgt, der mir bis zur Tür des Hauses nachgehetzt ist. Neben der Straßenbahn her ist er mit einer Droschke gefahren. Und er sprach mich immer wieder an, obgleich ich ihm nicht antwortete. Was er eigentlich von mir wollte, weiß ich nicht. Ich habe gar nicht hingehört. Ich war froh, daß gerade der Portier nach Hause kam und schnell die Tür aufschloß. Ich habe mich vor dem kleinen Herrn gefürchtet."

Es wetterleuchtete über das Gesicht Richard Hohenbergs.

Also doch!

Burley hatte den Spürhund John Lörns Karin Keller nachgesetzt. Nun, er wußte ja, daß Wills Burley niemals etwas halb tat.

Eine stille, große Freude war in ihm. Karin wollte keine Abenteuer! Und sie vertraute ihm! Erzählte ihm, was ihr begegnet war. Ihr junges Gesicht war ihm voll zugewandt.

„Ich würde Sie sehr gern schützen. Ich könnte es einrichten, daß ich — ich meine, ich würde Ihnen dann immer nur eine Karte geben, wenn auch ich zu der Veranstaltung gehe."

Karin sah ihn groß an.

„Dann wäre der Zweck der Karte, die doch nicht verfallen soll, wenn Sie am Gehen verhindert sind, ja nicht mehr derselbe. Und — ich bleibe von nun an lieber daheim. Es ist besser für mich."

Richard Hohenberg wußte zunächst keine Antwort darauf. Aber die große, stille Freude blieb in ihm. Schließlich sagte er:

„Das wollen wir so halten, wie Sie es mit Ihren Grundsätzen vereinbaren können." Und nach einer Weile setzte er hinzu: „Um nochmals auf besagten Herrn zurückzukommen, der gestern abend so unentwegt Ihren Spuren folgte, so könnte es ja ein Beauftragter irgendeines reichen Mannes sein. Man soll sein Glück nicht versäumen. Ich habe mir sagen lassen, daß es zu jedem Menschen nur einmal kommt."

„Das ist bestimmt kein Glück für mich. Und — ich habe abgeschlossen mit dem Leben, soweit es die Männer anbetrifft. Mein Weg ist einsam und wird einsam bleiben. Ich würde doch nie wieder einem Mann vertrauen können. Ich habe zu schwer gelitten."

„Dieser Mann, um den Sie litten, war Sie nicht wert, wenn er so an Ihnen zweifeln konnte!"

Karin saß und starrte auf die Tür, durch die Direktor Hohenberg gegangen war und die sich längst hinter ihm geschlossen hatte.

Und plötzlich senkte sie den Kopf und weinte. —

Die Herren saßen wohl schon eine volle Stunde beisammen. Wills Burley hatte einen ganz roten Kopf und redete noch wie ein Besessener auf Direktor Hohenberg ein. Zuletzt klang es sogar wie Angst aus der fast kindlichen Frage:

„Lieber Hohenberg, warum wollen Sie es denn nicht? Bedenken Sie doch, es springen mindestens zwei Millionen dabei für Sie heraus, wenn Sie diese winzige kleine Klausel einschieben! Man wird von Ihrem Plan so begeistert sein, daß man gar nicht merkt, daß er für Sie noch ein Privatgeschäft bedeutet. Wirklich, das merkt keiner. Und wir beide, wir sind dann gemacht. Das heißt, eigentlich nur Sie. Mir erhalten Sie nur, was ich schon besitze. Kommt es anders, kann es mich mein Vermögen kosten. Ich habe erst vor kurzem einen neuen Trust gegründet. Das Fundament war gut. Seit aber diese Konferenz in London tagen soll — so was sickert eben immer durch —, da kribbelt's und wühlt's, und ich habe keine Minute mehr Ruhe. Rein verbittern tut mir die Bande das Leben! Alle Leute können ja nicht reich sein. Und wenn ein paar kleine Leute kaputt gehen, dann ist das doch weiter nicht so schlimm. Die werden durch ihre Ersparnisse auch nicht selig. Und bei uns bringt es dann die große Masse. Ich denke, Sie geben mir Ihre Hand darauf, daß Sie die Geschichte so dirigieren werden, daß ich zufrieden bin."

„Nein! Auf solche faule Kompromisse lasse ich mich nicht ein. Es wird ganz ehrlich auf dieser Konferenz zugehen, weil alle Teilnehmer den guten Willen zur Ehrlichkeit mitbringen. Drahtzieher bleiben am besten im Hintergrunde, für ihr Handwerk ist kein Bedürfnis."

Der andere stand auf. Schwer, wuchtig, mit tückisch funkelnden Augen.

„Gemach, gemach, Herr Direktor Hohenberg, nicht so daherreden! Wills Burley macht man nicht mit zwei Worten mundtot. Er hat seine Mühlen gebaut. Die mahlen langsam, aber sicher. Der Erfolg ist noch nie ausgeblieben. Ich wollte es in diesem Fall Ihnen und mir leicht machen. Wenn Sie nicht wollen — allright! — spielt jeder eben sein Kartenspiel für sich, und wir werden ja am Schluß sehen, wer gewonnen hat."

„Eine Zigarre gefällig, Mr. Burley?"

Liebenswürdig lächelnd hielt Hohenberg seinem Besucher die goldene Zigarrentasche entgegen.

Der dankte wütend.

Richard Hohenberg lächelte noch immer.

„Glauben Sie nicht, daß ich Ihnen Ihre heutige Starrköpfigkeit noch einmal heimzahlen werde?" fragte Wills Burley.

„Möglich! Ich habe auch nichts dagegen, wenn wir zwei einen Kampf für uns allein ausfechten. Das ist sogar recht anregend, finde ich. Aber nicht in einer Sache, wo es um das Wohl vieler Menschen, verschiedener Staaten geht! Da muß jedes persönliche Geldverdienen ausscheiden. Das ist jeder seinem Vaterlande schuldig."

Wills Burley wollte aufbrausen, besann sich aber dann und lächelte. Aber es war kein angenehmes Lächeln.

„Wozu streiten! Ich schließe mich also Ihrer Meinung an und werde meine Freunde in England für die große Sache interessieren. Mein Wort gilt noch etwas. Ich will mich durchaus nicht mit Ihnen verfeinden. Dazu sind Sie mir viel zu klug."

„Oh, was das betrifft, ich kann mir keinen klügeren Geschäftsmann denken als Sie, lieber Burley."

Der Friede war wiederhergestellt. Und jeder hatte die Absicht, möglichst im guten mit dem andern auszukommen und die geschäftliche Freundschaft nicht in die Brüche gehen zu lassen. Aber im stillen wußte jeder, daß er sich vor dem andern in acht nehmen mußte. Und vielleicht band gerade dieses Bewußtsein die Freundschaft fester. Die geschäftliche Freundschaft.

Direktor Hohenberg klingelte, sagte freundlich zu dem Besucher hin:

„Ich will das Stenogramm aus meinen Notizen aufnehmen; Sie können da noch kleine Mißverständnisse aufklären, wenn Sie gleich zuhören, lieber Burley."

Ein leises Klopfen. Dann erschien das schlanke, schöne Mädel, das am Abend vorher im Mozartsaal die Begierde Wills Burleys erregt hatte.

Hohenberg saß ruhig da, lächelte freundlich. Vielleicht war es auch gar kein Lächeln, sondern nur ein freundliches Beobachten der Situation.

Karin Keller blickte mit weit offenen Augen auf den Herrn, der sie am vergangenen Abend als Freiwild betrachtet hatte. Und ein anderer hatte sie bis an ihre Tür verfolgt. Alles Unangenehme des gestrigen Abends erstand wieder vor ihr und ließ ihre Augen fast schwarz leuchten vor Zorn und Empörung. Burley war aufgesprungen. Seine Augen verschlangen die junge Schönheit des Mädchens. Freudestrahlend verbeugte er sich dann — ein-, zwei-, dreimal.

„Das ist eine freudige Ueberraschung, Fräulein! Ich hatte die Ehre, Sie gestern abend im Mozartsaal zu sehen. Welch ein Zufall! Guten Tag!"

Karin neigte flüchtig den Kopf, dann wandte sie sich an ihren Chef.

„Ein Diktat, Herr Direktor? Ich habe alles mitgebracht."

„Allerdings ein Stenogramm, Fräulein Keller. Bitte, nehmen Sie Platz!"

Burley setzte sich wieder. Er hatte einen ganz roten Kopf bekommen. Mein Gott, war das ein reizendes Geschöpf! Und gar nicht verdorben. Bestimmt noch nicht verdorben. Da mußte er einfach Erfolg haben. Ein Riesenscheck würde ihm schon dazu verhelfen. Ach was, Scheck! Die Kleine mußte ihm gehören. Und wenn er sie heiraten mußte, um sein Ziel zu erreichen. Ja, wohl, heiraten würde er sie, wenn sie es verlangte. Was war denn das für ein seltsames Rumoren in seinem harten, leichtsinnigen Herzen? Warum stellte er plötzlich dieses schöne Mädel auf eine ganz, ganz andere Stufe als die Frauen bisher?

Ganz versonnen saß Wills Burley da. Seine Augen wichen nicht von dem schmalen Mädchengesicht. Und in seinem Blick stand etwas ganz anderes als wilde Begierde.

Direktor Hohenberg ordnete mit ruhiger Hand die Papiere auf seinem Schreibtisch. Dann begann das Diktat. Hohenberg sprach sehr ruhig, kam aber bald in Eifer und nahm keinerlei Rücksicht mehr. Einige Male sah er fragend zu Wills Burley hin. Der hörte gar nicht auf das Diktat, sondern seine Gedanken schienen nur mit Karin beschäftigt zu sein.

Das Diktat dauerte eine halbe Stunde. Karin las ihr Stenogramm vor. Hohenberg bat Mr. Burley, doch jetzt genau zuzuhören, damit dann nicht die fertigen Schriftstücke noch abgeändert werden müßten.

Burley winkte ab.

„Es ist ja alles gut!"

Augenscheinlich hatte er nicht mehr das allergeringste Interesse an der Londoner Konferenz.

Hohenbergs Lippen preßten sich fest aufeinander. Wenn Burley ehrliche Absichten hätte?

Nein! Die hatte der niemals. Erst gestern hatte er seine Meinung offen gesagt. Man mußte also Karin Keller warnen.

Aber Menschen ändern sich. Auch Burley konnte seine Meinung ändern. Und wenn er Karin Keller zu seine Gattin machen würde, mußte es für das junge Mädchen ein großes Glück bedeuten, sofern sie an Reichtum und Wohlleben Gefallen fand.

Hohenberg folgerte das ganz richtig und ganz logisch. Aber während er das dachte, sah er die brutale Hand des Finanzfürsten, vergegenwärtigte sich, daß diese Hand Karin Keller berühren könne, und er spürte mit einem Male eine ungeheure Wut in sich.

Karin war fertig mit Vorlesen. Hohenberg zuckte zusammen. Auch er hatte nicht mehr darauf geachtet, seine Gedanken waren ganz wo anders gewesen.

Karin blickte auf. Sie hatte keine Ahnung, daß die beiden Männer sich nur mit ihr beschäftigt hatten.

„Herr Direktor, ist noch etwas zu schreiben?"

„Nein, Fräulein Keller. Ich danke Ihnen. Es wäre mir lieb, wenn ich die fertige Arbeit recht bald haben könnte, da ich mich in einige Punkte noch ein wenig vertiefen möchte."

„Gewiß, ich bin in zwei Stunden fertig."

Karin ging zur Tür, neigte wieder den Kopf, und gleich darauf hatte sie das Zimmer verlassen.

Burley sah mit bösen Augen auf Hohenberg. Dann besann er sich aber, daß der doch keine Ahnung haben konnte, daß er an dem Mädel einen ganz außergewöhnlichen Gefallen fand und sogar Gedanken hegte, die er früher als verrückt abgetan haben würde. Aber sie waren ihm auch niemals gekommen, weil seine Wünsche stets Erfüllung fanden, ohne daß er sich in die Unkosten einer Ehe hätte stürzen müssen.

Jetzt war das anders.

Das heißt, man konnte sich irren. Vielleicht war das Mädel eine ganz raffinierte Person, die genau wußte, daß man am meisten erreichte, wenn man zurückhaltend war. Nun, er würde ja bald genug wissen, welche Zugeständnisse er würde machen müssen. Wenn er nur zunächst mal wußte, wie dieser schöne, große Mensch dort zu dem reizenden Mädel stand! Das mußte er natürlich erst genau feststellen. Doch wozu? Was sollte das an seinen Absichten ändern? Seit wann trat Wills Burley von einer Sache zurück, auch wenn ein anderer dadurch das Nachsehen hatte?

Hm! Wenn es sich nur nicht gerade um Richard Hohenberg gehandelt hätte! Zu dumm! Er hatte eine gewaltige Portion Achtung vor diesem Mann. War nicht abzuleugnen. Er respektierte ihn! Und wenn man zehnmal Wills Burley war, er mußte das ehrlich vor sich selbst zugeben.

(Fortsetzung folgt)

# Der Arzt als Helfer

## Gesundes Wachstum — aber wie?!

### Regelmäßige Kriechübungen werden empfohlen

Eines der einfachsten und zugleich aussichtsreichsten Verfahren zur Förderung eines gesunden Wachstums und einer ungestörten Körperentwicklung bieten die Kriechübungen! Diese Uebungen erweisen sich um so wichtiger als, wie man weiß, gerade in den ersten Lebensjahren infolge einer falschen körperlichen Belastung die Entstehung von Verbiegungen und Verkrümmungen begünstigt werden kann. Diese Gefahr liegt umso näher, als die 32 Knochenklötze, aus denen sich die Wirbelsäule zusammensetzt, im frühjugendlichen Alter noch weich sind.

Kommt es zu falschen Belastungen, dann bilden sich mehr und mehr Verbiegungen und Verkrümmungen heraus, die zu Einengungen des Brustkorbes führen und Entwicklungshemmungen für Herz und Lungen, also für die wichtigsten Organe des menschlichen Körpers, nach sich ziehen. Es ist auch ohne weiteres verständlich, daß auf den untersten Wirbeln die weitaus schwerste Belastung liegt, wenn sich der Mensch in aufrechter Haltung bewegt. Durch gewisse Krankheiten, so zum Beispiel durch die Rachitis, können dann die Wachstumstörungen noch um ein Vielfaches vermehrt werden.

Es kommt ein anderes hinzu: in den Entwicklungsjahren muß das Kind Tag für Tag stundenlang in der Schulbank sitzen. Dieses stundenlange Sitzen fordert gebieterisch einen genügenden Ausgleich, sonst müssen mit der Zeit in den Beckenmuskeln Erschlaffungserscheinungen auftreten. Ebenso müssen, wenn der Körper nicht die ausreichende Bewegung fände, die Haltemuskeln der Beugeseite nach und nach in Mitleidenschaft gezogen werden. Es kann selbstverständlich auch nicht ausbleiben, daß längeres Stillsitzen ein Ermüden der Brustmuskeln zur Folge hat. Infolgedessen beginnen die Schultern allmählich vorzusinken, die Schulterblätter stehen ab. Da die Ueberdehnung der Rückenmuskeln gleichfalls Erschlaffungszustände mit sich bringt, bildet sich mehr und mehr der sogenannte „runde Rücken", der vor allem die Blutzirkulation und die Atmung benachteiligt.

Solchen Schäden muß man rechtzeitig durch regelmäßige Kriechübungen vorbeugen, die sich gerade in derartigen Fällen neuerdings als wichtiger Heilfaktor erwiesen haben. Durch Kriechübungen erreicht man nicht nur eine weitgehende Kräftigung der Rumpfmuskulatur — auch sonst haben alle anderen Muskeln ihren Vorteil davon. Den ungünstigen Einflüssen, die Verbildungen des Brustkorbes und Rückgratverkrümmungen nach sich zu ziehen pflegen, wird damit in nachhaltiger Weise begegnet. Wie außerordentlich einflußreich die Kriechübungen gerade auf eine Vertiefung und Ausweitung des Brustkorbes sind, das erhellt zur Genüge aus Untersuchungen, die Professor Klapp angestellt hat. Es zeigte sich, daß tiefes Kriechen in der Vierfüßlerstellung in ganz überraschendem Maße die Ausweitung des Brustkorbes begünstigte. Eine Zunahme der Brustkorbweitung um drei und vier Zentimeter war gar nicht einmal eine Seltenheit. Kinder, die erst wenige Monate lang an den Uebungen teilnahmen, hatten bereits eine Brustkorbausdehnung von einem Zentimeter aufzuweisen.

Beim Kriechen sind die Knie durch Filzkappen zu schützen, ebenso müssen die Kinder mit Handschützern versehen werden. Auch die Handschützer werden am zweckmäßigsten aus Filz hergestellt. Die Füße werden mit einfachen Turnschuhen bekleidet. Die Uebungen sollen stets bei entblößtem Oberkörper stattfinden. Während das Tiefkriechen in erster Linie ein bewährtes Vorbeugungsmittel gegen „Hühnerbrust", „Flachbrust" und „runden Rücken" darstellt, kommen die Steilkriechübungen vor allem der Lendenwirbelsäule zugute.

## Folgen eines erkrankten Zahnes

Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß Krankheitsherde an den Zähnen auch dann, wenn sie keine Schmerzen verursachen, eine Quelle oft schwerer Infektionserscheinungen an anderen Organen des Körpers sein können. So werden jetzt in der „Medizinischen Welt" einige Fälle berichtet, die jeden Volksgenossen veranlassen sollten, seine Zähne regelmäßig durch einen Zahnarzt überwachen zu lassen.

Der erste Fall: Eine 65 Jahre alte Frau ist an einer schweren Mandelentzündung erkrankt und muß in die Klinik aufgenommen werden. Trotz aller Maßnahmen gelingt es nicht, das Fieber zu senken und die Entzündung zu beheben. Da entdeckt man am letzten unteren Mahlzahn verdicktes Zahnfleisch, macht eine Röntgenaufnahme, die die Diagnose sicherstellt, entfernt den kranken Zahn und sofort schwindet die Mandelentzündung und fällt das Fieber.

Ein zweiter Fall: Eine 45 Jahre alte Frau klagt seit zwei Wochen über heftige Kreuzschmerzen. Jede Behandlung dieses „Hexenschusses" bleibt erfolglos. Da entdeckt man in der Umgebung des zweiten unteren Mahlzahnes dünnflüssigen Eiter.. Einen Tag nach der Entfernung des Mahlzahnes ist auch der „Hexenschuß" verschwunden.

In einem dritten Falle wurde eine heftige Neuralgie des linken Hüftnervs, die mit keinem Mittel beeinflußt werden konnte, nach Entfernung einiger erkrankter Zähne spontan geheilt.

Und noch ein vierter Fall, der in der gleichen Arbeit geschildert wird: Die Patientin leidet seit Jahren an zunehmenden Schmerzen und Verbildungen der Hand-, Knie- und Fußgelenke. Zunächst bleiben alle Versuche, ihr in der Klinik zu helfen, ohne Erfolg, bis man zu einer systematischen Röntgenuntersuchung des Gebisses übergeht und dabei die krankhaft veränderten Wurzeln zweier Backenzähne entdeckt. Sie werden entfernt und 14 Tage später sind auch die übrigen Krankheitserscheinungen geschwunden.

So oft haben verhältnismäßig kleine Ursachen große Wirkungen und die rechtzeitige Feststellung eines Infektionsherdes an den Zähnen kann großes Unheil verhüten. Gerade in dieser Hinsicht ist die Röntgentechnik in der Hand des Zahnarztes außerordentlich segensreich.

**Stadtmedizinalrat Dr. Marloth, Leipzig:**

## Brüche und ihre Behandlung

Wie kommt es eigentlich, daß weit mehr Menschen als sie es selber ahnen, ein Bruchleiden haben? Das liegt zunächst an einer bestimmten Erbanlage. Man kann an zahllosen Familien generationsweise Bruchanlagen nachweisen, die entwicklungsgeschichtlich in einem weiten Bruchring in den Leistenbeugen bestehen.

Dies ringförmige Offenbleiben in den Leistenbeugen bedeutet eine ständige Möglichkeit zur Bruchbildung vor allem durch starke körperliche Anstrengung, bei der die Bauchmuskeln die Hauptrolle spielen. Man wird deshalb bei vorhandener Leistenbruchanlage, die der Arzt feststellt, zur Verhütung des Bruches bei Schwerarbeit, Schwerheben und dergleichen gut tun, den Atem anzuhalten, auch bei den täglichen Verrichtungen die Hand gegen den Leib zu drücken, d. h. ihn zu stützen, damit ein Herauspressen des Darmes nach der Leistengegend vermieden wird. Kennt man an sich diese Bruchanlage nicht, so läuft man naturgemäß Gefahr, im Beruf, beim Sport oder überhaupt im täglichen Leben bei Gelegenheit einen Leistenbruch zu bekommen.

Solch ein Bruch kündigt sich gewöhnlich durch plötzliches, aber erträgliches Stechen in der einen oder anderen Leistenbeuge an. Es schiebt sich dann meist ein Stück Darm durch den Bruchring hindurch unter zunehmender Erweiterung der Oeffnung. Obwohl zahlreiche Menschen mit einem derartigen Leistenbruch, der dann zunächst unmerklich hervorquillt, ohne Schmerzen und direkten Schaden ihrem Berufe nachgehen, laufen andere, meist ohne es zu wissen, Gefahr, an Entzündungen im Bruchring zu erkranken. Man wird sich selber sagen können, daß sich hier ein recht schwerer und gefährlicher Zustand entwickeln kann, wenn das hervortretende Darmstück unter Reizentzündung eingeklemmt wird. Es kann dann nicht mehr zurück in die Bauchhöhle. Der Darm ist dann nicht mehr nach unten offen, er wird außer Funktion gesetzt, wird brandig. Dann kann nur noch schnellste Operation retten.

Man wird sich bei Bruchgefahr also rechtzeitig zum Tragen eines vom Arzt verschriebenen gutsitzenden Bruchbandes entschließen müssen — vom Arzt deshalb verschrieben, weil die scheinbare Bruchgeschwulst auch anderer Herkunft sein und das Bruchband dann schädlich wirken kann. Auch soll man ein verbrauchtes Band rechtzeitig ersetzen. Gibt man genügend Acht, so ist Aussicht vorhanden, den kleinen Leistenbruch nach gewisser Zeit zu beseitigen. Auch bei großen Leistenbrüchen werden sich alle, die auf eine Operation verzichten, durch das dauernde Tragen eines Bruchbandes wohl gesund erhalten können.

Die Nabelbrüche entstehen fast immer schon in frühster Kindheit, und zwar durch anhaltendes Schreien in den ersten Lebensmonaten. Die Nabelgegend hält dabei der Bauchpresse nicht stand und drängt die Haut des Nabels bei dem geringsten Widerstand hervor. Kommt das Kind rechtzeitig in ärztliche Behandlung, so ist auch hier Heilung zu erwarten, und zwar ohne Operation. Wird das versäumt, dann trägt das Kind und auch später der Erwachsene den Bruch, der selten groß wird und ebenfalls durch ein Bruchband gestützt werden soll, bisweilen ohne Störung mit sich herum. Eine kleine harmlose Operation mit örtlicher Betäubung kann ihn schließlich beseitigen.

Die Narbenbrüche entstehen bei größeren und breiteren Operationsnarben in der Bauch- und Lendengegend. Sie können, wie beim Nabelbruch, mit örtlicher Betäubung operativ beseitigt werden, wenn dem Patienten das Tragen einer Bauchbandage unbequem ist. Der Bauchbruch ist eine recht unangenehme Folgeerscheinung meist von schwereren Bauchoperationen, bei denen die Bauchdeckenhäute und -muskeln ihren Widerstand verloren haben.

Brüche sind an sich nicht gefährlich und sind meist ohne operativen Eingriff durchaus heilbar. Durch Vorsicht und gute Bandagenbehandlung kann man allen durch sie etwa entstehenden Komplikationen selber vorbeugen.

## Der Hausarzt spricht . . .

Eine Erkenntnis, die bereits der alte Mediziner Schönlein zum Ausdruck gebracht hat, besitzt auch in unseren Tagen noch volle Gültigkeit: bei Kehlkopfleiden, namentlich bei Kehlkopftuberkulosen, muß der Patient den Gebrauch der Sprache gänzlich einstellen, denn unbedingtes Schweigen fördert den Erfolg der Heilmaßnahmen am meisten. Solange das Leiden noch nicht behoben ist, beschränke der Kranke sich darauf, sich mit seiner Umwelt schriftlich zu verständigen.

*

Mit der Abhärtung darf man immer nur in der wärmeren Jahreszeit, also im Frühling, den Anfang machen, da sonst leicht gesundheitliche Rückfälle eintreten. Das gilt insbesondere für schwächliche und empfindliche Personen.

*

Bei der gewöhnlichen Gelbsucht hat man es wohl in der Mehrzahl der Fälle nicht mit einer eigentlichen Leberkrankheit zu tun, sondern meist nur mit den Folgen eines Magen- oder Darmkatarrhs. Meistens ist ein Katarrh des Dünndarms schuld, bei dem die Oeffnung des Gallenganges in den Darm verstopft ist. Auch die Folge einer Gallenblasenentzündung kann vorliegen.

*

Eitrige Geschwüre der Hornhaut, wie sie zumeist durch Infektion kleiner Verletzungen hervorgerufen werden, können, wenn die geeigneten Heilmaßnahmen verzögert werden, zur Zerstörung des ganzen Auges führen. Deshalb muß in solchen Fällen der Arzt stets unverzüglich in Anspruch genommen werden.

# Unsere westfälische Heimat

## Streifzüge durch Wernes Vergangenheit

Es wird den wenigsten Bewohnern Wernes bekannt sein, daß dieser Ortsteil um das Jahr 900 n. Chr. „Werinun" genannt wurde. Werne umfaßt 550 Hektar (336 Hektar gutes Ackerland, 27 Hektar Wiese), und hatte einen Waldbestand von 5 Hektar. Von diesem Waldbestand war in den 90er Jahren noch der sogenannte Griebs Busch, in der Nähe der heutigen Klärteiche der Zeche „Robert Müser" und Dettmars Busch (bei Steinbeck) vorhanden. Die Gemeinde lieferte an das Kloster Werden zwei freie Abgaben. Als Gemeindeteile wurden um das Jahr 1200 genannt: Werner Heide, Limbeck, Bramheide und Werner Mark. Bis Ende des 18. Jahrhunderts gehörte die Gemeinde zum Gericht Langendreer, und mit diesem zum Amt und Gaugericht Bochum. Bis in die neueste Zeit gehörte sie kirchlich zu Lütgendortmund; es befand sich später eine eingegangene Kapelle in der Gemeinde mit einer Vikarie, die meist durch die Lütgendortmunder Geistlichen betreut wurde. Im Jahre 1268 erscheint Hinrich v. Werne als Zeuge vor dem Freigericht zu Lütgendortmund, er war der Besitzer der freien Höfe von Werne. Tabe und Wortmann werden 1450 als Hofbesitzer zu Werne genannt. Der Wortmannsche Hof lag an der Einmündung der Kreyenfeldstraße in die Heinrich-Gustav-Straße, der heute den Erben Schulte Limbeck gehört. Als Schöffen der Feme Bochum waren 1411 Cord, Vriman van Werne, 1416 Konrad, Vriman to Werne, 1409 und 1420 Coyne, Vryman van Werne, tätig. 1486 sind folgende Namen genannt: Holthuys, Rutger to Frenkinck, Thyman ter Borch, schult van Lyndbeck, Wennemer Dudink, Gert Koeleppell, Derick Kolepell, Henr. Marre, Henr. Bancken, Arnd Nolde, Wythoff, Woirtman, Suerhoff, alde Zuermann, jongh Zuermann, Hannes Theman, Coen Themän, Rutger Norenberg und Vithof. Von diesen genannten Namen bestehen heute noch die Höfe Schulte Limbeck, Kohleppel und Surmann.

Die Bauern Kersten, Stratmann (jetzt Wanning), Grieb genannt, Blume in Werne, hatten an den Pfarrer in Lütgendortmund Zehnten zu entrichten, außerdem mußte Stratmann dem Pfarrer einen Erntedienst leisten; an den Küster zu Lütgendortmund mußten die Höfe Frenking und Kohleppel je ½ Scheffel Roggen und ½ Schweinskopf liefern; auch hatte Frenking um Hl. Drei-Könige Hafer an den Pfarrer abzugeben.

Als die Reformation Einzug hielt, folgten auch die Werner dem lutherisch gesinnten Kaplan Herm. Schmidt in Lütgendortmund. Jobst Honscheid, lutherischer Pastor in Harpen (gest. 1607), erhielt die von der Gemeinde Werne stets vergebene Vikarie, dann jener Kaplan Schmidt selbst. 1756 hatte Werne eine eigene Schule.

1856 wurde die Zeche „Heinrich Gustav" in Betrieb genommen, noch älter ist der Betrieb auf der vor einigen Jahren stillgelegten Zeche „Vollmond". Von den anderen Industriewerken, die entstanden, sind vor allem die Drahtwerke zu nennen, die Kokerei Wirtz, die Kesselfabrik Reinshagen und die Waldthausensche Teerdestillation. Die Zeche „Amalia" öffnete anfangs der 80er Jahre ihre Tore. Die seit Jahren stillgelegten Drahtwerke hofft man in absehbarer Zeit wieder in Betrieb zu sehen.

Im Jahre 1871 hatte Werne 2605 Einwohner, infolge des wirtschaftlichen Aufstiegs stieg die Einwohnerzahl bis zum Jahre 1895 auf 8430 an, bis 1898 auf 10 138, bis 1900 auf 11 059 Köpfe, im Jahre 1904 13 197, im Verlauf der späteren Jahre stieg die Einwohnerzahl bis zu 20 000.

### Eine Greuelmeldung über Wattenscheid vor 180 Jahren

In den letzten Jahren konnte man in der ausländischen Presse Nachrichten über Deutschland lesen, die von A bis Z erfunden waren. Es handelt sich um Greuelmeldungen, die angetan waren, Deutschland in der Weltmeinung zu schädigen. Diese Greuelmeldungen sind aber nicht eine Erscheinung unserer Zeit, sondern man fabrizierte diese schon vor 180 Jahren, wie uns folgende Feststellung zeigt. In der Londoner Zeitung „British Gazetter" vom 28. April 1756 finden wir eine Revolvermeldung des Spezialkorrespondenten aus Düsseldorf, wie der Landesarchivar Dr. Schulte (Münster) festgestellt hat, wonach sich in Wattenscheid folgendes zugetragen haben sollte:

„Ein bedauernswerter Vorfall ereignete sich vor wenigen Tagen zu Wattenscheid, einem kleinen Städtchen auf preußischem Territorium in der Nachbarschaft von Essen. Die Einzelheiten sind folgende: Eine Nichte des bekannten Barons Neuhoff, früher König Theodor von Korsika, hatte sich zur Kirche begeben, um öffentlich die reformierte Religion abzuschwören und zur römischen Gemeinde überzutreten. Einige preußische Offiziere, die dort und in der Nachbarschaft Bochum und Gelsenkirchen Rekruten warben, betraten besagte Kirche mit blanken Säbeln und entführten mit Gewalt die neue Proselytin. Hierauf wurden die Sturmglocken geläutet. Katholiken und Protestanten kamen aus allen Quartieren herbeigeströmt, und ein verzweifelter Kampf erfolgte; beide Parteien kämpften mit wahrhaft lobenswertem Eifer bis aufs Letzte für die Rettung der Seele der jungen Dame. Acht Personen wurden auf der Stelle getötet und viele auf beiden Seiten gefährlich verwundet. Die Katholiken indessen, welche in bei weitem größerer Anzahl da waren, blieben Herren des Schlachtfeldes und führten, nachdem sie so ihre Bekehrte aus den Händen ihrer Gegner gerettet hatten, sie im Triumphe nach Werden. Was der Berliner Hof zu dieser Affäre sagen wird, wissen wir noch nicht."

Nach archivalischen Feststellungen ist diese Geschichte von Anfang bis zu Ende erlogen. Jeder kleinste Streitfall ist in der Geschichte beider Kirchen festgehalten worden, aber hiervon weiß man nichts. Auch war in den letzten zwei Jahrhunderten das Einvernehmen beider Kirchen und Gläubigen in Wattenscheid das denkbar beste.

### „Beschwörungen" vor hundert Jahren

Im Jahre 1835 machte in Hordel und Umgebung eine „weise Frau" viel von sich reden. Sie trug im Volksmunde den Namen „Die weise Katharina". Mit offenen Wunden ging man überhaupt nicht zum Arzt, sondern bediente sich dieser Frau, die die Kunst des „Besprechens" verstand. Ob die Erfolge, von denen man damals sprach, tatsächlich aufzuweisen waren, oder ob es sich dabei nur um eingebildete Kranke handelte, bleibt dahinzustellen. Eine für Krebsschaden angewendete Formel ist bis auf den heutigen Tag erhalten. Sie lautete ungefähr:

„All mein Tun und Anfang,
Gott mein Hülf und Beistand,
Ich segne diese Wunde, daß sie schweret
wie unser Herr Christus schwöret.
Im Namen des Vaters, des Sohnes und des hl.
Geistes. (Mit Kreuz zu bezeugen.)

Glücklicherweise hat unser Jahrhundert diesen Aberglauben unserer Altvordern ganz ausgerottet.

## Düt un Dat in Baukumskem Platt

(Nich nohdrücken.)

### Fröuhjohrstied

Vörbi es nu det Winters groute Nout,
no vürlen düstern, kollen Wiärken.
Dä Sunne schient im Muorgenrout,
et gitt en nigget Opärwiäcken.

Man höt dän Geitlink un ouk Finken wier,
wuoll in dä fröihen Muorgenstunne.
Sit riägen, deit nu jedet Dier,
int Liächt, dä schöinen Sunne.

Dä Dacks, dä tiämlik lange schleip,
mäkt wir nen Gang no buten.
Dä Sunne, dä iährm ouk reip,
kann hä sik länger nich verschluten.

Dä Kinner, dä nu buten aff,
kennt vör dän Owend gar käin Enne.
Sä spiällt met Mötken oder Ball,
met iähre kleinen, flinken Hänne.

Un jeder, dä äin Stücksken Land,
wärd flietig schon am Muorgen.
Sik riägen dait nu jede Hand,
Vüör nächste Tied, mol wier te suorgen.

### Wie dä Droutneid bestroft wird

Dummheit es ouk ne Gabe van usem Herrgott, sagg Großvatter Drüppelmann jedesmol, wenn et küern op da twee Wärtshüser an de Lehmitrote kam. Twee Wärde. „Tom vull'n Krug" und „Im natt'n Keller", hadd'n beide ne merkwürdige Aehnlichkeit un dat was Konkurrenzneid. Wenn mol 'n fien'n Härn bim en'n inkehrn, dann ärgern sich dä anner gäll un grein, un so wast auk ümgedrat. Ener soga däm annern dä Gäste afspäenstig te maken, bis dat se mol beide to gliek Tiet gründlich rinfollen. Dat kam nämlich so: kömmt do enes Dages 'n fien'n gebügelt'n un geschniegelt'n Härn nom Krugwärt, drinkt 'n half Liter Beer un gett so in de Unnerhaltung te verstohn, dat hä Geometer wä un bim Kellerwärt Loschie genomm'n hädde. „Wat," segt do de Krugwärt, „bim Kellerwärt inlosceert? Do sin gitt grade tom Rechten gegohn. Da stellt Ink völl Tellers, Platten und Schüötteln für, öwer et es niks drin un de Fettsucht krieg gitt do ouk nich. Na, do es öwer van jeher bi mi Küök un Keller in'n ganz anner'n Ruf."

Dä Geometer trock de Schullern un sag: „Es tut mir leid, daß ich das nicht früher gewußt habe; denn ein guter Trunk und eine gute Küche geben mir über alles." Na, dat leit sick doch noch ännern, mein'n dä Krugwärt. „Git sind doch nich met dem Kellerwärt verbirot't." „Gewissermatzen doch," meinte der Geometer. „Ich habe mir neue Instrumente schicken lassen und nicht genügend Geld für die Nachnahme zur Hand gehabt; da hat der Kellerwirt freundlichst ausgeholfen. Ehe ich ihm sein Guthaben zurückgegeben habe, kann ich natürlich nicht ausziehen."

Dä Krugwärt klopp'n op de Tasche un sagg: „Dat hett nicks te seggen, wat de Kellerwärt kann, dat kann eck ouk. Woföll mei gitt häm'n?"

„Nun, zweihundertfünfzig Mark hat mir der Kellerwirt vorgestreckt, und wenn Sie mir zur Begleichung dieser Schuld helfen wollen, so stehe ich nicht an, bei Ihnen Wohnung zu nehmen."

Dä Wärt sprung op un holl dat Geld un lag't dem Geomfeter op'n Disch. „Wenn gitt noch watt nöidig hät, bruk gitt 't blous to seggen, öwer nu bliew gitt ouk kenne Stunne mä bim Kellerwärt."

Dä Geometer streck dat Geld in un gong nom Kellerwärt un verlang'n fine Koffer, um alieks met de Uemtrekerigge antefang'n. „Herr Geometer," poltern dä Kellerwärt herut, „gitt wätt mi dat doch woll nich andaun woll'n un van hie no min'n Dodfeind te gohn?"

„Es tut mir leid," sag ouk hier de Geometer, „aber der Krugwirt hat mir ein Darlehen, welches ich zur Bezahlung einer Instrumentensendung notwendig brauche, angeboten, ersichtlich in der Hoffnung, daß ich bei ihm Wohnung nehme, und sein gefälliges Anerbieten hat Anspruch auf Erkenntlichkeit."

„Denn Deubel ouk, so'n knickerigen Satan, hä well blous mit ne Worst nom Speck schmiet'n, anners nicks. Oewer de Räknung sall he ohne mie gemakt häm'n. Wenn git Geld nödig hätt, bruk't blous te seggen woföll, wat de Knickstiewel kann, kann eck schon längst."

De Geometer leit sich beküern un sag ouk hier ne anstännige Summe, dä äm ouk anstandslos utgebännigt word. Wä öwer beschriewet dä langen Gesichter, as beide am annern Morgen sick nom Geometer ümkiekten. Ener schicken hemlich nom annern, of nich gistern 'n fien'n Härn sick inloscheert hädde, un üm sick nich te blamern, leit'n se beide seggen, se wüssen van nicks. As no Johr'n sich de Droutneid bi beid'n gelagt hadde un så längs quodde Frönne warn, es de Geometerstrick oft tom Bessen gegaft worn. H. B.

### Etwas ut dä Schoule

Roggenkamp sien Jüngsten, de kleine Kal, kömmt ut de Schoule noh Hus un vertellt ganz stolt: „Vadder, denk es an, vandage was ek de enzigste, de dem Schoulmester op siene Froge 'ne Antwort giewen konn."

„Dat giet mi ower 'n Wunner, Junge", meint de olle Roggenkamp, „wat woll de Schoulmester denn wietten?"

„Och, hä freig blouß, wä denn äigentlik de Ruten an Schulten Koubstall ingeschmietten hädde." H. E.

# Film-Woche



**Brigitte Horney**

*spielt eine der weiblichen Hauptrollen in dem neuen Albersfilm:*

„Savoy 217"

*Ufa*



**Edna Greyff**

*die elegante Darstellerin in dem neuen Film:*

„Die große u. die kleine Welt"

*Bavaria*



**Viktor de Kowa**

*ein junger, forscher Rennfahrer in dem Film:*

„Die große u. die kleine Welt"



**Heinrich George**

*ein bedeutender Mann mit Einfluß in dem Film:*

„Die große u. die kleine Welt"

## Wenn ich vergnügt bin . . .

Neubabelsberg, 10. März 1936.

Liebste Dolly!

Soeben ist Lilian Harvey zu ihrer schönen Besitzung in Juan les Pins an der Riviera abgeflogen, zu ihrem Haus, das sie seit zwei Jahren nicht gesehen hat. Während dort Darstellerin und Regisseur über ihren neuen Film verhandeln, dessen Titel noch nicht feststeht, haben wir hier eine kleine Atempause, die ich dazu benutzen kann, Deine vielen Fragen nach dieser nun hoffentlich für immer in Deutschland bleibenden Künstlerin zu beantworten. (Solltest Du übrigens mal zufällig hören, daß Lilian am 15. April nach Newyork fährt, so wisse, daß nur Außenaufnahmen für einen deutschen Film der Zweck sind, nicht etwa eine Rückkehr nach Dollaria.)

Einen Teil Deiner vielen Fragen hab ich glücklicherweise schon vergessen, ich wußte auch nicht, wie sie alle beantworten sollte. Es ist nur gut, daß Du Dich nicht nach einem männlichen Filmstar so eingehend erkundigst, sonst wäre unser schönes bräutliches Verhältnis aber Essig.

Also los: Ja, der Autounfall war nicht so ohne, Knöchel am linken Fuß und gleich drei Rippen gebrochen. Das langt, was? Das Puppengesicht wurde glücklicherweise nicht verletzt, dafür aber war die Hand, die sie im Augenblick des Unfalles schützend davor hielt, arg zerschnitten. Die Folge war, daß unsere gute Lilian längere Zeit liegen mußte — und (was wieder ein Vorteil war) Lilian nahm zu an Gewicht, wahrscheinlich wird man das im nächsten Film sehen können, und vielen Filmfreunden wird das keineswegs unangenehm sein. Du hast sicher auch bei der Vorführung von „Schwarzen Rosen" oft genug den Ausspruch „nur zu mager" hören können. Also hoffentlich bleibt so einiges von der gewonnenen Rundung. Es wirkte übrigens befremdend, als man die flotte und graziöse Tänzerin plötzlich im Leben hinken sah, und die täglichen Massagen, die mit äußerster Energie durchgehalten werden, nur um baldigst wieder spielfähig zu sein, werden auch nicht so ganz schmerzlos sich vollziehen. Daß der Unfall gerade in der Nacht nach der Berliner Premiere von „Schwarze Rosen" passierte, nach der Lilian sich zum ersten Male wieder vor der deutschen Oeffentlichkeit zeigte, gab natürlich Anlaß zu allerlei Vermutungen.

Ein Witzbold meinte: „Das kommt davon, wenn man als Tänzerin und Lustspieldarstellerin plötzlich sich in ernsten Rollen versucht." Es war ja auch nur mal eine Probe, und es ist durchaus nicht beabsichtigt, die Künstlerin jetzt „auf seriös" zu schulen. Der nächste Film schon ist wieder heiter, denn der Lustspielautor Kurt Goetz arbeitet am Drehbuch mit.

Ob die Harvey in „Schwarze Rosen" selbst geritten hat, fragst Du. Aber Kind, das kann man doch wohl deutlich genug beobachten, und aus meiner persönlichen Kenntnis kann ich Dir dazu verraten, daß Lilian wie ein Indianerweib reiten kann. Was immer der Film auch von ihr verlangt, sie tut es selbst und läßt nicht die schwierigen und anstrengenden Aufgaben wie andere Stars von einem Double ausführen. In einem englischen Film, den sie vor ihrer Rückkehr nach Deutschland drehte, zeigt sie sich sogar als perfekte Drahtseiltänzerin. Jawoll, solch ein Mädel ist das, und deshalb hat sie auch wohl den Mann noch nicht gefunden, der ihr genügend imponiert, wie das zum Beispiel bei uns beiden der Fall ist. Keinen Widerspruch bitte!

Wenn sie, was in nächster Zeit schon zu erwarten ist, von ihrem Ausflug zum Süden zurückkehrt, bezieht sie wieder ihre schmucke Villa hier am Greibnitz-See. Geht man dort abends mal vorüber, kann man das Glück haben, Lilian als sehr perfekte und musikalisch reife Geigerin bewundern zu können. Auch auf diesem Gebiet ist sie eine wirkliche Künstlerin, die Musik ist ihr Erholung und Entspannung. „Und wenn ich vergnügt bin, hol ich meine Ziehharmonika und sing aus voller Brust."

Daß sie drei Sprachen perfekt beherrscht, dürftest Du inzwischen ja auch schon erfahren haben. Englisch sprach sie schon in der Wiege. Deutsch lernte sie in Berlin und vollendet ihr Französisch so weit, daß sie in diesen Sprachen die Filmversionen selbst spielen und sprechen kann.

Soeben erfahre ich noch, daß der Titel des neuen Harvey-Films doch schon feststehen soll. Man sagt, er hieße: „Lady Beware" und soll in den Kreisen amerikanischer Journalisten spielen. Paul Hörbiger ist auch von der Partie, neben Willy Fritsch natürlich.

So, das wäre nun wirklich alles, was ich über unsere geschätzte Diva erzählen und ausplaudern könnte. Hoffentlich genügt's Dir. Wenn nicht, muß ich mich auch damit abfinden. Ich glaube auch, daß ich so ziemlich alle Deine Fragen beantwortet habe — da fällt mir gerade ein, daß Du die Automarke auch noch wissen wolltest. Das verrat ich Dir nicht, aber daß Lilian ihren guten deutschen Wagen mit nach drüben gehabt und wieder zurückgebracht hat, darfst Du gern wissen. Das läßt man sich gefallen.

Und nun Schluß! Zur Strafe für Deine vielen Fragen nach diesem einen Stern, erzählte ich Dir heute nichts anderes. Und ich wüßte noch so manches. Jetzt sind wir aber neugierig, was?

Bis zum nächsten Mal. Inzwischen leb wohl und bessere Dich (ich meine in bezug auf Deine Neugier)

**Dein Jupiter Lampe.**



**Catherine Hepburn,** *eine der wenigen amerikanischen Darstellerinnen, die sich nicht in das kitschig-süße Klischee der Hollywood-Porträts einfügen, sondern eine schauspielerische Echtheit nach deutschem Muster anstreben.*

## Hollywood-Stars „rennverrückt"

Die amerikanischen Filmschauspieler sind seit einiger Zeit von einer neuen Leidenschaft befallen, die einem sehr realen Vorgang ihr Dasein verdankt: die kalifornische Steuerbehörde — sowas gibt es selbst im Filmparadies! — belegt die Einkünfte der Schauspieler mit einer auch für Filmstar-Verhältnisse recht hohen Steuer, was die „armen" Stars veranlaßt, ihr besteuerbares Einkommen nach allen Regeln der Kunst zu verringern. Sie haben sich da schon allerlei erdacht, und von diesen Gedankenblitzen ist einer der besten die Errichtung von Rennställen, die nun wie Pilze aus der Erde schießen. Denn eine Bestimmung der Steuerbehörden besagt nämlich, daß Eigentümer von Rennpferden diesen Besitz als „Geschäftsrisiko" führen können und das Geld für ein solches „Risiko" nicht zu versteuern brauchen.

Um Weihnachten herum wurde die Rennbahn Santa Anita wieder eröffnet, und zu den Besuchern des Eröffnungsrennens, an dem eine große Anzahl von Filmstars gehörenden Pferden startete, zählten sich fast alle Berühmtheiten Hollywoods. Sie alle setzten hohe Summen auf die startenden Pferde, und am Ende wurden bei 50 000 Zuschauern etwa 400 000 Dollar Einsatz gezählt.

Leider hat man der Leidenschaft der Filmkünstler einen Dämpfer insofern aufgesetzt, daß sie von den Ateliers aus nicht mit Buchmachern telephonieren dürfen.

## Zwei neue Janningsfilme

Zwei neue Filme mit Jannings sind geplant, die allergrößte Beachtung verdienen. In greifbare Nähe ist bereits der erste Stoff gerückt, der das Leben eines großen deutschen Industrieführers filmisch gestalten will. Der Dichter Hans Rehberg arbeitet zur Zeit am Manuskript für dieses Werk. Gleichzeitig beschäftigt sich Jannings mit einem Bismarck-Stoff. In einem kühn angelegten Film soll die Größe und Bedeutung dieses Vorkämpfers für die deutsche Einigung aufgezeigt werden, dem Deutschland unendlich viel zu verdanken hat. Die besten Dichter und Schriftsteller werden Entwürfe für diesen Film liefern. Dieser letztere Plan aber — so führte Jannings selbst aus — braucht eingehende sorgfältige Vorbereitungsarbeiten, soll er nicht zu einem „historischen Bilderbogen" werden.

## Ein Film vom „Hermännche"

**„Nee, wat et nit all gibt"**

Daß der Frohe Samstagnachmittag des Reichssenders Köln im ganzen Reich soviel Beifall gefunden hat, daß alle Sender seit Monaten regelmäßig angeschlossen sind, weiß ein jeder. Nicht aber, daß jetzt mit dem „Hermännchen" als Mittelpunkt ein Film gedreht wird, der natürlich den Untertitel bekommt: „Nee, wat et nit all gibt!" Der liebige Walter Blusch, dessen ulkige Stimme wir alle kennen, wird selbst den Hauptdarsteller spielen und Gustav Kneip, einer der Verantwortlichen der beliebten Sendung, schreibt dazu die Musik.

## Neuer Kiepura-Film beginnt

In den nächsten Tagen beginnen Aufnahmen für den ersten Kiepura-Film des Syndikats, der den Titel: „Im Sonnenschein" trägt. Als Partnerin von Kiepura wurde Friedl Czepa verpflichtet, die als Paula Wessely's Gegenspielerin in „Episode" bekannt wurde. Für weitere Hauptrollen wurden Fritz Imhoff, Theo Lingen, Adele Sandrock und Raoul Aslan (vom Wiener Burgtheater) gewonnen.

## Grete Garbo wieder in Hollywood

Am 9. März hat Greta Garbo von Göteborg aus mit dem schwedischen Dampfer „Drottningholm" die Ueberfahrt nach Amerika angetreten. In den ersten Tagen schon beginnen die Aufnahmen zu ihrem neuen Film „Kameliendame" nach Dumas, der unter der Regie von Clarence Brown gedreht wird.

## Kleine Filmpost

**Martha Eggerth** hat in diesen Tagen mit ihrem Film „Schloß in Flandern" unter der Regie von Geza von Bolvary begonnen und wird danach bei der Ufa „Und du, mein Schatz, fährst mit" nach dem Roman in der „Berliner Illustrirten" spielen, der für sie umgearbeitet wird.

**Lil Dagover** hat nach Beendigung ihrer Aufnahmen in dem ersten Farbenfilm (dessen Titel noch nicht feststeht) eine Hauptrolle in dem Ufa-Film „Schlußakkord" übernommen. An Stelle der erkrankten Käthe Gold (die eine schwere Blinddarmoperation durchzumachen hatte), spielt eine neue Darstellerin Maria von Tasnady die andere weibliche Hauptrolle dieses Films, in dem außer Willy Birgel noch Theodor Loos, Maria Koppenhöfer und der kleine Peter Bosse (bekannt aus „Vergißmeinnicht") mitwirken. Regie führt Detlef Sierck.

**Georg Jacoby** ist der Regisseur des Films „Der Bettelstudent", für den auch Ida Wüst, Fritz Kampers und Marika Rökk verpflichtet wurden.